

50X1-HUM

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

INFORMATION REPORT

This material contains information affecting the National Defense of the United States within the meaning of the Espionage Laws, Title 18, U.S.C. Secs. 793 and 794, the transmission or revelation of which in any manner to an unauthorized person is prohibited by law.

S-E-C-R-E-T

50X1-HUM

COUNTRY	East Germany	REPORT	
SUBJECT	New Installations of Wismut A.G.	DATE DISTR.	26 April 1955
DATE OF INFO.		NO. OF PAGES	2
PLACE ACQUIRED		REQUIREMENT NO.	RD 50X1-HUM
		REFERENCES	

THE SOURCE EVALUATIONS IN THIS REPORT ARE DEFINITIVE.
THE APPRAISAL OF CONTENT IS TENTATIVE.
(FOR KEY SEE REVERSE)

50X1-HUM

Object 100

1. The Third Administration of the Soviet-German Company Wismut (AG Wismut) approved in February 1955 [] the following expansion of the pit vat (Bottich Zeche) of Object 100: 6 wooden vats, 3 m. diameter, 12 m. high with pipe lines and draining off channels (Ablaufrinnen); steel tank, 2 m. diameter, 2 m. high. The estimated cost will be 55,500 eastmarks. []

50X1-HUM

Object 96: Ore Concentration Plant at Dresden/Gittersee

2. The Third Administration of the Soviet-German Company Wismut approved in February 1955 [] the construction of a ball mill in the ore concentration plant at Dresden/Gittersee, consisting of:

50X1-HUM

1 ball mill, 2200 x 2500 mm.
1 rake classifier 2100 x 6500 mm.
2 mechanical feeders 500/750
2 centrifugal pumps, capacity 120 cu. m. per hr, 30 m. head.
*1 plate conveyor belt (Plattenband), 600 mm. wide, 17.11 m. long.
*1 plate conveyor belt, 600 m. wide, 4.55 m. long.
10 miscellaneous chutes
2 steel frameworks (Stahlgerueste) for mechanical feeders.

The estimated cost will be 153058. eastmarks, excluding the two items marked with an *. These are being delivered by VEB Greiz [] and have been costed separately.

50X1-HUM

3. A second order [] was approved for the expansion of the concentration plant of Zeche 2 of Object 96:

50X1-HUM

6 thickeners (Eindicker), 12 m. diameter
8 centrifugal pumps, capacity 48 cu. m. per hr., 30 m. head.
4 4-cylinder piston pumps (Kolbenpumpen)
8 water chutes and pipes. S-E-C-R-E-T

50X1-HUM

STATE	X	ARMY	X	NAVY	X	AIR	X	FBI		AEC	X			OSI	Ev
-------	---	------	---	------	---	-----	---	-----	--	-----	---	--	--	-----	----

(NOTE: Washington distribution indicated by "X"; Field distribution by "#".)

S-E-C-R-E-T

50X1-HUM

- 2 -

Object 2

4. The Third Administration of the Soviet-German Company Wismut (AG Wismut) approved in February 1955 [redacted] a mobile conveyor belt for soil tipping (Dammschuetzung) for Fabrik 99 of Object 2.

50X1-HUM

a. The main frame consists of:

- 1 steel frame
- 2 wheel sets (Radsatzen)
- 1 worm driving gear (Schneckenantrieb)
- 8 trough transporting stations (Muldentragstationen)
- 4 straight roller bearers (Tragrollen)

The estimated cost of this part of the order will be 3480.00 eastmarks.

b. The conveyor belt (Fahrband) consists of:

- 1 steel frame
- 1 snatch station (Spannstation)
- 1 wheel set
- 5 trough roller stations (Muldenrollenstationen)
- 3 straight roller bearers (Tragrollen)
- 1 worm driving gear
- 1 motor trommel
- 14 m. rubber belt, 650 mm. wide.

The estimated cost of this part of the order will be 2780.00 eastmarks.

c. A rotary band (Schwenkband) consists of:

- 1 steel frame
- 1 rotating frame (Drehgestalt)
- 1 snatch station (Spannstation)
- 8 roller bearers (Tragrollen), 108 mm. diameter
- 1 motor trommel
- 8 m. rubber belt, 800 mm. wide.

The estimated cost of this will be 1965.00 eastmarks.

50X1-HUM

S-E-C-R-E-T

NOFORN/NO DISSEMINATION ABROAD/LIMITED/BACKGROUND USE ONLY

Preis 5 Pfennig

50X1-HUM



SED

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 8 2. März 1955 Jahrgang 7

Internationaler Frauentag 1955

Am 8. März, dem Internationalen Kampftag der Frauen für Frieden und Gleichberechtigung, werden Millionen Frauen in allen Ländern der Erde in machtvollen Demonstrationen ihren unbegrenzten Willen gegen Militarismus und Kriegsausbruch bringen. Eine besonders hohe Verantwortung tragen die werktätigen deutschen Frauen im nationalen Kampf des deutschen Volkes um die demokratische Einheit Deutschlands gegen das Wiedererstehen des Militarismus.

Unsere Aufgabe ist es, die Frauen im Westen unserer Heimat noch stärker als bisher in die Protestbewegung der westdeutschen Arbeiter gegen die Verwirklichung der Pariser Kriegsverträge einzubeziehen und den Widerstand der Frauen gegen die Rekrutierung ihrer Männer und Söhne noch besser und stärker zu organisieren.

Es gab schon immer fortschrittliche Frauen, die für die Befreiung der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung, Unterdrückung und Rechtslosigkeit gekämpft haben. Wir gedenken in Deutschland in besonderer Liebe und Verehrung der großen Sozialistin und glühenden Patriotin Clara Zetkin, die ihr ganzes Leben für die gerechte Sache der Arbeiterklasse und die Gleichberechtigung der Frau eingesetzt hat.

Clara Zetkin forderte 1910 auf der Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen, daß der 8. März alljährlich als Kampftag für Frieden und die Rechte der Frau durchgeführt wird.

Die Sowjetunion gab das Beispiel, indem sie durch die siegreiche Oktoberrevolution die Gleichberechtigung der Frauen verwirklichte. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik ist die volle Gleichberechtigung der Frau hergestellt, und viele Frauen in dem Lager des Fortschritts vollbringen hervorragende Taten beim Aufbau eines friedlichen und glücklichen Lebens.

Die Frauen, die das Leben geben, sind entschlossen, ihre Familien, ihre Männer und Kinder vor der Vernichtung zu bewahren. Deshalb unterstützen sie die konstruktiven Vorschläge der Sowjetunion für die friedliche Lösung der deutschen Frage, für die Durchführung freier, gesamtdeutscher Wahlen noch im Jahre 1955, für den Abzug der Besatzungstruppen und das Verbot der Atomwaffen und aller anderen Massenvernichtungsmittel.

Das deutsche Volk will keine imperialistischen Kriegspakte, sondern ein Leben in Frieden und Wohlstand durch kollektive Sicherheit in Europa. Es will den Weg gehen, den die Sowjetregierung im Interesse aller friedliebenden Menschen vorschlägt.

In unserer Republik gibt es über 50 000 Kolleginnen, die als Aktivist, und über 20 000 Kolleginnen, die mit dem Titel „Für ausserordentliche Leistungen“ geehrt wurden. Wir zählen 287 Verdiente Aktivistinnen, 20 Heldinnen der Arbeit, 17 Nationalpreisträgerinnen, 41 Verdiente Lehrerinnen des Volkes und 1 Verdiente Eisenbahnerinnen der DDR. Über 50 hervorragende Frauen wurden im vorigen Jahr anläßlich des 8. März mit der Clara-Zetkin-Medaille ausgezeichnet.

währt. Durch die Gewerkschaftswahlen konnten bisher viele neue Funktionärinnen für die gewerkschaftliche Arbeit gewonnen und in die AGL gewählt werden.

Zwei Kolleginnen in unserem Betrieb sind Vorkampfabgeordnete. In der AGL 6, die den Bereich Rundfunkröhre umfaßt, setzt sich die gesamte neugewählte AGL nur aus zwei Kolleginnen zusammen.

Große Aufgaben, die das 21. Plenum der SED auf ökonomischem Gebiet stellte, sowie die Beschlüsse der 18. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB werden schneller gelöst, wenn unsere werktätigen Frauen noch aktiver daran mitarbeiten. Deshalb werden wir die Anwendung von Neueremethoden und ihrer beruflicher und politischen Weiterentwicklung mehr als bisher Unterstützung zuteil werden. Die Frauen sind gewillt sich zu qualifizieren.

Ganz anders ist die gesellschaftliche Stellung und die Lage der Frauen in Westdeutschland. Während bei uns die Frauen aktiv am politischen und wirtschaftlichen Leben teilnehmen, werden sie in Westdeutschland, wo nach wie vor die Monopolisten und Junker an der Macht sind, bewußt vom politischen Leben ferngehalten. Durch die Unterbezahlung der Frauen werden es Schlotbarone von Rhein und Ruhr, ihre Profite zu erhöhen.

So haben wir 331 Aktivistinnen in unserem Werk.

In diesem Jahr am 8. März werden wieder die besten Kolleginnen ausgezeichnet. Darunter auch die Kollegin Margarete Böttcher aus der Stanze und die vier im Titelbild gezeigten Kolleginnen aus der Gitterwickel.

Solche Leistungen sind bei uns nur möglich, weil unsere Regierung sich unermüdet für die Interessen der arbeitenden Frauen einsetzt. Bei uns hat die Frau Anspruch auf besonderen Schutz im Arbeitsverhältnis und auch Schutz und Fürsorge des Staates während der Schwangerschaft. Sie hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, auf Bildung und freie Wahl ihres Berufes. Erhebliche Mittel wurden für die Errichtung sozialer und kultureller, sowie gesundheitlicher Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Wir denken hierbei an unser Ambulatorium, die Reihenuntersuchungen, an Ruhe- und Hygienräume, Kinderkrippe usw. Das alles wurde geschaffen, um unseren werktätigen Frauen ihr Leben zu erleichtern.

So etwas ist natürlich nur in einem Staat der Arbeiter und Bauern möglich, wo die Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern die politische Macht ausübt. Deshalb begehen die Frauen den 8. März 1955 in der DDR als Kampftag für die Stärkung und Kräftigung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht und für die Verteidigung unserer demokratischen Errungenschaften. Es war eine Frau, die folgende Lösung aufstellte und danach arbeitete: So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben! Frida Hockauf soll allen ein Anspruch sein in ihrer Arbeit.

Auch in unserem Betrieb wurden von den Kolleginnen ähnliche Verpflichtungen eingegangen. So z. B. war die Kollegin Martha Maya aus dem Aufbau die erste Kollegin, die mit ihrer Bgade die Hockauf-Bewegung aufgriff.

Oder denken wir an ein ganz junges Beispiel, an den Wettbewerb der Kolleginnen Wollers und Riese, die eine größere Genauigkeit in der Vorkontrolle erreichen wollen.

Viele Frauen haben sich auch in der gewerkschaftlichen Arbeit be-

teiligt. Die Kolleginnen Jahn, Kindlein, Mailz und Stumpf gehören zu den besten unseres Betriebes.



Die Kolleginnen Jahn, Kindlein, Mailz und Stumpf gehören zu den besten unseres Betriebes.

Zur Betriebsdelegiertenkonferenz

Kollegen Delegierte! Am 4. März werdet ihr in der Betriebsgewerkschaftskonferenz zusammenzutreten, um als Beauftragte aller gewerkschaftlich organisierten Kollegen unseres Betriebes zu beraten. Ihr werdet die in der Vergangenheit geleistete Arbeit prüfen, Beschlüsse über die zukünftige Tätigkeit der Organisation fassen und die neue BGL wählen.

Die Kollegen eurer Gruppe, bzw. eurer Abteilungs-Gewerkschaftsorganisation haben euch ihr Vertrauen gegeben und erwarten von der Konferenz eine fruchtbare Arbeit. Die politische Situation, in der die Delegierten tagen, verpflichtet uns alles zu tun, um die Gewerkschaftsorganisation unseres Betriebes in die Lage zu versetzen, die großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die vor uns stehen, zu lösen. Wenige Tage vor der Betriebsdelegiertenkonferenz hat die reaktionäre Mehrheit des Bonner Bundestages mit der Ratifizierung der Pariser Kriegsverträge den gemeinsamen Vertrag an unserer Nation verübt, den die Geschichte kennt. Entgegen dem erklärten Willen des deutschen Volkes haben die Abgeordneten darüber abgestimmt, daß Westdeutschland auf Jahrzehnte das Joch imperialistischer Besatzung tragen soll, daß amerikanische Truppen im Westen unserer Heimat schalten und walten können als wären sie die Herren und Westdeutschland ihre Kolonie. Wenn es nach den Verträgen ginge, wäre erstes Recht in Westdeutschland auf Jahrzehnte das Recht amerikanischer Milliarden und amerikanischer Pest- und Atomkriegsstrategen.

Die reaktionäre Mehrheit des Bundestages stimmte dafür, daß deutsche Jungen unter amerikanischem Kommando in einen Krieg geschickt werden können, wann und wo die amerikanischen NATO-Oberbefehlshaber befehlen. Die reaktionäre Mehrheit des Bundestages stimmte dafür, daß in Westdeutschland der deutsche Militarismus und in seinem Gefolge der Faschismus wieder in den Sattel gehoben, daß Westdeutschland eine aggressive Armee unter dem Kommando der alten Hitler-Generale und SS-Henker erhält. Die reaktionäre Mehrheit des Bundestages stimmte dafür, daß auf Westdeutschland Atombomben fallen, denn Adenauer erklärte während der Debatte auf eine Zwischenfrage ausdrücklich, er sei mit dem Abwurf von Atombomben auf Westdeutschland einverstanden.

Und vor allem, die reaktionäre Mehrheit des Bundestages stimmte gegen die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands, obwohl alle Möglichkeiten gegeben waren, unverzüglich zur Einheit Deutschlands auf dem Wege freier gesamtdeutscher Wahlen zu kommen.

Das deutsche Volk wird diese Veräter zur Verantwortung ziehen! Das deutsche Volk erkennt die Entscheidung der Bonner Verträge nicht an. Jetzt gilt es, alle Mittel des Volkskampfes anzuwenden und die Durchführung der Kriegsverträge zu verhindern.

Jetzt müssen alle patriotischen Kräfte unseres Volkes fest zusammenstehen, denn die Ratifizierung werden nicht fein sein bei der Wahl der Mittel, mit denen sie ihre verbrecherischen Pläne durchsetzen wollen.

Wir müssen unseren westdeutschen Kollgen und Brüdern helfen

bei der Durchführung außerparlamentarischer Kampfkaktionen, damit die Kriegspläne nicht Wirklichkeit werden. Die westdeutschen Patrioten stehen nicht allein, alle friedliebenden Menschen stehen an ihrer Seite, vor allem die Bürger der DDR.

Wir werden alles daransetzen, um unsere Republik, die Basis unseres nationalen Kampfes, weiter zu festigen. Wir werden die notwendigen Maßnahmen treffen, um unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat vor den Angriffen profitgieriger Kriegsverbrecher zu schützen. Den Versuch Adenauers und Kaisers und ihrer Hintermänner durch Sabotage und Agententätigkeit unseren Aufbau zu stören, werden wir mit erhöhter Wachsamkeit begegnen. Der Kampf um die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands geht mit vermehrter Kraft weiter, weil das deutsche Volk in einem friedliebenden und demokratischen Deutschland leben will.

Jetzt gilt es, den letzten Kollgen für die Teilnahme am nationalen Kampf zu gewinnen. Die Arbeit unserer Gewerkschaftsorganisation ist dabei von großer Bedeutung. Die Wahlversammlungen der Gewerkschaftsgruppen und AGL-Konferenzen haben gezeigt, daß die Mehrzahl unserer Kollgen bereit ist mitzuarbeiten. 750 neugewählte Funktionäre sind bereit, das gewerkschaftliche Leben zu organisieren. Sie erwarten von der BGL ständige Anleitung.

Der größte Mangel der Vergangenheit war die Fimmmann-Leitung in den Gruppen und AGL-Bereichen. Das gilt es durch kollektive Arbeit bei der Verwirklichung der beschlossenen Arbeitsprogramme zu überwinden.

Nach der Wahl haben bereits Gruppenversammlungen stattgefunden, ohne das den Kollgen von den Funktionären über die Erfüllung des Programms berichtet wurde. Beschlüsse haben nur dann einen Sinn, wenn sie verwirklicht werden. In den in der vergangenen Woche durchgeführten Gruppenversammlungen haben die Kollgen ernsthaft die politische Situation beraten. Aber in der Mehrzahl der Gruppen hat eins gefehlt und zwar das Entscheidende. Es wurden wenig Beschlüsse gefaßt, um von der Betung zum aktiven Handeln überzugehen.

Folgt dem Beispiel der Kolleginnen Wolters und Riese, die miteinander in der Wettbewerb getreten sind um fehlerfreie Produktion zu liefern mit dem Ziel der Selbstkontrolle.

Folgt dem Beispiel der vielen Kollgen, die regelmäßig Bürger Westberlins und Lorenz-Kollgen in ihrer Wohnräume aufsuchen, um sie für die verbrochene Politik Adenauers zu gewinnen. Folgt dem Beispiel der Kollgen der Gitterwickel, die mit der 10-Minuten-Bewegung den Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des 21. Plenums des ZK der SED und der 18. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes führen.

Kolleginnen und Kollgen! Entwickelt das gewerkschaftliche Leben in allen Gruppen.

Erhöht die Aktivität unserer Gewerkschaftsorganisation.

Setzt alle Kraft ein zur Stärkung unserer DRK!

Beteiligt euch am Volkskampf gegen die Verwirklichung der Pariser Verträge!

Günter Jacobsohn

Westberliner Bevölkerung will Adenauer 150 Milliarden für die Remilitarisierung ausgeben. Das bedeutet auch für die westdeutschen und Westberliner Frauen, die zum Teil alleinige Ernährer ihrer Familien sind, weitere unerträgliche Lasten.

Internationaler Frauentag denken wir deshalb besonders herzlich an unsere Kolleginnen in Westberlin und in Westdeutschland und grüßen sie im Zeichen tiefer Verbundenheit und brüderlicher Solidarität. Für die Frauen in der DDR ist es eine hohe Verpflichtung, alle Kraft dafür einzusetzen, daß eine enge Verbindung zu den Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen in Westdeutschland und Westberlin durch Erleichterung und persönliche Zusammenkünfte, besonders durch den Austausch von Besuchen, hergestellt wird.

Ein gutes Beispiel hierfür gibt es in der Pfeilbleifertigung. Dort unterstützen die Kolleginnen zum internationalen Frauentag eine Delegation, die den Hamburger Arbeiterfrauen von unserem Leben erzählen und ihnen aus dem Erlös einer Sammlung in der Pfeilbleifertigung Bausaustattungen überreichen werden.

Die Verständigung der Frauen in Ost und West ist eine Voraussetzung, um die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse für den gemeinsamen Kampf zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation zu schaffen, um die Kriegsverträge von Bonn und Paris zu annullieren. Die Arbeiter und Arbeiterinnen in Ost- und Westdeutschland gehören zusammen. Hieran werden auch die Wall-Street-Herren nichts ändern. Unsere Kraft in Ost und West, vereint im gemeinsamen Kampf mit allen deutschen Patrioten, wird die Pläne der imperialistischen Kriegsbündnistfer zerschlagen und unsere söhndtliche Heimat, unsere hoffnungsvolle Jugend, unsere Kinder, unser aller Leben vor dem Verderben und der Vernichtung bewahren.

Der 8. März 1955 steht unter dem Zeichen des Kampfes um Frieden und Wohlstand und eine glückliche Zukunft unseres Volkes in einem geeinigten, friedliebenden deutschen demokratischen Vaterland.

Charlotte Eichler, BGL

Die Kollgen der Kostenstelle 046 meinen: 200 000 DM sind kein Pappenspiel

Auf der allmonatlich stattfindenden Produktionsberatung faßten die Kollgen der Kostenstelle 046 (Technologische Fertigungsvorbereitung und Kontrolle) einen wichtigen Beitrag ein. Die Kollgen haben erkannt, daß im letzten Jahr unseres ersten Fünfjahresplanes alle unternommen werden muß, unsere volkseigene Industrie rentabel zu gestalten und das Prinzip strenger Sparsamkeit überall einzuführen. Aus diesem Grunde beschlossen die Technologen der Kostenstelle 046, durch Überprüfung und technisch begründeter Neubesetzung veralteter Materialerzeugnisse durch Verbesserung des technologischen Fertigungsprozesses, sowie durch Verbreiterung der in der Gitterwickel eingeführten Zehn-Minuten-Bewegung unse-

rem Betrieb eine jährliche Einsparung von DM 200 000 zu erzielen. In der dem Beschluß vorausgehenden Diskussion gaben die Kollgen zu verstehen, daß diese Summe bei einiger Anstrengung unbedingt zu erreichen sei, da bereits sehr gute Erfolge gerade bei der Überprüfung des Materialverbrauchs erzielt wurden. Die Kollgen wiesen aber auch auf die Schwierigkeiten hin, auf die sie bei der Erfüllung dieser Verpflichtung stoßen werden.

Diese Schwierigkeiten werden aber trotzdem im Hintergedenke für die Kollgen der Kostenstelle 046 sein, das gesteckte Ziel, 200 000 DM dem Betrieb einzusparen, zu erreichen.

Mahnecke Holzweissig Kst. 046

Wir können mehr Massenbedarfsgüter herstellen

Mit Recht wurde vom Kollegen Rausch in seinem Artikel über die Fertigung von Massenbedarfsgütern festgestellt, daß unsere Arbeiten für das Jahr 1955 noch ungenügend sind. Wir alle stellen zwar erneut fest, wenn wir wieder einen neuen Artikel in den Geschäften der HO oder des Konsums finden, der zur Befriedigung unserer wachsenden Bedürfnisse beiträgt. Und mit Interesse verfolgen wir die Nachrichten über die Leipziger Messe, die uns erneut einen zusammenfassenden Bericht über das erweiterte Warenangebot der Produktionstechnische Intelligenz gibt. Diese Initiative verdient Anerkennung und keinen Stillstand geben.

Der dynamische Weiterentwicklung folgend, haben wir alle zu der Steigerung der Massenbedarfsgüter-Produktion beizutragen. Nur wenige Kollegen unseres Betriebes haben sich bisher ernsthaft mit dieser Aufgabe beschäftigt und die Weiterentwicklung einer Masseninitiative durch die leitenden Wirtschaftsfunktionäre leider nicht immer, sonst würden nicht die von dem Kollegen Rausch aufgezeigten Mängel festgestellt werden.

Wir müssen kämpferischer an die Verwirklichung unserer Aufgaben herangehen, um sie schneller zur Durchführung zu bringen. Mit der Entwicklung des UKW-Vorsatzes haben sich die verschiedensten Stellen unseres Hauses in aller Gründlichkeit befaßt. Es dauerte Monate, bis es endlich gelang, der Absatzabteilung das Muster zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig einen verbindlichen Preis zu ermitteln. Vergessen wir in solchen Fällen nicht, daß auch andere Werke häufig gleiche Objekte erziehen. In diesem Wettbewerb der Betriebe wird dann das Werk die Aufträge erhalten, das seine Entwicklung zuerst abgeschlossen hat und ein Erzeugnis guter Qualität zu einem günstigen Preis herstellen kann.

Um künftig zu besseren Erzeugnissen zu kommen, ist es notwendig, 1. daß die Kommission des Kollegen Wendlandt und der Beauftragte für Konsumgüterarbeiten in stärkerem Maße für eine schnellere Klärung der einzelnen Vorschläge einzusetzen, indem allen Beteiligten kürzere Termine gestellt werden und damit eine rasche operative Arbeit gewährleistet wird.

2. sollte im Speiseraum eine Tafel mit Anregungen für neue Konsumgüter angebracht werden. Auch Hinweise auf noch zu lösende technische Probleme könnten dort angeschlagen werden, um alle Kollegen zur Mitarbeit anzuregen, 3. die Kooperation mit anderen Betrieben muß in stärkerem Maße verwirklicht werden. Es zeigte sich gerade jetzt bei den UKW-Vorsatz, daß die Fertigung einzelner Bauelemente, wie z. B. Transformatoren, günstiger in anderen Werken durchzuführen ist und daher dorthin vergeben werden sollte.

4. Bei der Preiskalkulation muß mit größerer Sorgfalt ein realer Preis ermittelt werden. Wenn wir z. B. bei dem UKW-Vorsatz für einen Sielen-Gleichrichter für 60mA einen Preis von 16,- DM in unserer Kalkulation einsetzen, während in der DHZ den gleichen Gleichrichter mit einem WAP von 5,90 DM anbieten, dann kann die Absatzabteilung unserer Artikel allein an den unrealen Preisen scheitern. Ebenso ist es sinnlos, einen Trenntrafo mit 26,- DM zu kalkulieren, wenn gleichwertige Trafos für 12,- DM bezogen werden können. Die Vorkalkulation darf nicht kritiklos Preise der Materialabteilung entgegennehmen und in die Kalkulation einsetzen.

5. Es ist ferner erforderlich, daß von den leitenden Kollegen unseres Fertigungs- und Versuchswerkes in stärkerem Maße eine Unterstützung und Anleitung der Kollegen erfolgt. 6. Am wichtigsten erscheint mir für die Massenbedarfsgüterfertigung eine klarere Erkenntnis der Möglichkeiten unseres Betriebes und vor allem die tatkräftige Mitarbeit unseres Versuchswerkes.

das wahlweise an alle Geräte angeschlossen werden kann. Diese Bauelemente für Prüfgeräten der UKW- und Fernsehtechnik sind zum Teil an anderen Entwicklungswerken bereits vorhanden. Hoffen wir, daß diese Initiative von der Versuchswerkleitung unterstützt wird und daß nicht aus formalen Gründen etwa wegen eines fehlenden Entwicklungsauftrages diese Dinge wieder verworfen werden.

Um beispielsweise einen Wobbler herzustellen, brauchen wir keinen Entwicklungsauftrag, da er bereits im Rahmen der Entwicklung des Fernsehprüfkoffers entwickelt wurde. Die DHZ, Zentrale Leitung, ist bereit, uns sofort Aufträge über folgende Geräte zu erteilen:

- 1. UKW-Prüfgenerator (mit Wobler) Bereich 87-250 MHz Ausgangsspannung regelbar von 10 V-100 mV. Dieses Gerät soll sich ungefähr in der Preislage von 800 bis 1000 DM bewegen. Sofortiger Bedarf mindestens 400 Stück.
2. Resonanzmeter Preis etwa 200,- DM, sofortiger Bedarf 200 Stück.
3. Bobble (als Baustein für einen Prüfplatz) Preis etwa 800,- DM, sofortiger Bedarf 200 Stück.
4. Universalröhrenvoltmeter zur Widerstandsmessung in geläufigen Werten Spannungsmessung sowohl Nieder- und Hochspannung. Preis etwa 500,- DM, sofortiger Bedarf 400 Stück.
5. Rauschgenerator mit Tastdiode Preis etwa 500,- DM, sofortiger Bedarf 200 Stück.

Eine Erhöhung dieser Bedarfszahlen auf je 1000 Stück ist zu erwarten. Sollten diese Dinge nicht von den Kollegen unseres Werkes zu lösen sein? Ich glaube, ja. Und wir wollen es nicht den Kollegen Seidel und Kunze überlassen, sich mit diesen Aufgaben allein zu beschäftigen. Die Kollegen werden dabei mit Hilfe und noch weitere Vorschläge machen können. Auch die Kollegen der Konstruktion sollten in solchen Fällen operativ mitwirken.

Es ist notwendig, daß die Kollegen Wissen sich öfter aus der Welt des Labors lösen und ihre Aufgaben in stärkerem Maße in der Befriedigung des allgemeinen Bedarfs der Bevölkerung erkennen. Die Entwicklung ist kein Selbstzweck, sondern unsere Aufgabe ist es, die ökonomischen Gesetze nicht unbachtet lassen.

Nun die Produktion schafft die Mittel, die von unserer Regierung in so großzügiger Weise als Entwicklungsgelder zur Verfügung gestellt werden. Wenn schon die Staatliche Plankommission bisher nur ungenügend in dieser Richtung anleitet und unter Aufklärung der Rentabilität Entwicklungsgelder zur Verfügung stellt, die häufig niemals zu einer wirklichen Produktion führen, so kann eine Initiative, Kollegen, erzwingen, daß die Beschlußfassung IV. Parteitag verwirklicht werden.

Mögen diese Gedanken nochmals dazu anregen, daß wir in unserem Werk noch ungenutzte Möglichkeiten ausschöpfen, indem wir unsere Aufgaben richtig erkennen und alle mit unserem Anteil von 5 Millionen DM an Massenbedarfsgütern im Jahre 1955 zu realisieren. Wir dürfen den Gedanken einer Nichterfüllung unseres Planes gar nicht aufkommen lassen und unsere Aufgabe als ein Gesetz ansehen, das auf jeden Fall erfüllt werden muß. Scholz, Absatzabteilung

Das Echo zur Ratifizierung

Überall in unserem Werk wurde am Montagmorgen über den Verrat des Bonner Bundestages reger diskutiert. Wie unsere Kollegen den Vertretern von Adenauer entgegengetreten, wie sie mit ihrer ganzen Kraft gegen die Verwirklichung dieser Schandverträge den Kampf aufgenommen, beweisen die Proteste und die entschiedenen Proteste.

Die Kollegin Peterwitz sagte: „Ich habe im Krieg meinen Vater verloren und Mutter ist ein Krüppel geworden. Ich habe auch ein Kind und möchte, daß mein Jung im Frieden groß wird. Mein Mann ist bei der Volkspolizei und kämpft dort für den Frieden. Auch ich werde mich für die Zerschlagung der Pariser Verträge mit meiner ganzen Kraft einsetzen.“

Die Brigade Stehr der Kostenstelle 561 verpflichtete sich, den Ausschuß am Kolbenautomaten von zehn auf acht Personen zu senken. Diese Kollegen wollen damit unseren Arbeiter- und Bauern-Staat stärken, der die Basis für den nationalen Kampf des deutschen Volkes ist. Aus diesem Grunde bitten die Kollegen der Kostenstelle 561: 1. Kontrolle auch um die Neubearbeitung ihrer Normen bei Miniaturpreßtellern, um somit ihren Beitrag zur Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes zu leisten. Die Kollegen der Kostenstelle 563

verpflichteten sich, ihren Ausschuß zu senken. In der Galvanik sprach man auch über die Verstärkung der Wachsamkeit, denn der Klassengegner schlägt auch in unserem Betrieb nicht. Hierzu verpflichtete sich der Kollege Krause, den Schutz des Maschinenraumes zu übernehmen und dafür zu sorgen, daß der Schlüssel zu diesem Raum nicht mehr da hängt, wo er jedem zugänglich ist. Aus der gleichen Kostenstelle verpflichteten sich die Kollegen Schulz, Grabowski, Schüler, Reinhold und Gese zur Mitarbeit in der Kampfgruppe, um somit zum Schutz unseres Betriebes beizutragen.

Darüber hinaus gingen in vielen Abteilungen Kolleginnen und Kollegen die Verpflichtung ein, regelmäßig mit Westberliner Bürgern und Kollegen vom Lorenz-Werk zu diskutieren. Die Kollegen Betriebselektriker und Fernmeldemonteur unseres Werkes schrieben einen Brief an ihre Kollegen bei Lorenz, in dem sie ihnen ihre Solidarität und Unterstützung im Kampf gegen die Verwirklichung der Pariser Verträge versicherten.

Das ist unsere Antwort an Adenauer. Sorgen wir dafür, daß auch der Letzte wachgerüttelt wird, dann werden die Verträge nur ein Fetzen Papier bleiben.

Elisabeth Nicols Antwort an Bonn

Die schändliche Ratifizierung der Pariser Verträge durch den reaktionären Bonner Bundestag ist für mich ein Grund, mich mit der Partei der Arbeiterklasse anzuschließen. Um noch besser und energischer gegen die Verwirklichung der Pariser Kriegsverträge, gegen die Verkle-

nung unserer westdeutschen Brüder und Schwestern kämpfen zu können, um noch aktiver zum Aufbau unserer Heimat, zum Schutz unserer Erntegeschichten beizutragen, zu können bitte ich um Aufnahme als Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Elisabeth Nicols

Güter und Helmut werden Traktorist

Der Kollege Seibt sprach mit den Kollegen Gierke und Helmut Schulz über den Aufruf unserer Regierung, in dem die Industriebetriebe aufgefordert werden, in der Landwirtschaft zu arbeiten, bei der Entwicklung der Landwirtschaft mitzuwirken.

Auch die Kollegen der Konstruktion sollten in solchen Fällen operativ mitwirken. Es ist notwendig, daß die Kollegen Wissen sich öfter aus der Welt des Labors lösen und ihre Aufgaben in stärkerem Maße in der Befriedigung des allgemeinen Bedarfs der Bevölkerung erkennen. Die Entwicklung ist kein Selbstzweck, sondern unsere Aufgabe ist es, die ökonomischen Gesetze nicht unbachtet lassen.

Die Kollegen und Kollegen der Galvanik haben sich im Verlaufe der Gewerkschaftswahlen ernstlich darüber Gedanken gemacht, wie sie zur Verbesserung ihrer Arbeit beitragen können. Das 21. Plenum des ZK der SED und die 18. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB stellten das Sparsparatregime in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Das ist in dem Ziel gesetzt, nur einwandfreie Teile an die Gütekontrolle zu liefern. Vier Kolleginnen des Lagers gingen die Verpflichtung ein, einwandfrei und schnell innerhalb ihres Bereiches zu arbeiten.

So wollen die Kolleginnen und Kollegen der Galvanik dazu beitragen, daß ihre Abteilung und damit auch unser Betrieb im letzten Jahr des fünfjährigen noch rentabiler arbeitet. Gleichzeitig ist das auch eine Antiquität, denn je besser wir arbeiten, je stärker wird unsere Deutsche Demokratische Republik, wird das Bollwerk des Friedens in Deutschland.

Schwung in der Galvanik

Die Kolleginnen und Kollegen der Galvanik haben sich im Verlaufe der Gewerkschaftswahlen ernstlich darüber Gedanken gemacht, wie sie zur Verbesserung ihrer Arbeit beitragen können. Das 21. Plenum des ZK der SED und die 18. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB stellten das Sparsparatregime in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Das ist in dem Ziel gesetzt, nur einwandfreie Teile an die Gütekontrolle zu liefern. Vier Kolleginnen des Lagers gingen die Verpflichtung ein, einwandfrei und schnell innerhalb ihres Bereiches zu arbeiten.

So wollen die Kolleginnen und Kollegen der Galvanik dazu beitragen, daß ihre Abteilung und damit auch unser Betrieb im letzten Jahr des fünfjährigen noch rentabiler arbeitet. Gleichzeitig ist das auch eine Antiquität, denn je besser wir arbeiten, je stärker wird unsere Deutsche Demokratische Republik, wird das Bollwerk des Friedens in Deutschland.

leginnen der Mo-Strecke an der Torsionswaage anzulernen. Zu fünf Aufbauschichten und zur Übermittlung ihrer jahrelangen Erfahrungen in der Kontrolle an ihre Kolleginnen verpflichtete sich, die Kollegin Frida Schulze. Das waren Einzelverpflichtungen. Darüber hinaus haben sich aber gerade die Kolleginnen der Kontrolle ein Ziel gesetzt, nur einwandfreie Teile an die Gütekontrolle zu liefern. Vier Kolleginnen des Lagers gingen die Verpflichtung ein, einwandfrei und schnell innerhalb ihres Bereiches zu arbeiten.

So wollen die Kolleginnen und Kollegen der Galvanik dazu beitragen, daß ihre Abteilung und damit auch unser Betrieb im letzten Jahr des fünfjährigen noch rentabiler arbeitet. Gleichzeitig ist das auch eine Antiquität, denn je besser wir arbeiten, je stärker wird unsere Deutsche Demokratische Republik, wird das Bollwerk des Friedens in Deutschland.

Kammer der Technik

Wie stehen unsere Konstrukteure zur Soboljew-Methode

Die Betriebssektion der KdT unseres Werkes, gibt der Konstruktion einen Hinweis, wie unsere Konstrukteure die Soboljew-Methode systematisch anwenden können. Der Chefkonstrukteur Soboljew des Fernmeldewerkes Molotow stellte fest, daß in vielen Teilen vorhanden waren, deren Fertigung technologisch einfacher und mit geringerem Aufwand möglich wäre, wenn sie konstruktiv etwas verändert würden. Er stellte seine Untersuchungen zunächst beim Zusammenbau von Einzelteilen an und wies nach, daß durch eine technologisch gerechte Konstruktion der Abfall beim Stanzen verringert, ja sogar vermieden werden kann.

Um die notwendigen Veränderungen und Verbesserungen zu finden, ist es nötig, ein Bild zu bilden, dem vor allem der Konstrukteur und der Technologie, aber auch der Laboringenieur, der Meister, der Facharbeiter und je nach der zu lösenden Aufgabe auch andere Mitarbeiter angehören sollen. Diese Komplex-Brigade wendet bei ihren Untersuchungen folgende von Soboljew angegebene Methode an:

- 1. Zerlegung der Bauteile in konstruktive Einzelheiten (Form, Abmessungen, Radien, Toleranzen, Passungen, verständliche Darstellung, Oberflächen, Härteangaben usw.).
2. Kollektive Kritik der konstruktiven Einzelheiten nach den Gesichtspunkten der Einsparung von Werkstoff und Arbeitsaufwand.
3. Vereinfachung der Konstruktion nach fertigungstechnischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der fortschrittlichsten technologischen Methoden und Arbeitserfahrungen.

Die Arbeit dieser Soboljew-Brigade reht sich also nicht nur organisatorisch in der Rationalisatorienvereinfachung, sondern ergänzt sie und gibt ihr neue Impulse. Sie trägt in starkem Maße dazu bei, nicht das zu erfinden, was man gern möchte, sondern das, was notwendig ist. Je mehr Soboljew-Brigaden in unserem Betrieb arbeiten, desto planmäßiger wird unser Fertigungsbetrieb gelenkt sein.

Das Wesentliche der Soboljew-Methode besteht darin, daß der Konstrukteur, der Technologie und der Facharbeiter nicht mehr nacheinander isoliert arbeiten, sondern bei der Überprüfung der bis zur konstruktiven Reife U6 6 oder vorhandener Konstruktionen zusammenarbeiten. Bei der kollektiven Arbeit ist die Summe der zur Verfügung stehenden Einzelerfahrungen viel größer, und die Gewähr gegeben, daß sie unter Berücksichtigung ihres gegenseitigen Zusammenhanges zweckentsprechend in die Konstruktion einfließen. Auf diesem Wege ist es möglich, zu optimalen Konstruktionen zu gelangen, in denen sich beste Funktion und einfachste Fertigungsmöglichkeit vereinigen. Bei Anwendung der Soboljew-Methode wird in kürzester Zeit die wirtschaftlichere Konstruktion gefunden. Ein Betrieb, der die Soboljew-Methode nicht anwendet, wird niemals bewußt den Zusammenhang sowohl der Fertigung der komplexen Geräte mit dem gesamten Betriebsgeschehen als auch der Bauteile mit dem kompletten Gerät erkennen, d. h., es wird ihm nicht gelingen, ein Optimum an Rentabilität zu erreichen, wenn er es nicht aus der Summe der wirtschaftlichen Fertigung der Bauteile und deren Montage bewußt zusammensetzt. Für die Anwendung der Soboljew-Methode gibt es kein Rezept, sondern die Anwendung ist abhängig von der Struktur und dem Zweck des Betriebes. Wie die Grundlagen zur Anwendung der Soboljew-Methode aussehen, sollen die 10 Punkte zeigen:

- 1. Konstruktion mit minimalem Werkstoffaufwand.
2. Wahl richtiger Toleranzen.
3. Schaffung von Baueinheiten.
4. Fertigung bei geringstem Arbeitsaufwand.
5. Vermeidung komplizierter und schwieriger Arbeitsgänge.
6. Durchführung der Fertigung mit möglichst wenig Produktionsmitteln.
7. Geringste Anzahl von Arbeitsgängen zur Verminderung der Umlaufzeiten von Bauteilen.
8. Einfachste Montage aller Bauteile ohne Nacharbeit.
9. Einfachste Arbeitsvorbereitung.
10. Vermeidung großer Investitionsmittel und großer Produktionsflächen.
Die Einführung dieser Arbeitsmethode wird entscheidend dazu beitragen, die Rentabilität unseres Betriebes zu verbessern, und insbesondere die Erfüllung der Planverpflichtungen erleichtern. Unterstützt werden die Soboljew-Brigaden durch die Betriebssektion der KdT, in der die Sektionsleiter zu den Arbeitsbesprechungen ein. Bienick, Kst. 185

ROHRENMUCK



UND Piffikus



haben wieder mal Verdruß

Klipp und klar muß man es sagen, grade jetzt in diesen Tagen, da der Frauentag sich naht, was man aussetzen hat. 'Schöne Worte kommt' man hören, manche möchten auch drauf schwören, daß die Qualifikation für die Frau erfolge schon. Doch ist meist dies Theorie, sagt man selbst, wo findet sie in der Praxis man bestätigt, sieht man Frauen denn betätigt als Abteilungsleiter schon oder in der Direktion,

wie der Frauen Ehrentag festlich man gestalten mag. Freundschaftlich seid einmal zu ihnen, denn sie tun es doch verdienen, daß man jedes Jahr einmal sie vergessen läßt die Qual, die sie täglich mit uns haben. Drum seid einmal weide Raben und behandelt sie so nett, wie es jede gerne hätte.

Muck schließt sich dabei nicht aus, überreicht 'nen Blumenstrauß und wünscht allen unsern Frauen, daß sie froh entgegenschauen dieses, ihrem Ehrentag, der viel Glück bescheren mag. Wen und was bringt Rohrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



die im letzten Jahr vielleicht solche Position erreicht?

... denn daß uns're Frauen solche Posten sich nicht trauen auszufüllen wie ein Mann? Qualifikation ist dann erst erfolgreich so zu nennen, wenn Erfolg sich läßt erkennen,

Jeder weiß, wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Doch heut freut sich Piffikus, weil man anerkennen muß, daß die Leistung unser Frauen läßt uns stolz auf diese schauen;

Gut dreihundert Aktivistinnen zählt das Werk in seinen Listen einunddreißig drüber gar, das ist eine stolze Schar, die von Frauen wird gestellt, was man auch für richtig hält;

Die Abteilung Arbeit nun sollte auch das ihre tun, Qualifikation zu üben und die Frauen nicht betruben. Sie mög handeln nunmehr schnell, ebenso die BGL.

Noch ein Wort an die Kollegen! Jetzt müßt ihr euch überlegen,



Innerbetriebliche „Stichworte“

HO Die HO macht sich ernsthaft darüber Gedanken, ob Bedari dafür besteht, ihr vor sechs Monaten gegebenen Versprechen, belegte Brot-



Kollege Dannies „opfierte“ 0,05 DM

Ort der Handlung: Geräte-werk - Zurihterei.
Personen: Zurihter Koll. Dannies, 24 Jahre alt, und der Gewerkschaftsgruppen - Organisator Koll. Zander, 25 Jahre alt.

Koll. Zander tritt an den Koll. Dannies heran und bittet ihn, für seine Kolleginnen zum Internationalen Frauentag eine kleine Summe zu spenden, damit denen, mit denen er das ganze Jahr hindurch zusammenarbeitet, an ihrem Ehrentage eine kleine Freude gemacht werden kann.

Koll. Dannies: „Wat, schon wieder Geld? Wofür denn noch? Für die Weiber? Neeee!“

Koll. Zander redet ihm, wenn auch sehr lahm, zu. Koll. Dannies: „Na schön, kriegen kannte wat, damit de mir in Ruhe läßt!“ - zückt das Portemonnaie und rückt 0,05 DM (in Worten fünf Pfennige heraus, die er alsdann auch noch in sauberen Ziffern mit seinem Namen versehen, in eine Liste einträgt.

Koll. Zander nimm die 5 (in Worten: fünf) Pfennige entgegen und ging ab. So hätte sich diese Szene abspielen können - wir waren nicht dabei, aber die nicht abgelenkende Tatsache, daß ein Kollege für den Ehrentag seiner weiblichen Mitarbeiterinnen ganze 5 (in Worten: fünf) Pfennige übrig hat und dies noch mit

seiner Unterschrift bekräftigt, spricht mit Nichtachtung und Hohn strafft? Bände. Wenn man dann noch hört, daß sich der Kollege Dannies gefessentlich von allen gesellschaftlichen Aufgaben fernhält, muß man sich fragen, wie lange das noch so weitergehen soll.

Vom Kollegen Zander ist die Annahme des kolossalen Betrages nicht weiter verwunderlich; auch dieser hat grundsätzlich für irgendwelche Aufgaben gesellschaftlicher Art wert oder gar keine Zeit.

Für den Frauenausschuß des Gerätewerkes Zamel

... (text continues, partially obscured)

Neuerscheinungen:

- Lechaw, Kunst und Literatur, 1034 S., Leinen 14,80 DM. Stalin: Band 13, 4,20 DM.
- Malenkow: Über die Aufgaben in der Parteioorganisation, in der Wirtschaft und im Verkehrswesen. —, 80 DM.
- Klara Zetkin: Ausgewählte Werke und Schriften, I./II. Band. Thälmann: Bilder und Dokumente aus seinem Leben.
- Thälmann: Reden und Aufsätze, Band I.
- Winzer: 12 Jahre Kampf gegen Faschismus und Krieg.
- Varga: Grundfragen der Wirtschaft und Politik des Imperialismus nach dem zweiten Weltkrieg.
- Sammelband der wichtigsten Beschlüsse der Partei und der Gesetze der Regierung über die ökonomische Politik in der DDR.

Bestellungen im Betriebs-Archiv beim Koll. Pöttmeser.

Eisrevue ins Wasser gefallen

Es war eine Revue, leider keine, bei der Befall erzielt werden konnte.

Der Aufforderung, Karten zu bestellen für die Eisrevue in Circus Barley, folgten sehr viele Kollegen zwar skeptisch, doch durch unseren Optimismus beruhigt, da ja bekanntlich durch Aufzeigung von Fehlern ihre Besichtigung erfolgen soll (denkste!) und wir ihnen versprochen hatten, wenn schnell und rechtzeitig abgerechnet würde, bestimmt auch die entsprechenden Plätze zugestellt würden.

14 Tage vorher bestellt; bezahlt und erhalten - keine der gewünschten Karten.

... (text continues, partially obscured)

und soziale Fragen hatte das Werk insgesamt 150 Karten erhalten. Die Zahl der Bestellungen lag weit höher! An drei AGL wurden die Karten ausgegeben, und zwar nicht etwa prozentual. Die AGL 10, obgleich stärkste AGL, etwa 1000 Mitglieder, erhielt 7 B. Logenkarten keine! Bestellte Logenkarten 76 Stück! AGL 4 und 12 wurden damit bedacht. —

Die übrigen Karten, wobei noch eine Differenz von ausgegebenen Karten der Abteilung Arbeit (43 Stück) zu 37 erhaltenen (Frau Skopnick) vorliegt, gliederten sich wie folgt auf: 7 Stück Spersitz, 3 Parkett, 18 I. Platz, 15 II. Platz, wobei der Spersitz, Parkett und I. Platz-Karten mit etwa 10 Reihen auseinanderlagen, also nicht zusammenhängend waren.

Es ergibt sich daraus die Frage, was das so sein? Muß das WF den Schritt des übrigen Karten annehmen, Circus Barley so eine Reklame bei uns im WF-Sender für seine Eisrevue gestartet hat?

Ein Teil der Kollegen hat auf Grund der Verlängerung von dem für unseren Circus Barley eine Möglichkeit zu beweisen, daß es auch anders möglich ist.

Für die Abteilung Arbeit die Zeitspanne, vorbestellte und vorausbezahlte Karten auf schriftlichem Wege mit der Direktion von Circus Barley sicherzustellen.

Vogel, Kst. 181, und die Kulturfunktionäre Germenhausen, Frögter, K. Lux.

Wissen Sie schon?

Daß die Renaissance Wiedergeburt der bürgerlichen Ideologie heißt, und gar keine ist?

Kennen Sie Dichter wie Wieland und Herder in der deutschen Aufklärung? Gottfried Ephraim Lessing und die Folgen seiner fortschrittlichen Ideen in der Ästhetik für Goethe und Schiller?

Wissen Sie, daß die Sage des Urfaust in dem Zeitalter der Reformation aufgeschrieben und nur von Goethe dramatisiert wurde? Nein? Einiges davon! Sehen Sie, und die Lücken, die sie noch haben, können Sie in unserem Zirkel „Geschichte unserer Nationalliteratur“ ausfüllen.

Unsere Dichtung ist ja dermaßen interessant, weil sie aus dem Leben geboren wird und somit Aufschluß über die gesellschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes gibt.

Die deutsche klassische Dichtung in die Weltliteratur ein, und wenn ein Volk Männer dieser geistigen Größe hervorgebracht hat, dann lohnt es bestimmt, sich mit ihrer Zeit und ihren Werken auseinanderzusetzen. Und gerade wir als deutsche Menschen haben die Pflicht, uns damit zu beschäftigen, um uns nicht von Freunden ausländischer Nationen sagen lassen zu müssen, was schrittlichen, ja revolutionären Gedankengut unserer Humanisten, Publizisten und volksverbundenen, weltbekannten Dichtern lernen können.

Wenn Sie dafür Interesse haben und einiges hinzulernen möchten, melden Sie sich bitte bei der BGL, Kultur- und Massenbetreuung, bei der Kollegin Dalke im 4. Stock.

Was ist im Kulturhaus in der nächsten Woche los?

Von 4. bis 9. März spielen wir den Film:

„Drei Telegramme“

Dieser zarte, optimistische französische Film hat eine Begebenheit zum Inhalt, die sich nur über einige Stunden erstreckt.

Ein kleiner Telegrammbote verliert bei einem Zusammenstoß mit einem Lastauto seine Tasche mit drei Telegrammen. Aus Furcht seine Stellung zu verlieren, macht er sich erst allein und schließlich mit Hilfe vieler Bewohner des Pariser Stadtviertels auf die Suche.

Im Beiprogramm:

„Im Zentrum Asiens“

Über das Hochland von Tuwe, seine Bevölkerung und seine reiz-

volle Landschaft berichtet dieser Farbfilm. In seiner großartigen Landschaft wird der Jenissei von seiner Quelle bis zu seiner Mündung verfolgt.

Am Donnerstag, dem 10. März um 17.00 Uhr erleben wir:

„Einen Nachmittag in Korea“

Über das Leben in Korea wird uns ein Delegationsmitglied der DDR, das längere Zeit in Korea weilte, berichten.

Im Anschluß daran sehen wir den Film über die heldenhaften Kämpfe des koreanischen Volkes. Umrahmt wird das Programm von unseren Volkskunstgruppen.

Im Hinblick auf unseren Kampf gegen die Verwirklichung der Pariser Verträge, hat gerade diese Veranstaltung eine sehr große Bedeutung und müßte von jedem patriotischen Menschen besucht werden. Wir erheben einen Solidaritätsbeitrag für das koreanische Volk von 1,- DM.

Jeden Mittwoch um 15 Uhr findet jetzt in unserem Kulturhaus eine Kinovorstellung für Kinder statt. Am 9. März spielen wir für unsere Kinder „Blaue Wimpern neben im Sommerwind“.

Unsere Ratslecke

gesichtet. Mit Auswertung und Bekanntgabe eivoralufigen Teilergebnisses kam der Silvester-

nummer geteuernden, sofern die Redaktion sich anschließt, dieses Ueberlastung einen späteren Zeitpunkt zuzugew.

Brar

Um einem dritten Bedürfnis abzuhelfen, hat die Küchenleitung nochmals 50 000 Literbecher beschafft, für die keine Absatz-

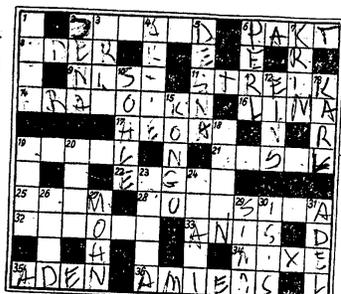


möglichkeit bestf Wunsch steht aber jeden an der Brauseur auch zur Verfügung, sofern er täglich verlangt und die kan der Ausgabe keine Pausende für eine Ablehnung h

Kreuzwort-

rätsel

Waagrecht: 2. Dichterscher Ausdruck für Kleidungsstück; 3. Bündnis, 8. Flug zur Ostsee, 8. Fudrücken, 11. gewerkschaftliches Kampfmittel der Arbeiter in kapitalistischen Staaten, 14. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei innerhalb des Parlamentes, 16. Hauptstadt Perus, 17. Milchzucker, 19. Milchzucker, 21. Strohvogel, 22. Lager im Freien, 23. Aussehen, 24. Nebenfluß des Dnepr, 25. griechische Dichterin, schrieb „Phänomen und Marmor“, 26. Kiefernharz, 27. Fabelwesen aus dem Wasser, 28. arabische Hauptstadt, 29. Stadt in Frankreich.



Senkrecht: 1. Sozialistischer Schriftsteller, schrieb das Drama „Matrosen von Cattaro“, 2. Bezirkshauptstadt der DDR, 3. nordischer Männername, 4. Wertpapier, 5. Nebenfluß des Dnepr, 6. Schräggrad, 7. Halbinsel der UdSSR, 10. Bergwerkstort, 12. Zahnwort, 13. Männername, 15. 19. Fahrradmarke der DDR, 20. Papageientier, 21. spanische Insel, 24. sowjetischer Schriftsteller (Armenien), 25. Sauerstoff- Verbindung, 27. Dillpflanze, 29. Sammelbezeichnung für Gehör, Geruch usw., 30.

Ägyptische Göttin, 31. herrschende Klasse im Feudalismus.

Auflösung des Kreuzwörteräuels aus Nr. 7

1. Schlat, 4. Ewald, 7. Eis, 8. Adele, 11. Tiber, 13. Reben, 14. ein, 15. Tur, 16. Udine, 18. Asten, 21. lieb, 22. ach, 23. labl, 24. Rhein, 27. Anita, 28. Din, 29. Ukase, 30. Duenen, 31. Start, 2. Liebe, 3. Feen, 4. Land, 5. anber, 6. Dine, deutsch, 10. 19. Tharu, 20. Rinde, 22. Iosse, 23. Blase, 25. Land, 26. Sauerstoff, 27. Dillpflanze, 29. Sammelbezeichnung für Gehör, Geruch usw., 30. Anmerkung: Deutschland braucht dringend die Einheit!



?

Ist bei der FDJ immer noch Aschermittwoch?

Kranke Zähne - häufige Ursache anderer Erkrankungen Zu den bevorstehenden Schöffenwahlen

Schon seit Jahrzehnten weiß man, daß kariöse (hoffentlich) Zähne nicht behandelt werden, und deren Nervenzellen ist, eine Gefahr für den Gesamtorganismus des Menschen darstellen. Bekanntlich entsteht an einem kariösen Zahn der nicht rechtzeitig von einem Zahnarzt gefüllt wird, eine Entzündung der Zahnpulpa (Pulpa/Zahnmark = Versorgungsgang des Zahnes, mit Empfindungsnerven durchsetzt) und nach vorübergehenden Schmerzen deren Zerfall. Danach entsteht durch eindringende Bakterien an der Wurzelspitze des Zahnes eine örtliche Infektion, die je nach der Virulenz (hohe Infektionskraft von Bakterien) der eingedrungenen Bakterien, wie auch der Abwehrkraft des betreffenden menschlichen Organismus eine mehr oder weniger große Ausdehnung erreicht. Mitunter entsteht sofort das bekante Krankheitsbild der „dicken Backe“, verursacht durch eine akute Eiterung an der Wurzelspitze des erkrankten Zahnes. Weit häufiger jedoch verläuft der Krankheitsprozess von der Wurzelspitze chronisch, es kommt ohne wesentliche Beschwerden zu abgegrenzten Eiterungen mit oder ohne Fistelbildung, später können sogenannte Granulome oder auch Zysten entstehen.

Alle genannten Erkrankungsformen können, wenn sie längere Zeit unentdeckt bestehen, schwere Erkrankungen anderer lebenswichtiger Organe hervorrufen.

Verhältnismäßig bekannt sind in Patientenzirkeln die Folgeerkrankungen rheumatischer Art, Ischias, Gelenkentzündungen und Nervenentzündungen, aber auch Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm- und vor allem Herzerkrankungen. Nicht zu zählenden anderen Erkrankungen durch Herdzähne hervorgerufen werden.

Während man früher annahm, die Entstehung der genannten Folgeerkrankungen führe nur auf dem Blutweg fortgeleitete Bakterien bzw. deren Giftstoffe her, glaubt man heute, fußend auf dem Lehren des

genialen russischen Forschers Spensky, auch an die Bildung eines nekrotischen Herdes in der Umgebung des erkrankten Zahnes.

Unter Berücksichtigung dieser ärztlichen Erkenntnisse, werden nun auf Veranlassung der Werkleitung ab März die Zahnärzte der Betriebs-Polikliniken in zwei Werktagen wöchentlich im Betriebsambulatorium des Werkes Reihenuntersuchungen auf Zahn- und Mundkrankheiten vornehmen.

Diese vorbildliche Initiative der Werkleitung findet in dem Beschluß des Ministerrats der DDR vom 8. Juli 1954 ihre gesetzliche Grundlage. In diesem Beschluß, der für Groß-Berlin am 28. Oktober 1954

durch den Magistrat für verbindlich erklärt worden ist, wird ausdrücklich festgelegt, daß die Maßnahmen zur Krankheitsverhütung zu verstärken sind, um dadurch die gesundheitliche Widerstandskraft der Werktätigen zu festigen.

Hoffentlich erkennen alle zur Untersuchung erforderlichen Werkangehörigen diese in der deutschen Geschichte einmalige Vorsorge der staatlichen Gesundheitseinrichtungen an, indem sie an der Festigung ihrer Gesundheit aktiv mitarbeiten, zur Reihenuntersuchung erscheinen und eventuell festgestellte Zahnschäden bald beseitigen lassen.

Rasch, Zahnarzt, Station III

Das BiE berichtet

Es gibt in unserem Betrieb eine ganze Reihe von stillen Kollegen, die beharrlich an der Verbesserung ihres Arbeitsplatzes arbeiten. Das sind Kollegen, die nicht viel Aufsehen von ihrer Arbeit machen, aber alles gründlich durchdenken und daher auch so gute Resultate zeigen, wie es nachher geschildert wird.

Kollege Hans Adam hat keinen Kollege, der seinen Vorschlag mit Zeichnungen eingereicht, sondern als alter Praktiker den Hinweis gegeben: Das habe ich gemacht, kommt und schaut euch an, ob es gut ist. Und der Kollege Adam hat in der Spezialröhre einen Arbeitsgang, der weitgehend von der handwerklichen Geschicklichkeit der Kollegin Monnerer abhängt, so gehalten, daß jetzt das Montieren schneller und mit größter Genauigkeit vor sich geht. Die Montage und Schweißvorrichtung des Kollegen Adam wird von den Kollegen gern angenommen, weil sie wirklich den Bedürfnissen des Arbeitsplatzes angepaßt ist und den Kolleginnen ein schnelleres und ausschweifres Arbeiten ermöglicht. Die Arbeitsnorm wurde auf 615 Min. alte Zeit auf 460 Min. neue Zeit der Tätigkeitsgruppe 3 gesenkt werden.

Kollege Adam erhielt eine Vergütung von 325.— DM. Gut ist ebenfalls, daß Kollege Adam dabei ist, einen noch besseren Vorschlag zu bringen.

Solche systematische und gute Arbeit wird immer da zu finden sein, wo die leitenden Kollegen unserer Neuerer tatkräftig unterstützen. Unsere Elektrowerkstatt im Bereich des Hauptmechanikers hat in jeder Beziehung mächtig aufgeholt. Nicht nur, daß sie die Wanderfahne erhaben hat, kommt und schaut rückerne, sondern auch in der Wettbewerb der Abteilungen des Hauptmechanikerbereichs weit vorangehen, sind sie auch aktiv in der Neuerbewegung tätig. Gefördert von einem guten Kollektiv, ragen natürlich auch in der Neuerbewegung einige Kollegen heraus.

Die Kollegen Elektroschlosser Karl-Heinz Gentes und Hans Lenz reihten einen Vorschlag ein, der dem Werk großen Gewinn bringt.

Die Hauptschalttafeln in den Abteilungen sind bisher nach herkömmlicher Weise an den Wänden befestigt. Häufig kommt es vor, daß ein Sicherungselement ausgewechselt werden muß oder andere dringende Arbeiten an der Schalttafel notwendig sind. Das war es notwendig, den Strom auszuschalten. Das bedeutet, daß alle Kostenstellen, die mit ihrer Stromversorgung an dieser Schalttafel hängen, keinen Strom bekommen. Was eine Stromabschaltung von mehreren Stufen, weiß in unserer Produktion jeder selbst.

Gentes und Lenz haben einen sehr gut durchdachten Vorschlag gemacht, der es ermöglicht, die Reparaturen einfacher und von allen Dingen vorzuziehen, indem, daß nur eine Kostenstelle für kurze Zeit stromlos ist. Die vorgeschlagene Hauptschalttafel hat sich schon bewährt und wird im Zuge der Generalüberholungen in allen Betriebsabteilungen eingeführt. Die Kollegen bekamen für ihre Leistung eine namhafte Prämie.

Das BiE würdigt den Kollegen Gentes, der die L-Schule besuchen will, alles Gute id viel Erfolg in seinem Studium. Wendland, BiE

Wir erhielten Antwort

Zur Lagerkontrolle

Unter dem Titel „Was unsere Arbeiterkontrolle aufstöberte“ fragen Sie, wie es möglich ist, daß ein Teil der angeführten Bestände jahrelang in den Lagern gehend verbleiben.

„... und haben um Aufklärung“ schmerzte und baten um Aufklärung. Unsere Bemühungen, gehortete Güter für unsere Fabrikation nicht brauchbare Materialien abzustufen, gehen bereits über zwei Jahre zurück. Vorher war lediglich die Rückführung oder Abgabe nicht gestattet. Wir haben in diesen beiden Jahren unsere Überplanbestände um mehrere Millionen D-Mark senken können infolge der Durchführung eines strengen und umfassenden Maßnahmenplanes. Jeder, der mit dem Verkauf von Materialien und Einbauteilen zu tun gehabt hat, wird wissen, welch schwieriges Unterfangen es bei der volkswirtschaftlichen Indufrie ist, Material aus zweiter Hand in den Mann zu bringen, das nicht immer den Gütevorschriften entspricht und nochmals analysiert werden muß.

Bei näherer Betrachtung ist die Situation zum Teil anders, als sie in dem Artikel dargestellt wurde. Die große Mehrheit des Materials ist bereits zum Verkauf angeboten, das dem Ministerium zur Begutachtung und Entscheidung protokolliert und genehmigt worden, so daß sowohl die buchmäßige als auch körperliche

Liquidierung dieser Bestände in kürzester Zeit zu erwarten ist. Der Redaktions des „WF-Schneiders“ ist ein ausführliches Verzeichnis der Bestände der von sämtlichen Lagerverwaltern unterschrieben wurde, aber infolge seiner Ausräumung zum Verkauf weniger geeignet ist; den interessierten Kreisen steht dieser Bericht zur Verfügung.

Zum Schluß danke ich die Arbeiterkontrolle für den Beweis ihrer Initiative, die sie durch die Kontrolle sämtlicher Bestände jeder Kategorie und jeder Art zeigt. Jeder Hinweis wird dankbar begrüßt, der zu weiterer Verflüssigung unserer Bestände führt. Wir begrüßen die tatkräftige Unterstützung von unsen Kollegen und Kollegen aus den Kreisen, die nicht fortgesetzt in der Materie stehen, auch nicht erwartet werden kann, daß ein Stückchen Material jedes einzelne, das seinen augenblicklichen Verwendungszweck genauestens unterrichtet sind. Besser ein Hinweis mehr, als einer zu wenig.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele unserer Kollegen in dieser Weise einsetzen, wie die drei Arbeiterkontrollen, die Kollegen Kolbarsch, Peukert und Groß. Es kommt immer etwas Positives dabei heraus.

Rohde, kaufmännischer Direktor

Themen der technischen Betriebszule

für die Woche vom 7. bis 12. März 1955

Spezialröhre:
Werkstoffkunde: Röhrenbauteile; Mittwoch, 9. 3. 55, 12.30 und 16.15 Uhr;
Rechnen: Dreistufige Mittwoch, 9. 3. 55, 14.30 Uhr, Kulturhaus.
Schaltmechaniker:
Fachkunde: nach besonderem Plan; Donnerstag, 10. 3. 55, 16.05-17.50 Uhr.
Gelenkcontroliere:
Mathematik: Rechnen mit Klammern; Montag, 7. 3. 55, 12.30, 14.30 und 16.40 Uhr, Kulturhaus.
Zentraler Lohngruppenlehrgang:
Gesellschaftswissenschaften; Dienstag, 8. 3. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum I.
Arbeitsrecht und Betriebsorganisation; Arbeitsrecht und Unfallversicherungschriften; Freitag, 11. 3. 14.30 Uhr, Schulungsraum I.
Elektrolaboranten (II. Lehrgang):
Fachkunde: Magnetische Wirkung des elektrischen Stromes; Fachrechnen: Magnetische Wirkung des elektrischen Stromes; Dienstag, 8. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.
Physik: Gleichstrom — Schwerpunkt: Gleichstrom; Chemie: Weiße und schwarze Keramik; Freitag, 11. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.
Technische Zeichner:
Fachzeichnen: Darstellung von Zeich- und Druckteilen; Montag, 7. 3. 55, 16.30 bis 19.00 Uhr, Kellerschule.

Chemie: Lösungen; Fachzeichnen: Sonderfälle bei Längsschnitten; Mittwoch, 9. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kellerschule.
Chemielaboranten:
Anorg. Chemie: Wasserstoff; Anorg. Chemie: Bestandteile des Wasserstoffes; Mittwoch, 9. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kellerschule.
Laborkunde: Temperatur — Wärmelehre; Physik: Der freie Fall; Mittwoch, 9. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr.
Glasapparatebläser:
Fachkunde: Blasebalg und Kompressor; Fachzeichnen: Prof. von Säben und Kulturhaus; Dienstag, 8. 3. 55, 12.45, 14.30 Uhr, Kulturhaus.
Mathematische Physik: Flächenberechnung; Mathematische Bewegung; Freitag, 11. 3. 55, 12.45 Uhr, Kulturhaus.
Lehrtafeln:
Themen nach besonderem Plan; Dienstags, 8. 3. 55, 7.00-11.00 Uhr (Gruppe I); Freitag, 11. 3. 55, 7.00-11.00 Uhr (Gruppe II); Speisesaal 102.
Stenotypisten:
Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschinenschreiben: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 10. 3. 55, 16.30-19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

Warst schon zur Krebsstudie im Ambulorium?

Du bist es und deinem Körper schuldig!
Melde dich sofort oder donnerstags in unserem Ambulorium für Untersuchung jeweils diens und freitags an.

Unser demokratisches Gerichtswesen beweist seine Volksverbundenheit unter anderem dadurch, daß es seine Arbeit unter Beteiligung aller Werktätigen leistet. Die Verbindung des Gerichts zu den Werktätigen wird durch die Schöffen gewährleistet.

Aber Schöffen gab es doch früher auch, wird man einwenden. Was ist denn daran neu? Nun, neu ist, daß unsere heutigen Schöffen gewählt werden, und zwar nach unseren demokratischen Prinzipien.

Aber erinnern wir uns doch, wie es früher bei Gericht war. Der damalige Justizapparat war so ein Instrument zur Aufrechterhaltung der Macht der Imperialisten und mit seiner Spitze gegen die Masse der Werktätigen gerichtet, und somit ein Mittel zur Unterdrückung der Volkmeinung. Die Schöffen an diesen Gerichten waren doch nur zur Tarnung dieser Ausschaltung des Volkswillens da. Dieses „Ehrenamt“, als Schöffe zu fungieren, blüht auch nur solchen Leuten vorbehalten, die ihre Bewahrung in der Aufrechterhaltung der damaligen Ordnung beweisen konnten. Für einen klassenbewußten Arbeiter gab es keine Möglichkeit, Schöffe zu werden.

Die damaligen Schöffen wurden nicht gewählt, sondern „bestellt“ und die Auswahl blieb dem Gericht überlassen. Heute haben bei uns die Schöffen die Macht im Staate in der Hand und unsere Justiz ist nicht

Werkzeug einer kleinen Schicht gieriger Ausbeuter, sondern ein Instrument in unserem Staat, unsere demokratische Ordnung zu sichern und die Errungenschaften der werktätigen Massen zu schützen. Diese Aufgabe können die Gerichte auch nur mit Hilfe aller Werktätigen durchführen, die durch die Entsendung von ihnen gewählten Kollegen als Schöffen die Gerichte in ihrer Arbeit unterstützen. Die Nationale Front des demokratischen Deutschland, als größte Massenbasis in unserem Staat, ist die Trägerin dieser Schöffenwahlen. Aus allen Betrieben und Verwaltungen in Stadt und Land und von allen demokratischen Organisationen werden die befähigsten Kollegen gewählt.

Die in dieser Weise hergestellte Verbindung des Gerichts mit den Werktätigen wird die Gewähr dafür sein, daß Entscheidungen und Urteile gefällt werden, die dem Rechtsempfinden des Volkes entsprechen.

Ein Gericht, das sich auf die Mitarbeit der Schöffen stützt, wird in seinen Urteilen die Resonanz in der Volkmeinung finden und ein wahres demokratisches Gericht sein.

Auch aus unserem Werk werden viele Kollegen als Schöffen kandidieren. Achten wir darauf, daß nur die besten Kollegen in die Wahl kommen. Denn nur die bewußtesten Menschen werden in der Lage sein, eine so große verantwortliche Arbeit zu leisten.

Kantorowicz

Sport der Woche

„Hart an einer Niederlage vorbeigerutscht ...“

Chemie Grünau gegen Motor Wuhlheide 1:2 (0:1)
... das sagte Trainer Hadeball nach dem Spiel. Wer geglaubt hatte, die 7:0-Erfolg unserer Mannschaft aus der 1. Serie auch Grünau wiederholen würde, sah sich schwer getäuscht. Chemie konnte mit seiner Defensivkraft die Verbindungserfolge von W...

durch Blisse das erlösende Siegestor. Der sonstige Stammortler stand dieses Mal im Sturmzentrum und füllte seinen Kasten reichlich. Hoffentlich dient den Spielern unserer 1. Mannschaft der knappe Spielausgang als Warnung für die weiteren Spiele. Sechs Spiele sind noch zu bestreiten und kein Punkt darf mehr verlorengelassen, wenn die Mannschaft errungen werden soll.

Motor Wuhlheide Res. gegen Motor Wuhlheide I A-Jgd. 7:2 (2:2)
Da die Reserve von Chemie Grünau zurückgezogen wurde, bestreiten unsere Reserve und die 1. Mannschaft die Jugend. Leider fehlte der Jugend die Führung, so daß man nicht von einem einwandfreien Vergleich sprechen kann.

Nach einer überraschenden 2:0-Führung der Jugend, kam die Reserve bis zum Seitenwechsel zum Ausgleich. In der 2. Spielhälfte waren die Jugendspieler auf Grund ihrer schlechten Kondition den Männern in keiner Hinsicht mehr gewachsen, so Minuten vor dem Spielende fünf Treffer hinnehmen mußten.

Branski/Grawe

Hier rollt die Kugel

1. Mannschaft, Sektion Kegeln
Am 27. Februar 1955 starteten wir im Sportheim Einheit Berliner Bar Bahn 4 und 5 zum Rückkampf gegen BSG Aufbau Alex.

Am Anfang des Kampfes war es sehr spannend, da unsere Mannschaft mit sehr wenig Holz in Führung lag.

Durch die ausgezeichneten Leistungen des gesamten Mannschaftskollektivs konnten wir den Kampf gegen Aufbau Alex, die in der Spielzeit 1954/55 noch keinen Kampf verloren, mit 66 Holz gewinnen.

Aber nach dem 3. und 4. Durchgang lagen wir schon weit vorne, so daß uns die zwei Punkte gehörten. Wir haben diesen Kampf mit 84 Holz gewonnen.

Motor Wuhlheide Aufbau F'hain
Sommerfeld 694 Linakowski 668
Eberbaum 696 Uhlrich 714
Kern 715 Marten 702
Reimann 701 Ewert 662
Tlchy 725 Kabel 701
3531 3447

Kampfsontag!
Drei Mannschaften, drei Siege!
Ein stolzes Ergebnis sportlicher Leistung und kameradschaftlicher Haltung. Euch allen, die ihr den Lorbeer errungen, herzlichen Dank.

II. Keglermannschaft

Obwohl zwei Sportfreunde unserer Mannschaft unter Form waren, hatten wir leichtes Spiel mit unserem Gegner. Wir waren ihm um mindestens eine Klasse überlegen und entschieden das Rennen mit 165 Holz zu unseren Gunsten. Die Einzelergebnisse:

Motor Wuhlheide Aufbau F'hain
Köhn 714 659
Simon 717 619
Röming 736 696
Brunzel 688 690
Frühau 723 712
Pollack 677 714
4255 4090

Frauenmannschaft
Am Sonntag, dem 27. Februar 1955, hatten wir unseren Rückkampf gegen Aufbau Friedrichshain zu bestehen.

Sektion Kegeln
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“.
Verantwortlicher Redakteur: Helga Baley, Erschient unter der Lizenz Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: (125) Greif, Berlin.



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 6

16. Februar 1955

7. Jahrgang

Preis 5 Pfennig

Leipziger Messe 1955

Nur noch wenige Tage trennen uns von der diesjährigen Leipziger Messe, die in der Zeit vom 27. Februar bis 9. März 1955 auf dem traditionellen Messegelände stattfindet.

Die Messestadt Leipzig hat sich schon seit Jahren ihre internationale Bedeutung als Messezentrum der ganzen Welt zurückerobert. Wie bereits im Vorjahr, so werden auch auf der diesjährigen Messe zahlreiche Aussteller, sowohl aus dem sozialistischen Wirtschaftsager, wie aus den kapitalistischen Staaten vertreten sein. Damit kommt zum Ausdruck, daß nicht nur von seiten der Sowjetunion und der Volksdemokratien, sondern auch vom kapitalistischen Ausland Leipzig als internationaler Handelsknotenpunkt erkannt und anerkannt wird. Im friedlichen Weltstreit demonstrieren hier beide Lager das, was der große Staatsmann J.W. Stalin bereits vor einigen Jahren zum Ausdruck brachte, indem er das Nebeneinanderbestehen dieser beiden Wirtschaftssysteme, also des Sozialismus und des Kapitalismus, als durchaus möglich bezeichnete.

Gerade die Leipziger Messe beweist, daß es möglich ist, über die Verständigungsbereitschaft, über den Weg des Verhandels wirtschaftliche Fragen zu klären und Handelsbeziehungen zwischen den Ländern herzustellen. Aber die Leipziger Messe bringt auch das Vertrauen der anderen Staaten unserem Staat der Arbeiter und Bauern gegenüber und die Anerkennung werden deshalb in noch weit stärkerem Maße als bisher auf der Leipziger Messe Deutsche aus Ost und West, Deutsche mit Sowjetbürgern, Polen, Tschechoslowaken, Engländern, Amerikanern und vielen anderen Menschen ihre Handelsabschlüsse vollziehen und die wirtschaftliche Tätigkeit ihrer Länder beleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1955 trägt stärker noch als die bisherigen Messen den Charakter einer Verkaufsmesse. Die ausgestellten Objekte sind alle unter Berücksichtigung gewisser Lieferfristen käuflich zu erwerben. Es geht nicht an, daß auf einer solchen Verkaufsmesse Neuentwicklungen großen Stiles, die noch nicht in die Produktion überführt sind, dargeboten werden, weil es sich ja, wie oben gesagt, um eine Verkaufsmesse und nicht um eine Leistungsschau handelt. Diese Erkenntnis, die für alle Aussteller der DDR verbindlich ist, wird auch das Gesicht unseres Ausstellungsstandes prägen. Wir werden also die Erzeugnisse unseres Werkes zeigen, die wir in der Fertigung zu laufen haben, deren Abnehmer in der Sowjetunion und

in den Volksdemokratien ebenso wie im kapitalistischen Ausland zu finden sind.

Wie im Vorjahre, so werden wir auch diesmal im rechten Seitengang der Halle 7 unseren Gerätestand aufbauen. Hier stellen wir unsere gesamte Geräteproduktion, zu der unter anderem solche beachtliche Erzeugnisse wie der 10-kW-UKW-Tonsender, 10-kW-Fernsender (den wir in einem Modell zeigen), Elektronenmikroskop und eine Reihe von Meßgeräten, aus.

Die Röhrenproduktion unseres Werkes in Form von Miniatur-, Oktal-, Spezial- und Bildröhren, Stabstrahlröhren, Hochspannungsgleichrichter- und Kathodenstrahlröhren, neben Sender- und Quarzröhren finden ihren Platz auf dem Röhrenkollektivstand unserer Hauptverwaltung R-F-T. Wir werden darüber hinaus in einer Vitrine, die wir auf unserem Gerätestand untergebracht haben, ebenfalls einige Röhren zur Schau stellen.

Wie im Vorjahre, so werden wir auch in diesem Jahre eine Anzahl unserer Kollegen als Delegierte der Gewerkschaft nach Leipzig entsenden, damit sie sich ein Bild von dem hohen Leistungsstand unserer Industrie in der Deutschen Demokratischen Republik verschaffen können und auf der anderen Seite die Möglichkeit haben, sich davon zu überzeugen, welche internationale Bedeutung die Leipziger Messe heute bereits wieder gewonnen hat und welche großen Möglichkeiten sie bietet, das gesamtdeutsche Gespräch zu führen.

Zur Zeit laufen die Vorbereitungen zur Durchführung der Leipziger Messe auf Hochtouren. Hier sind noch viele Geräte fertigzustellen, dort noch Prospekte zu beschaffen, die Aufbaubereitungen am Stand haben, es beginnt die Arbeit an der Reihe von Maßnahmen in Vorbereitung, die gewährleisten sollen, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1955 ein voller Erfolg wird.

Wir sind stolz darauf, daß wir nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den anderen Volksrepubliken, Betrieben unserer Republik auf der Leipziger Messe die Qualitätsarbeit unserer Belegschaft ausstellen können. Indem wir so die Erfolge unseres Aufbaus darstellen und die Verbesserung unseres Lebensstandards beweisen, zeigen wir gleichzeitig unseren Brüdern und Schwestern im Westen unserer Heimat und den Vertretern der kapitalistischen Länder, welche Möglichkeiten beim Aufbau des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ein Volk hat, das frei von Ausbeutern und Imperialisten für den Frieden und Fortschritt, zum Wohle der werktätigen Menschen arbeitet. Müller, Werkleiter



Unsere Handballmannschaft der weiblichen Jugend!

Ja, das könnte sie sein, denn gut gespielt haben die Mädchen auf unserem Massensportfest. Mit Hilfe unseres Betriebsportplanes 1955 muß es gelingen, aus den Lehrlingen, den technischen Zeichnerinnen von morgen, eine gute Handballmannschaft zu bilden

Werde ein ständiger Agitator für den Frieden

Als Äußerung der Straße bezeichnet Herr Adenauer den elementaren Willen des Volkes zum Frieden und zum Leben.

Auch dich meint er damit, denn auch du willst doch den Frieden. Er maßt sich sogar an, seine Interessen, die eng mit denen seines Schwagers MacCloy und denen der westdeutschen Rüstungskapitäne verknüpft sind, als deine Interessen in seinem Parlament zu vertreten. In dem Parlament, das durch Betrug und Terror in sogenannten freien Wahlen entstanden ist. Seine volksfeindliche Politik versucht Adenauer mit Lügen, mit zügellos hergezogenen alle sich für den Frieden und für die Wiederherstellung einsetzenden Kräfte; mit geringschätziger 'Abtun' des 'Volks' willens als 'Äußerung' der 'Straßen' und schließlich mit nackter brutaler Gewalt durchzusetzen.

Diese Methoden sind allen älteren Kollegen vom Hitlerfaschismus noch gut bekannt.

Ihr glaubt es nicht?

Täglich kommt das in seiner eigenen Presse durch ihn und seine Auftragneher in wüsten Drohungen nicht nur gegen die KPD und die DDR, sondern auch gegen die SPD und die Gewerkschaften zum Ausdruck. 1933 brauchten sie einen Krieg; heute wollen sie einen Atomkrieg in Deutschland. Schon einmal wurde das deutsche Volk mit dem Hinweis auf die parlamentarischen Mittel in den sogenannten demokratisch gewählten Parlamenten eingeschläfert.

Ja gibt es denn andere Mittel, fragen immer noch viele Kollegen. Ja, müssen wir ihnen antworten. Denkt doch an den Generalstreik 1920-1923, mit denen Kapp, Kuno und Lüttwitz verjagt wurden. Denkt doch nur an den jüngsten Streik der westdeutschen Arbeiter, denkt an die große Bewegung des Volksentscheids, die jetzt im Gange ist. Das beweist uns also, daß es andere Mittel gibt, den Friedenswillen des Volkes durchzusetzen. Diese geschichtlichen Tatsachen waren es auch, die den sowjetischen Außenminister veranlaßten, uns bei seinem Besuch im Werk im Januar 1954 zuzurufen, daß wir unser Schicksal und den Kampf um den Frieden in die eigenen Hände nehmen müssen. Dieselben Worte hat der Genosse Molotow in seiner Rede am 8. Februar in Moskau wieder zugeführt.

Die Voraussetzungen in diesem Kampf sind für uns wesentlich besser geworden als vor 20 Jahren. Das sozialistische und friedliebende Lager umfaßt heute fast die Hälfte aller europäischen und asiatischen Menschen. Das Bündnis der Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion, in China sowie in den volksdemokratischen Ländern vereint alle Werktätigen im demokratischen Lager. Unterstützt werden sie durch eine weltumfassende Gewerkschafts-, Friedens-, Frauen- und Jugendbewegung, die Hunderte von Millionen Werktätige umfaßt.

Das kapitalistische Lager mit seinem früher allumfassenden Weltmarkt befindet sich nach dem Weltkrieg im Zerfall. Das wird durch die kolonialen und halbkolonialen Länder, deren Völker um ihre Freiheiten ringen, ständig eindeutiger.

Die von den amerikanischen und englischen Imperialisten verkündete 'Politik der Stärke' ist der Ausdruck des Bestrebens der Imperialisten, einen neuen Krieg, einen Krieg für die Wiederherstellung der Herrschaft der Imperialisten in allen Ländern, auszulösen.

Wir werden den Kampf um den Frieden und um die Einheit unseres Vaterlandes nur dann siegreich führen können, wenn wir uns unermüdlich dafür einsetzen. Der ständigen Unterstützung durch die Volksdemokratien und besonders durch die Sowjetunion sind wir, wie die 'Vergangenheit' beweist, gewiß 'Jeder muß begreifen, daß die Ratifizierung der Pariser Kriegsverträge und deren Verwirklichung zur Wiedererrichtung des Militarismus in Westdeutschland führt und die Wiedervereinigung Deutschlands auf lange Sicht verhindert, und unmöglich macht. Die weitere Folge wäre Krieg und Vernichtung. Es ist selbstverständlich, daß das sozialistische Lager vor Überfälle und Überraschungen gesichert sein muß. Die Sowjetunion und die Volksdemokratien hatten aber niemals die Absicht, andere Staaten zu überfallen, wie es der deutsche Militarismus immer tat, wie es aus der Vergangenheit bekannt ist.

Die Politik der Sowjetunion beweist uns ständig, daß die Politik des sozialistischen und demokratischen Lagers eine Politik des Friedens ist. Denken wir an die Anwendung der Atomkraft für friedliche Zwecke und an die ständige Forderung des Verbots der Atomwaffen. Sehen wir die verschiedenen Angebote zur friedlichen Lösung der deutschen Frage und den Vorschlag eines Paktes der kollektiven Sicherheit in Europa. Aus allen diesen Dingen ist ersichtlich, daß die Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens (Koexistenz) verschiedener gesellschaftlicher Systeme gegeben ist. Dazu muß aber das Recht der Völker auf Selbstbestimmung gesichert ist.

Darum muß auch du, Kollege, als Deutscher für Deutschland kämpfen.

Du kannst dazu beitragen, indem du den Kampf gegen die Pariser Verträge für ein einheitliches, friedliches und wahrhaft demokratisches Deutschland führen hilfst. Möglichkeiten dazu hast du viele. Ich will dir nur eine nennen. In Westberlin werden die Arbeiter gegen den Willen Scharnowskis den Volksentscheid durchführen. Hilf ihnen dabei! Werde ein ständiger Agitator für den Frieden, für ein einheitliches Berlin.

Kurt Rausch

Auch du mußt dabeisein!

Vor einem Jahr besuchte Genosse W. M. Molotow unseren Betrieb, als er anlässlich der Berliner Konferenz in unserer Stadt weilte. Ein Jahr ist es her, daß sich in Berlin die Vertreter der vier Großmächte zusammensetzten, um nach fünfjähriger Unterbrechung über internationale Fragen zu beraten. Diese Berliner Konferenz ist mit ein Beweis dafür, daß sich immer eine Verhandlungsmöglichkeit bietet.

Die Berliner Arbeiter werden am 19. Februar in einer machtvollen Kundgebung ihr Vertrauen zur Politik des Friedens, zur Politik der Verständigung unter Beweis stellen. Jeder Kollege unseres Werkes kennt die Worte, die Genosse Molotow uns zurief:

„Die deutsche Frage muß in erster Linie vom deutschen Volk selbst gelöst werden.“

Das ist für uns eine besondere Verpflichtung. Beweisen wir am 19. Februar um 13.30 Uhr vor der Deutschen Sporthalle in der Stalinallee den Verderben der deutschen Nation, den Adenauer und Konsorten, unseren unbeugsamen Willen, unser Vaterland wieder zu vereinen und den Frieden zu erhalten. Die Stimme des Volkes muß gehört werden, das ist unsere Forderung.

Was unsere Arbeiterkontrolle aufstöberte

Drei Arbeiterkontrollure, der Kollege Kulbarsch, der Kollege Peukert und der Kollege Groß nahmen am 31. Januar eine Kontrolle in sämtlichen Lagern vor.

Was sie dort alles vorfanden, bringen wir heute an Hand einer Liste. Wir möchten aber vorweg bemerken, daß alle aufgeführten Materialien von den Lagerverwaltern als überflüssig angeführt wurden.

- 1. Installationslager im VI. Stock, Kollege Benthin
Steckschlüssel, Maulschlüssel, Schleifscheiben, Stauffbohrer, gewöhnliche Stockel und Gasmasken.
- 2. Lager im VI. Stock, Kollege Eichler
Thermometer, Manometer und Galtsiftie.
- 3. Röhrenlager im VI. Stock, Kollege Glück
Zwischenmuttern R 49/3 und Sockelhülse B 552
- 4. Arbeitslager im VI. Stock
etwa 600 Latzhosen, Gummischürzen aller Art und Stoffhandschuhe alle Größen und Farben;

- 5. Bimateriallager im V. Stock, Kollege Fahrenholz
Multigraph-Material, etwa 65 000 Stück, Rollen für Kruppregistrierkassen, etwa 300 Stück und mehrere Papierrollen.
- 6. Werkzeuglager im I. Stock, Kollege Dornbusch
Schleifscheiben, Spiralbohrer (links), unbrauchbare Schraubstöcke und ein Krankenstuhl.
- 7. Drahtlager im Keller
300 m Alukabel, 46 m Kupferkabel, etwa 250 m HF-Zuleitungen von jeweils 1 m Länge und etwa 2000 m HF-Leitungen verschiedenster Typen.
- 8. Chemielager auf dem Hof
Edelgas, Natriumnitrat, Bleimennige, Entwickler, Calciumnitrat, Kupfersulfat, Sockelkitt, Nethanol, Flußsäure, Messingdoppelsalz und Lack.
- 9. Glaslager auf dem Afo-Gelände
49 Kolben R 171, 332 10⁶ Kolben, 30 000 Ampullen B 613, 50 Glas-höhne, 120 Weilt- und Enghalsflaschen ohne Stopfen, etwa 400 Reagenzgläser, etwa 1 t Glasrohr 0,7-1,2, etwa 800 kg Glasrohr Innen Ø 3,9 mm, 700 Kolben

- R 117/11-1, etwa 40 Lampenglocken, etwa 60 Abdamfshalen, etwa 1000 Rohkolben für Neonröhren R 110-1, Keramikröhren und Lampenglocken aller Art und Größen.
 - 10. Rohlager Afo-Gelände
7 Gashaupthöhne 2^o Zinkguß, Gashaupthöhne 2^o Gubeisen mit Messingkonus, 306 kg Hartblei, lautende Meter Profugami, etwa 4000 kg Blech verschiedener Sorten und 20 kg Filzschut.
 - 11. Keller
1 großer Eisenbottich und mehrere sehr gut erhaltene Holz-kisten.
- Vor einiger Zeit schrieb Kollege Direktor Rohde in unserer Zeitung einen Artikel über Umsetzung und Verschrottung. Wir fragen nun: Wie ist es möglich, daß ein Teil dieser angeführten Bestände schon jahrelang ohne Abgabe in den Lagern schmorten und bitten die kaufmännische Leitung unserer Betriebs, uns hierüber Auskunft zu geben.
- Und wenn es nur Pfennige sind, ist es steigere unsere Rentabilität. Darüber hinaus können wir anderen Werken helfen und müssen unbrauchbare Dinge der Verschrottung zuführen,

Erfahrungen der Betriebsbesichtigungen werden ausgewertet

Zu der in der Gewerkschaftsversammlung vorgebrachte Kritik über die mangelhafte Auswertung der Ergebnisse des Erfahrungsaustausches und der noch nicht durchgeführten Aussprache mit den delegierten Kollegen gibt die Weltweit folgende Stellungnahme:

Die von dem Kollegen Tschuschik vorgebrachte Kritik über die noch nicht erfolgte Aussprache mit den delegierten Kollegen besteht zu Recht. Auf Grund der Anstrengungen zur Planerfüllung des Jahres 1954 und der Schwierigkeiten beim Anlauf der Produktion des neuen Planjahres fehlte bisher die Zeit zur Einberufung der vorgesehenen Konferenz. Die zur Zeit anfallenden Aufgaben aus der Gewerkschaftswahl und des Abschlusses des neuen BKV werden auch in den nächsten Tagen noch nicht die Zeit zur Abhaltung der Konferenz zulassen. Die am Erfahrungsaustausch beteiligten Kollegen können aber weiß sein, daß die versprochene Auswertung stattfindet. Die Auswertung wird in Gruppen vorgenommen, und es werden die Kollegen der Vorführung der Rundfunkreihe und der Verwaltungsabteilung getrennte Besprechungen durchführen, auf denen berichtet wird, wie die bisher abgegebene Berichte ausgelegt wurden und welche Maßnahmen zur Verbesserung unserer Arbeit veranlaßt sind.

Die Delegierten können dann zu den Ausführungen Stellung nehmen und weitere Vorschläge vorbringen. An dieser Stelle kann aber allen

Kollegen bereits gesagt werden, daß sämtliche Berichte ausgearbeitet wurden und die von den Kollegen gemachten Vorschläge bei der Projektierung der Verbesserung der Stanzerei, der Gitterwickler, der Pfeiltriebwerke und anderer Abteilungen berücksichtigt wurden.

Daß die Auswirkungen noch nicht überall zu erkennen sind, liegt daran, daß zur Durchführung der zum Teil großen Vorhaben erhebliche Geldmittel erforderlich sind, deren Beschaffung noch nicht geklärt ist.

Bei der Abstimmung anderer organisatorischer Mängel bei der Verbesserung der Brigadearbeit haben uns aber die Beiträge wesentlich geholfen und die erforderlichen Maßnahmen zur Einführung sind getroffen.

Um speziell den Kollegen der Stanzerei einen Überblick über die vorgesehenen Maßnahmen zu geben, ist der Kollege Lichnow beauftragt, in den nächsten Produktionsbesprechungen dieser Abteilung über diesbezügliche Projekte zu sprechen.

In einer Aussprache mit dem Kollegen Tschuschik kritisierte dieser noch sehr berechtigt den mangelhaften Kontakt unserer Werkzeugkonstruktion mit der Werkstatt. In Erfurt klärt der Konstrukteur mit den Kollegen der Stanzerei die Ausführung und mögliche Verbesserung der Werkzeuge; bei uns lassen sich die Konstrukteure kaum in der Werkstatt sehen. Das führt dazu, daß die gelieferten Werkzeuge für die vorhandenen Maschinen falsche Spannzapfen oder Bauhöhen haben. Unsere Konstrukteure müssen erkennen lernen, daß sie zur Verbesserung ihrer eigenen Arbeit und zur laufenden Hebung des technischen Fortschritts einen engen Kontakt zu den Kollegen der Werkstatt brauchen. Ohne die Auswertung der Erkenntnisse der Kollegen, die laufend mit den Werkzeugen arbeiten, werden die Fehler nie abgestellt und unsere Konstruktion wird am Vergangenen hängenbleiben.

Müller, Wetzel, Werkleitung

Was ist in der Bildröhre los?

In der vergangenen Woche wurde in der Kolbenanhalserie der Bildröhre, die jetzt nur noch in zwei Schichten arbeitet, mehr Wartezeit geschrieben, als gearbeitet wurde. Das ist die Tatsache.

Weshalb der Band die Werkleitung lautet jetzt: Wie wollen wir in unserem Betrieb die Beschlüsse des 21. Plenums des ZK der SED erfüllen, wenn wir schon in einer Woche einen großen Teil der Lohnsumme in der Kolbenanhalserie für Wartezeiten zahlen?

Warum Jugendweihe

Seit einigen Jahren wird an den Schulen unserer DDR und des Demokratischen Sektors am Ende der Schulzeit eine Abschlussfeier durchgeführt. Diese Feiern werden leider nur im Kreise der Schüler und ihrer nächsten Angehörigen, häufig sogar ohne Angehörige durchgeführt. Aber der Schritt der jungen Menschen ins Leben ist doch von solch großer Bedeutung, daß er von weiten Kreisen der Bevölkerung mehr beachtet werden sollte. Der Zentralausschuß zur Durchführung von Jugendweihen und die örtlichen Ausschüsse stellen sich die Aufgabe, die geplanten Feiern so zu gestalten, daß sie für Kinder, Eltern und die Öffentlichkeit ein schönes gesellschaftliches Ereignis werden, das ihnen in guter Erinnerung bleiben wird. Die Jugendweihe ist keine Veranstaltung für Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, sondern selbstverständlich für alle Kinder die ins Leben treten. Es gibt Geisteskräfte, die die Eltern besuchen und ihnen mitteilen, daß auf Grund eines Kirchengesetzes die Teilnehmer an der Jugendweihe nicht konfirmiert werden können. Eltern, weist diese Geisteslichen darauf hin, daß ein Gesetz nicht bekannt ist, das aber wenn es bestehen würde, es an der Zeit ist, dasselbe zu beseitigen. Die Geisteslichen haben die Möglichkeit, sich selbst bei der Jugendweihe und in den Vorbereitungsstunden davon zu überzeugen, daß nichts gelehrt wird, was die religiösen Gefühle der Kinder und Eltern verletzt oder die kirchlichen Einrichtungen einer Kritik unterzieht. Die Pflege des religiösen Empfindens ist Sache der Kirche. Aber es ist eine Verpflichtung gegenüber den jungen Menschen, sie auf die Wirklichkeit des Berufslebens vorzubereiten; ein Leben in dem man nicht nur mit guten Vorsätzen und Geboten bestehen kann. Sollen die Kinder wissen, wie die Erde entsteht, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt hat und welche Forderungen das Leben an sie selbst stellt. Kann man es verantworten, die Kinder unwissend den Gefahren des Lebens preiszugeben? Also muß man mit den jungen Menschen sprechen und sie daran erinnern, daß sie niemals allein und hilflos sind, daß die Gesetze und Einrichtungen unseres Staates sie in ihrer Entwicklung fördern und schützen.

Unsere Buben und Mädchen werden in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen. Nach einigem Leben an der Schule werden sie an der Seite der Erwachsenen als Gleichberechtigte, an die natürlich höhere Anforderungen gestellt werden als an die Schulkinder.

Die Jugendweihe soll ein Fest der Freude und des Friedens für alle Kinder sein. Wir freuen uns mit unseren Kindern und verpflichten uns, alles zu tun was in unseren Kräften liegt, um den Frieden zu erhalten und unserer Jugend eine frohe Zukunft zu bereiten.

Gehen wir also alle zu den Jugendweihe-Feiern und helfen wir bei der Vorbereitung derselben;

Den Kindern und Eltern rufen wir zu:

Überzeugt die Mißtrauischen, daß ein Fest der Jugend in unserem Staate für uns alle ein großes Ereignis ist. Voran zur Jugendweihe!

Meldet eure Kinder noch diese Woche in der Schule zur Teilnahme an der Jugendweihe an.

Fritz Spilger, Kst. 532

Fühlt sich niemand angesprochen?

In unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir den Artikel des Genossen Rausch, der sich mit der Massenbedarfsartikelproduktion unseres Betriebes im Jahre 1955 beschäftigt. Dieser Artikel enthält sehr viele konkrete Fragen an unsere Wirtschaftsfunktionäre. Bis heute haben wir noch nicht eine Stellungnahme zu diesem Artikel erhalten.

Wir wiederholen noch einmal die wichtigste Frage:

Wie stellen sich die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre die gesamte Planerfüllung der Massenbedarfsartikel vor?

Was tut sich in der Kathode?

Betrifft man die Kathodenfertigung, so sieht man an zwei Wandtafeln, nach Brigaden unterteilt, auf denen für jede Kollegin der Brigaden eine Leistungskarte angebracht ist, welche monatlich geführt wird.

Was ist nun auf den Karten alles zu erkennen?

1. Ausschuß in Prozent und D-Mark
2. Normerfüllung in Prozent
3. Fehlzeiten (bezahlte und unbezahlte)
4. Sonstiges
 - a) Unkosten (entstandene Kosten für Nacharbeit)
 - b) Verpflichtungen
 - c) Auszeichnungen
5. Gesamtergebnis 1955
 - a) Ausschuß in D-Mark
 - b) Normerfüllung
 - c) Fehlzeit
 - d) Auszeichnungen

Alle diese Punkte sind graphisch dargestellt.

Wie und aus welchem Grunde ist man auf diesen Gedanken gekommen? Angeregt durch die 21. Tagung des Zentralkomitees der SED vom November 1955 hat das Leitungskollektiv der Abteilung beraten, wie auch sie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Rentabilität der Abteilung, zu materiellen Interessen der Belegschaft und vor allem zur Senkung des Ausschusses beitragen können, um das letzte Jahr

des Fünfjahresplans mit Erfolg abzuschließen und dadurch unsere Leistungsstandard weiter zu steigern.

Was verspricht man sich von diesen Karten?

Jede Kollegin hat jetzt die Möglichkeit festzustellen, wie sie in ihrer Leistung steht und kann gleichzeitig Vergleiche mit anderen Kolleginnen anstellen, um dann dadurch den noch besseren Kolleginnen nachzueifern. Wenn die Kolleginnen erkennen können, welche D-Markbeträge durch Ausschuß anfallen, so wird ein jeder bestrebt sein, seinen persönlichen Ausschuß so niedrig wie möglich zu halten. Außerdem können diese Karten für alle Auswertungen persönlicher Art als Grundlage dienen.

Des weiteren steht allen Kolleginnen der Brigaden eine Übersichtstafel des Standes des typenmäßigen Mehrverbrauchs zur Verfügung, woraus zu ersehen ist, an welchen Typen der Schwerpunkt des Ausschusses liegt. An Hand dieser Tafel ist es den Brigadiereinen möglich, sofort dort einzugreifen, wo der Ausschuß besonders hoch ist. Vor allem wird hierdurch angestrebt zu technisch begründeten Mehrverbrauchsnormen zu kommen.

Das Leitungskollektiv der Kathode Kavolat

Einen Nachmittage in Korea

Wieder möchte ich euch aus dem fernen Osten so nahe befreundeten Korea Neues bringen. Im VEB Kohle (früher Siemens-Plania) wurde vor acht Tagen die aus Korea zurückgekehrte deutsche Delegation begrüßt. Drei Delegationsmitglieder berichteten über das, was sie gesehen und gehört.

Der in Dresden lebende Schriftsteller Zimmerling berichtete u. a. von den unbeschreiblichen Zerstörungen Koreas, die weit größere Ausmaße haben als beispielsweise in Dresden und Berlin. Er sprach von einem in Felsen gehauenen Krankenhauses, in dem die kriegsversehrten Soldaten und Zivilisten betreuen zu können. Er berichtete von einem Kulturhaus, dessen Räume mit Licht und Wasser und allen anderen Einrichtungen eines großen Wohnhauses in normalen Verhältnissen ausgestattet sind, und durch 185 Stufen abwärts in Felsen gehauen, zu erreichen ist. Beide Einrichtungen wurden während der Dauer der Kriegshandlungen geschaffen.

Hieraus spürt man, welche gigantische Kraft, welcher heroische Patriotismus die Menschheit besetzt, die trotz harter Kämpfe bei der Verteidigung ihres Heimatlandes alles das schaffen konnten. Man spürt die ungeheure Kraft eines werktätigen Volkes, seine Liebe zum Vaterlande, zu den Angehörigen, den Landsleuten, man spürt, daß sie alle die gleichen Gedanken in der Abwehr der Aggressoren vereinen. Durch die geeinte patriotische Kraft der Werktätigen Koreas, unterstützt durch den Friedenswillen der größten Völker unseres Erdballs, sind die großen Veränderungen in diesem Lande erreicht worden. Unsere Delegationsmitglieder berichteten von der großen Begeisterung unserer koreanischen Freunde, daß gerade die Deutsche Demokratische Republik durch die Solidaritätsaktion die Verbundenheit von Volk zu Volk unter Beweis stellte. Durch die Kraft aller friedliebenden Völker war es möglich, das 40jährige japanische Joch abzuschütteln.

Ein Delegationsmitglied, ein Genossenschaftsbauer unserer DDR, berichtete, daß während der Okkupationszeit durch den angebaute Reis zu 100 Prozent exportiert wurde und für die werktätigen Bauern Hirse das Hauptnahrungsmittel in Korea war. Eine Textilarbeiterin aus Sachsental berichtete von der Entbehrung und Enttäuschung der Produktionsarbeiterinnen Koreas, so daß der Plan für 1955 bereits erfüllt ist. Habt ihr nicht auch den Eindruck, daß gerade das deutsche Volk, nicht allein durch die Parallele in der politischen Situation beider Völker, viel von der Opferbereitschaft des koreanischen Volkes lernen kann?

Um den unseren Landesgrenzen weit entfernt liegenden Völkern näherzukommen, veranstalten wir am 10. März in unserem Kulturhaus „Einen Nachmittage in Korea“. Ein Delegationsmitglied wird uns mehr berichten von dem Lande, das wie wir um seine nationale Freiheit kämpft. Wir werden einen koreanischen Film sehen und unsere Zupfer geben den musikalischen Rahmen.

Jeder ist hierzu herzlich eingeladen! Luise Haube

Kammer der Technik

Wettbewerb der Techniker

Strukturell gliederte sich die KdT 1947 in neun Fachabteilungen, zu denen einige Sonderreferate und die Bücherei gehörten. Darüber hinaus bestanden als territoriale Gliederung Landeskammern, die wiederum in den wichtigsten Städten Bezirksausschüsse bildeten.

In der Sitzung des Hauptplenum des 28. und 27. Februar 1951 erfolgten jedoch wesentliche Veränderungen, die sich aus den Aufgaben des 1. Fünfjahresplanes ergaben.

Im wesentlichen brachte diese Hauptplenumbesetzung folgende Veränderungen in der Aufgabenstellung:

1. Die Arbeit der Wissenschaftler und Techniker kann nur erfolgreich sein, wenn sie in enger Verbindung mit den großen politischen Fragen, insbesondere mit der Frage der Erhaltung des Friedens und der Einheit Deutschlands durchgeführt wird.
2. Die Aufgaben der KdT sind auf die Forderungen des Fünfjahresplanes und auf die Bedürfnisse der Betriebe abzustimmen.
3. Die KdT hat nicht die Aufgabe Produktionsaufgaben zu lösen, sondern soll sich der großen Zahl der technischen Probleme annehmen, deren Lösung durch eine kollektive Arbeit, durch die Auswertung der Kräfte aller Stellen gesammelten Erfahrungen möglich ist.

Mit der Bildung der Betriebssektionen in den volkseigenen Betrieben wurde die freiwillige technisch-wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit unmittelbar in die Betriebe getragen, d.h. auf die Probleme der Planerfüllung konzentriert. Trotzdem sich die Entwicklung der KdT in den vergangenen Jahren zeitweilig noch besonders erschwerten Bedingungen vollzogen hat, konnten viele Erfolge erreicht werden. Das Suchen nach neuen Wegen in der Entwicklung einer neuen Ingenieurwissenschaftlichen Vereinigung, deren Merkmale der Entwicklung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung entsprechen, ließen eine gleichmäßige und ungestörte Arbeit bislang nicht zu.

Im ersten halben Jahr 1954 hat die Arbeit der KdT einen beachtlichen Aufschwung genommen. Auch in unserem Betrieb zeigt die Zeit noch laufende Auswertung des „Wettbewerbs der Techniker“, daß die Bereitschaft der technischen Intelligenz gewachsen ist, sich in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit über das von ihnen zu fordernde Maß hinaus für die schnellere Verwirklichung unserer Pläne einzusetzen.

Wir stellen aber auch bei dieser Auswertung fest, daß ein Teil unserer technischen Intelligenz und ein großer Teil unserer Mitglieder noch nicht erkannt haben, daß ihnen in der KdT ein Kraftreservoir zur Verfügung steht, dessen sie sich in vielfältiger Weise bedienen können.

Die Auswertung läßt aber auch erkennen, daß ein großer Teil unserer Ingenieure sich lieber eine freiwillig übernommenen ihrer fachlichen und individuellen Neigung entsprechenden Aufgabe zuwenden, als einer Aufgabe, die im Rahmen ihrer beruflichen Pflichten notwendig zu lösen ist.

Ein entscheidender Fehler zur Lösung aller betrieblichen Probleme ist, mit welchem Interesse und mit welcher Verbundenheit unsere technischen Kollegen mit der Aufgabe und wie sich die Mitglieder für die Verwirklichung dieser Ziele einsetzen. Zur Festigung der KdT ist von wesentlicher Bedeutung, inwieweit sich unsere Kollegen mit den gleichen Interessen in dieser demokratischen Organisationsform zusammenschließen.

Das Spezifische dieser Organisationsform ist die Weiterentwicklung der Technik auf der Basis der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit. Jedes Mitglied dieses Arbeitskreises hat die Pflicht, selbst die eigene Bedürfnis zur fachlichen Qualifizierung haben. Im Interesse der Höherentwicklung der Technik stellt jede freiwillige Gemeinschaftsarbeit eine große schöpferische Kraft dar. Um diesen Teil der allgemeinen Grundsätze zu erfüllen, müssen wir einige

individuelle Voraussetzungen bei der Aufnahme neuer Mitglieder voraussetzen:

1. Bei der Aufnahme muß der Antragsteller das 18. Lebensjahr vollendet haben.
 2. Der Antragsteller muß eine technische Hochschule, eine höhere technische Lehranstalt absolviert oder langjährige ingenieurtechnische Tätigkeit ausübt haben.
 3. Antragsteller kann ein Meister oder Techniker mit Abschlussprüfung sein oder aber ein Facharbeiter, der mindestens 6jährige Tätigkeit als Meister oder Techniker ausübt.
 4. Ein erfolgreicher Rationalisator mit technisch-schöpferischen Leistungen kann Mitglied werden.
 5. Kollegen, die eine Anerkennung ihrer Leistungen durch staatliche Auszeichnungen erhalten haben, können ebenfalls Mitglied werden. Mitgliedsbeiträge werden zur Zeit nicht erhoben.
- Es ergeht hiermit an alle Mitglieder die Aufforderung, neue Mitglieder zu werben; denn wer die Einrichtungen der KdT zur eigenen Qualifizierung benutzt, sollte auch die Gelegenheit bringen, selbst aktiver Mitarbeiter, d.h. Mitglied zu werden.
- Antragsformulare erhalten sie bei der Betriebssektionsleitung, Kst. 185, V. Stock, Konstruktionsbüro.
- Biedick, Kst. 186

Turandot, bezaubernde Turandot!

Durch eine Umbesetzung in der kulturellen Massenarbeit war es möglich, zu dem am 11. Februar stattfindenden Generalprobe des tragischen Märchens von Friedrich Schiller „Turandot“ — Prinzessin von China — zwei Karten von der Werbeleitung der Volkstheater zu erhalten.

Meine Freude darüber war sehr groß, da ich bisher leider noch nicht die Möglichkeit hatte, dieses herrliche Theater zu besuchen, welches uns Dank unserer Regierung vor kurzer Zeit wieder übergeben wurde. Über die herrliche Ausstattung war ich sehr überrascht.

Turandot (Ursula Meißner), die Tochter des Altoum, fabelhafter Kaiser von China (Herbert Grünbaum), war eine sehr herrscherliche Frau. Jeder, der um sie freudig die von ihr aufgegebenen drei Rätsel nicht raten konnte, wurde mit dem Beil getötet und sein Kopf vor den Toren von Peking zur Schau preisgegeben.

Es trug sich zu, daß der Kalaf, Prinz von Astrachan (Wilfried Ortman), durch einen Krieg verarmt und von Haus und Hof gejagt wurde. So kam er in die Stadt Peking und erfuhr dort von einem Bekannten, namens Barak (Nationalpreisträger Harry Hindemith), das grausame Treiben, das die Prinzessin Turandot in der Stadt Peking treibt.

blendet von einem Bild, welches Ismael, Begleiter des Prinzen von Semarkand, verloren hatte, setzte sich der Kalaf trotz Warnens des Baraks der Gefahr aus und ging zum Hofe des Kaisers, um sein Anliegen vorzubringen.

Die ihm von Turandot aufgegebenen drei Rätsel erriet er mit Leichtigkeit. Turandot, darüber sehr aufgebracht, war damit noch nicht einverstanden, seine Gattin zu werden, da sie sich als Frau von einem Manne nicht unterjochen lassen und ihre Herrschaft als Frau nie verlieren wollte.

Sie einigten sich dahingehend, daß Kalaf ihr ein Rätsel aufgab, und zwar mußte sie bis zum anderen Morgen erraten, wie sein Name und welcher Herkunft er sei. Bisher hatte die Lösung versucht, was vergeblich war.

Durch Schlawinnen ließ sie versuchen, seinen Namen zu erfahren. Leider aber erfolglos. Zelima, eine verarmte Prinzessin, die den Prinzen kannte, versuchte durch Lügen, den Namen zu erfahren. Dieses gelang ihr auch.

Am anderen Morgen wurde Kalaf vor die Doktoren des Diwans geführt und dort löste Turandot das ihr aufgegeben Rätsel. Darüber sehr bestürzt, warf sich Kalaf zu Boden, um sein Leben mit dem Messer zu beenden. Da sprang Turandot ein, warf sein Messer aus

der Hand und gestand ihm ihre Liebe.

Da das Stück mehr den Charakter eines Märchens trägt, ist es als sehr gut zu bezeichnen und nur jedem gut das wärmste zu empfehlen. Oberflächlich war es schauspielerisch hervorragend.

Für uns besteht nun auch die Möglichkeit, Karten zu 25 Prozent Ermäßigung Voraussetzungen jedoch ist eine Teilnahme von mindestens zehn Kollegen — für nächstehende Stücke zu erhalten:

„Der Widerspenstigen Zähmung“ Lustspiel von William Shakespeare; „Der Zerrissen“ Posse mit Musik von Joh. Nestroy; „Ein fremdes Kind“, Lustspiel von W. Schickwarkin; „Anna Karenina“, Schauspiel von Leo N. Tolstoj; „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel von Calderon; „Der Teufelskreis“, Schauspiel von Hedda Zinner (beschränkter Kartenverkauf) Die Ermäßigung wird aber nur ab 4,- DM gewährt.

Die Preise sind wie folgt:

Sessel	DM 12,-
Ermäßigung	DM 9,-
Parkett, Reihe 1—4	DM 10,-
Ermäßigung	DM 7,50
Parkett, Reihe 5—8	DM 9,-
Ermäßigung	DM 6,75
Parkett, Reihe 9—11	DM 8,-
Ermäßigung	DM 6,-
Parkett, Reihe 12—15	DM 6,-
Ermäßigung	DM 4,50
Parkett, Reihe 16—17	DM 5,-
Ermäßigung	DM 3,75
Parkett, Reihe 18—19	DM 4,-
Ermäßigung	DM 3,-
I. Rang, Reihe 1	DM 10,-
Ermäßigung	DM 7,50
I. Rang, Reihe 2	DM 9,-
Ermäßigung	DM 6,75
I. Rang, Reihe 3—4	DM 6,-
Ermäßigung	DM 4,50
I. Rang, Reihe 5	DM 6,-
Ermäßigung	DM 4,50
I. Rang, Reihe 6	DM 5,-
Ermäßigung	DM 3,75
II. Rang, Reihe 1	DM 5,-
Ermäßigung	DM 3,75
II. Rang, Reihe 2—3	DM 4,-
Ermäßigung	DM 3,-

Auf jede Karte wird ein Zuschlag von — 15 DM (Kulturbeitrag und Altersversorgung) erhoben.

Wir bitten alle Interessenten, bei ihren AGL-Funktionären die gewünschte Vorstellung unter gleichzeitiger Preis- und Kartenangabe abzugeben, damit wir einen kurzen Überblick über den Bedarf erhalten. Die Tage werden dann durch den Betriebsfunk bekanntgegeben.

Waldemar Förster, Christel Wörten Kst. 072

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 18. Februar bis 23. Februar zeigen wir den österreichischen Film „Auf der Alm da gibts ko Sünd“, mit Maria Andergast, Hans Richter u. a.

Ein Filmlustspiel mit Liebe, Humor, Musik und einigen anderen Überraschungen.

Im Beiprogramm zeigen wir: „Der Vertrag“.

Der Film berichtet von der Vorbereitung des BKV im VEB Edelstahlwerk Döhlen.

In diesem Betrieb wurden die einzelnen Verpflichtungen des alten BKV zu einem Muster-Kollektivvertrag für alle metallurgischen Betriebe der DDR geschaffen.

Am 17. Februar um 17 Uhr treten zum ersten Male unsere betrieblichen Volkskunstgruppen, Zapfhorcher, Akkordeonorchester und das politische-satirische Kabarett vor den Kollegen unseres Werkes auf.

Überzeugen wir uns vom Leistungsstand unserer Volkskunstgruppen,

und wenn es euch gefällt, dann wäre es schön, wenn die beste Anerkennung, wenn ihr selbst aktiv in einer der Volkskunstgruppen mitarbeitet.

Übungszeiten erseht ihr aus dem Veranstaltungsplan.

Achtet darauf, was wir in der nächsten Woche an derselben Stelle ankündigen werden.

Griebner Klubleiter

Wartet du schon zur Krebsuntersuchung im Ambulatorium?

Du bist es dir und deinem Körper schuldig!

Made dich also montags oder donnerstags zum Ambulatorium für die Untersuchung jeweils dienstags und freitags an.

ROHRENMUCK UND Piffikus



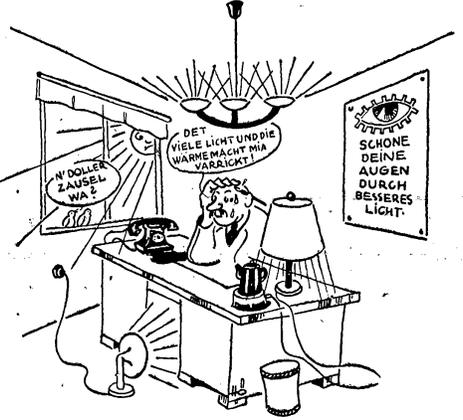
haben wieder mal Verdruß

Energie und Spitzenzeiten ständig Kummer uns bereiten. Des, was man doch täglich predigt, wird noch lange nicht erledigt und befolgt von jedermann, wie man es verlangen kann. Wie soll man wohl so was nennen, wenn bei uns die Lampen brennen, obwohl keiner ist im Raum; sparsam ist doch so was kaum!

Unsere Reinemachefrauen sollten besser darauf schauen, wenn sie einen Raum verlassen, daß die Lichter auch verblasen. Wenn doch alle Lampen strahlen, sollte jeder selbst bezahlen jeden Überfluß an Licht, denn den haben wir doch nicht! Scheint die Sonne, spart nicht immer; jeder gern das Licht im Zimmer. Auch hört man Maschinen laufen, wenn die Kollegen grad verschauten. Auch mit dem elektrisch Heizen

muß man spitzenteilig geizen. Auch darf keiner Zeit mit aasen mit den technisch Flaschengassen. Jeder weiß wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Trübe blickt selbst Piffikus, schnell man so was ändern muß!

Und er hat hier einen Rat: daß man gleich auf frischer Tat solle jede Sünde rächen und läßt jeden Sünder bleichen! Jede einzelne Kostenstelle selbst das Sündenurteil fälle, und kassiere rigoros, wenn dort jemand rücksichtslos weiter Energie verschwendet. Ihr sollt sehen, wie schnell das endet. Der Ertrag aus dieser Sühne finanziert 'ne Fahrt ins Grüne. Macht euch drum auf die Galoschen und kassiert die Sündergrosche. Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



Das interessiert nicht nur die Jugend

Macht die Wahlen der FDJ zu einem vollen Erfolg

Es ist soweit, daß die ersten Wahlversammlungen in unsere Grundeinheit stattgefunden haben. Die ersten Gruppen wählten sich ihre Leitungen. Sie sprachen über die vergangene Arbeit, aber vor allem über das, was in nächster Zukunft zu tun ist und wie sie es verwirklichen wollen. Damit wurde der Anfang gemacht, und in den nächsten vier Wochen werden in allen anderen Abteilungen unseres Werkes die Wahlversammlungen stattfinden. Bei einem kurzen Rückblick können wir feststellen, daß gerade im letzten halben Jahr gute Erfolge bei der Festigung unserer Grundeinheit erreicht werden konnten. Bei der Vorbereitung der Volkswahlen und der Wahlen in Westberlin wurden große Erfolge erzielt. In der Vorbereitung der Volkswahlen wurde unsere Grundeinheit Zweite im Wettbewerb der Grundeinheiten des Kreises Köpenick. Trotz aller erreichten Erfolge haben wir aber noch große Schwächen zu überwinden. Sehr oft müssen heute unsere Funktionäre noch hören: Ihr trontet immer, wenn ihr von uns etwas wolt, sonst laßt ihr euch aber nicht sehen. Deshalb kommt es in der Vorbereitung der Wahlen darauf an, die Verbindung zwischen unseren Mitgliedern zu verbessern. Dann wird es uns auch leichter fallen, besser als bisher unsere Aufgaben in der jeweiligen Abteilung zu lösen.

Wir kommen alle kostümiert zum Narrenfest im Kulturhaus am 19. Februar 1955

Wie jetzt bekannt wird, hat die Kanzlei unseres Karnevalspinzins Hugo des Zertrantzen das närrische Gesetz ausgearbeitet und in elf närrischen Paragraphen verankert. Wie ich mich über diese Paragraphen habe, habe diese Paragraphen in sich. Zwei davon, die Paragraphen 3 und 10, will ich euch heute verraten, da sie meines Brachens von allen Teilnehmern am Narrenfest schon beachtet werden sollten. Die Paragraphen haben folgenden Wortlaut:

§ 3: Ihr Närrinnen und Narren habt das Recht, euch so zu kleiden, wie es euch beliebt, auf daß das närrische Treiben recht bunt sei und das Auge des närrischen Beobachters erfreue. Ihr Närrinnen und Narren, so ihr nicht bunt kleidet und einherschreit, als ginge ihr zu einer Beerdigung, wisst, ihr tut uns, dem Prinzen Hugo dem Zertrantzen, und allen bunten Närrinnen und Narren ob eures traurigen Gemütes von Herzen leid!

§ 10: Ihr Närrinnen und Narren wisst, daß alle die der Narretei abhold sind und keinen Humor im Leibe tragen, selbst daran schuldig sind und deshalb nicht daran zu beudern sind.

Die anderen neun Paragraphen, unter ihnen die, in denen die Kulturfreiheit Gesetzskraft erhält, werden erst am 19. Februar im Kulturhaus gegen 21:11 Uhr verkündet, und danach wird das närrische Volk den karnevalistischen Schwur auf diese elf Paragraphen sprechen, um sich dann in den Trubel zu stürzen. Bis dahin möchte ich mich mit einem kritischen „Hinein“ verabschieden. Ich wünsche euch viel Spaß beim Narrenfest, Ascherimilke, nicht zu vergessen, in den WF-Sender schaut, um zu lesen, wie euch das Narrenfest gefallen hat.

Mulle

20 sind zuwenig!

Wir vom Betriebschor treffen jeden Mittwoch um 17:15 Uhr im Vortragssaal des Kulturhauses zu einer kleinen Gesangsstunde zusammen. Leider sind wir nur wenige. Zwar hat uns die FDJ-Gruppe viele Chormitglieder herbeizubringen, aber bis jetzt waren noch nicht mal 20 Figuren zusammen. Bei einer großen FDJ-Gruppe muß es doch möglich sein, 40 bis 50 Chormitglieder auf die Beine zu stellen. Vor allen Dingen müßte doch der FDJ-Vortragssaal des Kulturhauses und der Sekretär uns in dieser Frage unterstützen. Um einen gesangsfreudigen und lebensfähigen Chor in unserem Werk heranzubilden, müßte es die Aufgabe der Parteioffensivisten und der FDJ sein, uns dabei mehr zu unterstützen. Dies wünschen sich zehn gesangsfreudige Kehlen aus der Botenstelle.

Kreuzworträtsel

Wasserecht: 1 Körnerfrucht, 4 An ihre Vorbereitung sollten wir jetzt schon denken, 7 Frauenrücken, 8 Andachtsstätte, 11 großer Tüchlein, 13 Hier werden Schiffe gebaut, 14 englischer Männernamen, 15 ein bestimmtes Zahlwort, 16 ein Schandfleck, 17 Wiesenpflanze, 18 Indisches Volk in Mexiko, 21 Hauptnahrungsmittel, 22 Stadt in Südamerika (Guatemala), 23 Futterplatz, 26 Männername, 27 geht teil von außen, 28 Getränk, 29 Sorgen, 30 Eshios.

Senkrecht: 1 natürlicher Schutz der Körper, 2 Vögelabteilungen, 3 Bez. für Irland, 4 Schandfleck, 5 Ansiedlung, 6 Frauennamen, 9 Stadt, in der wagt man nicht, 10 Gestalt aus Paderborn, 12 Abteilung unseres Werkes, 17 Nadelbaum (Mehrzahl), 18 Stm. 26 Aeren, 27 Wonne, 28 nee, 29 Aguti, 30 Norwe.

Senkrecht: 1 Store, 2 Saage, 3 Muse, 4 Gotha, 5 Tross, 6 Ruten, 7 Bedarfs, 8 Götter, 9 Bedarfs, 10 Götter, 11 Seemann, 17 Selto, 18 Thara, 19 Waagenmaß, 20 Götter, 21 Udo, 22 Anrau, 23 Nanni, 24 Elner, 25 Rede, 26 Obers, 11 Trost, 13 Regie, 14 Sed, 15 edel, 16 Massen, 18 Treant, 21 Lear, 24 IFA, 25 Anmerkung: Massenbedarfs Güter.

Unsere Ratslecke

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	
		7				
8	9	10		11	12	
13				14		
15		16		17		
18	19	20		21	22	23
24				25		
26				27		
28						
29				30		

Wer braucht noch eine Wohnung?

Ein vorbildlicher Gewerkschaftsfunktionär

In diesen Tagen führten sich zum zehnten Male die Schreckensmächte und Tage der anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf Berlin und Dresden. Die Herren der Verteidigung der abendländischen Kultur fragten nicht danach, ob es sich um Wohnhäuser, Fabriken oder Kulturhäuser handelte. Sie fragten nicht nach dem geschichtlichen Wert verschiedener Bauten, sondern kannten nur das eine: Zerstörung.

Als der Kriegszustand beendet war, dachte keiner, daß in zehn Jahren schon viele Städte fast trümmerfrei sind und Neubauten unsere Städte schon wieder zieren. Wie war dies nur möglich? Es entstand durch die eigene Initiative vieler Kolleginnen und Kollegen, die mit anpackten, die Trümmer wegzuräumen, um Platz zu schaffen für neue Wohnhäuser, Kinderkrippen, Kulturstätten, Fabrikstätten, Sportstätten usw. Gleichzeitig wurde durch neue Arbeitsmethoden und Bildung von Brigaden die Arbeit verbessert und erleichtert. Durch den Erfahrungsaustausch mit sowjetischen und polnischen Arbeitsbrigaden konnten wir durch das Dreier- und Fünfersystem unsere schöne Stalinallee, Kulturstätten, Werke, Kinderkrippen, Sportstätten usw. schneller errichten.

Wie steht es nun in unserem Werk mit der Beteiligung am Aufbau. Alle wissen, daß Berlin 1956 trümmerfrei sein soll.

Alle können sich daran beteiligen, sei es durch Aufbauschichten oder Aufbaupersonen. Für beides ist die BGL zuständig. Leider mußte ich bei unseren Wohnungssuchenden feststellen, daß kaum ein Prozent aller sich an Aufbauschichten bzw. Aufbaupersonen beteiligen. Bei Diskussionen mit diesen Kollegen über Aufbaupersonen mußte ich feststellen, daß sie nicht wußten, wie das vor sich geht, denn sie kennen alle nur das Zwecksparen oder Möbelsparen. Also sie möchten von der Gesellschaft eine Wohnung und gleichzeitig noch einen Vorschub, um sich Möbel zu kaufen, aber sie stellen der Gesellschaft nicht einen Teil ihres Geldes für den Aufbau zur Verfügung, damit der Staat damit arbeiten kann, zumal sie das Geld verzinst zurück erhalten. (Nähere Auskunft erteilt sich an Aufbauschichten, Koll. 185, Konstruktion).

Also auf, Kolleginnen und Kollegen, zur BGL oder zum Vertrauensmann, denn auch unsere Pfennige tragen zum schnelleren Aufbau unserer Heimat bei.

Allen jungen Kolleginnen und Kollegen, die früher oder später einen eigenen Hausstand gründen wollen, möchte ich raten, die Arbeiterwohnbaugenossenschaft beizutreten. Hier erteilt nähere Auskünfte der Kollege Leo, Tel. II/112, oder Kollege Neuling, Tel. II/138. Nun ran an die Klamotten, baut euch eure eigene Wohnung.

In Berlin sind etwa 80 000 Wohnungssuchende, davon entfallen auf unser Werk etwa 500. Wie schwer es ist, Wohnraum zu beschaffen, kann

unserer Wohnungskommission am besten beurteilen. Nicht mal so ganz dringenden Fälle können sofort zufriedenstellend erledigt werden. Bei der letzten Wohnungszuweisung allerdings hatte die Kommission anscheinend alle Sorgen vergessen und schöpfte aus dem Vollen. Es wurde nämlich einem Kollegen der technischen Intelligenz mit einem Kleinkind eine 3/1 Wohnung von 81 qm Wohnfläche ohne Flur, Küche und Toilette zugewiesen. Hierbei handelt es sich noch um eine billige Wohnung, die auch eine größere Arbeiterfamilie bezahlen könnte. Ich hoffe, daß die Kommission zu diesem Fall noch einmal Stellung nimmt.

Ich denke, daß die Kollegen der Wohnungskommission in Zukunft bei den Zuweisungen gründlicher überlegen müssen und sich nicht durch das Wort **W e r k e i l e u n g** beeinflussen lassen dürfen. Eine Kommission muß auch der Werkleitung gegenüber ihre Meinung vertreten können.

Kolleginnen und Kollegen! In der Zeit vom 15. bis 24. Februar sind die AGL- und BGL-Wahlen in diesem jeder AGL die besten und aktivsten Kollegen für die neue Wohnungskommission, denn sie hat eine verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen.

Vergesst aber vor allem nicht, auch in diesem Jahr zur Schautel zu treten und bei der Trümmerbeseitigung zu helfen. In Verbindung mit dem Aufbauparabich ist das die sicherste Weg, unseren 500 Wohnungssuchenden Kollegen recht schnell zu einer Wohnung zu verhelfen.

Gerda Müller, Kst. 072

Wir wollen heute über die Arbeit unserer Kollegin Elli Dahlke berichten.

1951 fing die Kollegin Dahlke in unserem Werk in der Gitterwickellei als Wicklerin an. Sie leistete dort



eine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit. Im Februar 1952 wurde sie von den Kollegen ihrer Gewerkschaftsgruppe als Kulturfunktionärin gewählt. Seit Juni 1953 arbeitete sie dann in der Gitterwickellei als Hilfs-einrichterin. 1953 wurde die Kollegin Dahlke in die Betriebsgewerkschaftsleitung gewählt und nach ein gleichem Jahr wurde sie Mitglied des Zentralvorstandes der IG-Metall.

Seit August 1954 übernahm die Kollegin Dahlke in unserer BGL hauptamtlich die kulturelle Massenarbeit. Um sich für diese hauptamtliche Tätigkeit das nötige Rüstzeug zu holen, war die Kollegin Dahlke vorher für drei Monate auf der Grundschule des FDGB in Rostock delegiert worden.

Von den Kollegen ihrer Gewerkschaftsgruppe in der Gitterwickellei wurde die Kollegin Dahlke jetzt als Delegierte für die AGL-Konferenz vorgeschlagen, denn sie genießt das unumschränkte Vertrauen der Kollegen.

In ihrer Entwicklung als Gewerkschaftsfunktionär, in ihrer Beharrlichkeit bei der Arbeit, ist die Kollegin Elli Dahlke beispielgebend. Wir wünschen ihr für ihre weitere gewerkschaftliche Arbeit recht viel Erfolg.

Sport der Woche

Hier rollt die Kugel

Spielbericht der III. Mannschaft
Kampf und Sieg! Fair und in der Endphase dramatisch, höchste Konzentration fordernd, endete das Treffen mit dem stärksten Gegner unserer Klasse. Allen Wettkämpfern gebührt der Dank für diese abgerundete Leistung, insbesondere unserem Schlußmann Franz Wiechert, der die Nerven behielt und nach vorübergehender Abgabe der Führung dem Gegner Holz um Holz abnahm. Weitere 2 Punkte und Stärkung des Selbstvertrauens sind die Ergebnisse dieses erfolgsversprechenden Sportsonntags, der die Weisheit erneut bestätigt, daß der Wille zum Sieg und die beste Kondition unveränderliche Voraussetzungen sportliche Erfolge sind. Unermüdete und ernsthafte Trainingsarbeit wird unsere Leistung weiter verbessern und uns die Aussicht auf einen guten Tabellenplatz eröffnen.

Heim	682	Mein	700
Sommerfeld	700	Schultz	694
Wiechert	698	Meweg	694
	4138		4128
		Heim	

Spielbericht der IV. Mannschaft
Im Rückkampf hatten wir am 13. Februar 1955 Aufbau Zentrum, unseren Bezwinger im Vorjahre, als Gegner.

Es galt, den Punktverlust wieder aufzuholen und im harten Kampf vermehrt besonders die Sportfreunde Kühne und Krüger die Holzhalz zu unseren Gunsten. Mit + 126 Holz gewannen wir den Kampf.

Motor Wuhlheide IV Aufb. Zentrum

Tichy	682	671
Jagusch	661	646
Jucksch	666	657
Kühnl	689	676
Krüger	696	690
Struwe	684	694
4090 Holz	3964 Holz	

III. Mot. Wuhlheide II. Lok Westend

Holz	628	Holz	692
Schade	681	Kuschel	665
Kern	684	Peter	673
Stangl	693	Exner	692

Altglenicke knapp geschlagen
Trotz des kalten Bodens entwickelten sich gleich vom Spielbeginn Wuhlheide beizute mit einem Blitzstart durch Tore von Eruulat und Köhler (zweimal) einen beruhigenden Vorsprung heraus. Bis zur Halbzeit lief das Spiel wie am Schnürchen. Allerdings wäre diese Siegessicherheit fast zum Verhältnis geworden, als Altglenicke auf 3:2 herankam. Torwart Blisse wurde in der Mitte der zweiten Halbzeit gegen

Auch das Spiel der Reservemannschaften war von Anfang an äußerst schnell. Leider gelang es den beiden Sturmreihen nicht, ein Tor zu schießen. Alle drei Treffer resultierten aus Selbsttoren der eigenen Abwehrreihen. Während es zur Halbzeit noch 1:0 für Motor Wuhlheide stand, lag Altglenicke am Ende mit 2:1 vorn.

Es ist noch alles drin
Um allen Kollegen und Sportfreunden unseres Werkes einen Überblick über den Tabellenstand unserer 1. Mannschaft bei den Meisterschaftsspielen zu übermitteln, sei im folgenden der neue Tabellenstand wiedergegeben.

Wacker Lichtenberg	14 11 1 2	46:18	23:5
Motor Wuhlheide	12 9 1 2	44:14	19:5
Aufbau Seddinsee	15 9 1 5	36:11	19:11
Einheit Treptow	13 8 2 3	25:22	15:8
VSG Angermünde	14 8 3 3	23:15	13:13
Mot. Friedrichsh. Ost	13 6 3 4	34:27	15:11

A-Jugend enttäuschte
Das hatten sich die Wuhlheidler nicht träumen lassen, daß sie so unter die Räder kommen würden. Im ersten Meisterschaftsspiel war die Motor-Elf mit 3:1 erfolgreich gewesen, darum ging man auch sehr optimistisch in dieses Spiel. Es schien auch alles zu laufen, als es nach zehn Minuten 1:0 für Motor Wuhlheide stand. Aber das war nur Strohhalm. Die Grünauer wurden langsam besser und kamen bis zur Halbzeit zu einer 2:1-Führung. Hierbei konnten ihnen aber das leichtsinnige Offensivspiel des Verteidigers Kefler sehr zu Hilfe, auf dessen Konto mindestens die Hälfte der Tore mündeten. Auch nach dem Wechsel waren die Grünauer tonangebend. Es muß aber hinzugefügt werden, daß nach dem 3:1 die Wuhlheidler aufsteckten

den Nachwuchstorhüter Teutsch angewechselt.

Auch das Spiel der Reservemannschaften war von Anfang an äußerst schnell. Leider gelang es den beiden Sturmreihen nicht, ein Tor zu schießen. Alle drei Treffer resultierten aus Selbsttoren der eigenen Abwehrreihen. Während es zur Halbzeit noch 1:0 für Motor Wuhlheide stand, lag Altglenicke am Ende mit 2:1 vorn.

Harry Branski
Die Hauptursachen für die Niederlage waren, trotz der körperlichen Überlegenheit, die mangelnde Einsatzfreude aller Spieler und die eigenartige Spielweise der Sturmreihe. Die Abwehrreihen wurden immer frei durchkommen. Nur wenn das Training von jedem einzelnen Spieler ernst genommen wird, können ähnliche Katastrophen in Zukunft vermieden werden.

Grawe
Herausgeber: SED Betriebsgewerkschaftsgruppe "WF" Verantwortlicher Redakteur: Heiga Buley, besetzt unter der Lizenz-Nr. 98 des Beschlusses beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Drucker: (U) Graf, Berlin

Der Energiebeauftragte berichtet:

„Was ist mit dem Paternoster los? Warum steht das Ding schon wieder?“

Diese und ähnliche Fragen sind in den letzten zwei Wochen laufend unter den Kollegen laut geworden, und wir halten es für unsere Pflicht, diese Fragen den Kollegen jetzt zu beantworten. Da der Termin der Fertigstellung des Paternosters schon überschritten war, wurde von uns der VEB Berliner Aufzugaubau als ausführende Reparaturfirma selbstverständlich sehr stark gedrängt. Beim Betrieb bemerkten wir, daß die Maschine an der einen Seite nicht mehr zu verantwortende Temperaturen annahm. Der VEB Aufzugaubau wurde von uns benachrichtigt und ersandte auch sofort Kollegen, die die Sache untersuchen sollten. Es wurde festgestellt, daß ein Doppeldruckkugellager defekt war. Nach Beschaffung und Einbau eines neuen

Lagers trat die gleiche Schwierigkeit auf. Die Maschine wird an der Seite des Lagers zu heiß. Die Werkleitung des VEB Aufzugaubau ist von uns benachrichtigt worden, und es wird täglich seitens dieser Firma an der Beseitigung des Fehlers gearbeitet, und wir hoffen, daß der Paternoster in kürzester Zeit wieder laufen wird. Wir verknüpfen an dieser Stelle den Bericht mit der Bitte an die Kollegen, unbedingt selbst darauf zu achten, daß der Paternoster nicht überlastet oder als Spielzeug benutzt wird, Überfahrt durch Boden und Keller ist zu unterlassen. Drei Personen in einer Kabine ist verboten. Das unbefugte Drücken des Halte- und Alarmknöpfes ist verboten.

Denkt daran, Kollegen, unser Paternoster ist kein Spielzeug.
Hohow, Energiebeauftragter

Achtung Spitzenzeit:
7.00 - 8.30 Uhr
17.00 - 21.00 Uhr

Immer daran denken:
Energie niemals verschwenden — sondern rationell verwenden!

Welche Aufgabe hat der Sozialbevollmächtigte

Wieder einmal wurde uns so recht vor Augen geführt, wie weitgehend die Sorge um den Menschen Rücksicht des Handelns in der DDR ist. Auf einer Versammlung der Sozialbevollmächtigten am 11. Februar sprach unser Werkleiter, Kollege Dir. Müller, über die grundlegenden Aufgaben dieser Gewerkschaftsfunktionäre.

Ihre vornehmste Aufgabe ist ihr Wirken im vorbeugenden Gesundheitsschutz. Es darf auf keinen Fall sein, daß Kolleginnen oder Kollegen ohne Betreuung krank oder hilflos zu Hause liegen. Weil Wohn- und Lebensverhältnisse jedes einzelnen dem Sozialbevollmächtigten der Gewerkschaftsgruppe nicht bekannt sein können, muß der Besuch bei unseren Kranken unverzüglich erfolgen, damit entsprechende Verhältnisse sofort über den AGL-Bevollmächtigten geeignete Maßnahmen zur Pflege des Kranken, Überführung in ein Krankenhaus oder Unterbringung von Kindern eingeleitet werden können.

In das gleiche Verantwortungsbereich fällt der Kampf um die vorwegende Krebsuntersuchung. Unermüdlich muß jeder Sozialbevollmächtigte mit den Kolleginnen über die Notwendigkeit dieser Untersuchung sprechen. Dr. Stüdemann sprach darüber, daß es bei uns noch viele Kolleginnen gibt, die sich aus Scheu oder irgendeinem anderen Grund nicht untersuchen lassen; und auch solche, die bei Vorliegen eines Befundes die notwendige Behandlung aufschieben oder gar verweigern.

Das war das Wichtigste aus dieser Versammlung, aus der die neugewählten Sozialbevollmächtigten sehr viel für ihre Arbeit gelernt haben.

Grawe

Themen der technischen Betriebschule für die Woche vom 21. bis 26. Februar 1955

Spezialröhre:
Werkstoffkunde: Begriff und chemische Zusammensetzung des Glases; Mittwoch, 23. 2. 55, 12.30 bis 16.5 Uhr, Kulturhaus.

Schaltmechaniker:
Fachkunde: Der Verstärker; Donnerstag, 24. 2. 55, 16.00 bis 19.00 Uhr, Speisesaal TGf.

Gütekontrolleure:
Werkstoffkunde: Prüfung der Werkstoffe auf chemische Zusammensetzung; Montag, 21. 2. 55, 12.30 bis 16.30 Uhr, Kulturhaus.

Zentr. Lohngruppenlehrgang:
Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit; Dienstag, 22. 2. 55, 12.30 bis 16.30 Uhr, Schulungsraum I.

Betriebsanweisung, Brandschutz und Unfallverhütungsvorschriften: Freitag, 23. 2. 55, 12.30 bis 16.30 Uhr, Schulungsraum I.

Elektrolaboranten (I. Lehrgang):
Chemie: Spaltung der Atomkerne — künstliche Kernumwandlung; Gesellschaftswissenschaft: Wert und Mehrwert; Mittwoch, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.

Mathematik: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.

Techn. Zeichner:
Fachzeichnen: Beispiele aus der Praxis; Montag, 21. 2. 55, 16.30 bis 19.00 Uhr, Kellerschule.
Chemie: Luft — Verbrennungen; Fachzeichnen: Werkstoffkunde; Bemessung; Mittwoch, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang):
Fachkunde: Wärmewirkungen des elektrischen Stromes; Fachzeichnen: Joulesches Gesetz; Dienstag, 22. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Physik: Der Kräftezug; Chemie: Isotopstoffe; Freitag, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.

Chemielaboranten:
Anorg. Chemie: Luft — Sauerstoff; Anorg. Chemie: Oxidation; Montag, 21. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.
Laborkunde: Technische Waage; Physik: Die ungleichförmige Bewegung; Mittwoch, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.
Mathematik: Linie — Winkel; Gesellschaftswissenschaft: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.

Glasapparatebläser:
Fachkunde: Gebläseanlage — Arten der Röhren; Fachzeichnen: Darstellung prismatischer Körper; Dienstag, 22. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Mathematik/Physik: Erreichen der Senkrechten — Zustandsformen der Materie; Gesellschaftswissenschaft: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.

Lehrausbilder:
Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 22. 2. 55, 7.00 bis 11.00 Uhr (Gruppe I); Freitag, 23. 2. 55, 7.00 bis 11.00 Uhr (Gruppe II); Speisesaal TGf.

Meister und Kostenstellenleiter:
Arbeitsnormung: Die Arbeitsbewertung; Rechnungswesen: Das Auftragswesen; Mittwoch, 23. 2. 55, 14.30 bis 17.30 Uhr, Schulungsraum I.

Wirtschaftsfunktionäre:
Rechnungswesen: Einführung in den Kontenrahmen- und Kontenplan; Schulungsraum I.
sachbearbeiter der Abteilung LSP: Arbeitsrecht: Das Kündigungsrecht — die Kündigungsfrist; Donnerstag, 24. 2. 55, 16.00 bis 17.30 Uhr, Schulungsraum III.

Stenotypistinnen:
Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschinenschreiben: Die Bedeutung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 24. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Scharnweberbrücke.

Betriebsbuchhalter:
Polit.-Ökonomie: Gegenstand und Methode der marxistischen politischen Ökonomie; Mittwoch, 23. 2. 55, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum III.

Finanzbuchhalter:
Rechnungswesen: Wiederholung eines ausläufigen Themas; Dienstag, 22. 2. 55, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum III.

Materialversorger:
Gesellschaftswissenschaft: Der historische Materialismus; Dienstag, 22. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr (Gruppe I); Freitag, 23. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbrücke.

Technische Kaufleute:
Röhrenkunde: Die Senderöhren; Donnerstag, 24. 2. 55, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an Arbeiter- und Bauern-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:
Deutsch: Stütübungen; Fachzeichnen: Geometrische Konstruktionen; Montag, 21. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.
Physik: Mechanik der Flüssigkeiten und Gase; Chemie: Indikatoren, Katalysatoren; Donnerstag, 24. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kellerschule.

Dozentenlehrgang:
Psychologie: Das Gedächtnis; Montag, 21. 2. 55, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum III.



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Formeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 4 2. Februar 1955 7. Jahrgang

Die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb

Von 150 Gruppenversammlungen sind 108 durchgeführt. Die Auswertung zeigt einen sehr unterschiedlichen Ablauf der Versammlungen und daraus folgend, auch starke Unterschiede in den Beschlüssen, die sich aus diesen Versammlungen ergeben. In manchen Gruppen gab es eine geringe Aufregung darüber, wie kommen wir mit unseren Beiträgen in Ordnung?

Trotz gewissenhafter Anleitung stellen wir bei den Kontrollen bereits vor den Versammlungen fest, daß manche Funktionäre es sich sehr bequem machen wollten.

Max Flügel im Maschinen- und Ofenbau war der Meinung, „das erledigen wir während der Mittagspause!“

Aber es gibt von derselben Abteilung gute Berichte. Der Kollege Herwig hat eine Gruppe vor zwei Jahren mit 33 Prozent organisierten Kollegen übernommen. Heute ist die Gruppe 100prozentig organisiert.

Die Kollegen Klöhn und Lavatschek, die besten Facharbeiter der Gruppe, haben sich bereit erklärt, Gewerkschaftsfunktionen zu übernehmen und sind natürlich auch von ihren Kollegen gern gewählt worden. Der Abteilungsleiter Kollege Zimmermann mußte erst mal tief Luft holen, als wir ihm das mitteilten. Und dann kam aus tiefer Brust bei ihm: „Wenn ist bei uns denn los? Jetzt fangen die auch noch an!“

Ja, Kollegen, das ist richtig. Unsere besten Facharbeiter, erstmal überall als Funktionäre, dann geht es noch schneller vorwärts. Paul Proszki im Werkzeugbau stellt den Antrag: „Wir wollen mit den Unorganisierten nicht mehr länger zusammenarbeiten.“

Paul, das ist Holzhammerpolitik. So geht das nicht. Wir haben Geduld und sind überzeugt, daß wir für eine gerechte Sache kämpfen. Darum wollen wir auch noch den letzten Kollegen gewinnen.

Von unseren Schwachstrom-Elek-

trikern verpflichteten sich fünf Kollegen, die Übertragungsanlage im Kulturhaus einwandfrei zu bauen, sowie die dafür notwendigen Geräte zu entwickeln und anzufertigen. 35 Elektriker verpflichten sich, jeder fünf bis zehn Stunden zu arbeiten, um unserer Arbeiter-Wohnungsbaugenossenschaft die Installationen mit fertigzustellen.

Es gibt Beschlüsse in einer ganzen Anzahl Abteilungen die davon ausgehen, wir haben mitgeholfen unseren Arbeiter- und Bauern-Staat aufzubauen, und wir werden alles tun, um ihn weiter zu stärken. Darum stellen wir in den Mittelpunkt unsere tägliche Arbeit, an erster Stelle den Kampf um die friedliche Wiedervereinigung unserer deutschen Heimat.

Aus dieser Erkenntnis verpflichteten sich viele Abteilungen, Verbindungen zu Westberliner und westdeutschen Betrieben aufzunehmen. Dadurch werden wir die Aktions-einheit der deutschen Arbeiter herstellen und dann gemeinsam besser gegen den Militarismus kämpfen. Die Pariser Verträge dürfen nicht ratifiziert werden, heißt es in diesem Westprotokoll der Kostenstelle 543 steht:

Als der Kollege Gläser die Sprüher- und den Ofenraum als Gruppenorganisator übernahm, war diese Gruppe noch klein. Aber bald gelang

es ihm, diese Gruppe zu vergrößern. Es ist ihm gelungen, 50 Kollegen für den FDGB gegenwärtig und drei Kollegen für die VP zu werben.“ Er kann mit aller unserer Kräfte fordern. Verpflichtungen, rund 4000 Halbschichten für das Aufbauprogramm zu leisten (in erster Linie auf unserem Sportplatz), wurden bis jetzt übernommen. Erreichbar ist auch, daß die Verpflichtungen der Trüben zu lesen, bereits eingeleitet werden. Im Kulturhaus KWO laufen noch zwei weitere Lehrgänge für die Zirkelleiter. Die Schulung unserer neuen Funktionäre ist eine sehr notwendige Sache. Die Lehrgänge gehen über 14 Tage. Einer vom 7. bis 19. Februar der andere vom 21. Februar bis 5. März 1955. Dazu können sich noch Kollegen in der BGL melden. Es gibt immer noch Gruppen, deren Protokolle aus den durchgeführten Versammlungen fehlen. Gibt es bei euch nichts zu berichten, Kollegen?

17 Briefe sind an westdeutsche Organisationen von den Gruppen geschrieben worden mit der Aufforderung, die Ratifizierung der Kriegsverträge zu verhindern. Aus der Schlosserei und der Pfeilfertigung kommt die Forderung, Arbeiterkontrollen einzusetzen, um die Gründe der dauernden Änderung der Produktionsaufgaben festzustellen. Durch die Mitarbeit der Kollegen werden wir noch viele Mängel beseitigen und den Betrieb noch rentabler gestalten können.

Einen großen Raum nimmt die Diskussion um Ferienreisen in der Saison ein. Diesen Punkt werden wir noch besonders behandeln. Die Kollegen der Feuerwache wollen bis 1. Mai 100 Bäume pflanzen, damit unsere Pionierlager im Frühjahr erweitert werden kann. Wir sind jetzt bei der Vorbereitung der Delegiertenkonferenz für die AGL-Wahl. Dies muß ein weiterer Punkt unserer Gewerkschaftsarbeit sein.

Wichtig ist, arbeitsfähige Abteilungs-gewerkschaftsleitungen, dann haben wir die Gewähr, daß die vor uns stehenden großen Aufgaben gelöst werden. Stangl, BGL

Der 3. Februar 1945 mahnt uns

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem anglo-amerikanische Terrorflugzeuge am 3. Februar 1945 in den Raum von Berlin einfielen und einen ihrer grausamsten Angriffe starteten. Dieser Angriff, der gegen Frauen, Kinder und Greise Berlins gerichtet war, fand zu einem Zeitpunkt statt, wo die unerbittlichen Sowjettruppen schon auf deutschem Boden kämpften und die faschistischen Truppen schon von der Westfront abgezogen wurden. Im Westen wurde nicht eine Rüstungsfabrik zerstört, in Berlin aber am 3. Februar 1945 Tausende von Menschen getötet. In dem Protokoll der Kostenstelle 543 steht: „Es wird alles unternommen, um dieses Kriegsmaterial auch seinem Zweck entsprechend anzuwenden, nämlich wieder Menschen zu töten. Das darf nicht noch einmal geschehen. Dem Drängen der Spannraht, Reusch, Krupp und der anderen Kriegsverbrecher, die Pariser Verträge zu ratifizieren, setzen wir unser entschiedenes „Nein!“ entgegen. Der 3. Februar 1945 mahnt uns Berliner in Ost und West alle Kräfte anzuspannen, um gemeinsam mit unseren Brüdern aus Westdeutschland die Remilitarisierung Westberlins und Westdeutschlands zu verhindern. Wir wollen keine Neuauflage des 3. Februar 1945, sondern ein Leben in Glück und Wohlstand. Wir wollen Frieden und keinen Krieg.“

Hans Buley, Kst. 012

Wie ich es schaffen werde!

Ausschufensenkung um 1,5 Prozent

Vor ein paar Tagen bin ich auf einer Aktivtagung der FDJ einer Selbstverpflichtung eingegangen, die nach dem etwas hochgegriffen erscheint. Ich will hier erklären, wie ich es möglich machen kann. Seit fast zwei Jahren arbeite ich in der Kolbenfertigung in der Bildrohre und habe alle Stadien des Auf und Ab in der Arbeitsleistung durchgemacht. Es ist bei uns so, es gibt für jeden eine Zeit, da kann ihn nichts hervorrufen, seine Leistung ist hervorragend, und plötzlich ist es aus. Es poltert und kracht, er bringt nichts mehr zustande, er wird nervös, und seine Leistung sinkt. Diese Schwankungen werden immer schwächer, bis sie sich nur noch ganz wenig bemerkbar machen. Woran liegt das? In der Anfangszeit arbeitet man mechanisch, ohne jedes feinere Gefühl für das Glas. Man kann einfach nicht erklären, warum der Kolben kaputtgegangen ist. Eines ist klar, er hatte Spannung, oder die Durchföhrung war falsch oder schlecht verschmolzen, aber man hat nicht gemerkt, wann und wie man den Fehler beim Verschmelzen oder beim Tempern gemacht hat. Später kommt man doch etwas mehr Gefühl



es mir gelungen ist, alle harten Span-

nungen zu vermeiden und nur noch verhältnismäßig weiche Spannungen im Glas zu haben. Fast jeden zweiten Tag habe ich einen Kolben unter das Spannungsprüfgerät gehalten und kontrolliert, ob ich auch nicht von der einmal erarbeiteten Methode abweiche.

Das richtige Einschmelzen der Durchföhrung ist ein rein technische Frage, das kann man lernen. Aber das Tempern ist Sache des Gefühls, man kann es auch rein mechanisch ausführen, wird aber nie merken, wenn man etwas falsch macht, sondern erst, wenn der Kolben gesprungen ist. Dann weiß man - aha! falsch getempert. Und darum, weil ich diese Dinge alle erkannt habe und auch jetzt bei der Arbeit merken würde, daß ich Fehler mache, kann ich das mir durch die Verpflichtung gesteckte Ziel erreichen.

Ruhig arbeiten, sich selbst bei der Arbeit beobachten und kontrollieren, sind die Voraussetzungen dazu. Trotz alledem ist eine Normenerfüllung von 110-120 Prozent noch möglich. Außerdem wird bei dieser Arbeitsweise die Qualität der Kolben einwandfrei sein. Es müßte ja mit dem sonstw“ zugehen, wenn das nicht läuft. Harri Hennig, Kst. 454

„Wir müssen uns knapp ausdrücken, noch knapper, ganz knapp!“

...doziert der „Abkürzungs-fimmelredner“ vor einem gelangweilten Publikum.

(Aus dem Programm der „Hornissen“, die am vergangenen Sonntagabend mit ihren Verführungen bei allen Kolleginnen und Kollegen der DIA-Metall reinen Beifall ernteten.)



Der Kriegszustand mit Deutschland ist beendet

Ein großes Interesse fand in unserem Betrieb bei unseren Kolleginnen und Kollegen der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Diskussionen in den Abteilungen zeigten, daß der größte Teil unserer Kollegen diesen Erlaß freudig begrüßten. Die große nationale Bedeutung für unser Vaterland wurde aber oft noch nicht in seiner ganzen Tragweite erkannt. So wurde die Frage gestellt, ob dieser Erlaß für Gesamtdeutschland Gültigkeit hat oder nur für die Deutsche Demokratische Republik.

Hierzu muß gesagt werden, daß in der Erklärung ausdrücklich von Deutschland gesprochen wird. Es kann auch gar nicht anders sein. Kein anderer Staat hat die gesamten Interessen so stark vertreten wie die Sowjetunion. In der sowjetischen Erklärung von 15. Januar enthält gute Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik. Die Sowjetunion ist bereit, auch die Beziehungen zwischen der UdSSR und der Deutschen Bundesrepublik zu normalisieren.

Jeder Kollege unserer Belegschaft wird ermaßen können, welche große Unterstützung das deutsche Volk in Ost und West in seinem Kampf für seine demokratische Wiedervereinigung durch diesen Erlaß erhält.

Einige unserer Kolleginnen fragten, ob nun die Kriegsgefangenen der Sowjetunion entlassen würden. Dazu ist zu sagen, daß es in der Sowjetunion keine Kriegsgefangenen mehr gibt. Die Kolleginnen, die evtl. noch auf einen Angehörigen warten, merken nicht, daß mit ihnen so verständlichen Hoffnungen von seiten der westlichen Kriegstreiber der schändlichste Mißbrauch zur ständigen Verstärkung der Hetze gegen die Sowjetunion betrieben wird. In der SU sind nur noch ehemalige Kriegsverbrecher, die sich Verbrechen gegen die Menschlichkeit zuschulden kommen ließen, und deren amtliche Zahlen in der Vergangenheit mehrmals bekanntgegeben wurden, und die ihre gerechte Strafe verbüßen.

Die Gefallenenkartei des ehemaligen Hitterschen Oberkommandos wurde von den Westmächten mit Beschlag belegt und wurde bisher nicht veröffentlicht, um die heiligsten Gefühle unserer Väter und Mütter gemein für ihre Hetzpropaganda gegen die Sowjetunion auszunützen. Andere Kollegen fragten: Werden jetzt die sowjetischen Truppen aus der DDR abgezogen?

Die Regierung der Sowjetunion hat des öfteren den Vorschlag gemacht, alle Besatzungstruppen aus Deutschland abzuziehen. Ein Wutgehül der Westmächte war jedesmal die Antwort.

Im Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets heißt es, daß die internationalen Abmachungen über Deutschland von diesem Erlaß nicht berührt werden. Dazu gehört auch die Regelung des Abzuges aller Besatzungstruppen.

Es wurde auch die Frage gestellt, ob durch diesen Erlaß die Oder-

Neiße-Grenze aufgehoben oder neu geregelt werden muß? Hierin gilt das gleiche wie bei der vorigen Frage. Die Oder-Neiße-Grenze ist eine Festlegung der Viernächte im Potsdamer Abkommen. Außerdem liegt diese Festlegung der Oder-Neiße-Grenze völlig im Interesse des polnischen und deutschen Volkes.

Einige Kollegen waren der Meinung, daß dieser Erlaß nichts Neues wäre, denn die Westmächte hätten bereits 1951 eine solche Erklärung abgegeben.

Diese Kollegen machen sich unbewußt zum Sprecher Adenauers, der mit dieser Behauptung das deutsche Volk irreführen will. Adenauer vertritt aber nicht anders sein. Diese Erklärung der Westmächte im Jahre 1951 lediglich zur Vorbereitung eines neuen Krieges dienen sollte und der Aufstellung einer europäischen Armee mit der Angriffsrichtung nach Osten. Diese Absichten sollen heute durch die Pariser Verträge verwirklicht werden. Die Erklärung der SU über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland dient jedoch nicht der Schaffung einseitiger aggressiver Militärbündnisse, sondern sie will nach Ablehnung der Pariser Verträge durch den Bundestag den Weg frei machen zur sofortigen Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den sowjetischen Völkern.

Die Erklärung der Sowjetunion hat nicht zuletzt ihre Voraussetzungen in dem immer mehr zutage tretenden Willen der deutschen Arbeiterklasse und aller ehrlichen Patrioten mit allen Mitteln durch geschlossene Aktionen gegen die Pariser Verträge, für die friedliche Wiedervereinigung und Entwicklung Deutschlands zu kämpfen.

Der Kampf gegen die Pariser Kriegsverträge ist keine leichte und auch keine einfache Aufgabe. Die Macht des Gegners darf nicht unterschätzt werden. Der Generalstreik in Westdeutschland zeigte aber, daß alle Voraussetzungen gegeben sind, daß die gesamte Arbeiterklasse eine ungeheure Kraft darstellt, daß sie fähig ist, die Volksmassen zum endgültigen Sieg gegen die Pariser Verträge zu führen. Jetzt kommt es auch für uns als Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes darauf an, die Worte des sowjetischen Außenministers W. M. Molotow zu verwirklichen, als er uns bei seinem Besuch in unserem Werk zurief: „Die Lösung der deutschen Frage ist in erster Linie eine Sache der Deutschen selbst.“

Der Erlaß der Sowjetregierung zeigt uns aber auch die große Freundschaft der Sowjetunion, denn W. M. Molotow verabschiedete sich damals mit den Worten von uns: „Die sowjetischen Völker werden alles tun, um das deutsche Volk in seinem nationalen Kampf zu unterstützen.“ Erich Krüger

Wir würden uns freuen, wenn uns die Kolleginnen und Kollegen ihre Meinung zu den im obigen Artikel aufgeworfenen Fragen mitteilen würden.

Urlaub für Adenauer

Mit ungeheurem Geldaufwand arbeiten die imperialistischen Kräfte an der Vorbereitung zu einem neuen Völkermord. Das ist uns nun seit Jahren bekannt, und wir erleben es Tag für Tag, daß ihnen zur Erreichung dieses Zieles jedes Mittel recht ist. Mit Zynismus und bar jeder Achtung vor allem Lebenden drohen sie mit Atom- und Wasserstoffbomben und halten die Welt damit in Schach zu halten, die Bedrohung durch die Sowjetunion glauben sie selber nicht, aber sie brauchen dieses Märchen als Grund für die heftigsten Anstrengungen zur Radifizierung der Pariser Verträge. Kriegskanzler Adenauer hat es eilig, denn er kann es sich nicht mehr leisten Zeit zu verlieren, weil jeder Tag ohne Krieg — gegen den Krieg arbeitet und das Friedensregime auf der ganzen Welt immer weniger wird. Er hat den unumföhrlichen Beweis des Friedenswillens bei

den letzten Streiks in Westdeutschland zur Kenntnis nehmen müssen, und mit Entsetzen die eindeutige Haltung aller Bevölkerungsschichten gegen seine Politik erkannt. Wir dröhen ihm, daß er zu Erhaltung „seiner“ Existenz den Krieg braucht und einen Frieden in einem einseitlichen, demokratischen Deutschland fürchtet.

Ausgelöst durch diese panische Angst versucht er sich durch irreföhrnde Reden den Inhalt der Note der UdSSR zu entstellen, in einer Weise, wie einst der Meisterdemagoge Goebbels.

Selbst die Westpresse kann nicht umhin, die genante Ausföhrung als „Monolog mit falschen Tönen“ zu bezeichnen. Die Wahrheit ist, daß die Regierung der UdSSR im Bestreben nach Wiedervereinigung gesamtstaatliche freie Wahlen vorgeschlagen hat, wobei betont ist, die Eröhrung einer entsprechenden inter-

nationalen Aufsicht zu billigen, falls die Regierungen damit einverstanden sind.

Eindeutiger konnte es nicht gesagt werden. Klar und verständlich für jeden, nur nicht für den Mann, der im „höheren Auftrag“ Kriegspakte schloß, muß es wider dem Bundeskanzler schwer gemacht, immer neue Hindernisse treten ihm entgegen, und nun noch der Erlaß unserer sowjetischen Freunde, der den Kriegszustand zwischen der Sowjetunion und Deutschland beendet. Ein bißchen viel auf einmal für die Nerven eines Adenauer, der daraufhin sogar seinen Urlaub abbrechen mußte. Sorgen wir gemeinsam mit unseren Freunden in Westdeutschland dafür, daß außerparlamentarische Maßnahmen vorbereitet werden, damit Adenauer weiterhin Urlaub nehmen kann — aber für immer.

Wie wir das machen sollen? Viele Möglichkeiten haben wir. Unseren Verwandten und Bekannten in Westdeutschland können wir in unseren Briefen vom Leben in der DDR, von unserem Kampf erzählen. Mit den Menschen in Westberlin müssen wir immer wieder sprechen und die Lüge über unsere Verhältnisse in Bayern-Staat entlarven, dann helfen wir die deutsche Einheit schmieden und verschaffen Adenauer seinen wohlverdienten „Dauerurlaub“.

Erich Sturm

Unser neuer Volksvertreter

Nach der Volkswahl am 17. Oktober 1954 konstitulierte sich der Volksvertretung von Groß-Berlin und begann mit ihrer verantwortungsvollen Arbeit. Die Volksvertreter wurden in ihre Aufgaben eingewiesen und nahmen die Verbindung zu der Bevölkerung und zu den Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben auf.



Für unser Werk ist der Generalstaatsanwalt Kollege Martin Teuber zuständig.

In einer Aussprache hat er uns, unseren Kollegen einiges aus seinem Leben und seiner bisherigen Arbeit mitzuteilen.

Unser Volksvertreter, der Kollege Martin Teuber, stammt aus einer Arbeiterfamilie und ist sowohl vor als auch kurze Zeit nach 1945

Schriftsetzer gewesen. Als fortschrittlicher Arbeiter trat er 1927 der Kommunistischen Partei Deutschlands bei und erhielt nach 1945 die Möglichkeit an der Richterschule in Babelsberg zu studieren. Mit der Zerschlagung des faschistischen Staatsapparates mußte gleichzeitig auch der Justizapparat mit neuen Menschen, die die neuen Aufgaben durchführten, besetzt werden.

Schon im Jahre 1949, nach der Spaltung Berlins, konnte der Kollege Teuber in der Berliner Justiz eingesetzt werden. Durch die Erfolge in seinem Studium hat er bewiesen, daß die Arbeiter, wenn ihnen der Staat die Möglichkeit dazu gibt, in der Lage sind, wichtige Funktionen auch in der Justiz zu bekleiden.

Als Direktor des Berliner Stadtgerichts wurde er für seinen hervorragenden Einsatz zweimal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistung“ geehrt.

Seit dem August 1954 ist der Kollege Teuber Generalstaatsanwalt.

Der Kollege Teuber wünscht sich für seine Arbeit als Volksvertreter eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern unseres Werkes. Er grüßt alle Kollegen und bittet sie, ihn ehrlich und aufrichtig bei seiner schönen Aufgabe zu unterstützen.

Die erste Sprechstunde findet am 2. Februar 1955 um 14.00 Uhr in den Räumen der BGL statt.

Kolleginnen und Kollegen, nehmt diese Gelegenheit wahr und tragt unserem Volksvertreter eure Sorgen, Nöte und Wünsche vor. Je eher er unsere Sorgen kennt, um so schneller wird er uns helfen können.

Unsere Planerfüllung am 29. Januar 1955

Das Soll betrug 96,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunköhre:	103,0 Prozent
Bildöhre:	70,6 Prozent
Spezialöhre:	107,8 Prozent

Warum nehmen wir wieder westdeutsche Kinder in Pflege?

Es ist noch nicht solange her, als im Juli 1954 die westdeutschen Metallarbeiter im Kampf um ihre Rechte in den Streik traten. Wir hatten uns mit ihnen sofort solidarisch erklärt und nahmen ihnen einen kleinen Teil ihrer Sorgen ab, indem ihre Kinder von der DDR eingeladen wurden und hier bei uns liebevolle Aufnahme fanden.

Auch in unserem Werk meldeten sich mehrere Kollegen, die für ein paar Wochen ein- und in ihre Familie aufnehmen. Auch ich war einer der glücklichen, der ein paar kurze Wochen Pflegevater eines 10jährigen Mädchens sein durfte.

Für diese Kinder war ein Tag, den sie hier in der DDR verleben durften, ein Feiertag. Sehr schnell haben sie die besseren Lebensverhältnisse bei uns gegenüber dem Westen kennengelernt. Auch haben sie sehr bald erkannt, daß die Westpropaganda in Westdeutschland gegen unsere DDR Lüge ist. Wir selbst stellten mit Erstaunen fest, wie auch die Kinder im „goldenen Westen“ durch die schlechten Lebensverhältnisse entbehren müssen.

Darum können wir gar nicht genug dazu beitragen, unsere westdeutschen Kollegen in ihrem Kampf zu unterstützen. Während bei uns im Arbeiter-und-Bauern-Staat die sozialen Verhältnisse und großen Fortschritte schon eine Selbstverständlichkeit geworden sind, müssen die westdeutschen Arbeiter noch um ihre Rechte kämpfen. Da ihr jetziger

Kampf gegen Militarismus, Aufzucht und Pariser Verträge auch uns angeht, müssen wir auch dieses Mal unsere Solidarität unter Beweis stellen, indem wir wieder westdeutsche Kinder zur Erholung auf einen kleinen Teil ihrer Sorgen abnehmen. Darum Kollegen, muß es für jeden, der es ermöglichen kann, ein Herzensbedürfnis sein, eines dieser Kinder aufzunehmen, ihm ein paar frohe und glückliche Tage zu schenken. Wir wollen damit Träger sein für eine schnelle Vereinigung

Ost- und Westdeutschlands, damit uns der Frieden erhalten bleibt.

Zimmermann, Kst. 277

Bei jetzt haben sich die Kollegen Ernst Kantorowicz und Ernst Hoops bereit erklärt ein Kind aufzunehmen. Und du? Vielleicht ist es bei der Oma möglich oder bei anderen Bekannten. Jeder sollte das noch einmal gründlich überprüföfen. Die Redaktion

Seit Juni ohne Antwort

Am 14. Juni 1954 hatte ich ein Schreiben an die Betriebswerkstattleitung gerichtet, und ich möchte heute nach sieben Monaten mal anfragen, wo mein Schreiben gelangt ist, denn der Zustand der Arbeit ist immer noch unverbessert. Ich will nur kurz schildern, worin die Beschwerde bestand.

In unserer Arbeitsraum Kostenstelle 532 befindet sich die Lieferstelle, An- und Auslieferung, die Kontrolle, die Gütekontrolle und die Mo-Strecke. Wir sind 25 Kollegen in einer Schicht, und sitzen so dicht beisammen, daß man sich kaum bewegen kann. Die Luft ist dauernd verbraucht, denn man muß ja auch noch die Kollegen dareinrechnen, die Teile bringen und holen. Es sind zwei Fenster vorhanden, die jedoch wegen Zugluft nur wenig, bei Regenwetter

fast gar nicht geöffnet werden können, da wir ja Teile haben, die keine Feuchtigkeitt vertragen. Man hat im Sommer eine kleine Klappe zum Boden eingebaut, aber es kommt keine frische Luft in den Raum. Die Hälfte der Kollegen sind gesundheitsbedingte. In jeder Produktionsbesprechung wird der hohe Krankenstand kritisiert. Ja, wir müssen ja krank werden, weil wir zuviel Menschen und einen stöckigen anderen an. Hier muß dringend Abhilfe geschaffen werden. Es sind große Büroräume vorhanden, könnte hier nicht ein Wechsel der Räume vorgenommen werden? Die Arbeit würde noch besser werden, wir helfen alle gerne beim Umräumen mit. Ich bitte die BGL und die Werkleitung, uns wenigstens eine Antwort zu geben. Olga Fiedler

Schläft da wer?

Lieber WF-Sender!

Ich schreibe Dir in der Hoffnung, daß Du mir helfen kannst. Dazu möchte ich Dir eine kleine Geschichte schreiben und bitten, daß Du sie veröffentlicht. Ich habe 1951 als Stahl-Schiffbau-Lehrling meine Lehre aufgenommen, mußte sie aber wegen sozialer Verhältnisse nach einneinhalb Jahren aufgeben. Am 26. Juli 1954 bekam ich in unserem Werk eine Stellung als Tri-Wäscher. Da ich aber weiterkommen möchte, habe ich mich mit Kollegen Spüßer (meinem Abteilungsleiter) in Verbindung gesetzt, die mir seinerseits den Vorschlag machte, beim Kollegen Zimmermann (Abteilungsleiter im Maschinenbau) mich als Maschinenschlosser ausbilden zu lassen, um dann vor der Handwerkskammer Berlin meine Gesellenprüfung zu machen. Die Schule hätte ich dann nach Feierabend besucht. So ging ich mit einer Kollegin vom Büro für Arbeit zum Kollegen Zimmermann, der auch mit allem einverstanden war. Nur sollte noch die Geldfrage geregelt werden. Ich sollte Ende der Woche am 28. Januar Bescheid be-

kommen. Am 28. Januar vertröstete man mich noch auf weitere drei Wochen mit der Begründung, man könne mir nur den Höchstsatz des Lehrlingslohnes geben und nicht wie vorgesehen, Lohngruppe 3. Außerdem müßte erst noch der Stellenplan geregelt werden.

Das kann aber nicht so weitergehen, denn der Facharbeiterlehrgang für den technischen Betriebsschule läuft Anfang Februar an und es ist immer besser, wenn das Theoretische mit dem Praktischen gleichläuft. Den Jugendförderungsplan 1955 sollten sich alle Verantwortlichen einmal genau ansehen und aus ihrem Dornröschenschlaf erwecken. Muß es denn den Jugendlichen immer so schwer gemacht werden in punkto Weiterentwicklung?

Sollten die Verantwortlichen wirklich so fest schlafen, dann bin ich gerne bereit, ihnen die Augen zu öffnen.

Es grüßt den WF-Sender

Peter Altendorfer, Abteilung Galvanik 532, Tri-Wäsche

Kammer der Technik

Sowjetunion hilft uns bei der Schaffung von Atomforschungszentren

Nicht nur der wissenschaftlich oder wissenschaftlich technisch arbeitende Mensch, sondern auch der einfache Mensch erkennt die große Bedeutung der Beschlußfassung der Sowjetregierung, auch der DDR bei der Schaffung wissenschaftlicher Zentralinstitute für die Entwicklung der Forschungen auf dem Gebiet der Kernphysik und der Verwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke wissenschaftlich-technische und Produktionshilfe zu leisten. Im Kapitalismus wären solche Erschließungen völlig unvereinbar mit dem kapitalistischen Grundgesetz und den Interessen der Kapitalisten. Wissenschaft und Technik spielen eben im Sozialismus eine unvergleichlich höhere Rolle, als dies im Kapitalismus jemals möglich wäre. Das sozialistische Wirtschaftssystem gibt der Anwendung der modernsten Technik unbegrenzte Möglichkeiten.

Der Eintritt der Atomenergie in die Geschichte der Menschheit vollzog sich weithin sichtbar und mit einer Plötzlichkeit. Er läßt sich auf die Stunde genau bestimmen: er fand am 6. August 1945 morgens 8 Uhr 16 Minuten statt. Das war aber die Stunde, in welcher eine mit dieser Energie geladene Bombe in voller Absicht eine Zent in Schutt und Asche legte und Tausende ihrer Bewohner tötete.

In dieser brutalen Form ihres ersten öffentlichen Auftretens enthalten sich zwei Probleme, vor die diese neue, elementare Energieform der Menschheit stellen wird. Das Problem ist physikalischer Natur. Das andere ist politischer Natur. Bei der Behandlung dieser Fragen kommt man nicht ohne ein wenig

Physik und Politik aus. Wer davon zurücksteht, muß darauf verzichten, in die Problematik der Atomenergie einzudringen.

Welche große Bedeutung hat nun die Beschlußfassung der Sowjetregierung für unsere Wirtschaft? Die drei hauptsächlichsten Verwendungsmöglichkeiten der Atomenergie sind: 1. die Erzeugung von radioaktiven Elementen zu medizinisch-therapeutischen Zwecken; 2. die Erzeugung von radioaktiven Indikatorermenten (Wellenanzeiger) und Strahlungen zu Forschungszwecken und zur Anwendung in der Industrie; 3. die Erzeugung von Energie und Wärme für den industriellen und zivilen Bedarf.

Diese drei Möglichkeiten haben für unsere Wirtschaft keineswegs die gleiche Bedeutung. An erster Stelle müssen wir an die Energieversorgung denken. Selbst wenn die Atomkraft nicht niedriger als Kohle gewonnenen Elektrizität, dürfte sich die Atomkraft, was die erforderlichen Arbeitskräfte anbelangt, doch als bedeutend sparsamer erweisen. Durch die Erzeugung von Atomkraft wird auch der Beruf der hochqualifizierten Ingenieure und Chemiker einen großen Aufschwung nehmen. Die Erzeugung von Kraft aus Kohle erfordert doch eine außerordentlich große Zahl von Bergarbeitern und Transportarbeitern. Schon allein eine solche Veränderung kann sich nur günstig auf die menschlichen Arbeitsverhältnisse auswirken. Stehen radioaktive Indikatorermente in beliebigen Mengen zur Verfügung, werden auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft —

besonders aber in der Chemie, Biochemie und Biologie — gewaltige Fortschritte zu erwarten sein.

Verfolgen wir einmal die in einem Urankessel radioaktiv gemachten Elemente, so müssen wir feststellen, daß diese eine „strahlende Eigenschaft“ erhalten haben.

Dadurch kann man sie für wichtige und aufschlußreiche medizinische Experimente verwenden. Es ist ja nicht unbekannt, daß viele, wahrscheinlich alle Vorgänge im Körper von bestimmten chemischen Stoffen abhängig sind: z. B. die Funktion der Schilddrüse ist mit dem Vorhandensein einer komplizierten Jodverbindung eng verknüpft; das Knochenmark ist auf Phosphor, das Knochenmark auf Strontium angewiesen. Das ist bekannt. Unbekannt ist noch, wie diese Stoffe im einzelnen dort wirken.

Wenn z. B. einem Patienten mit arterieller oder arteriosklerotischer Schilddrüse statt der üblichen Jodpräparate diese durch radioaktives Jod ersetzt werden, dann kann der Durchlauf des Jods durch die Schilddrüse und damit ein Teil der Vorgänge in der Schilddrüse ganz verfolgt werden; denn auch die winzigsten Spuren des radioaktiven Jods senden ununterbrochen Strahlen aus, die den menschlichen Körper durchdringen und sich fotografieren lassen. Das gleiche Experiment an einem gesunden Menschen durchgeführt, wird die notwendigen Vergleiche ermöglichen, aus denen die Medizin wertvolle neue Erkenntnisse und Hinweise für eine wirksame Bekämpfung und Heilung von Krankheiten gewinnen kann. Die Hilfe radioaktiver Elemente wird sich

überall dort als wertvoll erweisen, wo es gilt, den Weg chemischer Grundstoffe durch den menschlichen Organismus zu beobachten. Das wird auch zu wichtigen Entscheidungen auf pharmazeutischem Gebiet und zur Erforschung neuer Medikamente führen, zur Einführung in die medizinische Praxis.

Der hervorragende sowjetische Biochemiker Akad. A. N. Bach schrieb: „Die Weiterentwicklung der Wissenschaft in der Zukunft erblickt ich darin, daß sie ihren sozialistischen Inhalt vermehrt. In der sozialistischen Gesellschaft ist die Wissenschaft beschränkt, die Qualität des Produkts zu erhöhen, um die Arbeit des Menschen zu erleichtern, um sein Leben und auch ihn selbst zu verbessern. Der Mensch ist das letzte Ziel der sozialistischen Gesellschaft, und die Wissenschaft muß seine Interessen schützen.“

Wer die Geschichte der kapitalistischen Monopole im allgemeinen und der amerikanischen im besonderen studiert, wird erkennen, welche unsauberen Hände sich mit der für die ganze Menschheit so wichtigen und katastrophenverursachenden Frage wie die der Verwendung der „Atomenergie“ beschäftigen. Wir wundern uns nicht mehr darüber, daß jeder Versuch der Sowjetunion, eine internationale Kontrolle der Atomforschung und Unterbindung der Atombombenherstellung herbeizuföhren, von den Vertretern der USA und der in ihrem Schlepptau gehenden Regierungen unweigerlich abgelehnt wird. Wir wundern uns auch nicht mehr darüber, daß die Meldungen über die Atombombenforschung sich jenen, während von den viel reicheren und schöneren Möglichkeiten der Verwendung der Atomenergie für friedliche und wissenschaftlich-technische Zwecke kaum ein Wort gesagt

wird, ja, daß diese Möglichkeiten, wo es angeht, unterbunden werden.

Die amerikanischen und zum Teil auch die englische Presse will den Menschen böswillig den Gedanken einhämmern, der Einsatz der unmenschlichen Kernwaffe sei selbstverständlich, er sei unumkehrbar. „Der Würfel ist gefallen!“ schreibt z. B. „Washington Post and Times Herald“. In den Chor der amerikanischen Atomfanatiker fallen die englischen Todesfabrikanten ein, die darauf rechnen, sich an der Vorbereitung eines Atomkrieges zu bereichern zu können. Am 5. Januar erreichte sich auf der Generalversammlung des Rüstungskonzerns Hawker Siddeley Group sein Leiter, der englische Industrielle Thomas Sopwith. Er versicherte, die Schrecken eines Atomkrieges seien unabwendbar, wir könnten den Zeiger nicht rückwärts drehen.

Deshalb muß das großzügige Angebot der Sowjetunion, ihre Erfahrungen über die friedliche Ausnutzung der Atomenergie zum Wohle auch unserer Menschen zur Verfügung zu stellen, uns mit Begeisterung und Unerschrockenheit gegen die Ratifizierung und Verwirklichung der Pariser Abkommen, die zur Wiedererrichtung des deutschen Militarismus föhren, ist entscheidend, welcher von beiden Wegen in ganz Deutschland beschriften wird.

Eine Schonung unserer Kräfte in diesem entscheidenden Tragen würde zur größten Katastrophe föhren. Helfen wir unseren Brüdern und Schwestern in Westdeutschland, den richtigen Weg zu finden, erheben wir unsere Stimme, damit endlich eine wahre friedliche und blühende Welt geschaffen wird.

Biniek, Kst. 185

ROHRENMUCK



UND Piffikus



manchmal guter Rat ist teuer. Frühe blickt selbst Piffikus schnell man dieses ändern muß! Und er rät in diesen Fällen schleunigst sich jetzt umzustellen.

Warum die Kulturhausleitung bringt nicht groß in unserer Zeitung wöchentlich Programmanzeigen? Muß man auf die Bude steigen erst dem B.G.L. Büro, daß es merkt, daß es nicht so weitergeht und daß nicht warten soll man, bis vielleicht die Karten sind nur wert noch das Papier? Warum während dem Weg man hier nicht und stellt Programm her, gibt sie jedem Funktionär für Kultur in allen Gruppen, in Büros und Lagerschuppen? Gebt mit die Bestellungsliste, die dann zirkulieren müßte. Kommt auch zeitig damit raus, dann bleibt der Erfolg nicht aus!

Sorgt auch, daß der Abonnent nicht umsonst nach Karten rennt. Daß er kriegt, was er bestellt, man ihn nicht zum Narren hält.

Lost dann auch beim Platzvertellen, wenn man selten und zuweilen hat verfügbar ein Theater. Dieses meint hier als Berater dazu, Piffikus, Das spart auch und uns Verdruß!

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?

haben wieder mal Verdruß

Donnerstags ist allemal etwas los im Kinosaal! Vielmehr sollte es so sein, doch es finden sich dort ein meistens nur ein paar Kollegen, denn die Massen anzuziehen ist bis heute nicht so weit das Büro Kulturarbeit.

Ein Ensemble, vor acht Tagen, dies muß Muck hier einmal sagen, ganz vorzüglich uns hier brachte das Stück: Hirse für die Achte! Fragt doch einmal, wer dies wußte oder ob die Werbung mit hierfür nicht viel reger sein, Der Besuch war nur sehr klein!

Irgendwo sitzt hier ein Würmchen auf dem Eintrittskartentürmchen, wartet bis zum letzten Tag, ob wohl jemand kommen mag, ein paar Karten hier zu kaufen von dem großen, großen Hofen. Auch sonst mit Theaterkarten hat man Ärger aller Arten. Beispielsweise Abonnenten oftmals schon darüber fiennten, daß die feste Platzpreisgruppe ist dem Würmchen völlig schnuppe.

Die nachts nach Venedig wollten mehr dafür bezahlen sollten, als im „Ring“ vereinbart war, Ist es nicht sehr sonderbar, daß, will man nicht ganz verzichten, muß, „ne Gruppe mehr“ entrichten und sitzt dann mit seinem Schatz ungewollt auf teurem Platz!

Dann erregte oftmals Staunen, wieso durch des Zufalls Launen

sitzt ganz vorn die Prominenz. Zieht durch ihre Intelligenz sie allein das große Los? Ist das wirklich Zufall bloß? Warum lost man nicht für alle gleich in dem Volksbüchsen? Die am meisten Geld verdienen sind dort meistens auch erschienen auf den besten Vorderstätten während auf den Rängen schwitzen, die mit kleinem Stundenlohn es verdienen lange schon. Jeder weiß wie ungeheuer



Das interessiert nicht nur die Jugend

Ein fröhliches Wochenende

Vor einiger Zeit kam unsere FDJ-Betriebsgruppe auf eine großartige Idee. Man beabsichtigte, eine Wochenendfahrt in den Harz zu unternehmen.

Einige schwerwiegende Versammlungen und inhaltreiche Telegramme bewerkstelligten, daß der Plan in die Tat umgesetzt wurde. An dieser Fahrt Jugendliche zu interessieren war nicht schwierig. Schon nach wenigen Stunden waren alle Plätze besetzt.

Am letzten Freitag ging es dann los. Frohgelaunt traf man sich am Ostbahnhof. Einige hatten die Hoffnung Wintersport zu treiben und hatten sich in Pelze gehüllt. (Selbstverständlich neuzzeitliche Pelzmantel) Andere wieder brachten sich ihre Sportgeräte gleich mit. So hatte eine von unseren Wintersportlerinnen ein ganzes Sortiment von Turnringen an den Ohren zu hängen.

Nachdem sich alle im D-Zug nach Halberstadt verstaubt hatten, ging es dann wirklich los. Viele verkürzten sich mit fröhlichen Liedern die Eintönigkeit der Nachfahrt, andere trieben Spiele und lustige Späße und einige wenige konnten sogar schlafen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Halberstadt führen wir mit dem Harzexpress nach Blankenburg. Dann noch ein Fußmarsch und recht schaffen milde erreichten wir die Jugendherberge.

Der schöne Frühlingsmorgenschein lockte uns aber schnell wieder ins Freie. Wir beschlossen nach Rübeland zu pilgern. Da man in Rübeland einige Tropfsteinhöhlen findet, wollten wir natürlich eine gesehen haben. Das glückte uns auch, nachdem unser Freund Mielosot erfolgreich um die Ermäßigung des Eintrittspreises gefächelt hatte. Ein Tropfsteinhöhlenführer wies uns den Weg und erklärte uns all die interessanten Dinge, die es dort zu sehen gab. Wir bestaunten die bizarren Tropfsteingebilde und die unterirdischen Schluchten und Seen. Bis zur finsternen Ferne ein Verzweigungsschrei zu uns gelte. Dem Freund Palluthe war schlecht geworden: ob von dem Skelettknochen des Höhlenbären oder von dem dumpfmodrigen Geruch oder aus persönlichen Gründen, blieb ungeklärt. Jedenfalls schrie er um Licht und Beistand, da nämlich der Tropf-

steinhöhlenführer nach jeder passierten Höhle das Licht wieder hinter uns ausschaltete.

Den Abschluß des Höhlenbesuches bildete die traditionelle Gruppenaufnahme, auf der nach Herausgabe des Bildes im Vordergrund Freund Rindfleisch mit Original-Höhlenbärenknochen zu sehen sein wird. Nachdem wir uns gestärkt hatten, gerieten wir in eine heftige Auseinandersetzung. Jugendfreund Mielosot apellierte an den Patriotismus der Fußwanderer wohingegen der Jugendfreund Hennig den Wanderern eine bequeme Bahnhaftr schmachhaft zu machen, versuchte. So teilte man sich in zwei Gruppen. Da die bahnfahrende Gruppe drei Viertelstunden später Rübeland verlassen konnte als die zu Fuß gehende, wurde eine Pfeife suchte, auf der mal hier und mal dort geppifft wurde. Nachdem wir noch ein Tänzchen gedreht hatten, ging es ins Bett.

Nach einem Abreßessen fanden wir uns zu fröhlichem Spiel zusammen. Viel wurde gelacht über den Rüppel mit und ohne Tippel und einen Sturm der Heiterkeit entfesselte der Freund Fibran, als er die Pfeife suchte, auf der mal hier und mal dort geppifft wurde. Nachdem wir noch ein Tänzchen gedreht hatten, ging es ins Bett.

Am anderen Tag krochen die Müden und Lahmen auf den Hügel, den man dort den Grobivater nennt. Die wäher wanderten zur Burg Regenstein. Dort besichtigten wir die Kammern und Gemächer der Raubritter. Einiges Gruseln riefen die Polsterkammer und das kleine Burgverließ bei den Mädchen herbei. Aber schließlich ist für junge Menschen eine Burg nicht nur von innen interessant, sondern auch von außen, und da die Burg in Naturfelsen gehauen ist, war die Kletterpartie, die wir in dem Gewirr der Felsspalten und Abhänge machten, sehr interessant. Wir streiften noch durch die Umgebung der Burg und machten eine wagnisvolle Kletterpartie einen etwa 200 m hohen Steilhang herunter. Unten krochen wir noch eine Weile in einigen Sandsteinhöhlen herum. Dann mußten wir uns beeilen, die Jugendherberge zu erreichen, da leider der Zeitpunkt der Heimfahrt nahe war. Nach einem herzlichen Abschied von der Heimleitung und einem letzten sehenswerten Blick auf die schöne Harzlandschaft führen wir in der Gewöhnheit, zwei schöne und frohe Tage erlebt zu haben, mit dem Wunsch, bald wieder eine solche schöne Fahrt zu machen, nach Berlin zurück.

Harri Hennig, Inge Katiowski

Am 19. Februar steht das Klubhaus kopf!!!

Es ist passiert. Der Elferat, das karnevalistische Vorbereitungs- und Festkomitee, hat beschlossen, das Kulturhaus am 19. Februar in einen Narrentreffpunkt zu verwandeln. Alle närrischen veranlagten Kolleginnen und Kollegen sollten deshalb nicht versäumen, am 19. Februar ins Kulturhaus zu kommen, um sich mit dem Berliner Karnevalsrat. „Hinein“ in die hochschalagenden Wogen des närrischen Treibens zu stürzen. Was ist geplant? Ein Narrenfest, wie es in unserem Betrieb erstmalig steigt. Beginn 20.11 Uhr. Einzug des Elferates 21.11 Uhr. Triumphzug des Karnevalsprinzen (Prinz Hugo des Zerfranzen) durch das Kulturhaus, Verkündung der närrischen Gesetze (Narrenfreiheit, Kuldfreiheit) Bürtrennen und Tanz bis zum Morgenpfein. Dazwischen karnevalistische

Knallbonbons und Überraschungen. Die Vorbereitungsarbeiten sind in Gang, wenn alles klappt, kann nichts mehr schief gehen. Die Eintrittskarten liegen schon bereit und warten nur noch darauf, gekauft zu werden. Sie werden verkauft durch die Gruppenleiter der FDJ und im FDJ-Sekretariat im 5. Stock am Lichtof.

Zu einem richtigen Narrenfest gehört wie schon gesagt, der Elferat und ein Karnevalsprinz mit Prinzesin. Zum Elferat gehört die Funkenkardie. Kolleginnen, so ihr in der Funkenkardie mitwirken wollt, meldet euch beim Kollegen Nissel - Betriebsstank im 5. Stock. - Mit dieser Aufforderung will ich für heute schließen und verabschiede mich mit dem Ruf „Hinein!“ In Balde sollt ihr mehr von den Vorbereitungen hören. Muller

„Frohe Ferientage für alle Kinder!“

Dieser Leitgedanke auch für das Jahr 1955 kam uns nicht erst am Neujahrstag. Nein, wir haben gleich nach dem Abschluß der vergangenen Ferienaktion angedacht auf die Erfahrungen des letzten Jahres uns klar die Aufgaben gestellt, die zur Verbesserung in jeder Beziehung führen werden. Unter der Leitung des Kollegen Dir. Bormann werden ganz präzise Aufgaben an einzelnen Beteiligten aus den Besprechungsergebnissen gestellt, und regelmäßig auf ihre termingerechte Durchführung hin kontrolliert. Hier und da ergaben sich natürlich auch Schwierigkeiten, die im voraus nicht übersehen werden konnten. Heute sind wir nun in der Lage unseren Kolleginnen und Kollegen einen Plan vorzulegen, nachdem man den Sommer einleiten kann.

Unsere Sieben- bis Neunjährigen werden wieder im Kinderferienheim Neuhäus in drei Durchgängen mit je 100 Kindern Aufnahme finden, um sich an der See recht gut zu erholen. Die Zehn- und Elfjährigen werden mit zweimal 100 Teilnehmern sich im Kinderferienlager Funkwerk Erfurt in dem grünen Herzen Deutschlands - in Thüringen tummeln können.

Für die „Großen“, nämlich für die 12 bis 16 Jahre alten Kinder, stehen zwei Ferienlager zu Verfügung:

1. unser Betriebsferienlager „Kalinin“ am Frauensee und
2. das des Fischkombinats Saßnitz auf Rügen.

Alle Durchgänge laufen über drei Wochen, die Teilnehmergebühren sind geteilt auf 12 DM für die ersten zwei Kinder, 8 DM für das dritte Kind und mit 5 DM für jedes weitere festgesetzt worden. Hierzu käme dann jeweils das Fahrgeid, das 3,50 DM für die Fahrt von und nach dem Frauensee und 20 DM für die übrigen Ferienorte beträgt. Um

unseren Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit zu geben, sich langsam auf diese Kosten vorzubereiten, wird eine Sparkarte entwickelt, auf die bei der Hauptkasse Einzahlungen gemacht werden können. Eine volle Karte = Reisekosten. Die Meldung der Kinder kann ab 15. Februar bis zum 31. März im Büro für Arbeit nach Vorlage des DPA erfolgen; dort werden gleichzeitig die Sparkarten ausgegeben.

Aus zwingenden organisatorischen Gründen können die Kinder ausnahmslos nur in die ihren Altersklassen entsprechende Erholungsorte geschickt werden. Ferner können wegen der erwartenden Höhe an Meldungen von Sieben- bis Neunjährigen nur die Kinder berücksichtigt werden, die bisher noch nicht im Kinderferienheim Neuhäus waren. Selbstverständlich ist, daß (wenn nicht 300 Meldungen eingehen) kein Platz unbesetzt bleibt.

Aus Vorstehendem könnt ihr klar erkennen, daß wir uns redlich um das Wohlergehen eurer Kinder bemüht haben, so manche Stunde und mancher Sonntag wurde von uns freiwillig hierfür gegeben. Wenn wir nun heute an euch herantreten mit der Bitte bei den vorbereitenden Arbeiten mitzuwirken und euch auch an der Fahrt zu beteiligen, für drei Wochen als Helfer bei der Durchführung der Ferienaktion zur Verfügung zu stellen, so nehmen wir an, daß wir auf vollstes Verständnis stoßen. Es geht doch um die Erholung eurer Kinder. Meldet euch also bei den verantwortlichen Mitgliedern der Kommission Arbeit unter den Kindern in den AGL.

Und nun geht's gemeinsam an die Ferienaktion „Frohe Ferientage für alle Kinder 1955“ heran! Helft alle mit, dann ist uns der Erfolg sicher. Walter

Was ist in unserem Kulturhaus los?

Unsere nun schon beliebten und bekannten Donnerstagveranstaltungen haben in diesem Monat folgenden Inhalt:

Am Donnerstag, dem 3. Februar 1955, um 19.00 Uhr, „Rhythmus, Liebe, Leidenschaft“. Ein buntes Kabarettprogramm. Unkostenbeitrag 1,05 DM.

Um einen Einblick in das kulturelle Schaffen anderer VE-Betriebe zu haben, wird am Donnerstag, dem 10. Februar 1955, um 19.00 Uhr, das ehemalige Wapert-Ensemble, die jetzige Ensemble des „VEB Industriebau“ einen Abend der Volkskunst bieten. - Musik, Tanz, Gesang in bunter Folge. Unkostenbeitrag - 80 DM.

Als Gegenprobe erleben wir acht Tage später, am Donnerstag, dem 17. Februar 1955, um 17.00 Uhr, unsere betriebliche Volkskunstgruppe mit den „Hornfleschen“, unsere Zupf- und Akkordeonorchester.

Eine Gelegenheit, die Entwicklung unserer Volkskunstgruppe näher kennenzulernen.

Keiner unserer Kollegen sollte sich diesen Abend entgehen lassen.

Einen Querschnitt durch Oper und Lied erleben wir am Donnerstag,

dem 24. Februar 1955, um 19.00 Uhr. Es spielt für uns, am „Tag der Roten Armee“ ein „Sowjetisches Blasorchester“. Zwei Stunden Unterhaltung besonderer Art, eine Freude für alle Musikliebhaber. - Karten zu allen Veranstaltungen rechtzeitig - fünf bis sechs Tage vorher - erhältlich bei den Kulturfunktionären.

Am Montag, dem 7. Februar 1955, um 14.30 Uhr, bringen wir für unsere Kinder eine besondere Veranstaltung, die Pirmat Puppenbühne, von der Weihnachtsfeier noch in bester Erinnerung, spielt für unsere Kinder und auch für die Erwachsenen „Ein Märchen“. Unkostenbeitrag für Kinder - 25 DM, für Erwachsene - 50 DM.

Wir möchten in diesem Zusammenhang noch einmal an den Wettbewerb für Kinder erinnern.

Teilnahmebedingungen im Januar- und Februar-Vernstaltungsplan, Kolleginnen und Kollegen, benutzt die Gelegenheit des Fernsehens. Schachfreunde können sich ebenfalls entspannen.

Näheres im Veranstaltungsplan. Griebner

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Gruppe, Meute, 4. Schmutzteilchen der Luft, 7. Westeuropäer, 8. Stellungen, 11. Teilsgebiet eines sowjetischen Frauenromans, 13. Unwahrscheinliches, 14. germanisches Getränk, 15. Schornstein, 16. Flottenwesen, 18. spirituelle Betätigung, 21. deutsche Spielkarte, 24. nordische Gottheit, 25. Abgabe im Mittelalter, 26. Stadt in Schweden, 27. Nachschub, 28. Proprietär, 29. in Bayern, 12. alte Bauweise, 19. Wintersportort, 18. Symbole des Friedens, 19. mittelalterlicher Held, 20. Nachschubempfänger, 22. Laubbaum, 23. Grabmal, 24. siehe 2. senkrecht, 2. Anmerkung: 9 senkrecht und 12 senkrecht hintereinander gelesen, ergeben eine Verächtlichkeit, die wir alle eigen haben sollten.

Aufgabe des Kreuzworträtsels aus Nr. 2. Senkrecht: 1. Wintersportort, 18. Symbole des Friedens, 19. mittelalterlicher Held, 20. Nachschubempfänger, 22. Laubbaum, 23. Grabmal, 24. siehe 2. senkrecht, 2. Anmerkung: 9 senkrecht und 12 senkrecht hintereinander gelesen, ergeben eine Verächtlichkeit, die wir alle eigen haben sollten.

Aufgabe des Kreuzworträtsels aus Nr. 2. Aetna, 6. Guano, 10. zusammen mit 28

senkrecht: Produktivist, 12. Priel, 14. Abr. 17. Eder, 18. der 19. Araber, 21. Ino, 23. Sack, 25. Ernie, 26. Knute, 29. Mut, 30. Ara, 32. Türke, 33. Tag.

Senkrecht: 1. Sappe, 2. Terra, 4. Gaul, 5. Egk, 6. Ruth, 9. Clae, 11. Oje, 13. Edikt, 15. Arbelts, 15. Renna, 16. Ernie, 18. Dirac, 19. Acket, 20. Nandu, 22. Vera, 24. Len, 27. Uch, 29. Sit, 31. Basium, Steigerung der Arbeitsproduktivität.

1	2	3	4	5	6
7					
8	9	10	11	12	
13	14	15	16	17	18
19					
20	21	22	23		
24				25	
26				27	
			28		
29				30	

Es geht um deine Gesundheit!

Wir erhielten Antwort Zur „Visitenkarte des Betriebes“

Heute teile ich Ihnen die Ergebnisse der Krebsreihenuntersuchung im Dezember 1954 mit. Bitte vergleichen Sie die Bekanntgabe im WF-Sender über die Monate Oktober und November. Sie werden dann sehen, daß die Ihnen von mir bekanntgegebenen Zahlen in jedem Monat annähernd übereinstimmen. Schon aus dieser Tatsache müssen Sie für sich selbst folgendes entnehmen:

1. Daß in Ihrem Betrieb eine Krebsreihenuntersuchung durch Ihre Betriebsklinik Oberspreepree durchgeführt wird, ist ein gesundheitliches Erfordernis. Jeder wollen alle über diese von der Gesundheitsbehörde angeordnete Maßnahme glücklich und dankbar sein.

2. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß eine Krebserkrankung nur im Anfangsstadium heilbar ist. Alle festgestellten Krebserkrankungsfälle hatten auch im Dezember keinerlei Beschwerden oder Anzeichen, aus welchen sie selbst ihre Erkrankung ohne diese Reihenuntersuchung hätten feststellen können. Hier muß die systematische Reihenuntersuchung auf Krebs einsetzen, um Ihnen schon im Anfangsstadium zu helfen und die Vorstadien der Krebserkrankung zu erfassen und zu heilen. Es muß erstrebt werden, daß keine Krebserkrankung in einen Zustand gerät, in dem keine Hilfe mehr möglich ist. Sie dürfen also im Interesse Ihrer eigenen Gesundheit nicht von der Untersuchung fernbleiben. Nur Sie selbst haben den Nachteil von ihrer unständlichen Gleichgültigkeit und Angst.

3. Es wird immer wieder von Ihren Kolleginnen im Betrieb erklärt: "Ich bin ja gesund, habe keine Schmerzen, habe keine unregelmäßigen Blutungen usw. Iche vernünftig, weshalb untersuchen?" Mir fehlt ja nichts, außerdem hat man mir erzählt, daß nur alte Leute Krebs bekommen können, und mein Freund studiert Medizin, der sagt das auch. Um dies alles zu widerlegen, gebe ich Ihnen die Geburtsdaten Ihrer Kolleginnen bekannt, bei denen von mir durch meine Untersuchungen Krebs festgestellt wurde, und welche dann in der Charité kontrolliert und operiert bzw. bestrahlt wurden:

- 1. Frau H. K. Jahrg. 04
- 2. Frau H. T. Jahrg. 05
- 3. Frau E. L. Jahrg. 09
- 4. Frau F. Sch. Jahrg. 12
- 5. Frau E. B. Jahrg. 16
- 6. Frau H. K. Jahrg. 20

Bei verschiedenen Kolleginnen ist die Untersuchung noch abgeschlossen. Es sind hierunter noch jüngere Kolleginnen.

Soweit die fertigen Krebserkrankungen.

Die Vorstadien bzw. Verdachtsfälle oder sonstigen Unterleibserkrankungen an Polypen und Geschwüren usw. verteilen sich ebenfalls auf jedes Alter. Hierzu gehören alle die Kolle-

Ergebnisse der Krebsreihenuntersuchung

ginnen, welche von mir zur Spezialspiegelung (Koloskopie) in der Poliklinik teilt waren. Leider sind hiervon bisher etwa 94 Kolleginnen nicht erschienen, und eine größere Zahl erscheint nicht regelmäßig zur Behandlung. Ich kann mein ihnen gegebenes Versprechen, ihnen zu helfen, daß sie sich lebensfähig an Krebs erkranken bzw. geheilt werden, nur unter der Voraussetzung halten, daß sie vernünftig sind und zur Untersuchung und Behandlung regelmäßig erscheinen. Wenn in einiger Zeit die ersten Ihrer operierten und geheilten Kolleginnen wieder am Arbeitsplatz erscheinen, werden alle Wort für Wort bestätigen müssen, was ich ihnen immer wieder gesagt habe. Sie werden ihnen auch erzählen können, daß Sie sich keine Sorgen und Mühe es doch erreicht wurde, daß diese Kolleginnen wieder gesund geworden sind und heute wieder arbeiten können. Alle diese Kolleginnen waren etwa sechs Monate bis später mehr heilbar gewesen. Ich bitte weiter zu überlegen, daß gerade die Kolleginnen, welche nicht zur Spiegelung erschienen sind, eventuell die letzte Gelegenheit versäumen, sich helfen zu lassen. Es ist so außerordentlich wichtig, das Vorstadium zu erfassen und das Frühstadium der klinischen Behandlung zuzuführen. Sie müssen sich alle sachlich und ruhig darüber klar werden und sein, daß Sie aus Angst vor Teufeltumeln eine eventuelle Erkrankung durch Ihr Nichterscheinen nur verschlechtern und aus verständlichen Gründen die hilfreiche Hand, welche Ihnen von unserer Regierung geboten wird, ablehnen. Ich bin Ihnen für Ihren Besuch der Reihenuntersuchung in Ihrem Werk diese Untersuchungen bald abschließen, um dadurch in einem anderen Betrieb zur gleichen Aktion eingesetzt werden zu können. Bedenken Sie doch bitte auch für die Kolleginnen an meinem nächsten Arbeitsplatz gilt das gleiche, was für Sie gilt, daß auch dort unter tausend Frauen sechs nicht erfaßt, bereits voll entwickelte Krebsfälle vorhanden sind. Auch diese Kolleginnen haben dasselbe Recht auf die Erhaltung ihrer Gesundheit wie Sie. Ihr nicht rechtzeitiges und ausreichendes Erscheinen verzögert unbewußt, daß diesen auf nicht dort wartenden Kolleginnen die Untersuchung werden kann. Ich möchte Sie heute wirklich nur auf dies alles noch einmal aufmerksam machen. Sie brauchen sich durchaus nicht zu beunruhigen. Nur Sie selbst haben die Hand, zu kommen und sich helfen zu lassen. Andernfalls tragen Sie selbst ganz allein die Verantwortung für Ihre eventuelle Erkrankung und deren Folgen.

4. Die Aussichten einer rechtzeitigen Erfassung und Behandlung der Unterleibserkrankungen einer Frau sind aus dem Grund günstiger als bei den Krebserkrankungen anderer Organe, weil wir Ärzte durch die gut

ausgebildete Methode der Untersuchung die Krebskrankung zu einem viel früheren Zeitpunkt finden können. Deshalb liegen auch die prozentualen Operationserfolge bei Unterleibskrebs der Frau viel höher als bei Magen- oder Lungenkrebs usw. Auch aus diesem Grunde ergibt immer die Forderung an Sie, Sie in regelmäßigen Abständen einer Krebsuntersuchung zu unterziehen. Nur dann haben Sie die Garantie, an diesem Organ Ihres Körpers gesund zu sein. Mütter denken an eure Kinder, und ihr Männer veranlaßt eure Frauen, sich untersuchen zu lassen!

5. Im Dezember wurden aus Ihrem Betrieb 229 Frauen untersucht:

- 1. Es fanden sich zwei fertige Krebsfälle der Gebärmutter und Scheide;
- 2. 55 festgestellte Geschwülstveränderungen im Bereich der Gebärmutter und in der Scheide, einschließlich fünf Polypen; von diesen 55 Patienten sind bisher aus unverständlichen Gründen 40 nicht zur Spezialspiegelung in der Poliklinik erschienen;
- 3. 11 Patienten mit Vorstadien bzw. Frühstadien von Krebs; diese Zahl wird sich erfahrungsgemäß noch um etwa acht bis zehn Fälle erhöhen aus der oben angeführten Zahl nicht erschienener Patienten;
- 4. Zwei krebsverdächtige Geschwülste der Gebärmutter.

Auch in dieser Statistik wurden, die sonstigen Unterleibserkrankungen, deren Zahl ebenfalls erheblich ist, nicht berücksichtigt. Da ich in meinen Statistiken Innen jedes Mal nur feststehende Tatsachen berichte und keinerlei Vermutungen ausspreche, habe ich verschiedene ernste Verdachtsfälle, welche mit der Charité gemeinsam kontrolliert werden, nicht angeführt. Diese Erkrankungen erscheinen listenmäßig ebenfalls erst nach einwandfrei feststehender Diagnose.

Mir wurde mitgeteilt, daß eine große Anzahl der im Werk beschäftigten Frauen bisher noch nicht weiß, daß diese Krebsuntersuchungen vorläufig jeden Dienstag und Freitag ab 7.30 Uhr im Betriebsambulatorium vormittag durchgeführt werden. Melden Sie sich bitte bei der Obersten Werkleitung im Betriebsambulatorium, A. Stock, am Montag für den Dienstag und am Donnerstag für den Freitag rechtzeitig an, damit die nötige Anzahl vorgemerkt wird, ohne unnötigen Zeitverlust und Arbeitsausfall.

Falls Sie irgendwelche Vorschläge zur Verbesserung der Organisation dieser Reihenuntersuchungen haben sollten, so teile ich Ihnen mit, daß ich für jeden Vorschlag dankbar bin, durch welchen ich, rein organisatorisch betrachtet, die Reihenuntersuchungen schneller und besser abwickeln kann. Dr. Stüdemann

Bereits nach Vorliegen des bestätigten Warenzeichens und der Fabrikmarke wurden im Leitungskollektiv des Werkes beraten, wie man das Werk nach außen hin kennzeichnen kann. Die Diskussion bewegte sich in gleicher Weise, wie dies im Artikel des Kollegen Baldeweg aufgezeigt wurde, aber es wurde nicht nur diskutiert, sondern der Beschluß gefällt zur Anbringung unseres Warenzeichens an den Gebäuden unseres Betriebes. Es wurden bereits die notwendigen Aufträge vergeben, jedoch muß man auch bei dieser Frage bedenken, daß solch ein Auftrag eine Einzelanfertigung darstellt und auch einige Zeit zur Durchführung benötigt wird.

Unsere Belegschaftmitglieder werden sich nach etwas gedulden müssen, aber bald wird auch unser Werk von außen hin weit sichtbar sein.

Müller
Werkleiter

Spredstunden unserer Betriebspolitik

Abteilung	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	So.
Chirurgie	14-19	8-14	8-14	14-19	8-14	8-14
Dermatologie (Hautarzt)	13-18	8-12	8-12	13-18	8-12	8-12
Gynäkologie (Frauenstation)	14-20	7.30-13.30	8-14	14-20	7.30-13.30	8-14
Hals-Nase-Ohren-Abteilung	14-19	9-16	8-14	13-18	9-16	8-14
Interne Abt. I. und II.	14-19	9-16	8-14	14-19	9-16	8-14
Zahnklinik I.	14-19	8-16	8-14	13-20	8-16	8-14
Zahnstation II.	14-19	8-14	8-14	14-20	8-16	8-14
Zahnstation III.	8-14	14-20	8-14	14-20	8-16	8-14
Medizinisches Labor	8-20	8-20	8-20	8-20	8-20	8-16
Massage-Abt. Männer u. Frauen	8-20	8-20	8-20	8-20	8-20	8-16
Ultraschall	11-20	8-17	8-15	11-20	8-17	8-14
Röntgen-Abt. (Magen- u. Thorax-Röntgenleuchtung, nur nach Anm.)	8-16	8-12	8-9	8-16	8-12	8-14
Augenarzt	8-9	8-9	8-9	8-9	8-9	8-14

Dr. Schlüter, Chefarzt



Unser Betriebssportplan

Wettbewerb der Sportler der BSG Motor Wuhlheide um den Titel „Beste Sektion der FDGB“

Auch in unserem Werk wird, wie in allen Betrieben unserer volkseigenen Industrie, schon seit Wochen Hefebarbeit an der Ausarbeitung des BKV und des Betriebssportplanes gearbeitet. Während im BKV die allgemeinen betrieblichen Belange verankert sind und damit auch der große Rahmen der sportlichen Arbeit aufgezeigt ist, werden im Betriebssportplan der BSG in spezieller Form die Grundlagen für den Sportbetrieb festgelegt.

In den nächsten Wochen wollen wir nicht nur unsere Sportler, sondern alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes zu unserem Betriebssportplan und seinen Zielen bekannt machen. Wir hoffen, daß er eine rege Diskussion auslösen wird und erwarten, daß in Kürze recht viele Vorschläge bei der BSG-Leitung einlaufen werden. Heute wollen wir als erstes über den Wettbewerbssplan sprechen.

Bei der Erlangung unseres großen zentralen Zielens, die Entwicklung der sportlichen Leistungsfähigkeit der Sportler zu fördern, sind 12 Wettbewerbsgruppen vorgesehen, um aber den Wettbewerbsgruppen ein übersichtliches Mittel, um die gesellschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Dies haben auch wir, die Sportler der BSG Motor Wuhlheide, erkannt. Wir führen in diesem Jahre im Rahmen des Betriebssportplanes des Werkes für Fernmeldewesen einen Wettbewerb durch, in welchem die einzelnen Sektionen miteinander in friedlichen Wetstreit stehen.

Wir haben uns folgende Ziele gesetzt:

- Allgemeine Hebung der sportlichen Leistungen durch eine allseitige körperliche Entwicklung und die Heranbildung von Spitzensportlern, um diese evtl. dem Sportclub Motor zur Verfügung stellen zu können.
- Entfaltung der Massensportbewegung nach dem Prinzip der Gewinnung möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen für den Sport in den Sportgruppen für allgemeine Körpererziehung und für unsere BSG.
- Die Erziehung unserer Sportler zu staatsbewußten Menschen und zur aktiven Mitarbeit bei der Erringung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Vaterlandes und zur Erhaltung des Weltfriedens.
- Den Aus- und Aufbau der Sportanlagen der BSG Motor Wuhlheide durch möglichst weitgehende Selbsthilfe nach dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit.
- Die Festigung der BSG in organisatorischer Hinsicht.
- Qualifizierung unserer Sportler auch auf gesellschaftlichem Gebiet und ihre aktive Mitarbeit bei der Verbesserung der Produktion.

Nach diesen vorgenannten Zielen sind nun die Bewertungsgruppen aufgeschlüsselt. Dabei wird bei einzelnen Bewertungsgruppen die Mitgliederzahl der Sektion umgerechnet, damit kleine Sektionen gegenüber anderen starken Sektionen nicht schon von vornherein im Nachteil sind. In anderen Bewertungsgruppen, wo die prozentuale Bewertung nicht möglich ist, wird für gewisse Einzelleistungen eine bestimmte Anzahl von Punkten ausgesetzt. Bei der Festlegung der Bewertungsgruppen, die innerhalb der BSG-Leitung und dem Kollektiv der Sektionsleiter heftige Diskussionen, da doch die Struktur der ein-

zelnen Sektionen verschieden ist. Ursprünglich waren 12 Wettbewerbsgruppen vorgesehen, um aber den Wettbewerbsgruppen ein übersichtliches Mittel, um die gesellschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Dies haben auch wir, die Sportler der BSG Motor Wuhlheide, erkannt. Wir führen in diesem Jahre im Rahmen des Betriebssportplanes des Werkes für Fernmeldewesen einen Wettbewerb durch, in welchem die einzelnen Sektionen miteinander in friedlichen Wetstreit stehen.

Der Wettbewerbskommission gehören an: Ein Vertreter der BSG-Leitung, der gleichzeitig den Vorsitz führt, ein Vertreter der BGL und drei der besten, aktiven Sportler. Die Auswertung erfolgt monatlich und die offizielle Bekanntgabe der Zwischenwertungen vierteljährlich bis zum 10. des neuen Monats.

Der Wettbewerb endet am 31. Dezember 1955. Als Preise sind für die Siegersktion Sportmaterialien im Wert von 500 DM sowie für die zweit- und dritbesten Sektionen Sachsummen im Werte von 300 bzw. 200 DM ausgesetzt.

Die Auszeichnung der Preisträger erfolgt auf der Mitgliederversammlung der BSG im Januar 1956. Nur liebe Sportfreunde, die nach dieser Wettbewerb als Triebfeder zu neuen, großen, sportlichen Erfolgen im entscheidenden Jahr des Fünfundzwanzigsten dienen und ein wichtiger Faktor bei der Erhaltung des nationalen Sportprogrammes sein.

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation Heiga Buley, Verantw. Redakteur: Heiga Buley, Erscheint unter der Lizenz Nr. 876 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greit, Berlin

Themen der technischen Betriebsschule für die Woche vom 7. bis 11. Februar 1955

Spezialröhre: Zeichengeräte, Zeichensysteme, der Maßstab usw., Mittwoch, 9. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Schaltmechanik: Fachkunde: Der Verstellbar; Donnerstags, 10. 2. 55, 16.05-17.40 Uhr, Speisesaal TGF.

Gütekontrolle: Gesellschaftswissenschaft: Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR; Montag, 7. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Prozentrechnung; Donnerstags, 10. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Zentr. Lohngruppenlehrgang: Fachkunde: Die Einzelteile der Rundfunkröhre; Dienstag, 8. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Betriebsorganisation: Die Neuerwerbshilfen; Freitag, 11. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang): Fachzeichnen: Auswertung der Klausur; Chemie: Atomphysik; Montag, 7. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Physik: Thema nach besonderem Plan; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Drahllose Sendeleistung und Wirkungsgrad von Gleichrichtern; Freitag, 11. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichner: Chemie: Thema nach besonderem Plan; Techn. Zeichnen: Thema nach besonderem Plan; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Chemie: Thema nach besonderem Plan; Techn. Zeichnen: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 11. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang): Fachkunde: Wärmewirkungen des elektrischen Stromes; Physik: Joulesches Gesetz; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.

Physik: Kontrollarbeit; Chemie: Kunst- und Preßluft; Gummi, Leder; Freitag, 11. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.

Chemielaboranten: Anorg. Chemie: Einführung in die Chemie; Anorg. Chemie: Grundstoffe; Aufbau des Atoms; Montag, 7. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.

Laborkunde: Laborgeräte; Physik: Einführung in die Physik; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Wiederholung der 4 Grundrechenarten; Montag, 7. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Glasapparatebau: Fachkunde: Drehen, Erweichen, Trennen; Fachzeichnen: Einführung in das Technische Zeichnen; Dienstag, 8. 2. 55, 12.45-16.00 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik/Physik: Grundrechenarten; Physik/Trigonometrie; Gesellschaftswissenschaft/Deutsch: Themen nach besonderem Plan; Mittwoch, 9. 2. 55, 12.45 bis 16.00 Uhr, Kulturhaus.

Lehrausbilder: Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 8. 2. 55, 7.00-11.00 Uhr (Gruppe I), Speisesaal TGF.

Neues und Kostenstellenleiter: Neues Rechnungswesen: Gliederung der Kosten; Arbeitsnormen; Zeitsunde usw.; Mittwoch, 9. 2. 55, 14.30-17.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wirtschaftsfunktionäre: Neues Rechnungswesen: Kostenstellen- und Kostenrechnung; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Planer: Gesellschaftswissenschaft: Ein nachfolgendes Thema; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: II.

Sachbearbeiter der Abteilung LSP: Arbeitsrecht: Die Tarifverträge und Berufsgruppen, Nomenklatur der Berufsgenossenschaft; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.00-17.30 Uhr, Schulungsraum: III.

Stenotypistinnen: Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Physik: Arbeit und Leistung; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Stenografen: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Schreibmaschine: Übung zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Sachbearbeiterbaracke.

Werkstattsoberlehrerinnen: Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Dienstag, 8. 2. 55, 14.30-16.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Beleuchtungsleiter: Finanzbuchhalter: Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Freitag, 11. 2. 55, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Materialverleger: Materialdisposition; Materialbuchhaltung; Kontingenterierung; Dienstag, 8. 2. 55, 16.00-17.30 Uhr (Gruppe I), Freitag, 11. 2. 55, 16.00-17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.

Techn. Kaufmannswesen: Der kaufmännische Schriftverkehr; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abend- und Fernstudien-Abteilungen: Gesellschaftswissenschaft: Klausur; Deutsch: Stillebung, Protokoll; Montag, 7. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Längen- und Winkelberechnung; Physik: Arbeit und Leistung, Energie und Wirkungsgrad; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

HP-Technik II: Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30-19.00 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Komplexe Rechnung in der Wechselstromtechnik; HP-Technik: Die drahtlose Röhre; Freitag, 11. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Förderlehrgang für Lehrlinge: Themen nach besonderem Plan; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Dozenten-Seminar: Psychologie: Das Gedächtnis; Montag, 7. 2. 55, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: II.



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation

Nr. 3

26. Januar 1955

7. Jahrgang

Preis 5 Pfennig

Gewerkschaftsgruppenversammlung in der Stanze

„Ihr werdet alle die letzte Erklärung der Sowjetregierung zur Deutschlandfrage in der Zeitung gelesen haben. Die Sowjetregierung sagt darin, daß es gegenwärtig noch ungenutzte Möglichkeiten zur Erreichung eines Abkommens in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands und über die Durchführung von gesamtdeutschen freien Wahlen im Jahre 1955 gibt.“

Solche Möglichkeiten sind vorhanden, wenn das Haupthindernis, die Pläne der Remilitarisierung Westdeutschlands, beseitigt wird. Schon oft hat die Sowjetregierung dem deutschen Volke geholfen, seine nationalen Interessen zu wahren. Es ist notwendig, daß wir die letzte Erklärung der Sowjetregierung mit allen Kolleginnen und Kollegen diskutieren und ihnen aufzeigen, daß die Erhaltung des Friedens, wenn wir uns alle anstrengen und dafür kämpfen, möglich ist.

Das sind Worte aus dem Rechenschaftsbericht des Gewerkschaftsgruppenorganisators der Gruppe 1 der Stanze, Kollegin Riege.

Am 18. Januar 1955 fand diese Gewerkschaftsgruppenversammlung, an der als Gast der Vorsitzende der IG Metall, Kollege Berger, teilnahm, statt.

Die Kollegin Riege berichtete dann auch darüber, wie der Kampf geführt wurde.

Sie sprach von der Planerfüllung, von der Erringung der Wanderfahne, von den Aktivitäten der Abteilung und nicht zuletzt von der politischen Arbeit der Abteilung.

Über all diese Fragen wurde in der Diskussion dann auch rege gesprochen. Einen nicht geringen Teil nahm die Frage der Verbesserung der Produktion ein.

So sprach auch der Kollege Franke von der Planerfüllung der Stanze, die nicht immer sehr leicht fiel, und machte Vorschläge, wie man es in diesem Jahr besser machen kann. Schon der Januar hat ungünstig angefangen und es muß unbedingt erreicht werden, daß der Plan in Zukunft sofort auf die Abteilung aufgeschlüsselt wird. Erst dann wird es uns gelingen, wirklich alle Reserven voll und ganz auszuschöpfen, denn wir dürfen doch bei dem bisher Erreichten nicht stehenbleiben. Besonders schwerwiegend ist bei uns die Materialfrage.

Wir müssen auf jeden Fall erreichen, daß die Verbrauchsnormen bis Ende Februar festliegen.

Ein heiß diskutiertes Thema war auch die Aushändigung der vollständigen Lohnscheine.

Oftmals werden den Kolleginnen Posten übergeben, ohne daß der Preis für eine bestimmte Stückzahl festgelegt ist. Dann wird die Arbeit meistens im Grundlohn gemacht. Hierzu bemerkte der Kollege Berger von der IG Metall, daß der Gruppenorganisator diese Frage unbedingt klären muß, denn die Kollegen haben ein Recht, nach Leistung zu werden.

Der Kollege Tschudschik brachte auch eine berechtigte Klage vor, die wir hier aufgreifen möchten. Er war im September vorigen Jahres mit dem Erfahrungsaustausch in Erfurt und Neuhaus. Vieles gab es dort zu sehen, was auch für uns zum Vorteil wäre. Nachdem er

Unser Bundesvorstand weist alle Gewerkschafter deshalb darauf hin, daß die größte Errungenschaft der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaftsbewegung unsere Arbeiter- und Bauern-Macht ist.

Ihre Sicherung gegen alle feindlichen Anschläge ist Pflicht jedes Gewerkschafters. Für die Arbeiterklasse kann es morgen kein besseres Leben geben, wenn sie nicht heute durch ihre Arbeit selbst die notwendigen Voraussetzungen dafür schafft.

Wir, das heißt unsere Gewerkschaftsgruppe, ist ein Teil der Arbeiterklasse, und von unserer Haltung hängt es mit ab, wie unsere Arbeiter- und Bauern-Macht gefestigt wird und ob wir in Frieden arbeiten und leben können. Welchen Kampf haben wir in der Vergangenheit in unserer Gruppe geführt?

Um die Rentabilität zu erhöhen und die sich dem entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden, verpflichtet sich unsere Gewerkschaftsgruppe, zwei Kollegen für die AGL als Arbeiterkontrolleure zu gewinnen. Besonderer Schwerpunkt unserer Arbeiterkontrolle mußte sein, die Gründe der dauernden Änderungen in der Produktionsvorgabe festzustellen, um Maßnahmen zu beraten, die uns helfen, einen besseren Produktionsplan in Zusammenarbeit mit der Produktionsleitung aufzustellen.

Die Kollegin Riege, die bisher die Funktion des Gruppenorganisators innehatte, wurde wegen ihrer guten Arbeit als Kandidat für die Betriebsgewerkschaftsleitung vorgeschlagen. Als Gruppenorganisator wurde die Kollegin Müller gewählt, als Sozialbevollmächtigter die Kollegin Zschiborski, als Kulturfunktionärin die Kollegin Steinbacher, als Arbeitsschutzfunktionärin der Kollege Sellentin.

Zum Abschluß dieser Gruppenversammlung sprach der Kollege Tschudschik ein Schreiben an den Landesvorstand des DGB München, das er dann im Auftrag der Kollegen absandte.

Die Kollegin Riege, die bisher die Funktion des Gruppenorganisators innehatte, wurde wegen ihrer guten Arbeit als Kandidat für die Betriebsgewerkschaftsleitung vorgeschlagen. Als Gruppenorganisator wurde die Kollegin Müller gewählt, als Sozialbevollmächtigter die Kollegin Zschiborski, als Kulturfunktionärin die Kollegin Steinbacher, als Arbeitsschutzfunktionärin der Kollege Sellentin.

Jedes Mitglied unserer Gruppe verpflichtet sich, unsere Deutsche Demokratische Republik weiter zu stärken und diese Erfolge zu schützen. Stets die Politik der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands mit allen Kräften zu unterstützen.

Wir erklären uns daher bereit, mit drei Westberliner Kollegen unserer

Unsere Planerfüllung am 24. Januar 1955

Das Soll betrug 76,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

- Rundfunkröhre: 72,3 Prozent
- Bildröhre: 54,5 Prozent
- Spezialröhre: 76,4 Prozent

Patenbetriebes zu sprechen, sie aufzusuchen und zu uns einzuladen, damit sie sich mit uns über die nationalpolitischen Aussprachen können. Unser Ziel dabei ist es, die Aktions-einheit der Berliner Arbeiter herzustellen, um gemeinsam besser gegen den Militarismus zu kämpfen.

Die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe werden, die noch nicht organisierten Kollegen weiter aufklären über die Ziele der Gewerkschaft, um sie als Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen. Wir wollen erreichen, daß unsere Gruppe bis zum IV. FDGB-Kongreß einhundertprozentig organisiert ist.

Die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe werden, die noch nicht organisierten Kollegen weiter aufklären über die Ziele der Gewerkschaft, um sie als Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen. Wir wollen erreichen, daß unsere Gruppe bis zum IV. FDGB-Kongreß einhundertprozentig organisiert ist.

An die Genossen der SPD

Der Aktionsausschuß unseres Betriebes hat in einem Brief die SPD-Genossen Westberlins aufgerufen, ihre Rechte auf die Führung in Westberliner Senat geltend zu machen. Es wird auf die Machenschaften einiger SPD-Funktionäre hingewiesen. Der Brief schließt mit den Worten:

SPD-Genossen, gibt euch diese Handlungsweise nicht zu denken? Habt ihr in den laufenden Aussprachen nicht immer wieder zum Ausdruck gebracht, eure Stimmengruppen und fordert von der SPD-Führung, diese Streikwelle auch zu Nennungen in Westberlin Wirklichkeit werden zu lassen.

Bringt eure Unstimmigkeiten in den Versammlungen zum Ausdruck. Diskutiert die Vorschläge der Sowjetunion und die Zustimmungserklärung der Regierung der Deut-

schon Demokratischen Republik zu den Vorschlägen sowie den Brief des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die westdeutschen Arbeiter und ihre Organisationen. Zwingt den SPD-Vorsitzenden Ollenhaus, seine Ver-

sprechungen betreffs Verhandlungen mit der Sowjetunion einzuhalten. Laßt uns gemeinsam handeln, schmiedet die Aktions-einheit. Noch ist es Zeit zum Verhandeln. Aktionsausschuß. Sauer, Berlin, Schilling.

Harry Hennig macht es richtig

Gründlich hatte er vorher überlegt, was man noch tun kann, um mit Material und Geld zu sparen, bevor er zur Aktivtagung der FDJ ging. Diese Überlegung war wirklich fruchtbringend.

Harry verpflichtete sich, seinen Ausschuß um 1,5 Prozent zu senken. Das sagt noch nicht sehr viel, deshalb wollen wir diese Verpflichtung erläutern.

Harry arbeitet in der Kolbenanhalterei. Sein Ausschuß bei den 12-Zoll-Kolben betrug im letzten Quartal des vorigen Jahres durchschnittlich 3,1 Prozent. Das ist schon eine sehr gute Leistung, der Abteilungsdurchschnitt liegt bei 3,9 %.

Harry ist der Meinung, daß es ihm bei sorgfältigster Arbeit gelingen muß, seinen Ausschuß auf 1,6 Prozent zu senken. Das bedeutet, daß er monatlich acht Kolben mehr liefern wird bei gleichem Materialverbrauch.

1 Kolben kostet : : : : : 17,50 DM
8 Kolben kosten : : : : : 140,— DM

So wie unser Kollege Harry Hennig in der Mark rechnet und die Selbstkosten unseres Betriebes monatlich um 140,— DM senkt, müßt auch du handeln, Kollege!

Wir erwarten also auch deinen Vorschlag zur Senkung der Selbstkosten an deinem Arbeitsplatz.



Ein vorbildlicher Gewerkschaftsfunktionär

Heute wollen wir über den Kollegen Gläser aus der Wendelfertigung einiges berichten.

Er arbeitet in der Wendelfertigung als Brigadier und gehört zu den unermüdlichen Kollegen, die immer und überall zur Stelle sind, wenn sie gebraucht werden.

1953 im Dezember wurde der Kollege Gläser von seinen Kolleginnen und Kollegen der Sprüherei und des Offenraumes zum Gewerkschaftsgruppenorganisator gewählt. Mit Schwung und Vertrauen packte er seine Arbeit an. Man sah auch den Erfolg. 60 Kollegen warb er bis heute als Mitglieder des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, 50 Kollegen für die Kasse der gegenseitigen Hilfe und drei junge Kollegen für die Stärkung der Reihen unserer Volkspolizei.

Aber nicht nur in seiner Gruppe arbeitet er. Kommissarisch übernahm er 1954 die Leitung der AGL und wandte dort die Erfahrungen, die er in seiner Gruppe gesammelt hatte, erfolgreich an.

Kollege Gläser hat erkannt, daß es die Pflicht jedes Gewerkschafters ist, immer für die Festigung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht einzutreten.

Auch bei Aufklärungsversätzen in Rahmsdorf und in Westberlin traf man oftmals den Kollegen Gläser. Diese Einsatzbereitschaft gewinnt besondere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß der Kollege Gläser beim amputiert ist.

In seiner Gewerkschaftsgruppe hat die Neuwahl bereits stattgefunden. Der Kollege Gläser genießt das Vertrauen seiner Kollegen, und er wird auf ihren Vorschlag hin als Mitglied der AGL kandidieren. Auf der Wahlversammlung gab den neu gewählten Funktionären der Gruppe das Versprechen, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen seine Erfahrungen zu übermitteln.

Wir wünschen dem Kollegen Gläser weiterhin in seiner Gewerkschaftsarbeit recht viel Erfolg.

Vereint sind wir stark!

Zum Massenstreik gegen Militaristenherrschaft

Am letzten Wochenende streikten fast eine Million Arbeiter und Angestellte an Rhein und Ruhr. Bergarbeiter, Metallarbeiter und Bauarbeiter. Wenige Stunden nach Streikbeginn meldete die IG Bergbau eine hundertprozentige Beteiligung aller Arbeiter. Vor den Betrieben standen Massenstreikposten. Überall ruhte die Arbeit. Es gab nirgends Streikbruch. Dort, wo die Polizei versuchte Streikbrecher einzuschleusen — wie vor der Schachtanlage „Rosenblumendelle“ in Mülheim, scheiterte dieser Versuch an der Abwehr der Arbeiter. Unsere Kollegen begrüßten diesen Massenstreik mit Solidaritätserklärungen und Aktionen. Worum ging es bei diesem Streik? In einer Unterhaltung mit dem Genossen Hoels erklärte der SPD-Genosse Küster — Glasarbeit — dieser Streik richtet sich allein gegen Reusch!

Ging es allein um die herausfordernde Aueberung des Generaldirektors der Gute Hoffnungshütte — ehemals Weichwitz — Hermann Reusch, gegen das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften? Nein! Es ging um mehr! Es ging um die Lebensfragen des deutschen Volkes! Das geht deutlich aus den Lösungen aus, unter denen der Streik geführt wurde: „Für Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften in den Betrieben“, „Fort mit den Pariser Verträgen“, „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“ Es ging also gegen das Adenauer-System, das System der Militaristen und Monopolisten.

Warum richten die westdeutschen Monopolisten ihren Kampf gegen das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften? Das Mitbestimmungsrecht ist ein Ausdruck der wenigen demokratischen Rechte der Arbeiterklasse Westdeutschlands. Ohne Abbau dieser demokratischen Rechte können die Monopolisten den Krieg nur schwer vorbereiten.

Erinnern wir uns, Hitler zerschlug, nachdem er die KPD verboten, sofort die Gewerkschaften und bildete sie um in „Gefolgschaften für Führer und Reich“.

Die streikenden westdeutschen Arbeiter kämpften also gegen die Kriegsvorbereitungen gegen die Pariser Verträge; denn diese sollen den Monopolisten Tür und Tor für die Aufrüstung öffnen.

Adenauer und die anderen Vertreter der westdeutschen Monopolisten schrien: „Der Streik ist rechtswidrig!“ Herr Heuß — Bundespräsident — flehte heuchlerisch die Arbeiter an: „Man solle doch nicht die Menschlichkeit verletzen.“

Wer verletzt die Menschlichkeit? Nicht die Arbeiter, die sich geschlossen vor ihre Frauen und Kinder stellen um den Krieg zu verhindern. Wer verletzt die Menschlichkeit, sondern die Herrschaft der Militaristen und Monopolisten!

Wir wünschen dem Kollegen Gläser weiterhin in seiner Gewerkschaftsarbeit recht viel Erfolg.

letzen die Menschlichkeit, sondern die westdeutschen Monopolisten und Militaristen, in deren Namen Herr Heuß spricht, die eine 500 000 Mann starke Söldnerarmee aufstellen wollen und dazu die Pariser Verträge brauchen.

Der Streik ist rechtswidrig? Eins steht doch fest; wenn die westdeutschen Imperialisten über die 500.000 Mann verfügen würden, hätten sie in der Bonner Regierung deren Einsatz gegen die westdeutschen Arbeiter gefordert und versucht, den Streik blutig niederzuringeln!

Deshalb sind die Arbeiter voll und ganz im Recht, wenn sie jetzt streiken um die Pariser Verträge zu verhindern! Deshalb sind die Arbeiter voll und ganz im Recht, wenn sie zu weiteren Aktionen übergehen und die Beschlüsse von München und Remscheid durchführen — nämlich den Volksentscheid in ihre Hände nehmen.

Sie nehmen damit die Volksabstimmung unter Arbeiterkontrolle! Das muß eine allgemeine Bewegung werden, dann wird dies der nächste Schritt nach dem Massenstreik sein, der unter der Führung der deutschen Arbeiterklasse, die an der Spitze des Volkes marschiert, weiter zur Verständigung der Deutschen untereinander und zur demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands führt.

Wie stehen wir zu dem Massenstreik der westdeutschen Arbeiter?

Adenauer sagte in seiner Sonnabendrede im amerikanischen Sender (RIAS) ärgerlich: Die DDR und ihre Regierung stünde hinter dem Streik. Warum steht unsere Regierung im Gegensatz zur Adenauer-Regierung — hinter den Streikenden? Weil wir ein Arbeiter- und Bauern-Staat sind und unsere Minister Arbeiter und Bauern, die selbst in vielen Streiks für die Rechte der Arbeiter kämpfen. Warum aber führen wir dann keinen Sympathiestreik durch? Weil wir die eigenen Herren unserer Betriebe sind. Der Streik aber ist ein Mittel gegen die Konzernherren, solange sie die Herren der Betriebe sind!

Unsere Solidarität beweisen wir, indem wir unsere Produktionspläne erfüllen und unsere Betriebe durch unsere Arbeit bessere Lebensbedingungen schaffen, unseren Staat festigen und zu seiner Verteidigung bereit sind. Eine starke DDR ist das Bollwerk des Friedens in Deutschland.

Welche Lehren erteilte der Massenstreik am 22. Januar den westdeutschen Arbeitern, und welche Schlüsselforderungen müssen wir aus dieser großen Massenaktion ziehen?

1. Die Arbeiter Westdeutschlands fordern nicht mehr, sie handeln. Sie haben erkannt, im nationalen Kampf unseres Volkes gegen die Pariser Verträge und alle weiteren Versuche der Fortsetzung auf Seite 2

Gemütlich und auch interessant!

Vereint sind wir stark

Das sagten alle, die dabei waren. Wo, wie und was wollt ihr tun, wenn die guten Beispiele der Gitterwickler und der Lager sollen selbstverständlich Schule machen.

In der vorigen Woche fanden in unserem Kulturhaus zwei Frauenachtmittage statt. Wie es am Dienstag in unserem Kulturhaus war, erzählt uns jetzt die Kollegin Friedl Jahns, die auch die Initiatorin dieser gemütlichen Stunden ist.

Mit unserer Freundin Luise Ernst vom Demokratischen Frauenbund Deutschland veranstaltete die Gitterwickler am Dienstag, dem 18. Januar 1955, in unserem Kulturhaus ihren ersten Frauenachtmittag.

Leider waren es noch viel zu wenig Kolleginnen, die sich aufgefragt hatten, einen Nachmittag gemeinsam zu verbringen. Es waren wirklich schöne Stunden. Kollegen aus unserem Akkordeon-Orchester spielten für uns, und bei uns waren uns Kaffee und Kuchen besonders gut. Dieser Nachmittag hatte doch den Sinn, daß wir uns über alle kleinteiligen Sorgen und über den nicht ausbleibenden beruflichen Kummer hinwegsetzen und uns noch fester die Hände reichen für unseren weiteren schweren Kampf gegen die Kräfte des Krieges, gegen unsere Verderber.

Die Freundin Luise Ernst war Teilnehmerin am ersten Frauenkongress in Korea, und sie hat uns über ihr Erleben in Korea, und wir waren zutiefst ergriffen. Den Kampf und die übermenschlichen Leistungen der koreanischen Frauen während ihres Freiheitskampfes gegen die amerikanischen Imperialisten, die Menschenschindler schilderte uns unsere Freundin Luise Ernst an vielen Beispielen.

Liebe Kolleginnen, die ihr anwesend ward, denkt über das Gespräch mit euch selbst nach. Auch mit euren Kolleginnen wie schön und lehrreich so ein Nachmittag ist.

Ich sage das deshalb hier noch einmal, weil am Ende der Ausführungen der Freundin Ernst von unseren Frauen gesagt wurde: „Das war ja gar nicht viel Politisch!“ Und doch haben wir soviel daraus gelernt. Wenn man den Erlebnisbericht über Korea gehört hat, ist es nicht schwer, die Urheber zu finden, die diese Leiden über das Land und die Menschen gebracht haben. Es sind die gleichen Menschen, die mit dem Blut von Millionen Männern, Frauen und Kindern im 2. Weltkrieg Profit geschleift haben, die jetzt wieder einen 3. Weltkrieg anzetteln wollen. Kolleginnen! Wie die Worte der Freundin Ernst auf uns 27 anwesende Frauen gewirkt haben, möge die Tatsache erhärten, daß die von unserer Kollegin Hilde Trögerin des Staatsbanners-Ordens I. Klasse der Koreanischen Volksrepublik durchgeführte Sammlung 81,- DM ergab.

Hättest ihr alle den Bericht der Freundin Ernst, der Augenzeugin aus Korea, gehört, so wäre es ein

überwältigendes Ergebnis der Solidarität geworden.

Dieser Frauenachtmittag wurde nur mit einer Schicht der Gitterwickler durchgeführt, und schon heute freuen sich die Frauen über andere Schicht: Wann sind wir dran? Das, Kolleginnen, liegt nur an uns selbst.

Aber auch die Frauen unserer Lager hatten sich am Donnerstag zu Emmenagee. Natürlich waren auch da Kaffee und Kuchen und Musik zur Stelle. Und bei diesen Frauen weilte als Gast die Freundin Lucie Eggebrecht, Sekretärin des Bundesverbandes des DFD Berlin. Sie erzählte ihnen von ihrer Reise durch die Volksrepublik Polen. Sehr ernst waren die Gesichter der Frauen, als die Freundin Eggebrecht von Auschwitz erzählte, als die Fotografien mit dem Krematorium, Gaschamern, menschenwürdigen Unterküftern und Bergen von Haaren und Schuhen von Hand zu Hand wanderten. Nie wieder darf es so etwas geben, sagte sich dabei wohl jede.

Die Freundin Eggebrecht gab ein Gespräch mit einem polnischen Arbeiter wieder, der ihr beim Abschied sagte: „Wir wollen in Freundschaft miteinander leben. Beweist ihr eure Freundschaft, und seid auf der Hut, denn in Westdeutschland gibt es einen Adenauer mit seinem Clique.“ Vom Aufbau Warschaus, von Nova Huta, von Stalinograd und vielen anderen Dörfern und Städten erzählte die Freundin Eggebrecht. Von der Freundschaft zwischen Frau und der Helligkeit der polnischen Männer berichtete sie uns, und dabei wurde auch herzlich gelacht.

Während dieses Nachmittags, der sich bis in den Abend hineinzieht, zeichnete die Vorsitzende unseres Frauenausschusses, unsere Kollegin Erna Kadow, die beste Aufklärerin in der Vorbereitung der Senatswahlen, mit einer Buchprämie aus. Es war die Kollegin Franziska Lauck. Auch wir gratulieren ihr noch einmal auf das herzlichste zu ihrem Erfolg.

Die Kollegin Hensel versah dann den Brief einer Textilarbeiterin aus

Kurz gefasst

Unsere Sportler bekommen ein Stadion, die ersten Beratungen haben Frauen ausgedrückt, unsere Kollegin Erna Kadow, die beste Aufklärerin in der Vorbereitung der Senatswahlen, mit einer Buchprämie aus. Es war die Kollegin Franziska Lauck. Auch wir gratulieren ihr noch einmal auf das herzlichste zu ihrem Erfolg.

München. In München streiken die Arbeiter schon seit Dezember, sie bewachen das Werk und die Maschinen um eine Einstellung der Produktion zu verhindern. In dem Brief dieser Arbeiterin kam das Elend und die Not, die Z. in dem kleinen westdeutschen Städtchen München herrschen, sehr deutlich zum Ausdruck. Zur Unterstützung der streikenden Arbeiter und ihrer Familien sammelten die anwesenden Frauen DM 77,-. Auch diese netten Stunden gingen, nachdem noch tüchtig das Tanzen geschwungen wurde, zu Ende.

Kolleginnen aller anderen Abteilungen! Wendet euch an euren Abteilungsausschuß, organisiert auch für euch solche Nachmittage. Sie sind wirklich gemütlich und auch interessant.

Schlussbemerkung für die Funktionäre der FDJ-Betriebsgruppe

Von den geladenen Gästen (drei junge Kollegen aus den Lagern) lernen zwei lernen, alle drei haben sich sehr wohl gefühlt. Mitglied der FDJ ist keiner, weil „dort ja doch nichts los ist“.

Die Vorsitzende unseres Frauenausschusses, Erna Kadow, hat sich entschlossen, zum nächsten Frauenachtmittag die Funktionäre der ZGBL einzuladen, weil sie dabei für ihre Arbeit bestimmt viel lernen können.

(Fortsetzung von Seite 1) Von diesem Staat kann der Arbeiter nichts anderes erwarten als Terror, falls er streikt, und die Vorbereitung eines neuen Krieges, falls die Arbeiter diesem Staat nicht in den Arm fallen.

Welche Schluffolgerungen müssen wir auf diesem Massenstreik ziehen? In Westberlin gärt es. Der Streik in Westdeutschland hat ein starkes Echo unter den Westberliner Arbeitern, besonders den Metallarbeitern, ausgelöst. „Die im FDGB und DGB organisierten 800 000 Berliner Arbeiter und Angestellten sind eine Kraft, die fähig ist, auch in Berlin gemeinsam machtvolle Protestaktionen auszulösen“, erklärte am Sonnabend der 1. Vorsitzende des FDGB Groß-Berlin, Willi Kuhn.

Stärken wir mit unseren Aktionen das Rückgrat unserer Westberliner Kollegen! Legen wir die gleiche Aktivität an den Tag wie bei den Westberliner Wahlen, um den Kollegen in unseren Fabrikbetrieben zu zeigen, daß wir solidarisch an ihrer Seite stehen. Wir erwarten von der BGL die Erfüllung der Beschlüsse der Arbeiterkonferenz der Werktätigen von WF und Lorenz.

Von uns hängt es mit ab, daß die Massenstreiks am Sonnabend der Beginn eines siegreichen Kampfes der deutschen Arbeiterklasse an der Spitze des deutschen Volkes gegen die Pariser Verträge, für ein geeinigtes, demokratisches Deutschland sind.

Fridl Levin

In meiner Abteilung werden Diebe nicht alt

Dies erklärte voller Stolz der Abteilungsleiter Günther Klatt von der Kostenstelle 413. „Ich bin stolz auf diese Feststellung? Schon vor geraumer Zeit war es ihm durch gute Zusammenarbeit mit den Sicherheitsorganen des Werkes gelungen, eine Kollege P., die rüchlosigste Kettengiebstähle ausgeführt und dadurch eine gewisse Unruhe unter den Kollegen verursacht hatte, zu entlarven und unschädlich zu machen.“

Als Kollege Klatt am 17. Januar 1955 nach etwa dreiwöchiger Krankheit wieder in seiner Abteilung erschien, erfuhr er von seinem Hauptabteilungsleiter Rauer, daß sich wieder ein Dieb in seiner Abteilung betätigt habe. Mehrere Kollegen bezügliche Wahrnehmungen gemeldet hätten.

Was war während der Abwesenheit des Kollegen Klatt in seiner Abteilung geschehen? Kollegen hatten beobachtet, daß der in der gleichen Abteilung beschäftigte Glasbläser Paul Radny des öfteren Quacksilber in Glasröhren füllte und diese nach dem Ausschmelzen verpackte. Sie vermuteten, daß dieses Quacksilber womöglich dem Werk verlorengeht und meldeten ihre Wahrnehmungen dem Hauptabteilungsleiter Rauer. Der Hauptabteilungsleiter traf die notwendigen Maßnahmen, doch blieb ihm vorläufig der Erfolg versagt.

Am 17. Januar kurz vor Feierabend gelang es nun dem Kollegen Klatt auf Anhieb, den Paul Radny

des Quacksilberdiebstahls zu überführen. Es war durchaus kein Zufall, daß der Kollege Klatt den Radny etwa 15 Minuten vor Feierabend auf der Toilette im IV. Stock antraf und dieser sich jetzt wieder aus der Toilette entfernte. Er sah noch, wie der Radny sich die Hände abwuschte und danach wieder zum Arbeitsplatz verschwand. Doch was der Kollege Klatt jetzt auf der Toilette sah, war eindeutig. Das Quacksilber hatte sich nämlich selbständig gemacht und lag in großen Mengen auf dem Fußboden und im Abteil der Toilette herum.

Als der Kollege Klatt die notwendigen Maßnahmen eingeleitet hatte, schickte er erneut die Toilette auf und hier traf er wiederum den Paul Radny an, welcher gerade dabei war, die Quacksilberreste zu verwischen bzw. das Quacksilber in die Toilette zu versenken. Dies gelang jedoch nicht ganz.

Die nun folgenden Ermittlungen und Vernehmungen führten zu dem Ergebnis, daß der Radny nach anfänglichen Leugnen ein Geständnis ablegte. Nach seinen eigenen Angaben hat er insgesamt etwa 18 kg Quacksilber aus dem Werk entwendet und nach dem Westektor gebracht. Die lumpigen Westektorarbeiten, die er erledigt, geben sich schnell aus. Nach eigenen Angaben betrug sein monatlicher Verdienst durchschnittlich 500 DM netto. Er hatte es also nicht nötig, auf diese Weise zusätzlich Geld zu verdienen.“

Durch seine Handlungswiese hat er unserer Volkswirtschaft beträchtlichen Schaden zugefügt und den westlichen Kriegstreibern strategisches Material in die Hände gegeben, das der Wiederbewaffnung des deutschen Militarismus nutzbar gemacht werden kann.

Der Radny sieht jetzt seiner gegen die Bestrafung entgegen, während die Kollegen, die durch ihre Wachsamkeit zu seiner Entlarfung beigetragen haben und somit weiteren Schaden für unser Werk verhüteten, wahrscheinlich von der Werkleitung belobigt und ausgezeichnet werden.

In folgenden sollen die Kollegen namentlich aufgeführt werden, die durch ihr vorbildliches und nachahmenswertes Verhalten zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Waltraut Gliewe, Erngest Schmiel, Irma Hoffmann, Heinz Behlke, Erwin Stump, Ernst Zeltner, Günter Klatt, H.-Ab.-L. Rauer.

Möge sich jeder Kollege überlegen, ob er immer alles getan hat, um unser Werk vor Schaden zu bewahren. Nehme sich jeder den Anspruch des Kollegen Klatt zur Richtschnur: „In meiner Abteilung werden Diebe nicht alt.“

Diets, Ebendt, Betriebschutzleitung.

Anmerkung der Werkleitung: Die Kollegen wurden durch die Werkleitung belobigt und mit einer Prämie von je 75 DM ausgezeichnet.

Müller

Kammer der Technik

Die Konstruktion geht neue Wege

(2. Fortsetzung)

Warum beschäftigen ich mich in dieser Linie mit der Konstruktion? Es ist doch eine wiederholt gemachte Feststellung, daß die überwiegende Mehrzahl aller Maschinen, Geräte, Teile und die Elemente der Konstruktionstechnik auf den Reißbrettern der Konstruktionstechniker entstehen; ebenso auch die meisten aller guten und wirtschaftlichen Formgebungen von ihnen ausgeführt werden. Auch wir müssen als Konstrukteure daran interessiert sein, die Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserem volkseigenen Betrieb in Verbindung mit einer sehr notwendigen Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse durch den Weg intensiver Zusammenarbeit zwischen den Konstrukteuren, dem Technologen und der Werkstatt zu erreichen. Es muß gelingen, auch bei dem letzten Kollegen der Konstruktion völlige Klarheit darüber zu schaffen, daß es sich bei allen seinen konstruktiven Festlegungen nicht um Überlegungen handelt, die den Technologen nicht angehen. Die gegenseitige Einsicht in die Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit sollte auch den letzten von uns erfüllen. Der Abwicklungsprozess des Entstehens einer Konstruktion führt in ganz natürlicher Weise insofern zu Gegensätzen zwischen Technologen und Konstrukteuren, als die Technologen meist erst zu dem Zeitpunkt eingeschaltet werden, zu dem die Änderungen bereits erwünscht sind, der Konstrukteur bereits erschöpft ist. Der erfahrene Technologe ist nun einmal

über fertigungstechnische Zusammenhänge und die Möglichkeiten bzw. auch Unmöglichkeiten besser unterrichtet oder sollte es vielmehr sein, als man vom Konstrukteur erwarten kann. Im Hinblick auf einen besseren Fertigungsablauf besteht durch den Technologen eine starke Beeinflussung von Neukonstruktionen bei deren Gestaltung und Bemüdung im Einzelteilfertigung und Montage durchzuführen. Beliebt der Bemüdung ist besonders an die fertigungsgerechte Toleranz gedacht, gegen die wir sehr häufig im Konstruktionsbüro verstößen.

In der technischen Praxis ist doch in den weitaus meisten Fällen eine vielfach geforderte hohe Genauigkeit gar nicht erforderlich. Vielmehr müssen, um für eine beliebige Anzahl eines Werkstückes, die zu einem Aufbauelement notwendig sind, Gleichgültigkeit zu gewährleisten, die unvermeidlichen Maßabweichungen so begrenzt werden, daß das Werkstück auf jeden Fall seinen Zweck erfüllen kann. Diese Abweichungsbegrenzungen werden selbstverständlich nur solche Maße eines Werkstückes betreffen, die für Zusammenbau oder Zusammenspiel mit anderen Teilen wichtig sind.

Zweck einer Toleranz ist also, die Werkstatt bei Fertigung eines Werkstückes einerseits vor den Nachteilen zu großer Genauigkeit — die bei nichttolerierten Maßen häufig angedeutet werden — zu bewahren und daher teure Arbeit — und die andererseits an die für

den beabsichtigten Zweck zulässigen größten Abweichungen zu binden.

Zwischen dem Konstrukteur und dem Technologen sind aber die verwandtschaftlichen Beziehungen so stark, daß es nun nicht notwendig ist, daß alles Wissen dieser beiden Berufsgruppen in einem Menschen vereint ist; es genügt, wenn nur diese Menschen zusammenarbeiten, bei welchen, zusammengekommen, jeder das notwendige Wissen besitzt.

Der konstruktiv-technologische Fortschritt durch dieses kollektive Zusammenarbeiten ist sehr groß, weil diese Methode des Zusammenfassens von Einzelpersönlichkeiten zu einer Arbeitsgemeinschaft oder Kollektiv ist. Sinn hat also zu einer zusammengesetzten Schöpferkraft — zu praktisch einwandfreien Resultaten führt.

Den Konstrukteur in der kapitalistischen Industrie zwingt die Selbsthaltung, jedoch sich ihm zugehenden Weg bei seiner Arbeit auszuwerten. Rücksichtslos folgt der Nachwuchs von den Ingenieurschulen, und legt den Säuglingen von Konstruktionslehre in die Arbeitslosigkeit. Aber auch die mehr schaffen, werden um die Früchte ihrer Arbeit betrogen. Hier gilt die Devise „Dafür erhältst du deinen Lohn, das ist dein Beute“. Wir können auch nicht mehr verbrauchen, wenn wir vorher nicht mehr geschaffen haben. Aber nach dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus wird der Anteil an jedem Arbeiter — auch des Konstrukteurs — an dem gesellschaft-

lichen Produkt durch seine Arbeit und durch die Qualität der von ihm geleisteten Arbeit bestimmt.

Die sozialistische Gesellschaft kontrolliert die Teilnahme aller Menschen an der Arbeit, berücksichtigt die Unterschiede in der Qualifikation der Werktätigen, setzt die Normen der Arbeit und ihrer Entlohnung für jeden Werktätigen fest. Solange die Arbeit noch nicht zum natürlichen Ablauf geworden ist, besteht die Aufgabe des sozialistischen Staates darin, die gesellschaftliche Arbeit so zu organisieren, daß derjenige, der mehr und besser arbeitet, einen größeren Teil des Produkts der gesellschaftlichen Arbeit erhält.

Die Kammer der Technik hat die Aufgabe, vor allem in den Betriebssektionen jede Möglichkeit auszunutzen, die Erfahrung und Erkenntnisse der fortgeschrittenen Wissenschaften zu studieren und anzuwenden. Von größter Bedeutung ist das organisierte Studium der technisch-wissenschaftlichen Fachliteratur der Sowjetunion. Die Arbeit mit der wissenschaftlich-technischen Literatur auf dem Wege des Erfahrungsaustausches sowie der systematischen und gründlichen Durcharbeitung schafft die Möglichkeiten zur Qualifizierung aller Kollegen.

Die bedeutend erweiterte Buch- und Zeitschriftenproduktion des Verlages „Technik“ dient vor allem den Änderungen der technischen Intelligenz, den in der Betriebspraxis stehenden Ingenieuren, aber auch unseren technischen Nachwuchs an den Hoch- und Fachschulen, zur Erziehung und Vertiefung ihres Fachwissens.

Technisch-wissenschaftliche Fachliteratur der Sowjetunion speziell

für Konstrukteure, Übersetzungen aus dem Russischen, und deutsche Neuerscheinungen, (T. K.) Technisches Kabinett.

- *) 1. Dobrogurski, S. O. Prof.: Berechnung der Einzelteile und Mechanismen von Präzisionsgeräten;
- *) 2. D. D. Satschkow: Das Konstruieren von funktionsreichen Geräten;
- *) 3. L. B. Lewenson, Prof.: Kinematik und Dynamik der Getriebe (T. K.);
- *) 4. S. I. Model — I. Ch. Newjashskij: Hochfrequenzenergie;
- *) 5. A. J. Kornijenko: Amateur — Fernsehgerät LTK — 9 (T. K.);
- *) 6. A. M. Jampolski: Das Oxydieren und Phosphatieren von Metallen;
- *) 7. B. M. Lyslow: Grundlagen der konstruktiven Normung (T. K.);
- *) 8. M. Sonin: Die betriebliche Ausbildung und Qualifizierung der Arbeiter (T. K.);
- *) 9. Autoren-Kollektiv: Ingenieure übernehmen die Patentschaft;
- *) 10. Dr. Ing. Karl-Heinz Sieder: Fertigungs- und stoffgerechte Gestaltungen in der Feinwerktechnik (T. K.);
- *) 11. Dr. Ing. H. Rognitz: Das Gestalten der Form (T. K.);
- *) 12. Obering. Hermann Pöschl: Verbindungselemente der Feinwerktechnik (T. K.);
- *) 13. Dr. Ing. habil. G. W. Oehler: Gestaltung gezoGENER Bleichteile (T. K.);
- *) 14. Dr. Ing. E. F. Göbel und Ing. W. Martzel: Die Oberflächenhärtung (T. K.);

Bineik

ROHRENMUCK



haben wieder mal Verdruß

Was uns lang den Schlaf geraubt und was kleiner mehr geblüht, wurde jetzt doch Wirklichkeit. Endlich ist es nun soweit: Unser Paternoster fährt! Und schon geht etwas verkehrt!

Vielen ist so'n Ding noch neu denn sie stehen erst noch scheu und bestaunen angstdrückend, wie man auf- und abwärts schwebt.

Andre wieder, was nicht gut, packt der pure Übermut und sie fahren gleich zu dritt mit dem Paternoster mit.

Ande gehen in den Kasten gleich mit zentnerschweren Lasten. Wieder andre glauben dann, daß man dauernd fahren kann zum Vergnügen ab und auf und sie pfeifen einfach drauf,

daß Kollegen darauf warten, auch mit diesem Ding zu starten. Rempeln sich in den Kabinen, wodurch dann die Führungsschienen leiden, denn an beiden Enden, müß der Fahrkorb ja doch wenden.

Böse Folgen kann dies haben, weil die Bolzen und die Naben müssen ohne Seitenschienen, hier allein als Führung dienen. Ebenso darf es nicht sein, daß man einfach springt hinein.

Jeder weiß wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Trübe blickt selbst Piffikus, schnell man sowas ändern muß.

Und er rät, daß die Kollegen sich mit Disziplin bewegen. Wenn sich die Personenmassen hiermit mal befördern lassen. Denn fast fünfzig Mille kost' er unser braver Paternoster,

bis er endlich wieder geht, dies sogar von früh bis spät, und auch in der Spitzzeit, doch nur, wenn man ist bereit, sich vernünftig zu benehmen und sich jeder tut bequemen, dabei rücksichtsvoll zu sein, wenn er darin steigt hinein!

Zwei Personen, niemals mehr, denn sonst wird es gleich zu schwer für den Motor und die Ketten, die zu viel zu ziehen hätten. Keinesfalls gehören Lasten mit in den Kabinenkasten. Merkt euch auch vor allen Dingen: niemals in den Kasten springen! Ruhig dann darinnen stehen und sich zeitig vorzusehen, wenn man ihn verlassen will, denn er steht dabei nicht still.

Zu dem Ziel kommt man nicht schnell über'n Boden, durch den Keller. Dieses soll man unterlassen, auch nicht in die Lücken fassen. Und daß keiner es vergißt, daß dies hier kein Spielzeug ist!

Nur im Notfall, sonst verboten, drücke man den Knopf, den roten. Der bewirkt sofortigen Halt wobei dann Alarm ertönt.

Nur wenn jeder richtig handelt, auch die Wände nicht verschandelt oder gar beschmiert mit Strichen (dies gilt für die Jugendlichen!) sondern täglich dran erfreuen, daß für unser aller Geld er nun läuft und lange hält!

Wen und was bringt Röhrenmuck Wohl beim nächsten Mal in Druck?

Unsere Kurzgeschichte:



Es gibt Kollegen, die gehen regelmäßig. Es gibt welche, die brauchen es nur alle drei Tage. Schließlich gibt es auch Ausnahmefälle, die, na ja, reden wir später davon. Viele können es sich verdrücken, viele aber müssen rennen, daß sie es, noch schaffen. So ist die Lebenszeit verschieden. Aber alle machen etwas durch. Daß auch hier Probleme auftauchen können, sollte man gar nicht meinen. Aber stellen Sie sich einmal folgende Situation vor:

„Unser Kollege, der sonst in seinem Ablauf ganz normal ist, hatte eines Tages einen schnellen Gang drauf. Er griff zum Papier, ein Türklopp, weg war er. Der Weg ist nur kurz. Er schafft die 300 m in gut 36 Sekunden und erkennt daran, welche sportlichen Leistungen in solch einem Falle erzielt werden können. Ein Griff zur Tür mit dem wohlklingenden Namen „Männer“ und ein Abtasten aller Zellen mit den Augen. Erste, besetzt — zweite, besetzt — dritte, besetzt — alles besetzt. Jetzt erfolgt ein stilles Verharren. Wartet er oder versucht er es anderswo? Nichts läßt erkennen, daß bald etwas frei wird. Kirchenstille herrscht in

jedem Häuschen. Möglicherweise konzentrieren sie sich alle, oder schlafen. Wichtige Sekunden vergehen. Dann raus. Eine Treppe höher. Eine Meisterleistung wird von ihm vollbracht. In 12 Sekunden ist die neue Halle erreicht. Wieder ein Griff zur Tür und — Stille, und bescheiden hängt ein kleines Schild an der Tür, das schon so manche Hoffnung zerstört: Wegen Reinigung vorübergehend geschlossen! Was nun? Er macht kurz kehrt und stürmt hinaus. Wieder eine Treppe höher. Der Drang verleiht ihm Flügel. Wieder ist ein stilles Örtchen erreicht. Alle Wünsche werden von ihm heruntergestammt und die Außenür geöffnet. Besetzt, besetzt, besetzt. Unser Kollege ist am Ende. Er kreuzt die Beine übereinander, geht in die Hocke, verkrampt das Gesicht. Mag kommen, was da will, die letzte Instanz ist erreicht. Jetzt hört er es spülen. Ein Frohlocken geht durch seinen Körper. Also die Zähne zusammengekriemelt und gewartet. Die Augen hat er leicht geschlossen, als drinnen ein Kittel rauscht. Mit zusammengedrückt Achterteil pirscht er sich an die Tür. Der Kampf um Meter und Sekunden beginnt. Drinnen werden die letzten Sachen geordnet. Da hört er einen Ruf aus dem Innern: „Fritze?“ — Pause — dann wieder „Fritze?“ Unserem Kandidaten platzt der Kragen, und während antwortet er: „Hier ist kein Fritze, mach daß du runterkommst, ich kann's nicht mehr halten.“ „Tut mir leid“, sprach die Stimme aus dem Jenseits, aber hier sind die Toiletten so knapp, daß wir die Tür nur auf Stichtwort hin wechseln.“ — Der Betriebsschutz schüttelte zehn Minuten später den Kopf, als auf einem Passierschein stand: „Wegen Reinigung vorübergehend geschlossen.“

Gerhard Achtsnicht, Kst. 125



Die Progress-Spatzen zwischerten ...

Am Donnerstag, dem 20. Januar, waren wir von den Kollegen des uns benachbarten Betriebes „Progress“ als Gäste in unser eigenes Kulturhaus geladen. Die Progress-Spatzen hatten es sich nicht nehmen lassen, uns ihr Kulturprogramm zu zeigen.

Sie haben uns damit einen vergnüglihen Abend bereitet.

Das Orchester bewies ein beachtliches Können. Besonders die „Donausagen“ und der „Japanische Latermentanz“ zeigten eine erfreuliche künstlerische Reife.

Eine niedliche Puderquaste entpuppte sich als jugendliche Ballerina, die zu den Klängen eines Menuetts grüßte auf der Spitze tanzte. Ein junger Fakstaf mit Menjubärtchen hatte vorübergehend den besseren Platz an der Theke mit Bübchen an der Mutterbrust vertauscht. Seine tiefbewegende Klage, daß er sie doch nur auf die Schulter setzen möchte, erweckte in mancher Zuhörerin den Wunsch, ihn ob dieses Mißgeschickes zu trösten.

Auch ein Artist der vorsichtshalber ein nur mit Brause gefülltes Schnaps-glas auf der Stirn geschickt über allerlei Hindernisse balancierte, fand verdienten Beifall!

Sogar ein Zauberkünstler war da, der aus einer leeren Tüte das kom-

plette Bestandslager eines mittleren Textilwarenhauses zauberte. Seine Gage zauberte er sich in klingender Anden, z. Kollege 18. Assiat, 12. nachten, wa'gerecht, 31. Abkürzung für Nadtum. 1. 18. und 10. wa'gerecht, 14. und 28. senkrecht, 15. deuter. Diester, 16. so-wjeitscher. Kolchos-roman, 18. englischer. Physiker, 19. enthaltsamer Mensch, 20. Nüsse, 30. Westen. — Senkrecht: 1. stark, 2. Erbsen, 3. Nare, 4. Clara, 5. Spell, 6. Anden, 8. Kollege 18. Assiat, 12. nachten, 17. Hegel, 18. Raben, 19. Ullis, 20. Ebene, 22. Egoist, 23. Alwin, 25. Kiew. Anmerkung: AGL-Waagen.

Drei nette Kolleginnen sangen das Rennsteiglied, das vom Publikum begeistert mitgesungen wurde.

Der künstlerische Leiter und Ansager Toni führte mit „weanerschen“ Charme durch das Programm, wobei er nur auf einem Straußenei einmal ausratschte.

Der Schlußbeifall des gutbesetzten Hauses bewies unsrn Gäsigebern, daß sie uns mit ihrem Programm Freude bereitet haben.

Es ist nur bedauerlich, daß sich keiner unserer verantwortlichen Funktionäre gefunden hat, um unseren Kollegen von „Progress“ ein paar Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen, wie sich dies wohl gehört hätte!

Oder sind unsere Kollegen anderer Meinung? Piffikus

Fachmannlich! „Kuck mal, das dort ist der Sohn des Photographen!“ „So, so, — aber schlecht entwickelt.“

Das interessiert nicht nur die Jugend

Jugendförderungsplan 1955

Am 8. Februar 1950 wurde das Gesetz zur Förderung der Jugend oder, wie es richtig heißt: „Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erholung vom 8. Februar 1950“, beschlossen.

Dieses Gesetz ist eines von den vielen Gesetzen unserer Deutschen Demokratischen Republik, die die Überlegenheit unserer Staatsform gegenüber der Westdeutschlands klar zu Tage treten läßt. Während im Westen unserer deutschen Heimat die jungen Menschen durch Massenarbeitslosigkeit und Verelendung, durch eine systematische Verweigerung von Schulbildung für den Barras und für einen dritten imperialistischen Weltkrieg reif gemacht werden sollen, haben die jungen Menschen unserer Republik alle Möglichkeiten, ihren Wünschen und Neigungen gemäß ihr Leben zum Nutzen aller zu gestalten. Die Grundlage für diese Möglichkeiten gab unsere Regierung im Gesetz zur Förderung der Jugend.

Raum eingeräumt. Es heißt zum Beispiel in Punkt IX (Einsatz und Qualifizierung der aussernden Jugendlichen), Absatz b des Entwurfs: „Der Werkleiter beauftragt die Leiter der Produktionsabteilungen mit der ständigen Betreuung der Jungfacharbeiter. Den Jungfacharbeitern wird ... Gelegenheit gegeben, ihr Niveau in einer bestimmten Zeit auf das eines qualifizierten Facharbeiters zu heben.“

Auch der „Klub Junger Techniker“, der im vergangenen Jahr oft propagiert und angesagt, jedoch nie

Zusammenarbeit. Weitere Punkte des Entwurfs sind: praktische Berufsausbildung, Berufswettbewerb, Ausbildung und Qualifizierung der nicht im Lehrverhältnis stehenden Jugendlichen und der Jugendgesundheitschutz.

... Ein Anblick, häßlich und gemein ...“, würde Christian Morgenstern sagen, wenn er die „Wandzeitung“ der FDJ-Grundeinheit Versuchswerk im Speissaal sähe.

Traurig darüber, daß sich niemand um sie kümmert, läßt sie ein paar Fetzen Papier von ihrer rotgespannten Fläche hängen. Sie hat zwar noch etwas Hoffnung, jetzt, wo doch die Wahlen in den Grundeinheiten vor der Tür stehen und große politische Ereignisse im Gange sind, wieder einmal ausgestellt zu werden, fühlt sich aber trotzdem irgendwie vernachlässigt und vergessen.

Wir lesen da u. a. ... wird das Betriebsferienlager „Lebensfreude“ in Neuhaus an der Ostsee mit drei Durchgängen à drei Wochen mit je 100 Kindern belegt. —

In folgenden Sektionen werden Schülersportabteilungen gebildet: Handball, Boxen, Rudern, Tischtennis, Leichtathletik, Schach.

Durchführung zweier Jungarbeiter-Sportfeste auf unserem Sportplatz. Durchführung eines Sommerlagers der FDJ des Haupt- und des Gerätewerkes an der Ostsee.

Das war nur ein grober, ein ganz grober Abriss des Jugendförderungsplanentwurfs 1955.

Liebe jungen Kolleginnen und Kollegen! Diskutiert mit den Funktionären der FDJ über den Entwurf des Jugendförderungsplanes. Macht Vorschläge, gebt Anregungen, was noch in den Förderungsplan aufgenommen werden soll. Arbeitet aktiv an seiner Erfüllung mit, damit er hält, was er verspricht. Muller

indem Jahr wird man auch in unserem Betrieb der Erfüllung dieses Gesetzes mehr denn je Aufmerksamkeit schenken. Das findet seinen Niederschlag im Jugendförderungsplan 1955, der als ein Teil des Betriebskollektivvertrages 1955 die Belange der Jugend unseres Werkes verteidigt. Die Diskussion um den Entwurf dieses Planes ist bereits angelaufen und soll bis zum 10. Februar spätestens abgeschlossen sein. Damit die Diskussion fruchtbringend verläuft, sollten möglichst viele junge Kolleginnen und Kollegen Vorschläge zu diesem Entwurf einbringen. In den Gruppen-Versammlungen habt ihr dazu Gelegenheit.

Nun vom Jugendförderungsplan selbst.

Der Entwurf umfaßt dreizehn Schreibmaschinenseiten, es ist daher unmöglich, hier alle Punkte aufzuführen. Ich will jedoch versuchen, die wichtigsten herauszugreifen und kurz zu beschreiben.

Auf Grund der großen Aufgaben, die im letzten Jahr des ersten Fünfjahrplans vor uns stehen, sind den Punkten, die die Steigerung der Produktion betreffen, breiter

irgendwie in Erscheinung getreten ist, wurde in den Planentwurf aufgenommen und wird — hoffen wir es — damit nun endlich das Licht der Welt erblicken.

Die Jugendlichen unserer Paternoster-LPG wurden ebenfalls nicht vergessen. Der Planentwurf sieht eine rege Zusammenarbeit zwischen den beiden LPG Friedrichsruhe und Brieselang mit unserm Werk vor; sei es auf dem Gebiet der Kulturbetrieb, der Betreuung der Kinder der LPG-Angehörigen oder der sportlichen

Das Kulturhaus meldet:

Am 27. Januar 1955 um 19 Uhr Auftreten des „Berliner Ensembles“. Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, das Stück „Die Gewehre der Frau Carrar“ zu geben. Wir sehen also das chinesische Zeitstück „Hirse für die Achte“ mit Ekkehard, Schell und anderen.

Griebner

UNSERE RÄTSELLECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. siehe Anmerkung, 2. Vulkan, 8. Vogelfresser, 10. zusammen mit 20. senkrecht siehe Anmerkung, 12. schmaler Wasserlauf, 14. Nebenfluß des Rheins, 17. Nebenfluß der Fulda, 18. siehe Anmerkung, 19. sofortiges Gelingen, 21. Nebenfluß der Donau, 23. Behälter aus Stoff, 25. Fruchtzubereitung, 26. Peitsche, 28. Tugend, 30. Epoche, 32. Halbedelstein, 33. Teil des Monats.

Senkrecht: 1. Laubgraben, 2. Ila; Eide, 4. volkstümliche Bezeichnung für Pferd, 5. Komposit, 6. Madonnenname, 7. französischer Fluß, 11. Austritt, 13. Verordnungsnummer, 14. siehe Anmerkung, 15. deutscher Dialekt, 16. so-wjeitscher. Kolchosroman, 18. englischer Physiker, 19. enthaltsamer Mensch, 20. Nüsse, 30. Westen. — Senkrecht: 1. stark, 2. Erbsen, 3. Nare, 4. Clara, 5. Spell, 6. Anden, 8. Kollege 18. Assiat, 12. nachten, 17. Hegel, 18. Raben, 19. Ullis, 20. Ebene, 22. Egoist, 23. Alwin, 25. Kiew. Anmerkung: AGL-Waagen.

1	2	3	4	5	6				
				9					
7									
		11							
10									
			13	14	15	16			
12									
		17			18				
19	20								22
23			24	25					
26		27				28			
				29			30	31	
32								33	

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels.

1. Bassgeige, 2. Überpromenaden, 3. Mohnrolle, 4. Morgenrot, 5. Eisbahn, 6. Lebertran, 7. Nachspann, 8. Knie, 9. Lebertran, 10. Ampeleschein, 11. Nostalgiker, 12. Trostort, 13. Unkosten, 14. Naseweis. — BUMMELANTEN.

Etwas über Umsetzung und Verschlottung

Kramt die Ecken aus, mobilisiert die stillen Reserven in allen Winkeln, geht auf Jagd nach Material, das nutzlos gehortet ist und seit Monaten keinen nennenswerten Abgang hat.

Jawohl, auch du bist gemeint, jeder kann da mithelfen.

Auf der 21. Tagung des Zentralkomitees der SED hat Walter Ulbricht mit allem Nachdruck u. a. erklärt, daß die Mißachtung der wirtschaftlichen Rechnungsführung überhaupt gegenwärtig die ernsteste Schwäche in der Leitung unserer Volkswirtschaft ist, und daß wir diese Schwäche entschlossen beseitigen müssen.

Ein Glied in der Kette der erforderlichen Maßnahmen und Kontrollen ist die wirtschaftlich richtige Umsetzung volkseigener beweglicher Grundmittel. Hierunter versteht man die Abgabe von Maschinen, Werkzeugen, Vorrichtungen, Apparaten, Geräten, Fahrzeugen und anderen Anlagegegenständen des Werkes, sofern diese Gegenstände im eigenen Betrieb nicht mehr benötigt werden, in einem anderen volkseigenen Betrieb jedoch noch eingesetzt werden können. Sind diese Grundmittel infolge Unwirtschaftlichkeit, totaler Abnutzung oder sonstiger Unbrauchbarkeit nicht mehr einsatzfähig und eine Wiederherstellung nicht zu vertreten, dann müssen sie unverzüglich verschrottet werden, damit sie als Grundstoff für die Gewinn der Hüttenwerke wandern, um hier wieder zum Ausgangsmaterial für die Stahl- und Walzwerke zu werden.

Nur so dienen sie wieder der Volkswirtschaft. Ein Maschinenfriedhof ist meistens nur ein Zeichen von Bequemlichkeit und mangelnder Entschlußkraft. Wenn eine Maschine ausrangiert wird, dann soll man gleich eine wohlverwogene aber endgültige Entscheidung treffen und sie nicht in irgendeinem Winkel aufheben, weil man sie eventuell noch einmal gebrauchen kann.

Sie nimmt der Wirtschaft den Rohstoff und uns den Platz, sofern sie nicht anderweitig zum Einsatz kommt.

Was für die Grundmittel gesagt ist, gilt natürlich auch für die Materialien, nicht absetzbare Überplanbestände, Halbfabrikate und sonstige unvollendete Produktion. Wenn dergleichen Materialien über ein Jahr und länger unsere Lager und unsere Finanzen belasten, dann ist etwas faul im Staate Dänemark.

Entweder falsche Planung, falscher Einkauf, Konstruktionsänderung, Typenbeschränkung oder tausend andere Gründe mögen die Ursache sein. Es ist unverantwortlich für jeden, der unnütze Vorräte im Werk duldet, ob er nun an der Karteikarte sitzt, ob er im Lager beschäftigt ist oder im Betrieb seiner Arbeit nachgeht.

Darum — kramt die Ecken aus!

Werdet ein ständiger Kunde bei unseren vom Werkleiter eingesetzten Schrottbearbeitern, dem Kollegen Sicha u., Telefon-Nr. II/178. Ein telefonischer Anruf genügt. Es ist wie beim Überfallkommando. Er kommt sofort.

Natürlich können wir nun nicht fertig und verschrotten und alles, was nicht nötig und angelegt ist, unbenutzen unserem Kollegen Sicha in die Kiepe packen. Er hat da eine pikke und auf den Millimeter genaue Vorschritt ausgeklügelt, die haargenau alles umfaßt, was man beachten muß. Es ist die Werk-Organisationsvorschrift Nr. 62 vom 30. Dezember 1954.

Es wird jedem klar sein, daß wir bei einer Verwertung unserer überflüssigen Bestände unsere Umlaufmittel verringern und wir dann in unserem Richtsatzpläne Gelder frei haben für eine gesunde Vorratshaltung in den Materialien, die tatsächlich laufend von der Fertigung benötigt werden.

Die von uns schon durchgeführten Verkaufs- und Verschrottungsaktionen haben erheblich dazu beigetragen, daß wir endlich ziemlich saubere Lager haben, eine erleichterte Disposition, einen besseren Überblick über die Bestände, eine relativ ausreichende Versorgung mit Standardmaterialien und eine Senkung der Kosten auf dem Gebiete der Materialversorgung, d. h. die Rechnungsführung ist auch auf diesen Gebieten wirtschaftlicher geworden, wenn auch das Endziel noch längst nicht erreicht ist.

Der Kampf geht weiter, und an diesem Kampf müssen wir uns alle recht intensiv beteiligen; denn das Volkseigentum ist unser Eigentum.

Rohde, Kaufmännischer Direktor

Was man in der Wendelfertigung vergessen hat

Am 20. Januar 1955 wählten die Kolleginnen und Kollegen der Wendelfertigung ihre Gewerkschaftsleiter. Diese Gruppenversammlung fand in einer Zeit statt, wo es gilt, alle Kräfte im Kampf gegen die Pariser Kriegsverträge, für die Erhaltung des Friedens aufzubringen. Denn nur dadurch können wir zur friedlichen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes auf demokratischer Grundlage gelangen. Die große Gefahr, in der sich unser deutsches Volk befindet, wurde von der Kollegin Vogel in ihrem Rechenschaftsbericht aufgezeigt.

Sie sagte aber auch den Kolleginnen und Kollegen, was wir in der Deutschen Demokratischen Republik tun können und müssen, um unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland in ihrem Kampf gegen die Adenauersche Kriegspolitik zu unterstützen. Diesem Punkt müssen wir besondere Beachtung schenken und gerade darauf gingen die Kolleginnen in ihrer Diskussion nicht ein. Es ist wichtig, daß unsere Kolleginnen erkennen, daß es von unserer Arbeit abhängt, wie unsere Zukunft aussehen wird, daß es von unserer Arbeit abhängt, wie es

von unserer Arbeit abhängt, ob unsere Kinder in Glück und Frieden aufzuwachsen werden, daß ihr fröhliches Lachen weiterhin in unseren herrlichen Erholungsheimen erschallt, daß sie lernen können, um sich eine glückliche Zukunft aufzubauen.

Eine Kollegin stellte die Frage: Was können wir denn schon gegen einen Krieg tun? Gerade deswegen wollen wir ja in unseren Gewerkschaftsversammlungen beraten und diskutieren, was wir in unserer Abteilung, an unserem Arbeitsplatz für Maßnahmen ergreifen können. Dazu gehört in erster Linie eine gute Qualitätsarbeit zu leisten, den Kampf darum zu führen, die Arbeitsproduktivität zu steigern, den Ausschuß und die Selbstkosten zu senken, darum zu ringen, daß alle Kollegen eine bessere Arbeitsdisziplin an den Tag legen und die Fehlzeiten auf ein Mindestmaß senken.

Das kann man erreichen, wenn wir den sozialistischen Wettbewerb organisieren und von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade durchführen. Über alle diese Fragen müßte man in dieser Versammlung diskutieren müssen, um daraus die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Denn durch solche Maßnahmen erwerben wir uns einen noch höheren Lebensstandard unseres Volkes. Wir beweisen damit unseren westdeutschen Brüdern und Schwestern, daß die Arbeiter durchaus in der Lage sind, ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen, daß die Völker in Frieden sich eine Zukunft aufbauen können, ein Leben, wie es die Arbeiterklasse in Deutschland bisher noch nicht kannte. Damit stärken wir die friedliebenden Volksmassen in Westdeutschland in ihrem Kampf und geben ihnen das Beispiel.

Gutmann

Sport der Woche

Überharte Freundschaftsspiele

Den punktspielfreien Sonntag nutzten unsere Fußballmannschaften zu einem Vergleich mit den Sonderligamannschaften von Chemie Lichtenberg aus. Dabei ist nun zu sagen, daß das Spiel auf einem niedrigen Niveau stand. Beide Sturmreihen übertrafen sich im Auslassen von einem Halbzeitstand von 2:0 knapp mit 3:2 Toren. Dabei zeichneten Bertog (2) und Ninow für die Tore verantwortlich. Zu erwähnen wäre noch, daß in diesem Spiel die Stammspieler Müller, Bober und der Lichtenberger sehr hart, ja Köhler ersetzt werden mußten, manchmal sogar ruppig war. Dadurch gab es in den Spielen Verletzte und Herausstellungen. Das ist gewiß nicht der Sinn von Freundschaftsspielen. Unsere 1. Mannschaft siegte nach einem Halbzeitstand von 2:0 knapp



Hier hat Außenläufer Landgraf aus der 1. Mannschaft einen Torschuß losgelassen, der aber vom gegnerischen Torhüter „getötet“ wurde. In diesem wichtigen Spiel siegte unsere Erste mit 2:1.

Erfolgreiche Jugendmannschaft

Motor Wuhlheide I. A.—Chemie Lichtenberg I. A. (Sonderliga) 6:3 (2:1) Nach zweiwöchiger Spielpause trat Motor Wuhlheide in einem Freundschaftsspiel gegen Chemie Lichtenberg an. Es war ein völlig ausgeglichenes Spiel, in dem die Wuhlheider schon nach drei Minuten 1:0 führte. Aber der äußerst wendige Rechtsaußen der Gäste schaffte wenig später den Ausgleich. Mit ihren Stellvertretern kamen die Lichtenberger oft gefährlich vor das Motor-Tor, ohne aber Erfolge zu erzielen. Kurz vor der Halbzeit kam die Motor-Mannschaft wiederum zum Führungsspieler (1). Harry Branski

Ruderer von Motor Wuhlheide als Gäste beim BRC zum Schwimmfest

Am Sonntag, dem 23. Januar 1955, waren unsere Ruderer beim Berliner Ruder-Club in der Gerichtstraße, Bez. Wedding, zu Gast. Der Beginn der Veranstaltung war vormittags um 10.00 Uhr. Ein reges Treiben und Tummen war im Hallenbad bei einer Teilnehmerzahl von 340 Ruderern aus Ost und West ganz in der Ordnung. Leider war die Organisation sehr schlecht. Trotz frühzeitiger Meldung zum Schwimmfest wurden nachher unsere gemeldeten Ruderer nur noch auf freigebliebene Startbahnen durch Verlosung eingesetzt. So ging es auch Motor West, der durch Auslösen bekamen, konnten wir in der Gesamtwertung hinter Berliner Ruder-Club und BRC Germania den 3. Platz belegen. Rennert

Die Visitenkarte des Betriebes

Auf die freien Flächen des Turmes kommt nach allen vier Seiten in Riesenlettern das R-F-T-Zeichen und auf die Spitze das Firmenzeichen, das rotieren kann, oder ebenfalls nach allen vier Seiten angebracht ist. Gegebenenfalls kann auch ein leuchtendes Röhrenbild mit verwendet werden. Auf die Vorderseite des Hauses in kleinen Lettern ausgeschrieben „VEB Werk für Fernmeldewesen“, flankiert von unserem Warenzeichen. Falls größere Mittel vorhanden sind, kann man noch die obere Silhouette des Turmes in Leuchtröhren wiedergeben. Kommt für das Warenzeichen noch eine Heil-Dunkel-Steuerung dazu, so können wir gewiß sein, für unser Werk eine gute Visitenkarte geschaffen zu haben. Außerdem werben unsere Erzeugnisse allgemein bekannt und das Straßenbild verschönert. Baldeweg, Kr. 123 Herausgeber: SED Betriebsapparatredaktion „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Heiga Bube. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 886 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (124) Greif, Berlin

Ist das Sparsamkeit?

In unserem HF-Sender Nr. 47 vom 29. Dezember 1954 veröffentlichten wir unter diesem Titel einen Beitrag unserer Kollegen Gewand. Hier rief er alle Kollegen auf, nicht die beschädigten Transportkästen in den Abfall zu werfen, sondern sie der Tischlerei zur Reparatur zu übergeben.

Dieser Artikel hatte auch für die Prellfertigung Gültigkeit!

Offensichtlich aber haben die Kollegen der Prellfertigung ein sehr dickes Fell, denn sonst könnte es nicht passieren, daß die Abfallkästen, die unmittelbar bei dieser Abteilung stehen, innerhalb von zwei

Tagen 15 Transportkästen von unseren Transportarbeitern geborgen wurden. Empört teilte uns der Kollege Gewand mit, daß es sich hierbei um einen großen Teil um unbeschädigte Kästen, gefüllt mit Glassplittern und Dreck, handelte.

Wenn ein Appell an alle Kolleginnen bei der Prellfertigung nicht hilft, dann so schlägt uns der Kollege Gewand vor, bitte man den Abteilungsleiter zur Rechenschaft ziehen. Den Transportarbeitern blutet jedenfalls das Herz, wenn sie bares Geld in den Abfallkästen finden.

Und Kollege, vergeßt das nicht, auch die Transportkästen sind bares Geld.

Themen der technischen Betriebschule

für die Woche vom 31. Januar bis 5. Februar 1955

- Spezialfächer:**
 - Mechanik: Breuchrechnen; Mittwoch, 2. 2. 55, 12.30, 14.30 und 16.15 Uhr, Kulturhaus.
 - Schaltmechanik:
 - Fachkunde: Die Netzwerke; Donnerstag, 3. 2. 55, 16.05—17.00 Uhr, Spiesestraße 70.
 - Gütekontrolle:
 - Gesellschaftswissenschaft: Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR; Montag, 1. 1. 55, 14.00 und 16.15 Uhr, Kulturhaus.
 - Mathematik: Prozentrechnung; Donnerstag, 3. 2. 55, 14.30 Uhr, Kulturhaus.
 - Zentr. Lohngruppenlehrgang:
 - Ertragskoeffizient: Die technisch bedingten Arbeitsnormen; Dienstag, 1. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Gesellschaftswissenschaft: Die Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR; Freitag, 4. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Elektrolaboranten (I. Lehrgang):
 - Fachgruppen: Schmelze durch Bohren und Senken; Chemie; Montag, 1. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Gesellschaftswissenschaft: Gründung und Entwicklung der DDR; Physik; Luftdruck; Atmosphärische Elektrizität; Montag, 1. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Mathematik: Drahtlose Send- und Empfangstechnik; Elektrotechnik; Arbeitsweise des Gleichrichters; Freitag, 4. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Elektrolaboranten (II. Lehrgang):
 - Physik: Wiederholung durchgenommenen Themen; Chemie; Kontrollarbeit; Montag, 1. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kulturhaus.
 - Fachkunde: Elektrische Arbeit und Leistung; Fachrechnen; Leistungsformel und Varianten; Freitag, 4. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.

- Techn. Zeichner:**
 - Die Maßeinheit des Druckes; Techn. Zeichnen: Abwicklungen von Körpern I; Mittwoch, 2. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Fachrechnen: Räderübersetzungen; Fachkunde: Räumen; Freitag, 4. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kieperschule.
- Lehrsaalbilder:**
 - Fachkunde: Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 1. 2. 55, 7.00—11.00 Uhr (Gruppe I); Freitag, 4. 2. 55, 7.00—11.00 Uhr (Gruppe II); Spiesestraße 70.
 - Meister und Kostenstellenleiter: Neues Rechnungswesen: Die Gliederung des Betriebes; Neues Rechnungswesen II; Arbeitsnormen; Arbeitsweise; Montag, 1. 2. 55, 14.30—17.30 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Wirtschaftsfunktionäre: Neues Rechnungswesen: Material- und Lohnverrechnung; Dienstag, 1. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Planung: Kooperation; Donnerstag, 2. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Sachbearbeiter der Abteilung LSF: Gesellschaftswissenschaft: Ein nachzutragen Thema; Donnerstag, 2. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: III.
- Stenotypisten:**
 - Gesellschaftswissenschaft: Gründung und Entwicklung der DDR; Deutsch: Persönliche Schreibrichtlinien; Protokoll usw.; Dienstag, 1. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschinenschreiben; Thema: Die Struktur der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 2. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Schreibwerkstatt.
- Verkaufsschreibereisen:**
 - Betriebsorganisation: Die Neuerwerbungen; Dienstag, 1. 2. 55, 11.30—16.00 Uhr, Schulungsraum: III.

- Betriebsbuchhalter:**
 - Fikl diese Woche aus!
 - Finanzbuchhalter: Neues Rechnungswesen: Die Kosten-trägerbuchhaltung II; Freitag, 4. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: III.
 - Materialversorger:
 - Materialdisposition: Die Bereitstellung nach dem Richtsatzplan; Dienstag, 1. 2. 55, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe I); Freitag, 4. 2. 55, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe II); Scharnweberstraße.
 - Techn. Kaufleute:
 - Neues Rechnungswesen: Der Richtsatzplan und die Umschlagzeit; Donnerstag, 3. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.
 - Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abend- und Fernstudien-Abteilungen; Gesellschaftswissenschaft: Die Freundschaft des deutschen Volkes mit der SU; Deutsche Bildung; Schülerzeitung; In-haltsangabe; Montag, 31. 1. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Mathematik: Trigonometrie; Chemie: Bakten und Laugen; Donnerstag, 3. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Kieperschule.
 - Elektrotechnik II:
 - Mathematik: Einführung in die Trigonometrie; Elektrotechnik: Durchrechnung eines Lasthebemaßgebens; Dienstag, 1. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.
 - Physik: Die Maßeinheit des Druckes; Mittwoch, 2. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Kieperschule.
 - HF-Technik II:**
 - Gesellschaftswissenschaft: Gründung und Entwicklung der DDR; Dienstag, 1. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Kieperschule.
 - HF-Technik: Mathematik; fällt aus!
 - Förderlehrgang für Lehrlinge:**
 - Themen nach besonderem Plan; Donnerstag, 2. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kieperschule.



DER SCHEINWERFER

Wie lesen heute:
 Das 21. Plenum zeigt uns den Weg Seite 2
 Statt 5 nur noch 2 1/2 Minuten Bohrzeit mit dem Schrow-Bohrer Seite 3
 Europa-Hockey-Turnier in Brüssel Seite 4

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Wehr Massenbedarfsgüter für unsere Werktätigen

Die Kollegen Reinhold Stutz und Werner Sturm aus der Abt. FWB haben erkannt, daß die Steigerung der Produktion von qualitativen Massenbedarfsgütern ein entscheidender Beitrag zur Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung ist.

Aus dieser Erkenntnis heraus machen sie den beachtenswerten Vorschlag, im VEB Carl Zeiss aus den anfallenden Werkstoffresten billige Fahrradhilfsmotoren herzustellen. Sie sind der Meinung, daß der Anschaffungspreis etwa zwischen DM 150,— bis 200,— liegen müßte.

Viele Kollegen in der Abteilung FWB haben sich dem Vorschlag der Kollegen Stutz und Sturm angeschlossen. Seine Verwirklichung bringt ohne Zweifel eine Entlastung des Berufsverkehrs mit sich. Für manche Werktätigen ist damit auch eine Verbesserung seiner Freizeitgestaltung verbunden.

Die Werkleitung und alle Kolleginnen und Kollegen des VEB Carl Zeiss werden gebeten, zu diesem Vorschlag im „Scheinwerfer“ Stellung zu nehmen.

Das Urteil ist gesprochen

Der große Saal des Volkshauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Stellvertreter des Ministers für Schwermaschinenbau, Kollege Wunderlich, am 5. Januar 1955 vor den Werksmitgliedern der Jenaer VE-Betriebe Zeiss und Schott über den Prozessverlauf gegen die Pseudo-Zeiss-Stiftung in Heidenheim Bericht erstattete.

Einleitend betonte Kollege Wunderlich, daß es den Arbeitern und Angehörigen der schaffenden Intelligenz gelungen ist, den Volkswirtschaftsplan 1954 im Rahmen des Ministeriums für Maschinenaubau zu erfüllen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, da auf Grund der Spaltung unseres Vaterlandes noch verschiedene Materialschwierigkeiten überwunden werden mußten.

Kollege Wunderlich führte weiter aus, daß sich das Weltfriedenslager unter Führung der Sowjetunion gegenüber den westlichen Militärbündelstaaten duragesetzt hat und weiterhin konsequent eine Politik vertritt, die nur ein Ziel kennt: den Frieden zu erhalten und die nationale Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage wiederherzustellen.

Die Moskauer Konferenz hat den Entschluß des Weltfriedenslagers verkündet, die Sicherheit der friedliebenden Staaten mit allen Mitteln zu erzwingen, die notwendig sind, um einer Aggression entgegenzutreten. Die Moskauer Konferenz hat aber auch den Beweis erbracht,

daß die Außenpolitik unserer Regierung richtig und von Erfolg gekrönt ist. Unsere Außenpolitik bemüht sich darum, die Schaffung der Voraussetzungen für den Erfolg unserer gemäßtesten Politik zu beschleunigen und insbesondere zur internationalen Anerkennung des Grundgesetzes beizutragen, daß die Lösung der nationalen Lebensfragen unseres deutschen Volkes vor allem Angelegenheit des deutschen Volkes selbst ist, das heißt zur Durchsetzung der ersten Forderung unserer gemäßtesten Politik: „Deutsche an einen Tisch.“

Während einsichtige Kräfte in Westdeutschland und in den anderen kapitalistischen Ländern versuchen, Handelsbeziehungen mit den Ländern des Friedenslagers aufzunehmen, steht unter der wirtschaftlichen Kampf der Machthaber der Westmächte ein besonders Westdeutschland gegen die Deutsche Demokratische Republik gegenüber. Diese Zusammenhänge muß man erkennen, da die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus auch dem Weltkrieg nicht ohne Einfluß auf die Auseinandersetzung der Carl-Zeiss-Stiftung mit dem Heidenheimer Unternehmen gebildet ist.

Das Urteil von Düsseldorf
 Im „Scheinwerfer“ wurde bereits über das widerrechtliche Verhalten des Landesgerichtes Stuttgart, das versuchte, nach dem Willen der Heidenheimer Finanzgruppe die Kage der Carl-Zeiss-Stiftung Jena abzuweisen, berichtet. Kollege Wunderlich fand aufmerksam Zuhörer, als er den weiteren Verlauf des Prozesses bekannt gab.

Die Carl-Zeiss-Stiftung Jena hat gegen das Urteil des Landesgerichtes Stuttgart vom 31. Juli 1954 Berufung eingelegt. Über die Berufungsklage findet am 18. Januar 1955 beim Oberlandesgericht Stuttgart die erste Verhandlung statt. Weiterhin hat die Carl-Zeiss-Stiftung Jena beim Verwaltungsgerichtshof Klage gegen die Willkürakte des Staatsministeriums des Landes Baden-Württemberg erhoben.

Da die westdeutsche Abnehmerfirma und unsere Kunden im kapitalistischen Ausland unabhängig von den Heidenheimer Störversuchen stirblich nach der Qualitätsware aus Jena verlangen und selbst westdeutsche Behörden Bestellungen in Jena und nicht in Heidenheim aufgeben, haben wir uns entschlossen, die in diesem Rahmen zu liefernden Erzeugnisse für die Dauer der gerichtlichen Auseinandersetzungen mit Heidenheim nicht mit dem Altwarenzweigen zu versehen.

Um der gesetzlich vorgeschriebenen Kennzeichnungspflicht der Erzeugnisse nachzukommen, benutzen wir für diese Lieferungen als Warenzeichen den Namen des Gründers der Carl-Zeiss-Stiftung Jena, Ernst Abbe. Wie nicht anders zu erwarten, verurteilte das Landgericht Heidenheim Usurpatoren in maßloser Wut und veranlaßte sie, beim Landgericht in Düsseldorf, eine einstweilige Verfügung gegen Jena zu beantragen, mit dem Ziel, den Jenaer Betrieben die Verwendung des Namens „Ernst Abbe“ zu verbieten. Dieser Antrag ist so absurd, wie etwa das Verlangen eines Mannes namens Schmidt, Müller oder Schulze in Westdeutschland, die Stadt Jena solle in Zukunft nicht mehr Jena, sondern Heidenheim heißen.

Die Heidenheimer amerikanischen Finanzgruppe hat nun von sich aus — durch den Prozeß in Stuttgart in die Enge getrieben — gegen die Jenaer Betriebe in den letzten Monaten einen Prozeß beim Landgericht in Düsseldorf angedroht. Am 7. Dezember 1954 ist in Düsseldorf ein Urteil verkündet worden, das unter anderem feststellt, daß sich der Zeiss-Betrieb in Jena im Geschäftsverkehr mit Westdeutschland der Bezeichnung VEB Carl Zeiss Jena grundsätzlich bedienen darf. Das vom dem Heidenheimer amerikanischen Konsortium beantragte Verbot der Namensführung wurde also abgelehnt.

Was zeigt uns dieses Urteil?
 Es zeigt uns, daß es sich hierbei nicht um einen humanen oder Gerechtigkeitssakt handelt, sondern daß der tiefere Grund ganz allein darin zu suchen ist, daß man auch in Westdeutschland auf die Qualitätsergebnisse der Jenaer Betriebe angewiesen ist und daß die Betriebe in Oberkochen und Mainz nicht

in der Lage sind, den Bedarf an hochwertigen, feinmechanisch-optischen Geräten und an Jenaer Glas zu decken. Es zeigt sich also, daß die Rechtsprechung abhängig ist von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in einem Staat.

Welche Aufgaben stehen jetzt vor uns?
 Es muß Aufgabe aller Werktätigen der Jenaer Betriebe sein, durch die Erfüllung aller betrieblichen Forderungen dazu beizutragen, daß der Weltfriede der Jenaer Erzeugnisse weiter gefestigt wird. In seinen Schlüsselworten zeigte unser Werkleiter Kollege Dr. Schrade die großen Aufgaben auf, die besonders im Jahr 1955, im letzten Jahr unseres ersten

nicht nur erhöhte Anstrengungen in der Produktion, sondern auch eine konsequente Durchführung des Sparsamkeitsregimes unter Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung im ganzen Werk, bis in die Abteilungen und Brigaden, bis an den letzten Arbeitsplatz, ist erforderlich.

Durch verbesserte Arbeitsmethoden, Fertigungsverfahren und Arbeitsorganisation, durch noch bessere Erfüllung und Weiterentwicklung der technisch begründeten Arbeitsnormen, durch volle Ausnutzung der Arbeitszeit und erhöhte freiwillige Arbeitsdisziplin aller Werktätigen, durch überlegten sparsamsten Verbrauch an Rohstoffen, Hilfsstoffen und Energie bei jedem Arbeitsgang,



Kollege Wunderlich (2. v. r.) in unserem Betrieb

Fünfjahresplanes vor uns allen stehen. Werkleiter Kollege Dr. Schrade betonte, daß unser Vorsprung in der Entwicklung und Erzeugung neuer Geräte auf immer neuen Anwendungsgebieten vergrößert werden muß und daß man uns durch die Erhöhung der Qualität und Präzision aller Geräte unseres Fertigungsprogramms niemals von den westlichen Märkten verdrängen kann trotz aller Machenschaften der Heidenheimer Finanzgruppe. Es muß uns gelingen, durch Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Produktion preislich mit Gewinn für uns so anbieten zu können, daß Heidenheim nicht mit uns konkurrieren kann. Das können wir aber nur, wenn wir die Beschlüsse des IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und besonders die Beschlüsse des 21. Plenums des ZK der SED auch in unserem Werk verwirklichen. Es muß alles getan werden, um in diesem Jahr die Produktionsaufgaben mangellos, wert- und sortimentsgerecht zu erfüllen. Aber

durch unerbittlichen Kampf gegen jeden Ausschuß, gegen jede Nacharbeit, und gegen Wartezeiten müssen wir die Senkung der Selbstkosten der Produktion so verwirklichen, daß die erhöhte Rentabilität des Werkes, die Erhöhung seiner Gewinne und die Herabsetzung der Preise unserer Geräte ermöglicht und gesichert wird.

Unsere Antwort zu den Heidenheimer Machenschaften kann nur der gemeinsame Kampf um die Erhöhung der Rentabilität des Werkes und damit die Schaffung der Voraussetzungen zur weiteren Steigerung der materiellen, sozialen und kulturellen Lage aller Werktätigen sein. Unsere Antwort kann nur die sein, daß wir unsere Regierung weiter aktiv im Kampf um den Frieden und die nationale Einheit unseres Vaterlandes unterstützen.

In einem wiederhergestellten einheitlichen, demokratischen Deutschland ist für das Schattendasein einer Pseudo-Stiftung in Heidenheim kein Platz.

Werktätige des VEB Carl Zeiss

Kommt alle zur Großkundgebung mit Kulturprogramm am Anlaß des zehnten Jahrestages der Befreiung Warschau vom faschistischen Joch durch die ruhmreichen sowjetischen Truppen

am Montag, dem 17. Januar 1955, 17 Uhr, im großen Saal des Volkshauses.

Das Parteijahr der SED fällt an diesem Tag aus. Alle Genossen und Genossinnen sind dafür verpflichtet, an der Großkundgebung teilzunehmen.

Bringt durch eure Teilnahme die Verbundenheit mit dem polnischen Nachbarvolk zum Ausdruck, das an der Seite aller friedliebender Völker für einen dauerhaften Frieden und das Glück aller Völker kämpft.

Wir alle können helfen, Millionen-Werte zu erhalten

Das Jahr 1955, als letztes und entscheidendes Jahr unseres Fünfjahresplans, stellt unsere gesamte Wirtschaft vor neue große Aufgaben. Es kommt darauf an, die Lösung — „Mit kleinstem Aufwand den höchstmöglichen Nutzen zu erzielen“ — zu verwirklichen.

Einen entscheidenden Faktor bei der Mobilisierung innerer Reserven — der vielfach auch in unserem Betrieb unterschätzt wird — stellen die nichtmetallischen Altstoffe, wie Altpapier, Altklebstoffe, Gläser und Glasbruch dar.

Auf dem 21. Plenum des ZK der SED wurde erneut darauf hingewiesen, daß das Tempo unseres großen Aufbauwerkes, die Hebung der Lebenshaltung der Werktätigen und die Entwicklung der Kultur von der Erhöhung der Produktionsleistung und von einem strengen Sparsamkeitsregime auf allen Gebieten abhängig sind.

Die vergangenen Jahre haben uns bewiesen, daß der Deutschen Demokratischen Republik noch jährlich Millionenverluste durch die Vergeudung oder Vernichtung von Altstoffen entstehen. Wir wissen alle, daß Papier aus Holz gemacht wird. In großen Mengen müssen in unseren Wäldern Bäume geschlagen werden. Da unser Baumbestand nicht in so kurzer Zeit nachwachsen kann wie

Welche Maßnahmen sind notwendig im den Finanzplan mit dem Produktionsplan in Einklang zu bringen?

Es bedeutet nicht nur eine Auswirkung der mobilisierenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse, sondern zeigt auch von der großen Bereitschaft der Werktätigen, unserer Republik, an der bewußten Anwendung unserer Entwicklungsgesetze mitzuwirken, wenn wir heute auf der breiten Ebene der gesamten Volkswirtschaft die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung unserer Planung und der Festigung unserer Produktionsverhältnisse diskutieren.

Einen Hauptgegenstand dieser kritischen Auseinandersetzung bildet die Planmethodik und hier wiederum die aufgetretenen Mängel in der Abstimmung des Finanzplanes mit dem Produktionsplan. Durch diese mangelhafte Abstimmung der einzelnen Planteile wird die mobilisierende Kraft des Betriebsplanes nicht voll wirksam und außerdem ist sie die Ursache für eine fehlerhafte Durchführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Betrieben.

Ziel und Zweck dieser allgemeinen, kritischen Diskussion kann nicht allein die bloße Feststellung dieser Mängel und ihrer Folgen sein, noch darf sie dazu führen, die Fehlerursachen von einem zum anderen abzuwälzen, sondern es geht darum, daß in jedem Betrieb und in jeder Verwaltung sofort darangegangen wird, eine Beseitigung der Fehlerquellen und damit eine Verbesserung der Arbeit zu erreichen.

Auch unser Betrieb steht mit seiner Planerfüllung im Kreis der kritisierten Betriebe und muß u. a. in der Frage der Abstimmung des Finanzplanes mit dem Produktionsplan entscheidende Maßnahmen ergreifen, um die bewußte Anwendung des Wertgesetzes stärker als bisher durchzusetzen.

Hierbei ist es notwendig, auf einen Punkt der Kritik einzugehen, der etwa folgendermaßen lautet: Zeiss hat trotz Untererfüllung des Produktionsplanes den Finanzplan erfüllt, also muß der Finanzplan unreal sein. Diese Feststel-

lung erscheint einleuchtend, stellt sich aber bei genauer Kenntnis der theoretischen und praktischen Zusammenhänge als unzutreffend heraus.

Bei der Kritik des „unrealen“ Finanzplanes, blieb nämlich völlig außer acht die sortimentsmäßige Zusammensetzung der Produktion und der höhere Standpunkt unserer volkseigenen Wirtschaft von der Rentabilität, von dem das einzelne Erzeugnis bzw. auch die gesamte Produktion des Betriebes nicht allein von der Höhe der Gewinmräte her, sondern von ihrer Bedeutung für das ununterbrochene Wachstum unserer gesellschaftlichen Produktion betrachtet wird. Gerade die bewußte Anwendung der ökonomischen Gesetze in unserer Gesellschaftsordnung gibt unserer Wirtschaft die Überlegenheit über die der Kapitalisten, bei denen die den kapitalistischen Produktionsverhältnissen entsprechenden ökonomischen Gesetze spontan wirken, d. h. sich notwendigerweise gegen den Willen der Menschen durchsetzen.

Dieser höhere Standpunkt der Rentabilität unserer volkseigenen Wirtschaft heißt selbstverständlich die Notwendigkeit für die Betriebe nicht auf, um eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine dauernde Erhöhung der Rentabilität zu kämpfen. Wir müssen uns darüber klar sein: auch die ökonomischen Gesetze des Sozialismus bieten uns nur die Möglichkeit, unsere Wirtschaft zu entwickeln. Wie schnell und in welchem Umfang diese Entwicklung vor sich geht, hängt einzig und allein von unseren Leistungen ab. So besteht auch die Produktion des VEB Carl Zeiss aus Erzeugnissen, die zwar in ihrer Mehrheit gewinnbringend sind, von denen aber auch noch bei einzelnen die Selbstkosten über den Abgabepreisen liegen. Daß bei einer solchen Produktion im Grad der Erfüllung. Differenzen zwischen Produktions- und Finanzplan auftreten können, ja sogar müssen, soll nachfolgendes Beispiel bezeugen:

Erzeugnis	Produktionsplan				Finanzplan				Ergebnis			
	Menge		Wert		S.K. Vorj. TDM	Selbstkosten		SK-Senkung				
	Plan	Ist	Plan	Ist		Plan	Ist			Plan	Ist	
A	1000	1000	100	100	85	80	80	5	5	+20	+20	
B	1000	1100	55	60,5	63,3	60,5	60,5	2,8	2,8	—	—	
C	1000	700	30	21	—	—	33	23,1	—	—	-1,3	-1,2
Ges. Fr.	3000	2800	185	181,5	—	173,5	163,6	7,8	7,8	+17	+17,9	
				93,3 %							105,3 %	

(Fortsetzung Seite 2)

Holz verarbeitet wird, müssen wir deshalb mit Holz sehr sparsam umgehen, damit unsere schönen Wälder erhalten bleiben. Wie würde das in der Praxis aussehen?

Wenn wir erreichen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik jährlich in jedem Haushalt 10 kg Altpapier gesammelt werden, können bei etwa 5 Millionen Haushalten 50 Millionen kg Altpapier zusammen. Dadurch würden 700 000 Bäume mittleren Alters vor dem Einschlag bewahrt werden. Die Mobilfabriken können aus diesem eingesparten Holz 208 500 Schlafzimmer herstellen.

Uns ist weiterhin bekannt, daß Glas in unserer Glashüttenindustrie aus Quarzsand und Soda und andere Chemikalien in den Schmelzöfen hergestellt wird. Für den Schmelzprozeß werden große Mengen Kohle benötigt. Kohle, aber auch Soda sind wichtige Dinge für unsere Friedensindustrie.

Durch die Lebensmittelindustrie werden jetzt Glasbehälter in großem Umfang in Umlauf gebracht. Eine weitere Steigerung ist aber nur dann möglich, wenn diese Gefäße in genügender Menge wieder zurückgeführt werden. Leider ist es noch so, daß sich die Flaschen und Gläser in Speisekammern, Kellern und Böden anhäufen und der Hausfrau nur im Wege stehen. Würde jeder Haushalt im Jahre 6 Flaschen oder Gläser zur Ablieferung bringen, so sind dies bei 5 Millionen Haushalten 30 Millionen Flaschen oder Gläser, die, wieder zerfliegen, den Konservierfabriken zugeführt

ber 1954 durch allgemeinen Anschlag bekanntgemacht. Wer aber nun glaubt, der große Anstrich an den Annahmestellen hätte nicht bewältigt werden können, irrt sich gewaltig. Im Hauptwerk haben bisher erst 17 und im Südwerk erst vier Kollerniertes Altpapier abgeliefert.

Haben unsere Kolleginnen und Kollegen den Anschlag nicht gelesen oder wird die große Bedeutung der Altpapier für unsere Wirtschaft so stark unterschätzt? Ich möchte das Letztere annehmen, denn eine diesbezügliche Überprüfung innerhalb dieses Betrages zeigt ebenfalls, daß sich ein großer Teil unserer Werkangehörigen über die Verwertung von Altpapier keine Gedanken macht.

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, die Müllplätze im Haupt- und Südwerk zu betrachten, mußte feststellen, daß sich zwischen dem Müll unvorstellbare Mengen von Altpapier befinden, die nun infolge Verschmutzung auf den städtischen Müllplatz gefahren werden müssen.

Die Ursache dazu ist, daß in den meisten Abteilungen die bereits seit langem bestehende Anordnung betreffs Trennung von Papier und Müll nicht beachtet wird. Hier erwacht vor allem den von einzelnen Betriebsleitungen ernannten Beauftragten für die Erfassung nichtmetallischer Abfälle eine große erzieherische Aufgabe. Es kommt darauf an, auch den letzten Betriebsangehörigen davon zu überzeugen, daß Altpapier wertvolle Rohstoffe sind.

Viele Kollegen beklagen sich über den Mangel an Toilettenpapier. Die Papier-

Gedanken zum 50. Todestag Prof. Dr. Ernst Abbe

Professor Dr. Ernst Abbe starb am 14. Januar 1905, kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres.

Er war ein Wissenschaftler, Techniker und Forscher von größtem Format, in seinem äußeren aber stets der schlichte Gelehrte.

Prof. Dr. Ernst Abbe verstand es, in genialer Weise die Nutzenanwendung aus der erarbeiteten Theorie zu ziehen. Oftmals entstand ein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, mancher Forscher wäre durch diese seltsamen Widersprüche entmutigt worden. Ernst Abbe hatte einen klaren und kühlen Kopf wie wenige und eine eiserne Geduld wie selten ein anderer. Begabt mit ungewöhnlichem Scharfsinn und ausgeprägtem Beobachtungsvermögen, durch ein ernstes Studium mit dem ganzen Rüstzeug streng methodisch-wissenschaftlicher Schulung ausgestattet, erfindend im Ausdenken neuer Versuchsanordnungen oder analytischer Verfahren, oft verblüffend geistreich schon in der Problemstellung, war er von zäher Hartnäckigkeit in der Verfolgung der einmal gewählten Aufgabe. Hoffen wir, daß dank alledem rannigfache Probleme der optischen Naturwissenschaften in den Kreis seiner Arbeit gezogen hat, sondern er hat manches Rätsel Schleier gelöst oder doch gelüftet.

So verdanken wir ihm eine Reihe der heute besten wissenschaftlichen und technischen Leistungen, die es ermöglichen, daß Carl Zeiss Jena Welttrauf erlangen konnte.

In erster Linie hatte er die Ausarbeitung einer Theorie der mikroskopischen

Abbildung, die Abbildung nicht selbstleuchtender Objekte, für die zur Zeit seines Beginns auch nicht der geringste Ansatz gegeben war und die sich ganz im Gegensatz zu der herrschenden Lehre



stelle, geschaffen. Die Grundzüge dieser Theorie veröffentlichte Abbe 1873. In zweiter Linie ist zu nennen die Begründung einer auf Wissenschaft, auf strenger theoretischer Voraussetzung aller Elemente (Radien, Dicken, Durchmesser, Abstände, Glaseigenschaften u. a. m.) beruhenden mikroskop-optischen Technik, die bei ihrer außerordentlichen Schwierigkeit seiner Zeit kaum für möglich gehalten wurde. Für das Fernrohr wurde Entsprechendes früher von Fraunhofer, für das photographische Objektiv von Seidel und Steinheil erreicht.

An dritter Stelle sind weiterhin eine Anzahl hervorragender optischer und mechanischer Konstruktionen und zahlreiche bedeutende Fortschritte in der Erkenntnis vom Wesen der optischen Instrumente anzuführen. So die nach ihm benannten Refraktometer, der Beleuchtungsapparat zum Mikroskop (1872), die Systeme der homogenen Immersion (1878/79), die Achromate (1898), die Prismenfernebr.

Großes leistete er auf dem Gebiet der Grundlegung der geometrischen Optik ohne Beziehung auf die Mittel zu deren Verwirklichung, die Theorie des Strahlenganges (Bedeutung der Begrenzungen, „Eintritts-“ und „Austrittspupille“), die Theorie der Lichtstärke in optischen Instrumenten und zahlreiche Beiträge zur Theorie der Abbildungsfehler.

Sein Werk bildet die Voraussetzungen, die heute unsere Wissenschaftler und Techniker und alle Werkstätten unseres vollkommene Betriebes befähigen mit Tatkraft und einem Blick für das Praktische, Neues zu schaffen, um den Welttrauf unseres Namens VEB Carl Zeiss Jena zu erhalten und zu festigen. Wir werden mit allen unseren Kräften bei steigender Qualität und nach dem Prinzip der Rentabilität im Koffen arbeiten. Das wird uns in unserem Kampf um das Warenzeichen und in unserem unumstößlichen Willen, einen einheitlichen, friedliebenden, unabhängigen und demokratischen Staat zu schaffen, einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen und damit sein Erbe zu seiner Vollendung weiterzuentwickeln.

Resolution

Well unser Aufbau verantwortungsvoll ist, und wir nicht um den Fleiß unseres Erschafften durch einen neuen Krieg gebracht werden wollen, um wieder von vorn anfangen zu müssen, stimmen wir der Deklaration von Moskau zu.

Wir Kollegen Presser mit unserem Meister Kollegen Simon werden uns allen daransetzen, den Frieden zu erhalten und den Kriegstreibern energisch entgegenzutreten.

Nicht Remilitarisierung, sondern Verhandeln!

Deutsche an einen Tisch!

Abt. OPress.

Harry Simon, Erich Fischer, Karl Franke, Erich Freier, Helm. Wagner, und weitere Unterschriften.

und nicht mehr hergestellt werden brauchten. Dadurch könnte eine Einsparung von 24 000 t Kohle und 3000 t Soda erreicht werden. Diese 3000 t Soda, die nur durch Import beschafft werden können, reichen aus, um 110 t Fensterglas für den Wohnungsbau herzustellen. Bei einem Bedarf von beispielsweise 100 qm Fensterglas für ein städtisches Wohnhaus könnten also 14 600 Häuser aus dieser inneren Reserve verglast werden.

Daß die Erfassung von nichtmetallischen Abfällen in unserer Deutschen Demokratischen Republik noch erheblich zu steigern ist und keinesfalls als Notmaßnahme betrachtet werden darf — wie viele Menschen immer noch glauben —, beweist uns die viel höhere Rücklauf gegenüber der Produktion in fast allen Ländern. So werden zum Beispiel in den USA 40 % der Papierproduktion als Altpapier wieder erfährt und als neuer Rohstoff verwendet. In Westdeutschland sind es 38 % und bei uns nur etwa 30 %.

Unsere Regierung ist deshalb zugunsten, viele Millionen DM in Form von Devisen auszugeben, um aus dem Ausland die fehlenden Altpapier zu importieren, die dort intensiver als bei uns gesammelt werden.

Wir sehen also, das Sammeln von Altpapier lohnt sich!

Aus der Erkenntnis heraus, daß in Jena nur zwei Annahmestellen vorhanden sind und unsere Werkangehörigen zeitraubender Weg erspart werden soll, wurden im Haupt- und Südwerk je eine Annahmestelle für nichtmetallische Abfälle geschaffen, bei denen die Ablieferung der im Haushalt angefallenen Altpapier gegen Bezahlung möglich ist. Diese Regelung wurde am 16. Dezem-

ber 1954 durch allgemeinen Anschlag bekanntgemacht. Wer aber nun glaubt, der große Anstrich an den Annahmestellen hätte nicht bewältigt werden können, irrt sich gewaltig. Im Hauptwerk haben bisher erst 17 und im Südwerk erst vier Kollerniertes Altpapier abgeliefert. Haben unsere Kolleginnen und Kollegen den Anschlag nicht gelesen oder wird die große Bedeutung der Altpapier für unsere Wirtschaft so stark unterschätzt? Ich möchte das Letztere annehmen, denn eine diesbezügliche Überprüfung innerhalb dieses Betrages zeigt ebenfalls, daß sich ein großer Teil unserer Werkangehörigen über die Verwertung von Altpapier keine Gedanken macht. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, die Müllplätze im Haupt- und Südwerk zu betrachten, mußte feststellen, daß sich zwischen dem Müll unvorstellbare Mengen von Altpapier befinden, die nun infolge Verschmutzung auf den städtischen Müllplatz gefahren werden müssen. Die Ursache dazu ist, daß in den meisten Abteilungen die bereits seit langem bestehende Anordnung betreffs Trennung von Papier und Müll nicht beachtet wird. Hier erwacht vor allem den von einzelnen Betriebsleitungen ernannten Beauftragten für die Erfassung nichtmetallischer Abfälle eine große erzieherische Aufgabe. Es kommt darauf an, auch den letzten Betriebsangehörigen davon zu überzeugen, daß Altpapier wertvolle Rohstoffe sind. Viele Kollegen beklagen sich über den Mangel an Toilettenpapier. Die Papier-

fabriken können uns aber nur dann beifahren, wenn wir dafür den notwendigen Rohstoff Altpapier zur Verfügung stellen. Kein vernünftiger Mensch wird erwarten, daß dafür wertvolle Bäume entnommen werden. Haben die vielen Interessenten für die „Wochenpost“ und „BIZ“ schon einmal darüber nachgedacht, weshalb die große Nachfrage nicht befriedigt werden kann?

Um einen schnelleren Rücklauf des Altpapiers zu gewährleisten, ist es aber notwendig, mehr als die jetzt benötigten Schriftstücke und sonstige Unterlagen der Ablieferung zugeführt werden.

Die Beauftragten für nichtmetallische Abfälle sollten in ihren Bereichen in Verbindung mit der PCL und ihren Betriebsfunktionären alle Anlagen von der Notwendigkeit überzeugen und die sofortige Erfassung alles nicht mehr benötigten Papiers in die Wege leiten. Was durch richtige Initiative erreicht werden kann, zeigen uns die Kollegen der PIV, die unter der Anleitung des Kollegen Müller innerhalb kurzer Zeit 4375 kg Altpapier zur Ablieferung brachten. Auch die Genossen der Grundorganisation der KLM, welche sich verpflichtet hatten, je 5 kg Altpapier aus dem Haushalt zur Ablieferung zu bringen, haben diese Verpflichtung zum großen Teil schon erfüllt.

Altpapier sind wichtige Rohstoffe für unsere Friedensindustrie, sie dienen zur Erhöhung der Konsumgüterproduktion und zur Erfüllung unseres Fünfjahresplanes.

Deshalb Kolleginnen und Kollegen! Mehr Beachtung auch den unsichtbaren Dingen, auch sie sind ein wichtiger Baustein für unsere Wirtschaft. W. Voland.

Welche Maßnahmen sind notwendig...

Während der Produktionsplan nur mit 93,3% erfüllt wurde, war die Selbstkostenkennung eine 100%ige und das Ergebnis sogar eine 105,3%ige Erfüllung. Dieses durch die Praxis entnommene Beispiel beweist einmal die ausschlaggebende Bedeutung der Beziehung plangerechter Erfüllung an es zeigt aber auch die Tatsache, daß vom Ergebnis allein die Frage nach der Realität des Finanzplanes nicht beantwortet werden kann.

Wenn wir heute feststellen, daß trotz zahlreicher erfolgreicher Bemühungen der Betriebe noch immer viel Zeit, Material, Energie und Geld für die Entwicklung der eigenen Wirtschaft leichtfertig verschwendet wird, dann muß uns dieses, unsere Entwicklung zu einem höheren Lebensstandard hemmende Tatsache aufrufen, mit aller Energie und kompromissloser Beharrlichkeit an die Beseitigung der Hindernisse für die Entwicklung der wirtschaftlichen Rechnungsführung heranzugehen. So führte Walter Ulbricht auf dem 21. Plenum des ZK der SED u. a. aus: „Indem die wirtschaftliche

Schwierigkeiten gegenüber. Aus diesem Grunde, aber auch aus einer ungenügenden Beachtung der berechtigten, nur nicht immer mit dem notwendigen Nachdruck geltend gemachten Forderungen des Rechnungswesens hat unser Betrieb versucht, mit der Kostenmethode Kosten für Erzeugnisgruppen auszukommen. Aus der neuerlichen Erkenntnis, daß diese Methode weder für die Aufstellung der Beleghefte mobilisierender Finanzpläne noch für die Durchführung einer operativen Istabrechnung ausreichend ist, müssen jetzt an Hand der Unterlagen der Arbeitsvorbereitung nach und nach die Plankalkulationen erarbeitet werden. Es darf in Zukunft kein neues Erzeugnis in die Produktion gehen, für das nicht die Vorkalkulation auf technologischer Grundlage festgelegt ist. Dies, was auch die für die anderen Erzeugnisse noch aufzustellenden bzw. schon vorhandenen, aber nicht benutzten Verrechnungspreise müssen selbstverständlich der Abrechnung bekanntgegeben werden. Wenn sich mituntergenügt die Durchführung der Plankalkulationen für ein Planjahr unveränderlich sind, so ist doch ein laufender Änderungsdienst entsprechend der technologischen Veränderungen im Pro-

duktionsablauf für diese Verrechnungspreise durchzuführen. Vorschläge für eine Verbesserung der Arbeit des Betriebes auf diesem Gebiet sind ausgearbeitet und werden nach allseitiger Abstimmung realisiert.

2. Eine weitere wichtige Voraussetzung für die Vereinstimmung des Finanzplanes mit dem Produktionsplan besteht darin, daß letzterer zum Zeitpunkt der Aufstellung des Finanzplanes vorliegen muß, und zwar nicht nur in einer Gesamtsumme mit Unterteilung auf Erzeugnisgruppen, sondern aufgliedert bis auf das einzelne Erzeugnis. Diese Forderung, die zwar mit Recht von allen Stellen erhoben wird, wurde in der Vergangenheit aus dem verschiedensten Gründen, nicht zuletzt aus dem laufenden das gesamte Produktionsprogramm betreffenden Änderungen, nicht verwirklicht. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten darf von der Forderung nicht abgesehen werden. Alle Anstrengungen für ihre Realisierung sind erforderlich. Eine Verbesserung der Arbeit ist insofern schon festzustellen, als der Produktionsplan 1955 bereits in der oben geforderten Form für das I. Quartal und

Gesamtjahr vorliegt und das Ministerium in diesem Jahr die endgültigen aufeinander abgestimmten Kontrollziffern für alle Plantelle gleichzeitig herausgibt und teilweise schon herausgegeben hat.

3. Aus der Verwirklichung dieser beiden Punkte ergibt sich auch die Möglichkeit der Realisierung einer weiteren Forderung: Diskussion des Finanzplanes mit allen Werktätigen des Betriebes. Erst damit werden wir aus dem Zustand des Formalen, in dem wir in der Vergangenheit steckengeblieben sind, herauskommen.

Durch die Aufschlüsselung des Produktions- und Finanzplanes auf die produzierenden Einheiten des Betriebes wird die Übereinstimmung beider Pläne bis in einzelne gewährleistet. Darüber hinaus wird damit erreicht, daß die Werktätigen nicht nur aktiv Anteil nehmen können an der Aufstellung der Pläne, sondern durch die genaue Kenntnis ihrer eigenen Aufgaben dem Kampf um Planerfüllung, um Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erhöhung der Rentabilität bewußter als bisher führen können.

Das 21. Plenum unserer Partei zeigt uns den Weg

Beteiligt euch an Erfahrungsaustausch über Wege zur Materialersparnis! Schafft in allen Betriebsabteilungen einheitliche, technisch begründete Materialverbrauchsnormen, produziert auf dieser Basis und ihr halt unser Volkvermögen mehr.

Mit dem Gesetzentwurf Nr. 59 vom 18. Mai 1951 wurde die Entwicklung und Ausarbeitung von Materialverbrauchsnormen für alle Industriezweige festgelegt.

Das Lebensniveau eines Volkes kann nur gehoben werden, indem die Produktion auf der Grundlage der modernsten Fertigungsverfahren auf der Basis einer hochentwickelten Technologie fortschrittlich und stetig erhöht wird. Aus der Konsumtion aller Erzeugnisse resultiert dann letzten Endes die Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft. Einer Konsumtion von Waren muß eine gewisse Rohstoffbasis gegenüberstehen. Unter sparsamster und zweckmäßigster Verwendung der vorhandenen Rohstoffe kann man ein Höchstmaß an Warenoutput erreichen.

Das bedingt aber das Vorhandensein fortschrittlicher und absolut echter Materialverbrauchsnormen. Diese beinhalten die unabdingbar fabrikationsbedingten Rohstoffe und Materialien, Hilfsstoffe usw. Nach deren Vorgabe werden die in der Zeitereinheit der Arbeitsnorm festgelegten Waren produziert. Oberstes Prinzip derselben ist die strengste Sparsamkeit mit all dem, was für unsere Planwirtschaft erforderlich ist. Sparsamkeit in bezug auf fortschrittliche und gesunde Arbeitsnormen und in bezug auf exakte und reale Materialverbrauchsnormen als Ausgangspunkt für die Fabrikation.

Sind diese nicht vorhanden, oder sind diese nicht richtig, dann bedeutet das Vergeuden von Material und damit Verminderung der Warenmenge. Darüber hinaus bilden diese beiden Normengruppen die Grundlage für unseren Volkswirtschaftsplan, die kleinsten Zellen einer sozialistischen Planordnung. Ohne diese ist eine Planwirtschaft einfach unmöglich. Die notwendigen Erfolge in unserer Planwirtschaft sind nur durch die Mitwirkung und breite Unterstützung aller der Menschen zu erzielen, die am Materialverbrauch direkt oder indirekt beteiligt sind.

Im engsten Zusammenhang hierzu sei nochmals an die im OBL-Besprechungszimmer/Speiseraum gezeigte Ausstellung erinnert, anlässlich der in unserem Werk durchgeführte Woche der „Materialersparnis“ Materialverbrauchsnormen“ vom 8. bis 30. November 1954.

Kolleginnen und Kollegen! Diese in kollektiver Zusammenarbeit von allen Betriebsabteilungen aufgebauter Ausstellung zeigte an verschiedenen sehr eindrucksvollen Beispielen, wie man erhebliche Materialmengen einsparen, aber auch vorgehen kann. Ferner, wie man an Stelle von Buntmetallen Austauschstoffe verwenden soll, und appellierte an alle Werktätigen, mitzudenken über die Weiterverwendung von Abfallmaterial statt in Schrott bei der Massenbedarfs-güterfertigung.

Bei dem Besuch der Ausstellung wird

So werden in Abt. MVorF die Beschlüsse unserer Partei verwirklicht

Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Abteilung MiFa.

Die Verwirklichung des strengsten Sparsamkeitsregimes in allen vollseigenen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik ist eine von unserer Regierung gestellte Forderung, die zugleich die Forderung aller unserer Kolleginnen und Kollegen und damit die Forderung aller Werktätigen sein soll und muß. Bringt sie doch in Verbindung mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität uns allen einen höheren Lebensstandard, ein besseres Leben, ein Leben auf der Grundlage der Gleichberechtigung, des Wohlstandes und des Friedens.

In Erfüllung dieser Grundsatze setzte sich die Arbeitskollektive, bestehend aus den Kollegen Bach, Hansmann und dem Abteilungsleiter Liszka das Ziel, bis zum Jahresende einen Plan auszuarbeiten und durchzuführen, nach dem es möglich ist, die Justierung einer bestimmten Sorte Mikro-Objektive schneller und billiger auszuführen.

Bereits Mitte November zeigten sich die ersten Erfolge, und nach weiteren drei Wochen war das Ziel erreicht. Der neue Plan brachte eine wesentliche Einsparung an Arbeitslohn, außerdem verringerte sich die Korrekturbelastung bedeutend, der Arbeitsfluß ist gestiegen und der Betrieb und damit unsere gesamte Volkswirtschaft erhalten mehr, bessere und billigere Produkte. Wenn man bedenkt, daß allein bei dieser Verbesserung rund 1800 Arbeitsstunden pro Jahr eingespart werden, daß weitere Arbeitsstunden, durch Reduzierung der Korrekturarbeit um rund 40 %, für andere Arbeiten frei werden und trotzdem nur erste Zeiss-Qualität geliefert wird, dann kann man ermesnen, welche große Bedeutung diese Erfolge für unsere Volkswirtschaft haben.

Dieses Beispiel aus der Abteilung MiFa zeigt uns, daß eine gute kollektive Zusammenarbeit zu Erfolgen führen kann, die früher, bzw. auch jetzt noch, von einem einzelnen nur sehr schwer oder überhaupt nicht erreicht werden können. Es zeigt uns aber auch, daß das Bewußtsein unserer Kollegen zu unserer Arbeiter- und Bauern-Macht ein anderes, ein besseres geworden ist.

„Weiter voran auf diesem Wege“, das muß unsere Parole für die Zukunft sein. Kroitzsch, MVorF.

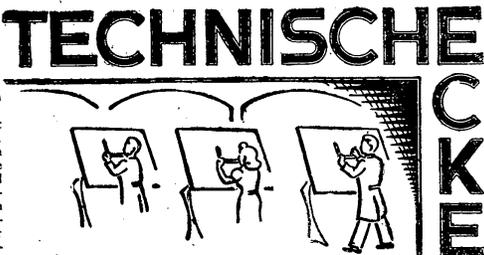
Die Ryszkow-Fase zur **Ämplung der Schwingungen beim Drehen**

Ingenieur Antonin Vendr

Die wirtschaftliche Ausnutzung von Hochleistungsbearbeitungsmaschinen u. die Verwendung von Werkzeugen mit Hartmetallschneiden oder keramischen Schneidplatten stößt in der Praxis in vielen Fällen auf große technische Schwierigkeiten. In der Hauptsache sind es die Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen, die bei einer großen Anzahl von Arbeitsvorgängen die Möglichkeit einer vollen Ausnutzung der wirtschaftlichen Schnittbedingungen, besonders beim Arbeiten mit starken Schritten, verhindert. Oft muß man die Schnittgeschwindigkeit senken, um nur die Schwingungen zu verhindern, und kann dadurch die volle Leistung des Elektromotors, der die Bearbeitungsmaschine antreibt, nicht zur Steigerung der Arbeitsproduktivität verwenden. Ferner haben die Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen weiter ungünstige Auswirkungen in der Produktion, denn sie verschlechtern die Qualität der Oberfläche sowie die Genauigkeit der zu bearbeitenden Teile, verkürzen die Lebensdauer der Werkzeuge, insbesondere dann, wenn diese mit sehr leistungsfähigen, jedoch spröden Schneidwerkstoffen ausgerüstet sind. Die Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen vermindern auch deren Arbeitsgenauigkeit und führen zu einem schnelleren Verschleiß der Maschinen.

Aus den aufgezählten Gründen wurden die Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen der Mittelpunkt von umfangreichen Forschungsarbeiten nicht nur in der CSR, sondern auch im Ausland, wobei besonders die Arbeiten der sowjetischen Wissenschaftler sich mit diesem Problem systematisch und auf breiter Grundlage befassen. Diese Forschungen bezwecken, die Ursachen der Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen aufzuklären, die Größe der verschiedenen Einflüsse festzustellen, die Gesetzmäßigkeiten zwischen den einzelnen Größen abzuleiten und den Konstrukteuren von Bearbeitungsmaschinen, Werkzeugen und Spannrückrichtungen Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Die Schwingungen in den Bearbeitungsmaschinen teilen man gewöhnlich in zwei Arten von Schwingungen auf, und zwar in erzwingende Schwingungen und selbsterrregende Schwingungen.

Die erzwingenden Schwingungen an den Bauteilen der Bearbeitungsmaschinen entstehen durch die Einwirkung äußerer, sich periodisch wiederholender Kräfte, z. B. durch die Zentrifugalkräfte nicht ausgewogener Teile, durch Kräfte, die durch Ungenauigkeiten der Lager entstehen, durch die Schnittkraft bei Fräsmaschinen usw. Die Verhinderung der ungünstigen Folgen, die von erzwingenden Schwingungen hervorgerufen werden, besteht in der Beseitigung oder Isolierung der Quelle dieser Schwingungen, die von einer sich periodisch verändernden Kraft verursacht werden. Die Vermeidung dieser Schwingungen ist besonders bei der Feinbearbeitung und in den Fällen wichtig, in denen die Schwingungen kritische Werte erreichen.



11. Januar 1955

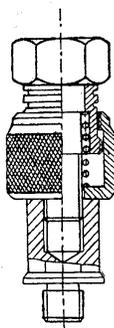
Nr. 2 - 1955

Viel schwieriger liegt der Fall bei den selbsterrregenden Schwingungen (Eigenschwingungen), die erst beim Bearbeiten des Werkstückes ohne Einwirkung von äußeren periodischen Kräften entstehen. Bei auftretenden Eigenschwingungen entstehen veränderliche Schnittkräfte, die je nach ihrer Größe die Abnahme des Spanes verschlechtern oder vollkommen verhindern. Bei der Ermittlung der Eigenschwingungen muß man viele Größen beachten, die Einfluß auf die Entstehung und Größe der Schwingungen haben. Wir führen in der Folge nur die wichtigsten von ihnen auf:

1. Werkzeug, seine Konstruktion und Grundgeometrie, insbesondere der Einstellwinkel der Hauptschneide x, der Spanwinkel y, der Freiwinkel a, der freitragende Überhang und das Profil des Meißels.
2. Schnittbedingungen, wie Schnitttiefe a, Vorschub s und Schnittgeschwindigkeit v.
3. Werkstück, seine Starrheit, z. B. beim Drehen von Wellen, das Verhältnis vom Durchmesser zur Länge des bearbeitenden Werkstückes.
4. Maschine, Typ und Konstruktion, Art der Einspannung des Werkstückes und des Werkzeuges sowie die Form des Meißelhalters.

Es ist verständlich, daß je größer die Starrheit des Systems „Maschine-Werkzeug-Werkstück“ sein wird, desto geringer wird die Neigung zu Schwingungen sein. Gleichfalls werden durch die Wahl eines großen Einstellwinkels x und eines großen Spanwinkels y die Schwingungen vermindert. Was die Schnittbedingungen anbetrifft, so wächst die Intensität der Schwingungen mit größer werdender Schnitttiefe und vermindert sich mit nachstehendem Vorschub. Bei kleinen Schnittgeschwindigkeiten entstehen in der Regel keine Eigenschwingungen, wird jedoch die Schnittgeschwindigkeit erhöht, so werden die Schwingungen ebenfalls größer, bis eine kritische Schnittgeschwindigkeit erreicht ist, wo die Schwingungen den höchsten Wert erreichen. Bei einer weiteren Steigerung der Schnittgeschwindigkeit nehmen die Schwingungen wieder ab und hören schließlich ganz auf.

Neben der systematischen Durchführung von Versuchen, die sich mit der Erforschung der Eigenschwingungen von Bearbeitungsmaschinen befassen, bemühen sich auch viele Fachleute in den Betrieben, um wirksame Methoden zur



Beseitigung der Schwingungen bei der Zerspangung herauszufinden, denn sie erkennen sehr augenscheinlich, daß die ungünstigen Folgen der Schwingungen ihren Bemühungen, hohe Leistungen bei der Bearbeitung und eine höhere Arbeitsproduktivität zu erreichen, äußerst hinderlich sind. Einer der erfolgreichsten Neuerer war in der letzten Zeit der sowjetische Dreher Dimitri Ryszkow, dessen langjährige Forschung auf dem Gebiet der Dämpfung von Schwingungen bemerkenswerte praktische Ergebnisse gebracht hat. Im Laufe seiner Praxis hat Ryszkow erkannt, daß die Hauptursache bei der Entstehung von Eigenschwingungen beim Drehen das Werkzeug selbst ist. Deshalb konzentrierte er darauf seine besondere Aufmerksamkeit. Das erste Ergebnis seiner Arbeit, das zunächst veröffentlicht wurde, war ein Federdämpfer zur Verhinderung der Schwingungen, dessen Konstruktion durch die Abbildung 1 veranschaulicht wird. (Fortsetzung folgt)

Bereit zu neuen Erfolgen für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat

Wieder ging ein Jahr zu Ende, das Jahr 1954. Es war das 4. Jahr des Bestehens unseres FDJ-Kulturensembles, das heute den verpflichtenden Namen „Philipp Müller“ trägt. Die nebenstehenden Aufnahmen gewähren uns einen anschaulichen Rückblick. Nur wenige werden sich noch heute dieser Zeit erinnern können. Es sind nur noch einige Freunde im Ensemble, die damals bei dem Sterntreffen im Oktober 1950 dabei waren. Oben auf der Wiese am Luftschiff fand also die Gründung des Ensembles statt. Die Freunde Günter Fredrich und Armin Müller, die inzwischen durch ihre Jugendlieder und Zeitgedichte bekannt geworden sind, waren auch dabei. Günter Fredrich übernahm damals die Leitung des Ensembles und begann sofort mit der Probenarbeit. Ein paar ganz einfache Lieder wurden einstudiert. Langsam ging es immer mehr aufwärts. Volkstanz, Orchester und Laienspieler

Leipzig, die 700-Jahr-Feier in Frankfurt und der Einsatz in der polnischen Volksrepublik waren für uns ehrenvolle Aufgaben.

So können wir mit Stolz auf unser Ensemble und seine Leistungen zurück-



blicken. Jeder, der mit ganzem Herzen immer dabei war und ist, wird das empfinden.

Das Jahr 1954 brachte unserem „Philipp Müller - Ensemble“ wiederum wesentliche Veränderungen. Rudi König, der zwei Jahre lang die künstlerische Leitung innehatte, hat ein Ensemble der Deutschen Volkspolizei übernommen. Mit Dr. Manfred Richter soll es weiter vorwärtstreiben. Aber noch eine Sorge bleibt uns. Unser Ensembleleiter Otto Wölfl mußte uns plötzlich krankheits halber verlassen. Er hat das Ensemble über manche Klippe hinweggeführt.

Vor uns liegt ein neues Jahr, ein Jahr voll neuer und großer Aufgaben. Diese



gruppe wurden noch gegründet. Allmählich wuchs das Ensemble, es wurde ein organisches Ganzes und damit stand es im Leben, und wie jedes andere Wesen wurde es in diesem Leben hin- und hergeworfen. Krisen stellten sich ein, die Disziplin ließ zu wünschen übrig. Einige Freunde mußten das Ensemble verlassen, andere kamen hinzu.

Diese Entwicklung war gleichzeitig ein Existenzkampf, der Kampf des Fortschrittlichen gegen das Rückschrittliche. Im Verlaufe dieser Entwicklung haben wir schon viele schöne, aber oft auch ernste Stunden erlebt. Mehrmals wurde die Leitung gewechselt, das ist fast so, als ob ein Kind einen neuen Vater bekommt. Aber stets wurde die Situation gemeistert und das Ensemble kam zu größeren Erfolgen. Von unserem ersten Auftritt bis zum heutigen Stand unserer Entwicklung geht es einen weiten Weg zurückzuliegen, aber wir schaffen es. Die III. Weltfestspiele, das IV. Parlament in



ist es durch die Mitarbeit aller erfolgreich zu lösen.

Mit dem neuen Jahr wünschen wir uns einer weiteren glücklichen Aufstiegs und große Erfolge für uns und damit für unseren volkseigenen Betrieb.

Westdeutsche Freunde schreiben uns!

Regen, den 9. November 1954. Lieber Kollege! Mit übergroßer Freude erhielt ich gestern Dein Paket und möchte Dir und Deiner Familie herzlichsten Dank aussprechen. Entschuldig bitte die vertraute Anrede, aber ich fühle und spüre, daß jemand, der so solid hochherziger und edler Tat bereit ist, einer der Unserigen ist, nämlich der friedliebenden Arbeiterklasse, deren oberstes moralisches Gesetz ist, in Not Geratenen zu helfen. Du kennst mir glauben, daß außer der großen materiellen Hilfe, die Du mir und meiner Familie angedeihen läßt, Dein Paket von enormem moralischen Wert war, denn in Zeiten der Not lernt man den Wert, nicht allein zu sein, erst dann zu schätzen und würdigen. Wie Du vielleicht schon erfahren hast, bin ich anlässlich des Streiks der bayerischen Metallarbeiter von meiner Firma, nämlich Optische Werke Rodenstock, gemahregelt worden, indem man mich und noch 37 Kollegen freiließ. Da ich nun schon 10 Wochen arbeitslos bin und wir eine fünfköpfige Familie sind, ist bei uns schon ein gewisser Notstand eingetreten. Außerdem ist es eine unglaubliche nervliche Belastung, warten zu müssen, was das Arbeitsgericht, bei wel-

chem wir Klage gegen unsere unrechtmäßige Entlassung führen, entscheidet. Am 12. November 1954 ist der Termin zur ersten Hauptverhandlung, nachdem die Güteverhandlung am 21. Oktober 1954 gescheitert ist. Man wirft uns von seiten der Betriebsleitung zweimal beharrliche Arbeitsverweigerung vor, einmal nennen sie es so, weil wir für die gerechtfertigte Lohnerhöhung in den Streik traten, und zum anderen Mal, weil wir einen Tag zu spät die Arbeit aufnahmen, da wir auf Einladung des FDGB in der Deutschen Demokratischen Republik weilten und so trotz aller Anstrengungen nicht mehr rechtzeitig eintreffen konnten. Ja, mit solchen Argumenten geht man in einem sogenannten demokratischen Land gegen die Arbeiter vor. Dies aber soll und wird in uns die Erkenntnis reifen lassen, daß wir alle Kräfte für die Befreiung aus unserem derzeitigen kapitalistischen Staat einsetzen müssen, um für die friedliche Wiedervereinigung unserer Vaterländer einzutreten, in der die Arbeiterklasse ihre Anerkennung findet.

Nun aber will ich für heute schließen mit den besten Wünschen und Grüßen, mit tausend Dank. Schorsch Stadler.

Kommunaler Großhandel Jena dankt

allen Werktätigen, die in der Kartoffel-Einkellerungsaktion mitgeholfen haben. Die Redaktion des „Scheinwerfer“ wurde gebeten, folgenden Schreiben des Kommunalen Großhandels Jena allen Werktätigen bekanntzugeben: „Nach Abschluß der gesamten Kartoffel-Einkellerungsaktion des Jahres 1954 möchten wir der gesamten Belegschaft für die Unterstützung unseres Betriebes in der Durchführung dieser Aktion unseren Dank aussprechen. Durch diese großzügige Unterstützung war es uns möglich, die Einkellerung in einer Frist von 4 Wochen durchzuführen, die Waggonstandzeiten bedeutend zu verringern, und damit den Transportraum für andere Produkte freizubekommen. Ganz besonders möchten wir unseren Dank der Brigade der Gießerei für ihr tatkräftiges Eingreifen aussprechen. Diese Brigade war jederzeit bereit, auftretende Schwierigkeiten schnellstens zu beseitigen. Durch die Zurverfügungstellung von Förderbändern konnten wir erheblich die Arbeitsproduktivität steigern und den Verlust an Kartoffeln auf ein Mindestmaß herabdrücken. Für die ständige Betriebsbereitschaft dieser Förderer danken wir den Kollegen aus der

Elektr.-Abteilung, vom Hauptwerk, auch ihnen bitten wir unseren Dank für die vorbildliche Unterstützung auszusprechen. Diese großzügige Unterstützung ihres Betriebes wurde ganz besonders von dem Genossen Stankewicz geleistet, der nicht nur den Arbeitskräfteeinsatz durchführte, sondern auch stündlich bemüht war, eine ordnungsgemäße Abrechnung zu erreichen. Auch ihm bitten wir in unserem Namen zu danken.

Durch diese enge Zusammenarbeit zweier volkseigener Betriebe hat sich gezeigt, daß die Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern jederzeit in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu meistern. So wie wir diese Aufgabe vorfristig gelöst haben, verpflichten wir uns, auch in Zukunft durch Verbesserung unserer Arbeit mit dazu beizutragen, die Versorgung der Stadt Jena mit Lebensmitteln entscheidend zu verbessern.“

Mit sozialistischem Gruß
gez. Legner, BPO-Sekretär
gez. Wetzel, Direktor
gez. Duerkop, BGL-Vorsitzende

Statt 5 nur noch 2½ Minuten Bohrzeit mit dem Shirow-Bohrer

In den Tageszeitungen und Fachzeitschriften wurde in letzter Zeit immer mehr von der erfolgreichen Anwendung des Shirow-Bohrers berichtet.

In der Kammer der Technik, im Arbeitsausschuß Bohren - Senken - Reiben, wird für den erhöhten Einsatz von Shirow-Bohrern geworben.

Der sowjetische Stalinpreisträger W. Shirow, Bohrer in der Werkzeugmaschinenfabrik in Kujbyschew, hat durch den neuartigen Bohranschiff sehr große Erfolge bei seiner Arbeit zu verzeichnen.

Der Shirow-Bohrer wird am Kern so angepresst, daß an Stelle des „Schabens und Mahlens“ der Querschnitte ein „Schneiden“ erfolgt. Die Axialkraft, die beim normalen Spiralbohrer an der Querschnitte = 45 bis 55% beträgt, wird durch diesen neuen Anschiff bei einem Bohrer von 16 mm Durchmesser von 130 kg auf 30 kg herabgesetzt. Außerdem wird durch den doppelten Spitzenanschiff von 118° und 75° der Standweg des Bohrers verlängert.

Es ist an der Zeit, daß im VEB Carl Zeiss diese sowjetische Neuerermethode zur Einführung kommt.

Am 21. Dezember 1954 wurde zum erstenmal im VEB Carl Zeiss in der GDReherei durch Kollegen Großstück, in Zusammenarbeit mit der Kammer der

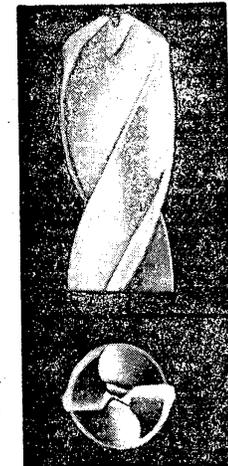
Technik (Kollege Mittelholzer) und Kollegen Albrecht WSI) mit dem Shirow-Bohrer gearbeitet. Der Anfangserfolg war ein guter.

Vor allen Dingen ist bemerkenswert, daß das berüchtigte Verlaufen des normalen Spiralbohrers beim Shirow-Bohrer auf ein Mindestmaß verringert wird.

Untenstehende Werte bestätigen das Gesagte:

- Maschine: TOS-Leitspindel-drehmaschine
- Werkstoff: St 37.12 (eingesetzt) 252 lang
- Werkzeug: SS-Bohrer 28 Durchmesser
- Drehzahl: n = 980 U/min
- Schnittgeschwindigkeit: v = 62,5 m/min
- Vorschub: s = von Hand
- Bohrzeit: Shirow-Bohrer = 2,50 min 130 tief mit Aus- und Einspannen
- Normal-Bohrer = 100 mm verbraucht
- Normal-Bohrer = 5,00 min bei v = 39,5 m/min
- Standweg: 1,6 m bei v = 62,5 m/min.

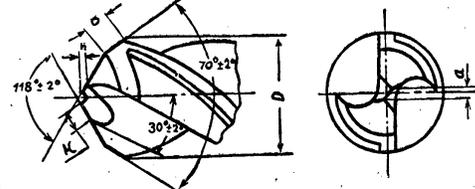
In der WSI wurden Versuche durchgeführt, um durch maßstabtreue Anschliffe der Bohrer die Grundlage dazu zu schaffen, daß in allen Werkstätten mit diesem Bohrer gearbeitet werden kann.



Im „Scheinwerfer“ Nr. 33 vom 27. Oktober 1954 - Technische Ecke Nr. 22 (Bild ist falsch, Winkellage des Bohrers muß 8° nach oben sein) werden Hinweise über das Anschleifen des Shirow-Bohrers gegeben.

In einer der nächsten Nummern des „Scheinwerfer“ wird über weiteres Arbeiten mit dem Shirow-Bohrer berichtet werden.

GDr. Großstück, Kammer der Technik, Mittelholzer



SPORT-RÜCKSCHAU

Die Sparkasse im Betrieb

Seit dem 16. November 1954 hat die Stadt- und Kreissparkasse Jena im VEB Carl Zeiss Jena (Treppenhause 2, gegenüber der Lohnkasse) eine Betriebszweigstelle. Die Kassentenden liegen werktags von 11 bis 15 Uhr und sonntags von 13 bis 14 Uhr.

Damit kommt die Stadt- und Kreissparkasse Jena den Sparkassensparern des VEB Carl Zeiss Jena entgegen. Diese Einrichtung wurde geschaffen, um allen Werksangehörigen die bequeme und schnelle Erledigung aller Geldangelegenheiten im Betrieb ohne Zeitverlust zu ermöglichen. Für viele Kolleginnen und Kollegen wird das eine große Hilfe sein.

Die Tätigkeit der Betriebszweigstelle der Stadt- und Kreissparkasse Jena erstreckt sich auf:

- 1. Abschluss von Sparverträgen
2. Abschluss von Zwecksparverträgen und Zwecksparverbindlichkeiten (Mehlsparplan, Heiratsparplan, Schulentlassungssparplan, Studiumparplan und Ferienparplan)
3. Eröffnung neuer Sparkonten
4. Ein- und Auszahlungen auf Sparbücher
5. Einlösung v. Sparkarten/Sparmarken
6. Annahme von Raten für Teilzahlungskredite oder Darlehen
7. Annahme von Mieten, Steuern usw.
8. Führung von laufenden Konten (Gehaltskonten)
9. Ein- und Auszahlungen, Bearbeitung von Schecks, Überweisungen und Daueraufträgen
10. Verkauf von Wertpapieren (prozentigen Hypothekendarlehen)

Das wird Sie interessieren!

Spareinlagen werden in unbegrenzter Höhe zurückgezahlt

Die bisherige monatliche 1000-DM-Rückzahlungsgrenze für Spargelder mit täglicher Fälligkeit ist aufgehoben. Über diese Spareinlagen können Sie jetzt jederzeit in unbegrenzter Höhe verfügen.

Voller Freizügigkeitsverkehr zwischen Sparkasse, Post und Bauernbank eingeführt.

Überall in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor von Groß-Berlin sind bei allen Sparkassen und ihren Zweigstellen, bei sämtlichen Postanstalten und bei jeder Kreisstelle der Deutschen Bauernbank - können Sie jetzt mit Ihrem Sparkassenbuch gegen Vorlage des Deutschen Personalausweises über das im Sparkassen- und Zwecksparwesen Guthaben in beliebiger Höhe erhöhen und einzahlen.

Spareinlagen sind steuerfrei. Spareinlagen unterliegen nicht der Vermögens- und Erbschaftsteuer, der Zinsersatz ist einkommen- und kapitalertragsteuerfrei.

Spareinlagen werden bis zu 5% verzinst!

Bei einer vereinbarten Laufzeit von mindestens 3 Jahren werden pro Jahr 5% Zinsen auf das Sparguthaben gezahlt. Nach Ablauf dieser Zeit steht Ihnen der Sparbetrag ohne vorherige Kündigung jederzeit zur Verfügung.

Auskünfte über weitere Vorteile des Sparens erteilt jederzeit gern Ihre Sparkasse.

Helmut Zippel, Stadt- und Kreissparkasse Jena.

Arbeitsschutz-Sidherwerb

Der Arbeitsschutz in unserem Betrieb hat eine große Aufklärungsarbeit zu leisten, um die Unfallziffern zu senken.

Das richtige Tragen der Kopfschutzhauben wird immer wieder betont. Im Technischen Kabinett wurden eine Arbeitsschutzwoche durchgeführt und an Hand von Bildern auf die Gefahren hingewiesen.

Nun zu einem Plakat in unserem Betrieb: Lehringseinstellung: Ein Mädchen an der Drehmaschine, auf dem Kopf die Schutzhaube.

Ich als Kommissionsmitglied vom Arbeitsschutz halte diese Art von Plakaten, die das Tragen der Hauben nicht richtig zeigen, für unangebracht, da sie uns die Aufklärung den Kolleginnen gegenüber erschweren. Franz, MBL.

Anmerkung der Redaktion

Was haben sich die Verantwortlichen bei dem Entwurf dieses Plakates gedacht?

Unsere Kolleginnen und Kollegen erwarten an dieser Stelle die Antwort!

Übt Solidarität!

18 Jugendfreunde der Abt. MVOrb schickten an einen eingekerkerten Jugendfreund in Westdeutschland ein Weihnachtspaket und dokumentierten dadurch in eindeutiger Weise ihre Solidarität mit jenen, die für die Freiheit Deutschlands kämpfen und denen eine infame Cliqué die Freiheit, als unser höchstes Gut, entzogen hat. Der Dank für diese Gabe ist folgender Brief der Eltern:

Hannover, den 1. Januar 1955. Sehr geehrter Herr Dieck! Zunächst möchte wir Ihnen als Eltern unsern Schönes Helmut den besten Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit aussprechen. Es ist ihm leider hierfür

keine Gelegenheit gegeben, denn er kann nur alle 4 Wochen ein kleines Lebenszeichen von sich hören lassen. Aber eins steht fest, er hat seinen Mut und Humor noch nicht verloren. Bei unserem letzten Besuch teilte er mit, daß mit seiner Haftentlassung vorläufig nicht zu rechnen ist, da sein Gnadengesuch von Lüneburg abgelehnt wurde. Auch dieses kann ihn nicht erschüttern. Wir wollen doch wünschen, daß er bald wieder bei seinen Eltern und Geschwistern weilen kann. Wünschen Ihnen alles Gute und im neuen Jahr viel Erfolg bei Ihrer Arbeit. Hochachtungsvoll

Familie Rössig, Hannover, Kochstraße 16.

So bedanken sich werktätige Menschen aus dem »goldenen Westen« für die Paketspenden

Liebe Familie Eisenberg! Auch ich Mutter möchte es nicht verüben, Ihnen einen Brief zu schreiben. Vor allem möchte ich mich herzlich Dank aussprechen für die beiden Pakete im November und sagen, daß uns diese Lebensmittel wieder für einige Zeit aus der großen Not herausgerissen haben, denn wir wissen oft, und gerade wir Frauen müssen Euch drüben mithelfen in Eurem Kampf; wir wollen nicht hart und unser Einkommen reicht nur für das nackte Leben, an Anschaffungen von Kleidung und Schuhen können wir gar nicht denken.

Ja, so sieht es für den Arbeitslosen im »goldenen Westen« aus. Und trotzdem haben hier in Bayern die meisten Menschen ihre Stimme der CDU gegeben am Wahltag, weil sie alle zu faul sind zum Denken, daß wir uns doch für den Frieden in der Welt einsetzen müssen, und gerade wir Frauen müssen Euch drüben mithelfen in Eurem Kampf; wir wollen keinen Krieg mehr. Ich habe meinen ersten Mann in Rußland 1942 verloren, und meine drei großen Buben im Alter von 15 und 16 Jahren sollen kein Kampfnahrung für Adenauer und seine Kumpane werden. Nein, ich kämpfe mit meinem Mann mit, wenn man uns auch Kommunisten heißt, was wir gar nicht sind, uns verfolgt und haßt, einmal kommt aber auch für uns eine bessere Zeit.

Liebe Familie Eisenberg! Ich habe Ihren Brief gelesen und es ist sehr traurig, wenn man eine erwachsene Tochter verlieren muß, denn man lebt und arbeitet ja nur für das Wohl seiner Kinder. So ein schwerer Schicksalsschlag, ich bedauere dies von ganzem Herzen. Ja, liebe Familie Eisenberg, wenn es bei uns bloß Arbeit geben würde, aber hier in Bayerischen Wald sieht es furchtbar schlecht aus.

Verantwortlich: Parteilung der SED des VEB Carl Zeiss Jena. - Verantwortlicher Redakteur: I. V. Horst Hembel. Veröffentlichung unter der Lizenz des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR.

Mein Junge von 15 Jahren, ein saubere und ehrliche Bursche, hat seine Lehrstelle verloren, weil er in der Deutschen demokratischen Republik war und gar nicht daran dachte, daß er eine Lehrstelle oder Arbeit bekommen könnte. Die Jungs sind größer als ihre Mutter, und Hunger haben sie den ganzen Tag; Kleidung brauchen sie auch und können sich nichts verdienen. Mein Junge ist das Leben so verbittert, er will immer abhauen zu Euch rüber, denn er hat gesehen, daß bei Euch niemand ohne Arbeit und Brot ist und wir hier müssen uns das Brot noch einteilen täglich, damit jeder seinen Teil bekommt, soweit das Geld reicht.

Sie können glücklich und zufrieden sein und wissen, wofür Sie kämpfen, für eine gerechte Sache und für die Interessen und das Wohl der Arbeiter.

Ich möchte nun schließen und hoffe, daß Sie uns nicht vergessen werden.

Eine große Bitte hätte ich, wenn Sie ein Paar gebrauchte Kinderschuhstiefel, Größe 31, von jemandem Guten erhalten könnten, dann schicken Sie mir diese bitte recht bald, denn unsere Christel mit 6 Jahren hat keinen guten Schuh und möchte so gern aus dem Schlitten fahren und uns fehlt das nötige Geld zur Anschaffung, das wäre unser Christel ihr Weihnachtswunsch.

Bitte nicht böse über mich denken, wenn ich wegen der Schuhe Sie bitte, aber ich weiß sonst niemanden, der mir helfen könnte.

Mit vielen lieben Grüßen und nochmals wieder zu denken ist Ihre dankbare Familie Wegner und allen acht Kindern.

Anmerkung der Redaktion:

Jawohl, Familie Wegner, nicht den Glauben für die Werkleute der werktätigen Menschen in Westdeutschland wird eine bessere Zeit kommen, wenn wir gemeinsam mit der geeinten Arbeiterklasse die Einheit Deutschlands erkämpfen haben.

So wollen wir Jenas Motormannschaft immer sehen

SC Motor Jena - SC Chemie Halle-Leuna Oberliga 6:2 (1:2)

Ja, so sollte immer gespielt und geschossen werden, das war die Meinung aller Jener Fußballhänger, die den Besuch dieses Spiels keinesfalls bereuen. Es war ein wirklich gelungenen Auftakt des neuen Sportjahres, den unsere Mannschaft den 4000 Unermüdblichen. Besonders in der zweiten Spielhälfte hatte man seine helle Freude an den Kombinationen des Jenaer Angreifers, von Verteidigung und Läuferreihe gut ins Spiel gebracht, immer und immer wieder den Torfuß auf die Lippen der Zuschauer brachte.

Zum Spielverlauf:

Die ersten Spielminuten ständen im Zeichen der Chemie Mannschaft, die sich durch raumgreifendes Spiel auf dem schweren Schneeboden ein leichtes Übergewicht verschaffen konnte, zu diesem Zeitpunkt durchaus gefährlich war und auch nicht unvertunlich mit einem 2:1-Vorsprung zur Halbzeit in die Kabinen ging. Halles Linksaußen Hoffmann hatte in der 15. Spielminute seine Mannschaft in Front gebracht, nach dem Ausgleich durch Rahm verhalf Jenas Verteidiger Heiner diesmal den Gästen zur 2:1-Führung. In dieser Zeit spielte Jena keine befriedigende Rolle, obwohl sich Schmiede, der zuerst mit dem Bodenschwierigkeiten fertig wurde, endlich um den Aufbau bemühte.

Die zweite Spielhälfte sah einen Wechsel in der Abwehr und im Angriff, trat doch für Lindig erstmalig Hüfner in Aktion (wobei Hüfner noch mit Buschinger Platz wechselte) und für Weitz spielte Reservist Sopper auf der Linksaußenposition. Diese Umstellung

und dazu eine gute taktische Spielstellung mit entsprechendem kämpferischen Einsatz brachten dann die Wende des Spieles, das nunmehr ganz im Zeichen der Jenaer Motormannschaft stand. Immer wieder brach vor allem der robuste Mittelstürmer Kirsch durch und schaffte, assistiert von Rahm und Sopper, der ausgezeichnet gefallen konnte, die gefährliche Situation vor dem Hallenser Tor. Ständig lief der Ball - und mit ihm liefen auch die Spieler. Gegen diesen Wirbel fand Halle einfach kein Rezept, obwohl sich vor allem der vorzügliche Ebert, Werkmeister und dann auch der zurückhängende Rappalber

bemühten, Jena in seinem Drang aufzuhalten. Durch diese angriffsstarke Gelegenheit unserer Mannschaft stärkte sich auch die Abwehr, und was nicht von Heiner, Oehler oder Hüfner unschuldig gemacht wurde, wurde eine Beute ebenfalls guten Schlussmannes Zieger. Vorn wurde inzwischen ständig fest gekurbelt, und in regelmäßigen Abständen fielen für Jena Tore. Alles in allem ein sehr schönes Spiel und wir hoffen, daß die Mannschaft in den kommenden schweren Pflichtspielen ähnlich gute Leistungen zeigt. Thale und die DHfK Leipzig sind dabei die ersten schweren Prüfsteine. HeK



Europa-Hockey-Turnier in Brüssel

Unser Sportfreund Walter Hendrich war dabei

Vom 27. Oktober bis 2. November 1954 fand in Brüssel (Belgien) der Weltkongreß der Internationalen Hockey-Föderation statt. Anlässlich dieses Kongresses führte der Belgische Hockeyverband, der sein 50jähriges Bestehen feierte, eine offizielle Europameisterschaft der 10 stärksten Nationalmannschaften Europas in Form eines Turniers durch. Unter diesen 10 Mannschaften befand sich auch unsere Nationalmannschaft. Leider wurde die Einladung, die wir erhalten hatten, auf verschiedene Gründe zurückgeführt. Für uns Aktive heute noch unverstehlich. Hier hätte man doch mit unserem Auftreten und Spielen viel profitieren können. So konnte leider nur eine kleine Delegation die Reise nach Brüssel antreten. Als Trainer unserer Nationalmannschaft wurde auf Vorschlag der Mannschaft zum Präsidium zu dieser kleinen Hockeyolympiade als Beobachter mit entsandt.

Nach den üblichen Vorbereitungen, wie Visum usw., ging die Fahrt am 26. Oktober 1954, 13.15 Uhr, von Berlin ab. Unseren Reiseleiter begleitete uns Sportfreund Willy Henkel, Weimarer, Präsident der Sektion Hockey, Sportfreund Gerhard Seitz, Halle, Vorsitzender vom Bezirk Halle, Sportfreund Helmi Hübl, Berlin, Dolmetscherin und Sportfreund Walter Hendrich, Cheftrainer.

Nach einer Fahrt über Hannover, Aachen, Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Köln und Brüssel an.

Brüssel machte auf uns einen guten Eindruck. Man kann es als Weltstadt bezeichnen. Nach Aufsuchen des Organisationsbüros bezogen wir im Hotel Pelikan, wo auch unsere polnischen Freunde wohnten, Quartier. Alle Bekanntschaften und Freundschaften wurden erneuert. Wir fühlten uns auch gleich sehr wohl. Hier möchte ich besonders die Gastfreundschaft mit den polnischen Freunden hervorheben. Sie unterstützten uns in jeder Art.

Mittwoch mittag begannen auch schon die ersten Spiele. Das war ja nun für mich das, was ich mir immer einmal ge-

wünscht habe, die ganze europäische Spitzenklasse innerhalb von 7 Tagen zu sehen und zu beobachten. Es waren Spiele von unerhörtem Tempo und Härte, technisch und taktisch sehr gut. Holland und die tschechische Mannschaft führten in einem 7-Tore-Spiel gegen Österreich ein Spiel vor, wo der Ball fast nur geschoben oder im Schußkreis geschleudert wurde. Im modernen Kampfhockey ist natürlich die Kondition entscheidend. Man sah bei allen Mannschaften, daß sie sich gut vorbereitet hatten. Die Spanier waren am temperamentvollsten, sie reklamierten die Entscheidungen der Schiri und legten sich auch gleich mal lang hin und schrien. Damit wollten sie beim Schiri einen Vorteil erzielen. Wenn es nicht klappte, sprangen sie auf, und weiter ging's.

Das Turnier wurde in 3 Gruppen gespielt. Die Endspielmannschaften waren nach herrlichen und heißen Kämpfen Westdeutschland - Belgien. Bei 10 000 bis 12 000 Zuschauern wurde am Montag, den 1. November 1954, im herrlichen "Racing-Stadion" das Endspiel zwischen Westdeutschland und Belgien durchgeführt. Das Spiel endete nach 70 Spielminuten 1:0 für Westdeutschland, was man auch als verdient bezeichnen kann. Es folgten dann auf dem 3. und 4. Platz England und Holland. Am 5. Stelle steht Polen, das sich sehr gut durchgeschlagen hat. Im Spiel Polen - Westdeutschland hing der Sieg bis 12 Minuten vor Schluß noch am seidenen Fädchen. Hier wäre bald eine Überraschung glücklicht.

Außer diesen Hockeyspielen gab es natürlich noch andere sportliche Leckerbissen. Wir sahen uns ein Nacht-Fußballspiel Spartak Moskau gegen Anderlecht Brüssel an. Diese Veranstaltung machte auf mich einen ganz besonderen Eindruck. 70 000 Zuschauer, hell erleuchtetes Stadion, 22 Akteure, 1 Schiri und ein weißer Ball, dazu der saftiggrüne Rasen. Ein Bild, das ich nie vergessen werde. Dazu ein Fußballspiel von höchster Vollendung. Spartak Moskau siegte in einem fairen, fesselnden Kampf 7:0. Die Begisterung für die Moskauer Sportfreunde ließe sich zeitweise zu ornantigen Beifallsstürmen aus-

Das ist wieder ein Beweis, daß der Sport zur Verständigung aller friedliebenden Völker beiträgt. Empfänge und Banketts rollten am laufenden Band ab.

Ein weiterer Höhepunkt war am Sonntag der Kongreß der Internationalen Föderation. Hier sollte unser provisorischer Antrag, den wir 1952 in Helsinki gestellt hatten, ratifiziert werden. Sofort nach Beginn der Sitzung machte der Präsident der Föderation, van Ufford, Holland, den Vorschlag, wir sollten weiterhin provisorisch wie bisher teilnehmen. Ohne Teilnahme an Olympischen Spielen, ohne Stimme.

Grund: Es käme doch sowieso bald ein ganzes Deutschland, außerdem seien wir noch nicht im IOC.

Nach verschiedenen Diskussionen unsererseits, auch Österreichs, der Schweiz, Ägyptens, Frankreichs, Jugoslawiens, die fast alle für uns sprachen, wurde eine geheime Abstimmung durchgeführt. 16 stimmberechtigte Länder waren da. Mit 7:8 wurde unser Antrag um Anerkennung in die Internationale Hockey-Föderation bei einer Stimmhaltung des Inders abgelehnt. Wie schön wäre es für uns gewesen, wenn wir doch endlich in die große internationale Hockeyfamilie aufgenommen worden wären. Darum heißt es für uns Sportler der deutschen demokratischen Sportbewegung, noch entschlossener als bisher für die Erhaltung des Friedens und für die Einheit unseres Vaterlandes zu kämpfen.

Besonders möchte ich noch bemerken, daß sich die Sportfreunde aus Österreich, die am 1. Mai 1954 in Jena gegen unsere Nationalmannschaft das "Länderspiel" durchführten, noch recht gern an die schönen Tage in Jena erinnern. Wir versprochen ihnen, auch im Jahr 1955 das fällige Rückspiel und damit gleich gegen Jugoslawien in Zagreb ein Länderspiel durchzuführen.

Mit reichen Erfahrungen, welche man in behärdlicher und harter Arbeit unseren Hockeyspielern übertragen muß, traten wir die Heimreise an.

Walter Hendrich, Cheftrainer.

Vergessen! - Verloren! - Verschwunden!

Welche Kollegen verlassen während der Nachtschicht unkontrollierbar zu derartigen Zwaden ihren Arbeitsplatz?

In der Garderobe in OZK wurden wesentlich durch eine Kollegin die Geldbörsen mit 80 DM sowie drei Lebensmitteltarten hangelassen. Der Finder dieser Geldbörsen hat sich bisher beim Betriebschutz nicht gemeldet, so daß die Kollegin einen empfindlichen Schaden durch den Verlust ihrer Geldbörsen hat. Die Kriminalpolizei bittet auch in diesem Falle zweckdienliche Angaben darüber zu machen, wer aus den Abteilungen OZK, OKO und OZD diese Geldbörsen an sich nahm. Die gemachten Angaben werden vertraulich behandelt.

Einige Verluste von Lohnbeuteln und Geldbörsen geben dem Betriebschutz Veranlassung, alle Kolleginnen und Kollegen darauf hinzuweisen, daß diese jetzt

bei der nächsten Lohnzahlung und darüber hinaus auf ihre Löhntüten und Geldbörsen achten, damit kein Verlust und Schaden eintreten kann. Jeder Werkstätige ist auf die Früchte seiner Arbeit angewiesen.

Es gibt natürlich nicht nur solche Kollegen, die anderen Schaden zufügen. So hat z. B. vor einiger Zeit der Kollege Wittig eine Brieftasche gefunden, die er offensichtlich abhieferte, so daß dem Verlierer diese wieder ausgeschändigt werden konnte. Diese guten Beispiele könnten doch beliebig erweitert werden.

Da in letzter Zeit die Garderobendiebstahle des öfteren in Erscheinung treten, wird nochmals darauf hingewiesen, Geldbörsen, Briefe, Schlüssel und sonstige Wertgegenstände nicht in der Garderobe aufzubewahren, sondern am Körper zu tragen bzw. beim Meister zu hinterlegen. Kripo VEB Carl Zeiss.



DER SCHEINWERFER

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Wie lesen heute:
Gefährliches Spiel mit dem Feuer
Erfolge im Kampf um unser
Warenzeichen
Arbeits- und Unfallschutz sind
wichtig!

Wir verwirklichen die Forderung des 21. Plenums unserer Partei

Die besten Industriearbeiter aufs Land

Zur Rechenschaftslegung
des RKV III. Quartal 1954

Die am 28. November 1954 in der Mensa durchgeführte Rechenschaftslegung zum BKV III. Quartal stand im Zeichen zweier, die Herzen aller bewegenden Probleme. Ob es die Berichterstattung des Werkleiters Dr. Schrade war, oder die Diskussionen der Kollegen, alles war im Grunde genommen immer die gleiche Feststellung, denn außer der OBL haben die anderen Betriebsleitungen unseren Produktionsplan nicht erfüllt. Was war die Ursache der Untererfüllung, was können wir unternehmen, das Versäumnis aufzuheben und wie können wir rentabler und wirtschaftlicher arbeiten?

Wenn der Werkleiter Dr. Schrade feststellte, daß wir mit Abschluß des III. Quartals 1954 den Bruttoproduktionsplan nur mit 74,6% erfüllt haben, dann waren seine Begründungen für die Untererfüllung wohl verständlich und einleuchtend. Sie waren aber auch gleichzeitig eine selbstkritische Feststellung gemachter Fehler, die auf das große Ganze gesehen einen entscheidenden Einfluß genommen haben und im Endeffekt von oben bis unten zu spät erkannt und zur Nichterfüllung unserer Pläne mit beigetragen haben. Hauptabteilungsleiter Kresse vom Ministerium für Schwermaschinenbau, Feinmechanik und Optik sprach in seinem Diskussionsbeitrag vom Betriebsegoismus und hatte damit kritisch und treffend manche Situation in unserem Betrieb aufgezeigt, die mit einer größeren Verbundenheit zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat einiger Betriebsfunktionäre eine ganz andere Wendung bekommen hätte, wenn ihr Verantwortungsbewußtsein hier vorhanden gewesen wäre. Die zusätzliche Erstellung der Massenbedarfsartikel ist, obwohl sie entscheidend die Bedarfsrückstände unserer Bevölkerung mit zu beheben sollte, erst mit 90% erfüllt worden. Auch hier zeigt sich die große Kluft, die in dem Nicht-Verstehen unserer Ziele besteht und die es jetzt zu überbrücken gilt, wenn wir vorwärtschreiten wollen. Wie genau trafen die Worte Walter Ulbrichts auf dem 21. Plenum auch auf die Situation im VEB Carl Zeiss zu. Es gilt, wie der Werkleiter Dr. Schrade es verkündete, das Studium des 21. Plenums im gesamten Werk durchzuführen, und die Lehren nutzbringend für den Betrieb anzuwenden. Daß der Wille der Zeissarbeiter für die Erfüllung ihrer Pläne, für eine rentable wirtschaftliche Produktion vorhanden ist, das zeigten ihre Leistungen und ihre Anstrengungen, die sie machten, um die Planrückstände aufzuheben, das zeigten aber auch ihre Diskussionen, in denen sie entscheidend für eine Verbesserung der Qualität und gegen den Ausschluß argumentierten.

Das augenblickliche Kriterium, die leistungsfähige, selbst unsere Pläne gefährdende Arbeitsweise einer Gruppe von Kollegen, die mit ihrer Ausschlußarbeit uns 100 000 DM an Unkosten bereiten, muß überwunden werden. Es gilt, alles daranzusetzen, daß wir unsere Zeiss-Qualität weiter halten, ja sie muß noch gesteigert werden, denn „Ehre verloren, alles verloren“, sagte der Kollege Scheffel in seinem Diskussionsbeitrag und traf damit den Nagel auf den Kopf. Die Rechenschaftslegung war ein Bekenntnis des Willens, die Beschlüsse des 21. Plenums zu verwirklichen. Es liegt an uns, diese jetzt durchzuführen.



Oskar Helmich, FLack

Nach eingehendem Studium des 21. Plenums unserer Partei haben wir die großen Aufgaben, die unsere Landwirtschaft für die Erhaltung des Friedens und damit im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes zu lösen hat, erkannt.

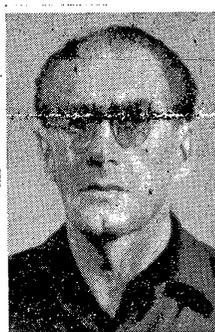
Wir folgen gern dem Ruf der Partei der Arbeiterklasse und werden all unsere Kraft und Erfahrungen den werktätigen Bauern vermitteln. Das wird dazu beitragen, das Bündnis der Arbeiter und Bauern zu festigen und damit die Beschlüsse des 21. Plenums zu verwirklichen.



Fritz Merkel, KA



Walter Sümmer, OZK



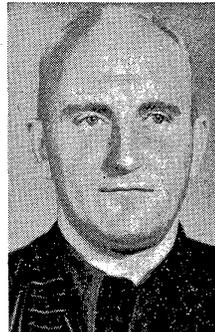
Otto Waczlawik, FAut



Fritz Fiedler, ProdBo



Friedrich Weis, DA/TAN



Ernst Holle, FAut



Erich Rauscher, Adrema

J. W. STALIN

* 21. 12. 1879 † 5. 3. 1953

Zur 75. Wiederkehr seines Geburtstages

Früher galt die Bourgeoisie als das Haupt der Nation, sie trat für die Rechte und die Unabhängigkeit der Nation ein und stellte sie „über alles“. Jetzt ist vom „nationalen Prinzip“ auch nicht eine Spur geblieben. Jetzt verkauft die Bourgeoisie die Rechte und die Unabhängigkeit der Nation für Dollars. Das Banner der nationalen Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität ist über Bord geworfen. Ohne Zweifel werden Sie, die Vertreter der kommunistischen und demokratischen Parteien, dieses Banner erheben und vorantreiben müssen, wenn Sie Patrioten Ihres Landes sein, wenn Sie die führende Kraft der Nation werden wollen. Es gibt sonst niemand, der es erheben könnte.

Aus der Rede J. W. Stalins auf dem XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Auflösung-Wettbewerb für Export-Aufträge in Masch El

Durch den starken Anfall von Export- und Investaufträgen im Maschinenbau sowie Änderungen von Zeichnungen während der Fertigung entstanden bei der Auslieferung des Exportauftrages von Evoluten-Prüfgeräten Terminschwierigkeiten.

Um den entstandenen Engpaß bei 4 Evoluten-Prüfgeräten zu beseitigen, verpflichteten sich 4 Kollegen

1. Während der Vertragszeit ihre Normerhöhung um ca. 10 Prozent zu steigern.
2. Den Stundenüberhang von 160 Stunden mit einem nur geringen Anteil von Überstunden bis Vertragsende aufzuarbeiten.

Diese Leistungssteigerung kann nur durch Verbesserung der Arbeitsorganisation und durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden. Deshalb verpflichtet sich die Abteilungsleitung, den Kollegen die beste Unterstützung zu geben.

Der Vertrag beginnt am 3. Dezember 1954 und endet am 31. Dezember 1954.

Kollege Meister AGL
Obendorf Hentschel Funk

Protegesolution

Wir fordern alle friedliebenden Menschen im Osten und Westen unseres Heimatlandes hiermit auf, alles zu tun im Kampf um ein einiges Deutschland in Frieden und Wohltand, und sich mit ganzer Kraft gegen die Ratifizierung der Verträge von London und Paris aufzulehnen. Die Annahme der Abkommen von London und Paris kommt einem dritten Weltkrieg gleich. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß dieser Krieg ein Atomkrieg ungeheurer Ausmaßes würde. In diesem Abkommen wird der Bundesrepublik eine Wehrmacht von vorläufig 500 000 Mann zugestanden. Schon das allein sollte uns die Kraft und den Willen geben, unsere Schwestern und Brüder im Westen zu unterstützen in ihrem Kampf gegen die imperialistischen Ausbeuter und Rüstungskonzerne. Wir wissen alle noch, wie schon einmal dieselben Generale, die heute im Adenauer-Staat die Kriegsvorbereitungen treffen, im zweiten Weltkrieg unter der Führung des Hitler-Regimes die Sowjetunion überfielen und das deutsche Volk in Not und Elend stürzten.

Wir danken unserer Regierung hiermit nochmals für ihren unvermeidlichen Kampf für einen Friedensvertrag und die Einigung Deutschlands, denn wir sehen mit aller Klarheit, daß es um die Verhinderung eines schrecklichen Atomkrieges, der gleichzeitig ein deutscher Bürgerkrieg wäre, geht.

„Vorwärts im Kampf um den Frieden.“

Gruppe Oklitz: B. Krause, Dieter Siegmund und 9 Unterschriften.

Ich habe das 21. Plenum unseres ZK eingehend studiert

Auf der Aktivtagung unserer Betriebsparteiorganisation am 10. Dezember 1954 erklärte Genosse Hans Näder/ProdHB/Werkz: Die gegenwärtige politische Lage erfordert den vollen Einsatz eines jeden Kollegen unseres VEB Carl Zeiss Jena. Auch ich habe mir Gedanken gemacht, wie ich an meinem Arbeitsplatz diese Beschlüsse verwirklichen kann. Deshalb verpflichte ich mich, im letzten Jahr unseres Fünfjahresplanes 1955 folgende Einsparungen zu erreichen:

1. Bei den Betriebsmitteln (Kostenart 965) Vorleistungen in gerätegebundenen Prüfvorrichtungen und Werkzeugen lag der Verbrauch bei knapp 3 Millionen DM.

Genosse Näder verpflichtet sich, 1955 mit 2,4 Millionen DM auszukommen und die Summe von 2,7 Millionen DM nicht zu überschreiten. Als Grundlage gilt der Produktionsplan 1955 nach dem Stand vom 10. Dezember 1954.

2. In der Frage der viel umstrittenen Normteile verpflichtete sich der Genosse Näder, in Zusammenarbeit mit MVN, Norm und ZBL die Verlagerung und den handelsüblichen Einkauf um 20–25% zu senken. Die freiwerdenden Produktionsstunden können noch nicht angegeben werden.

3. Genosse Näder verpflichtet sich, bei den Betriebsmitteln (Kostenart 816 u. 815), die über das Lager gehen, in Zusammenarbeit mit MVW/Kirmse, Norm und ZBL im Jahre 1955 durch Verlagerung und Einkauf um 20–30% ca. 250–300 TDM einzusparen.

Ich rufe allen Kolleginnen und Kollegen zu: Folgt meinem Beispiel, denn durch diese Sparmaßnahmen gehen wir unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat die Mittel in die Hand, unser Leben einer glücklichen und friedlichen Zukunft entgegenzuführen.
Näder ProdHB/Werkz.

Warnung an Feldmarschall Montgomery

Gefährliches Spiel mit dem Feuer

Von Marschall der Sowjetunion A. Wassilewski

Vom Kampf gegen die Ratifizierung der Londoner und Pariser Verträge, und wie sich genaugenügend die Erhaltung des Friedens beweist ist, soll unseren Kollegen und Kollegen nachfolgender Artikel beweißen. Er soll aber auch zeigen, welche heftige Kritik bei eventuellen Aggressionen den westdeutschen und amerikanischen Militaristen und Imperialisten entgegenzutreten würde.

Als Militärperson kann ich nicht umhin, mich für die Äußerungen ausländischer Militärspezialisten zu interessieren, dies um so mehr, wenn die Äußerungen Pläne betreffen, die gegen mein Land gerichtet sind. In diesem Zusammenhang möchte ich einige Worte zu den in der ausländischen Presse veröffentlichten Erklärungen des britischen Feldmarschalls Montgomery sagen, der — wie bekannt — gegenwärtig dem militärischen Oberkommando des Nordatlantikkrieges unter der Leitung des amerikanischen Generals Gruenther angehört.

In der letzten Zeit tritt Feldmarschall Montgomery ziemlich oft mit öffentlichen Deklarationen auf, wobei er in seinen Reden beharrlich dazu aufruft, im Falle eines militärischen Konfliktes die Atom- und Wasserstoffwaffen gegen die friedliebenden Völker, gegen die Sowjetunion und die Volksdemokratien, einzusetzen.

Am 8. Oktober erklärte er vor Korrespondenten in Ankara, daß „wir, da unsere Streitkräfte den Kräften des Feindes nicht gleichwertig sind, gezwungen sein werden, die Atomwaffe anzuwenden“. Am 21. Oktober sagte er, „im obersten Stab der Verbündeten wird die Anwendung der Atomwaffe als „Waffen geplant“. In Ottawa (Kanada) sprach er sich am 11. November für die unbeschränkte Anwendung der Atomwaffe aus. Am 30. November tritt Feldmarschall Montgomery, der in Los Angeles (USA) erneut drohte, die Atomwaffe anzuwenden, schließlich das amerikanische Oberkommando dazu auf, den Russen zu erklären, daß „wir ihnen zu schaffen machen werden.“ Es ist mir bekannt, daß Feldmarschall Montgomery auch schon vorher wiederholt die Unvermeidlich-

keit und sogar Notwendigkeit predigte, in einem künftigen Krieg die Atom- und Wasserstoffwaffen anzuwenden. Dieses Verlangen nach der Massenvernichtungswaffe nahm bei Montgomery einen solchen verantwortungslosen amerikanischen Charakter an, daß sich manche Engländer fragten, ob der Feldmarschall nicht an Atommanie leide. Erklärte er doch schon Ende 1949, daß ein neuer Krieg „für uns ein wirklicher Feiertag wird und wir eine Menge Menschen töten werden.“

Bei uns, den sowjetischen Menschen, wie auch bei allen friedliebenden Völkern rufen die beharrlichen Appelle Montgomerys zur Entfesselung eines Atomkrieges tiefe Empörung hervor. Man kann die Unbesonnenheit in den Reden verantwortungsloser amerikanischer Kongreßmitglieder, die mit der Atomwaffe drohen, verstehen; denn sie wissen nicht, wovon sie reden. Aber wenn ein britischer Feldmarschall, der sich wohl deutlich die Schrecken eines solchen Krieges besonders für Länder wie Großbritannien vorstellen muß, zum Atomkrieg aufruft, so ist das nicht einfach eine Unbesonnenheit, sondern etwas mehr.

In diesem Zusammenhang möchte ich ihm als Marschall der Sowjetunion, dem mit Feldmarschall Montgomery zu demotraf und ihn als Heerführer kennt, folgendes sagen:

Sie und ich, Feldmarschall, sind Militärspezialisten; wir wissen, was Krieg heißt, und können uns ein genügend genaues Bild von den verheerenden Kräften der Atom- und Wasserstoffwaffen und von den schrecklichen Folgen eines Atomkrieges machen. Mich persönlich setzt die Leichtigkeit, mit der Sie über den Atomkrieg sprechen, und die unerkennbare Gleichgültigkeit gegenüber

dem Schicksal der Menschen, die es Ihnen erlaubt, die Notwendigkeit eines Atomkrieges zu predigen, in Erstaunen.

Was jedoch Ihre Erklärung anbetrifft, daß Sie „den Russen zu schaffen machen werden“, so möchte ich Sie daran erinnern, daß es zwischen dem Wunsch, andere zu schaffen zu machen, und der Möglichkeit, dies zu erreichen, immer Hindernisse gibt. Wie Sie wissen, haben die Deutschen im Winter 1944/45 den amerikanischen und englischen Truppen in den Ardennen „zu schaffen gemacht“. Damals mußten Sie, Feldmarschall, eilig das sowjetische Oberkommando zu Hilfe bitten, die Sie vor der völligen Vernichtung in Belgien und vor einem „zweiten Dünkirchen“ gerettet hat. Ich denke, daß Sie sich damit nicht besonders wohl fühlen.

Daran sollten Sie sich erinnern, bevor Sie Erklärungen über Ihre Absicht abgeben, „den Russen zu schaffen zu machen“. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie, Feldmarschall, daran erinnern, daß die Russen selbst allein, die ihre friedliche Arbeit zu bedrohen versuchen, „zu schaffen machen können“. In diesem Falle würden sich die, die es wagen sollten, einen Krieg zu entfesseln, in einer wenig beneidenswerten Lage befinden. Die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges sind bei allen noch zu frisch in Erinnerung, als daß es notwendig wäre, daran zu erinnern, wie für das faschistische Deutschland der von ihm unternommene Feldzug gegen die Sowjetunion endete. Und seit dieser Zeit sind in der Welt großartige Veränderungen vor sich gegangen. Gegenwärtig ist die Sowjetunion — wie Sie wissen — noch stärker, und neben ihr stehen die Volksrepublik China mit einer Bevölkerung von 600 Millionen Menschen und die anderen volksdemokratischen Länder. Sie sollten ebensoviele wissen, daß dieses mächtige einheitliche Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus begeisterte Unterstützung bei allen friedliebenden Völkern findet. Was aber die technische

Seite des Militärwesens anbetrifft, so sind Sie sich selbstverständlich darüber im klaren, daß sich dies in den letzten zehn Jahren in der Sowjetunion erfolgreich genug entwickelt hat.

Wir beide, Feldmarschall, haben unser ganzes bewußtes Leben im Militärdienst verbracht. Wir sahen das Anwachsen des Vernichtungspotentials der Kriegsinstrumente und wissen, daß dieses Potential heute ungewöhnlich groß ist. Wir Militärspezialisten tragen die Verantwortung für das Leben von Millionen Menschen, die in einem künftigen Krieg vernichtet werden können, wir tragen auch die Verantwortung, wenn die größten Kultur- und Industriezentren vernichtet werden. Die vernichtende Kraft, die uns die Militärwissenschaft in die Hand gegeben hat, ist so groß, daß auch wir Militärs verstehen müssen, wie notwendig es ist, daß die Atomwaffe verboten und dieses Verbot effektiv und international kontrolliert wird.

Wir beide wissen genau, daß die Atom- und Wasserstoffbombe eine Waffe zur massenweisen Vernichtung

der Bevölkerung ist, eine Waffe zur Vernichtung von Städten, eine Waffe, die für Länder mit einem kleinen Gebiet und einer großen Bevölkerung besonders gefährlich ist. Wie können Sie, Feldmarschall, mit solch einer Leichtigkeit die Anwendung der Atom- und Wasserstoffbombe predigen? Wie können Sie die öffentliche Meinung einschüffeln und sie moralisch auf die Unvermeidbarkeit und sogar Notwendigkeit eines Atomkrieges vorbereiten? Ist es Ihnen etwa nicht klar, daß es ein Verbrechen bedeutet, die Menschheit den Schrecken eines Atomkrieges auszusetzen?

Ich muß ehrlich, aufrichtig und direkt, wie es einem Soldaten zukommt, sagen: Mich mußten Ihre Predigten über den Atomkrieg zutiefst empören. Ihre unbedachten Erklärungen zwingen mich, Sie vor dem Spiel mit dem Feuer zu warnen. Ein bekanntes Sprichwort lautet: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ Ich würde Ihnen nicht raten, Feldmarschall, die Rolle dieses Sämannes für einen Atomkrieg zu übernehmen.

(Aus der „Pravda“.)

Rentabler arbeiten, heißt besser leben

Das 21. Plenum des ZK der SED weist den Weg zum Handeln

Sozialistischer Wettbewerb

Die Kollegen der Abteilung Hirt, der ZBL haben beschlossen, den gesteckten Zielen und Aufgaben des 21. Plenums des ZK der Sozialistischen Einheitspartei und der 18. Bundesversammlung volle Zustimmung zu geben und rufen alle Kollegen auf, vor allem die Härter der Republik, durch sozialistische Wettbewerbe zur Erfüllung des Planes, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und, insbesondere durch die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur weiteren Mechanisierung des Produktionsprozesses und Verbesserung der Technologie sowie Senkung des Ausschusses ihren Beitrag zu geben.



- Deshalb verpflichten sich die Kollegen:
1. durch Steigerung der Arbeitsproduktivität die Normerfüllung um 3% zu steigern,
 2. den Leistungslohnstundensatz der gesamten Abteilung auf 100% zu erhöhen,
 3. den TAN-Stundenanteil von 54 auf 75% zu steigern,
 4. um die Technologie und somit den Arbeitsablauf zu verbessern, ist für jede wiederkehrende Arbeit eine Arbeitskarte zu erarbeiten,
 5. die Senkung der Selbstkosten zu erreichen:
 - a) durch einwandfreie Ofenbedienung und genaue Temperaturregung
 - b) das Pulverzentrieren und Schnelltahlhärten mit billigem Nachstrom durchzuführen, wodurch gleichfalls die Belastungszeiten umgangen werden, und zwar mit folgenden Maßnahmen:
 - c) nach der Entloerung des Ofens hat derselbe noch 900° und wird dann mit geringer Energie zum Härten von Werkzeugen oder zum Glühen von Messing und Kupfer verwendet.
 6. Durch wöchentliche Besprechungen mit dem Metall-Labor und der Technologie zu erreichen, daß die Härterarbeiten und Arbeitsausführungen nach den in der Härterei gemachten Erfahrungen ausgewertet werden, damit unnötiger Ausschuss vermieden wird.
 7. Zur Einhaltung aller festgelegten Maßnahmen des Arbeitsschutzes werden monatlich Besprechungen der Kollegen in Verbindung mit der Sicherheitsinspektion über Arbeitsschutz durchgeführt.
 8. Am Arbeitsplatz bereits eine Selbstkontrolle durchzuführen, damit ein unnötiger Weiterlauf von Ausschuss vermieden wird.
 9. Die Ausschussquote für die Hauptleistungen (Geräte-Prod.) von 1% im Abteilungsdurchschnitt nicht zu überschreiten. Die Betriebsleitung und Abteilungsleitung haben für die Durchführung der Verpflichtung ihre vollste Unterstützung zugesagt.

Der Vertrag beginnt am 1. Januar 1955 und endet am 30. Juni 1955.

Brigadier AGL
Hickmann Funk

Darum erklären diese jungen Kollegen unseres volksigenen Betriebes ihren Beitrag zur KVP

Wenn jetzt Adenauer mit allen Mitteln versucht, seine imperialistischen Kriegspakete gegen den Willen des deutschen Volkes dem deutschen Volk aufzuzwingen, so muß und wird der wahrhaft patriotische Teil des deutschen Volkes und besonders unsere Jugend ihm Widerstand leisten und sich schützend vor alle unsere Errungenschaften stellen, die wir, Arbeiter und Bauern, in unermüdlicher Arbeit nach dem Zusammenbruch des tausendjährigen Reiches geschaffen haben.

Joachim Rabold Ozen Klaus Eisenraut EGes Kurt Lindig FGrav
Heinrich Kirchner MOB Günter Gretschelel MOB

Wir stehen hinter der Moskauer Deklaration

Wir Lehrlinge der Gruppe 1 der Abteilung C-Lehr Fm verfolgen mit Interesse den Wortlaut der Konferenz zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa in Moskau. Begeistert haben wir über die gemeinsame Deklaration diskutiert und sind zum einstimmigen Entschluß gekommen, uns noch mehr für die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands einzusetzen. Aus der gemeinsamen Deklaration geht hervor, daß mit der Unterzeichnung des Pariser Abkommens ein 3. Weltkrieg heraufbeschworen würde. Deshalb haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit unserer Regierung gegen die Pariser Abkommen und die damit verbundene Aufrüstung Westdeutschlands zu kämpfen.

Klaus Reichardt
Dieter Martelock und 13 Unterschriften

Erfolge im Kampf um unser Warenzeichen

Seit März dieses Jahres stehen die Carl-Zeiss-Stiftung und der VEB Carl Zeiss Jena in schwerem Abwehrkampf gegen das Heidenheimer Unternehmen zum Schutze des Firmennamens und der Warenzeichen. Bekanntlich hat das Landgericht Stuttgart die Heidenheimer „Berechtigung der Carl-Zeiss-Stiftung Jena auf Geltendmachung dieser Rechte unter Berufung auf die rechtswidrigen Verfügungen des Landes Baden-Württemberg aus dem Jahre 1949 und 1954 abgelehnt. Die Heidenheimer Gruppe glaubte, mit diesem Urteil bereits einen entscheidenden Schritt zur wirtschaftlichen Schwächung unseres Betriebes getan zu haben. Der Export unserer Erzeugnisse nach Westdeutschland unter unserem bekannten Linsezeichen war uns unmöglich gemacht. Diese versuchte wirtschaftliche Schädigung unseres Betriebes wurde aber ausgeschaltet, nachdem von uns für Warenlieferungen nach Westdeutschland das neue Warenzeichen „Ernst Abbe“ als Ausweichzeichen verwendet wurde. Damit trat unser Betrieb dem Heidenheimer Unternehmen auf dem westdeutschen Markt entgegen und mußte nach Ansicht der Heidenheimer Herren vom Wettbewerb als lästiger Mitbewerber ausgeschaltet werden.

Der versuchte Boykott bei den westdeutschen Abnehmern führte nicht zu

dem gewünschten Erfolg und man beantragte aus diesem Grunde beim Landgericht Düsseldorf eine einstweilige Verfügung, wonach es uns verboten sein sollte, die Bezeichnung „Ernst Abbe“, besonders aber in der Form eines Warenzeichens zu führen. Das Landgericht „Düsseldorf“ mußte diese Anträge des Heidenheimer Unternehmens, die offensichtlich den imperialistischen Charakter dieses Unternehmens beweisen, zurückweisen. Einem weiteren Antrag, die Werbung unter dem Ausweichzeichen „Ernst Abbe Jena“ in Verbindung mit dem Wort „Zeiss“ durchzuführen, hat das Landgericht Düsseldorf stattgegeben.

Auch diese einstweilige Verfügung verletzt unser Recht auf Benutzung des Namens Carl Zeiss. Für jeden ist es aber jetzt ganz eindeutig erkennbar: Heidenheim geht es nicht darum, wie in früheren Mitteilungen behauptet wurde, das Ansehen des Namens Zeiss zu erhalten — dabei muß man sich eingewissen sein, daß es sonst kommen könnte, wenn die Konkurrenten aus Jena vom westdeutschen und westlichen Markt ausschalten, also nicht Gründe der Humanität, sondern krasse imperialistische Gewinnsucht die Handlung des Heidenheimer Unternehmens. Das Werk Abbes, das man angeblich in Hei-

denheim fortsetzen will, ist so sehr an Jena gebunden, daß jeder Unvorsichtige dieses verräterische Spiel der Heidenheimer Gruppe erkennt. Die Carl-Zeiss-Stiftung Jena ist in erster Linie geschaffen, um die Ertragnisse der Leistungsbeiträge der werktätigen Bevölkerung zu führen. Die Verpflichtung aber kann von Heidenheim aus begrifflichen Gründen nicht erfüllt werden, ja es liegt nicht einmal in der Absicht dieser Herren, eine solche Verpflichtung zu erfüllen. In Jena ist die Carl-Zeiss-Stiftung nach wie vor wirksam und das werden am besten unsere mehr als 4000 Pensionäre bestätigen können. Rechte nach dem Stiftungsstatut genießen in Jena mehr als 25 000 Werkkräfte, während Heidenheim diese Rechte erst während der Auseinandersetzung an einen kleinen Kreis von Beschäftigten in Oberkochen gewährt, Pensionen aber nur an eine Schicht zahlt, die nicht einmal die Zahl hundert erreicht.

Aus der Schilderung dieser wenigen Tatsachen ist also eindeutig erkennbar: Nicht Fortsetzung des Werkes Ernst Abbes, sondern Raub der Namens- und Warenzeichenrechte, denen die werktätigen in über hundertjähriger Tätigkeit Welfruß verschafft haben, das ist der Wille der Heidenheimer und der hinter ihr stehenden Gruppe.

Diesem Versuch der rücksichtslosen Ausnutzung der Namens- und Warenzeichenrechte konnte aber selbst das Landgericht Düsseldorf mit seiner Entscheidung nicht volle Geltung verschaffen. Das Landgericht mußte uns die Benutzung der Betriebsbezeichnung „VEB Carl Zeiss Jena“ zugestehen. Die Warenzeichenrechte aber glaubt das Landgericht Düsseldorf dem Heidenheimer Unternehmen zuzusprechen zu können. Sobald das Urteil mit der Begründung bei uns vorliegt, wird eine eingehende Darstellung im „Scheinwerfer“ erscheinen.

Eins ist sicher: Seine Qualität und Jena sind mit den Leistungen der Werkstätten unseres Betriebes untrennbar verbunden. Diese Qualitätszeugnisse werden in alle Länder der Erde zu liefern und die Programmen durch unsere Leistungen zu bereichern, das muß Aufgabe aller Kollegen und Kollegen unseres Betriebes sein. Erforderlich ist aber nicht nur Qualitätsarbeit, sondern auch exakte Einhaltung der mit den ausländischen Bestellen vereinbarten Liefertermine. Das bedingt die sortiments- und termingemäße Erfüllung unseres Produktionsplanes und Absatzplanes.

Mit solchen wirtschaftlichen Erfolgen werden wir jeden wie auch immer gearteten Angriff monopolistischer Spekulanten zerschlagen und mit unserer friedlichen Arbeit wirksam zur Verständigung unter den Völkern, besonders den Deutschen untereinander, beitragen.

Helft alle mit, ein einiges, freies, demokratisches Deutschland zu schaffen

In der Zeit vom 12. bis 14. November 1954 fand unter dem Vorsitz der Genossen Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und Walter Ulbricht die 21. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt.

Auf dem IV. Parteitag wurde erklärt: Die geschichtliche Mission der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands besteht vor allem darin, das deutsche Volk für alle Zeiten auf den Weg des friedlichen Geiteidens zu führen. Diese Verantwortung kann im Referat des Genossen Walter Ulbricht sowie in den Diskussionsergebnissen auf der 21. Tagung der Zentrale des Bonner Landers Adenauer zum Ausdruck vereinigung Deutschlands, die durch die Londoner und Pariser Verträge unmöglich gemacht werden soll. Deshalb ist ein breiter Volkskampf gegen diese Verträge zu führen.

Das deutsche Volk will keine Wiederaufrüstung. Es lehnt die Politik der Spaltung Deutschlands und der Vorbereitung eines neuen Krieges ab. Daß es so ist, beweisen die Protestresolutionen gegen die Londoner und Pariser Verträge, von unseren Kollegen und Kollegen verfaßt wurden und bei uns eingingen. Außerdem fordert unsere Belegschaft, aber besonders unsere Jugend aus dem Lehrkombinat in Hunderten von Resolutionen und Briefen die Annahme der Vorschläge der Sowjetregierung für eine gesamteuropäische Konferenz zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit.

In diesen Stellungnahmen und Protestresolutionen wenden sich unsere Kollegen und Kollegen ganz entschieden gegen die Schanzverträge von London und Paris, gegen die friedensfeindliche Politik des Bonner Landers Adenauer. Ebenso entschieden lehnen sie die Wiederbewaffnung Deutschlands ab, weil sie in Südnernarmeen auf den von den Kriegsbündnistern vorgesehenen Schlachtfeldern verlusten wollen. Aus derselben Überzeugung verpflichtet die Brigade „7. Oktober“ der Abteilung Sattler, bis zum Jahreschluß 5 Kollegen zum Beitrag in die Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu werben, um damit das große Weltfriedensgerate weiter zu stärken.

Deshalb fordern wir, die Londoner und Pariser Verträge nicht zu ratifizieren, sondern die Vorschläge der Sowjetunion für die kollektive Sicherheit in Europa anzunehmen.

Eine weihnachtliche Kurzgeschichte von Hms Bergelt

Der Vater wird sich freuen

Jupp Angenforth, Wolfgang Seiffert und allen eingekerkerten Friedenskämpfern in Westdeutschland gewidmet.

Es war an diesem 24. Dezember bei ihnen so still wie in jenen Jahren, da die Nähe des Krieges die Menschen vergessen macht, daß dieser Tag ein Tag des Friedens sein sollte; nur war Werner inzwischen älter geworden, war jetzt zwölf Jahre. Obwohl er nicht mehr auch mit einem verküppelten Bein, aus dem Krieg heimkehrte, fehlte er heute. Werner war wieder mit der Mutter allein. Der Junge, sonst lustig, aufgeweckt, manchmal ein richtiger Wildfang, saß schon den ganzen Nachmittag vor dem Fenster, das Gesicht dem geländerten Haarbüschel ernst und traurig. Er sah hinaus, wo sich allmählich die Nacht über die Stadt senkte. Am Fenster zerschmolzen Schneeflocken. Gegenüber brannten sie früh schon die Kerzen an. Eine nach der anderen flammte am Weihnachtsbaum auf. Mit dem flackernden Kerzenchein erwachte ein Gedanke in Werner, bei dem sein Herz schneller schlug. Die Traurigkeit war auf einmal aus seinen Augen verschwunden.

Die Mutter mußte sich an diesem Tag immer abwenden, wenn der Junge sie anblickte; er sollte es nicht merken, was sie zumute war. Plötzlich fühlte sie sich von Werners Armen umschlungen. „Du darfst nicht traurig sein!“ sagte er, weil in ihren Augen Tränen standen. Er zog ihren Kopf zu sich heran. Trotz ihres Kummers mußte die Mutter lächeln. Sie hatte sich der Junge seit langem nicht mehr an sie geschmiegt. Doch als er ihr etwas ins Ohr flüsterte, erstarrte sie vor Schreck und erlebte.

„Niemals, Werner, denk an den Vater!“ rief sie aus.

„Aber ich will doch gerade, daß der Vater sich freut!“, beharrte der Junge. „Soll er denn heute gar nicht wissen, daß wir an ihn denken?“ Für eine Weile war es ganz still im Zimmer. Man hörte das Wasser im Topf auf dem Ofen summen. Die Mutter strich ihrem Jungen über das Haar. Sein Blick suchte auf ihren Lippen die Antwort. Dieser Blick bat, flehte. Sie konnte sich den fragenden Jungenaugen nicht länger verschließen. Die Mutter sagte nicht ein Wort in sein Schlafzimmer. Als sie zurückkam, hatte sie die Farbbüchse in der Hand, die hinter dem Schrank stand, gut versteckt. Für Werner war diese Büchse das höchste Geschenk. Den Pinsel holte er selbst; er wußte schon, wo er lag. Er packte beides, Pinsel wie Büchse, in seine Einkaufstasche und zog den Mantel über. Immer noch schwiegte die Mutter und verfolgte sorgenvoll jede seiner Bewegungen. „Du brauchst keine Angst zu haben“, beruhigte sie Werner. „In einer Stunde bin ich zurück. Mir passiert nichts, bestimmt nicht.“

Die Mutter ängstigte sich doch. Ihr war die Kehle wie zugeschnürt. Vom Fenster aus schaute sie lange in die Richtung, in der ihr Junge, die Tasche vorsichtig tragend, in der Dunkelheit der Straße untergetaucht war. Das Polizeigefängnis lag etwas außerhalb der Stadt, ein großes, rotes Ziegelgebäude mit langen Reihen schmaler vergitterter Fenster, die meisten davon erleuchtet. Ringsum standen Wohnblocks, unfreudliche, düstergraue Häuserfronten.

Werners Herz krampte sich beim Anblick des Gefängnisses. Das eiserne Tor war verschlossen. Scheinwerfer erhellten den Hof. Er blieb stehen, zählte die Fenster, das fünfte von rechts in der ersten Reihe war es. Hinter diesem Fenster würde der Vater Gefangenengehalten, über eine Woche nun schon, und nur deswegen, weil er mit zwei Freunden abends Auftritte an die Häuser mahlte, Auftritte für den Frieden mahlten.

Die Straße war unbegangen. Längst mochten die Leute sich in den warmen Stuben versammelt haben. Werner zögerte nicht. Darauf, ob sie gleichmäßig aussahen, achtete er weniger; wenn nur die Buchstaben groß und weithin zu erkennen waren. Nach jedem gemalten Buchstaben blickte er sich sichernd um. Nichts rührte sich. Vor dem Gefängnis blieb es leer und still. Er hatte es sich genau ausgerechnet: dreißigmal mußte er sich umblicken.

WEIHNACHTSLIED

Johannes R. Becher, Nationalpreisträger

Sei uns gegrüßt, Du Weihnachtsbaum, Du immergrüner Friedenstraum! Es strecken voll Verlangen Die Äste sich im Dunkel aus, Zieh, Friede, ein in jedes Haus! Kehr ein im Herz, dem bangen!

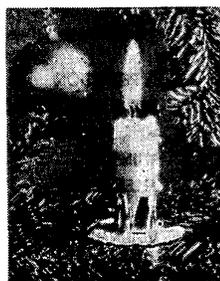
Sei uns gegrüßt, Du Weihnachtsfest, Wir feiern dich in Ost und West. Die Äste sich verzweigen, Und über Deutschland hoch im Raum Wölbt sich der Völker Friedensbaum Und glänzt im Sternenreigen.

Es sei gegrüßt die Weihnachtszeit. Ihr Menschen alle, seid bereit, Die Hände euch zu reichen, Dann herrscht der Friede unbegrenzt, Und über allen Ländern glänzt Des Friedens Sternenzeichen.

Du Weihnachtslied, das in uns singt, Gib uns die Kraft, die Frieden bringt. Den Völkern aller Zonen! Und ist das Friedenswerk vollbracht, Dann singt es in der „Stillen Nacht“: „Seid umschlungen, Millionen!“

Dreißigmal ein Buchstabe, das war eine lange Zeit, er wußte schon, wo er lag. Er packte beides, Pinsel wie Büchse, in seine Einkaufstasche und zog den Mantel über. Immer noch schwiegte die Mutter und verfolgte sorgenvoll jede seiner Bewegungen. „Du brauchst keine Angst zu haben“, beruhigte sie Werner. „In einer Stunde bin ich zurück. Mir passiert nichts, bestimmt nicht.“

Ein paar Männer kamen entlangelaufen. Gerade konnte er sich noch in einer dunklen Toreinfahrt verbergen. Er hielt den Atem an. Das Blut kochte ungestüm in seinen Adern. Die Hände, klamm, wie abgefroren, zitterten, während aus allen Poren der Schweiß brach. Kurz vor ihm bog die Männer in eine Seitenstraße ein. Werner wurde mit einem Mal ganz ruhig und nahm sich sogar die Zeit, ein großes Ausrufigedächte. In der Gegend, die Worte zu setzen. Und dann war das Letzte getan. Niemand hatte ihn beobachtet. Er schaute zu dem vergitterten Fenster hin. Über sein Gesicht huschte ein Lächeln. Er pfiff, erst leise, zaghaft, dann noch einmal lauter, so daß dieser dem Vater vertraute Pfiff in dessen Zelle zu hören sein mußte. Über ihm wurde ein Fenster geöffnet. Wieder drückte er sich in den Schatten der Toreinfahrt,



Hans Keimler, leuchtendes Vorbild im Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus

Im Kampf der Internationalen Brigaden gegen den spanischen Faschismus fiel vor 18 Jahren Hans Keimler. Er war der Mitbegründer der Internationalen Brigaden und Politikkommissar des Thälmann-Bataillons. Er fiel im Kampf für Frieden, Freiheit und Demokratie im Schützengraben vor Madrid. Die junge spanische Volkswache, die Internationalen Brigaden und die internationale Arbeiterklasse hatten einen schweren Verlust erlitten. Der Nachruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 3. Dezember 1936 sagt: „Die KPD senkt ihre Fahnen vor diesem tapferen kommunistischen Funktionär, dessen ganzes Leben der großen Sache des deutschen und internationalen Freiheitskampfes gewidmet war.“

die Barbarei des faschistischen Regimes auflehten.“ Zweihunderttausend Arbeiter und Bauern, Soldaten, Kommandeure und Kommissare gaben Hans Keimler das



aber nur für Sekunden. Er sah den Kopf des Vaters hinter dem Gitter auftauchen und trat auf die Straße hinaus und winkte, damit der Vater ihn bemerkte. Die Hand des Vaters winkte zurück... Ob das Fenster inzwischen geschlossen wurde oder nicht, war ihm in diesem Augenblick gleichgültig. Vater hatte ihm, hatte die Schrift gesehen... Er wußte später kaum, wie er heimfuhr. Von den Türmen läuteten die Glocken Weihnachten ein. Alles in ihm war eine einzige tiefe, grenzenlose Freude. Er lief wie im Traum an den Leuten vorbei. Vor seinen Augen stand immerzu, groß, aus weissen leuchtenden Buchstaben, der Aufruf, dessentwegen sein Vater verhaftet wurde und den er, dem Gefängnis genau gegenüber, dem gefangenen Vater zum Gruß an die Häuserwand gemalt hatte: „Deutsche wollen Frieden — AMI GO HOME!“

Im Nachruf des ZK der KP Spaniens hieß es: „Das Zentralkomitee der KP Spaniens, durch diesen unersetzlichen Verlust schmerzlich berührt, senkt vor dem Toten, einem der besten Führer der Arbeiterklasse, die Fahnen... Doch der Tod unseres Genossen Keimler wird uns nicht niederdrücken; entschlossener als je schwören wir angesichts seiner Leiche, daß er gerächt wird.“

Der politische Leiter der Internationalen Brigaden und Sekretär der seinerzeitigen Kommunistischen Internationale sagte bei der Trauerfeier in Albacete vor der Leiche Hans Keimlers: „Hans Keimler ist für uns ein Symbol des Kampfes der revolutionären Arbeiter, aller freiwillig gesinnten Menschen, aller derer, die sich gegen

letzte Geleit und legten das Gelobnis ab, den Kampf fortzusetzen, bis der Faschismus in der ganzen Welt vernichtet und in allen Ländern das Banner der Freiheit, des Friedens und des Fortschritts aufgerichtet ist. In diesem Kampf wird uns Hans Keimler stets Vorbild und Bannerträger bleiben.“

Entschiebung zur Moskauer Deklaration

In ernster Sorge um die Erhaltung des Friedens wurde von der Regierung der UdSSR eine Konferenz einberufen, um auf kollektiver Basis die Sicherheit aller Völker zu garantieren.

Durch das Fernbleiben der imperialistischen Mächte von dieser Konferenz wurde die Konferenz zu einem friedliebenden demokratischen Staat gewährleistet wird. Sie fordern deshalb alle friedliebenden Menschen auf und geben ihrerseits die Versicherung ab, im verstärkten Maße gegen die Pariser Verträge und für die Schaffung der kollektiven Sicherheit zu kämpfen.

der Konferenz europäischer Länder zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa. Sie sind der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege das Zustandekommen der Einheit Deutschlands und die Entwicklung des vereinten Deutschlands zu einem friedliebenden demokratischen Staat gewährleistet wird. Sie fordern deshalb alle friedliebenden Menschen auf und geben ihrerseits die Versicherung ab, im verstärkten Maße gegen die Pariser Verträge und für die Schaffung der kollektiven Sicherheit zu kämpfen.

Jena, den 7. Dezember 1954.

Die Teilnehmer des Zirkels zum „Studium der Klassiker des Marxismus“ der Grundorganisation der „Betriebsberufshilfe“ VEB Carl Zeiss. Scholz, Sekretär.

Das Teilnehmer des Zirkels „Studium der Klassiker des Marxismus“ verurteilen dieses Verhalten als das schärfste und stellen sich entschieden gegen die Ratifizierung der Pariser Kriegsverträge. Ihre Verurteilung wird die internationalen Spannungen noch vergrößern und die Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands unmöglich machen. Die Teilnehmer begrüßen aus diesem Grunde die Herausgabe der Deklaration

Jena, den 7. Dezember 1954

An die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik

Berlin Mit Aufmerksamkeit haben wir die gemeinsame Deklaration der friedliebenden Völker auf der Konferenz in Moskau über die Fragen der kollektiven Sicherheit in Europa studiert.

Wir haben das Bedürfnis, Ihnen im Namen der Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik, Grundeinheit VEB Carl Zeiss, unsere Genugtuung und vollste Zustimmung über den Wortlaut der Deklaration zum Ausdruck zu bringen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Inhalt der Deklaration allen Menschen, mit denen wir zusammenkommen, zu erläutern und sie davon zu überzeugen, daß nur die in der Deklaration aufgeführten Aufgaben die Lösung der Deutschlandfrage zur friedlichen Wiedervereinigung auf demokratischer Grundlage und die kollektive Sicherheit in Europa der Verhinderung eines dritten Weltkrieges dienen können.

Die Leitung der GST Grundeinheit VEB Carl Zeiss i. A. Keilhauer, Nader, Pudel,

3. Die Kemetate in Orlamünde

Das Tal der Saale ist breit und geräumig, seit sie hinter Saalfeld aus dem Schiefergebirge herausgetreten ist. Jetzt endlich hat der Fluß Platz, sich auszu dehnen, und Zeit zum Verweilen. Das nutzt er aus — in großen, raumgreifenden Schleifen pendelt er nun von einer Talstufe zur anderen.

Weithin sichtbar ist das graue Gemäuer der Kemetate. Die Kemetate in Orlamünde liegt auf dem linken Ufer der Saale. Dennoch hat sie nicht zu dem ältesten Burgengürtel gehört, der die Hohe Schwärm in Saalfeld. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Burg Grafen von Orlamünde, deren Palas als Kemetate einzig die Zeiten überdauert hat, im 13. Jahrhundert dorthin gebaut wurde, wo vorher eine ältere Befestigunganlage aus der Zeit des Hohen Schwarms gestanden hat. Bei altertümlich mutet uns auch die Kemetate an, trotz ihres neuen Ziegeldaches, wenn wir an der Kirche vorbei in den alten, herrlich verwilderten und gerade darum so beglückend schönen Park eintreten. Im 17. Jahrhundert war die „Komete“, wie die Orlamünder sagen, der Zinsboden, zu dem ihre Vorfahren ihre Erzeugnisse hinführen mußten. Damals wurden die Zwischendämme aus starken Bohlen eingezogen, nachdem die Ruinen der umliegenden Burganlagen abgetragen worden waren, um mit ihren Steinen das abgebrannte Pfarrhaus wieder aufzubauen.

Ob der damalige lutherische Pastor

daran gedacht hat, daß 150 Jahre früher, 1524, Luther in Orlamünde beträchtliche Schwierigkeiten erlebte? Nicht etwa, weil man in dieser Stadt am katholischen Glauben festhalten gedachte. Im Gegenteil! Die Orlamünder Bürger waren der Ansicht, daß mit der Reform des Glaubens zwar der Anfang zu einer wirklichen Reform gemacht sei, daß aber auch eine Umgestaltung des sozialen Lebens not sei. Diese Meinung teilte er mit ihnen. Der Prediger Andreas Bodenstern, genannt Karlstadt, der auf Empfehlung Luthers vom Kurfürst Friedrich den Weisen nach Orlamünde berufen worden war, wo er in deutscher Sprache und mit noch stärkeren Worten von einem gleichen Leben aller Bürger redigte, von den gleichen Pflichten und Rechten aller, ob hoch oder niedrig geboren. Für die kurfürstlichen Ohren waren das nun freilich schrille Mißtöne, und so schickte der Kurfürst den Dr. Luther, um den Geist zu bannen, den er gerufen. Orlamünder empfingen Luther gar übel!, vermeldet kurz und bündig der Chronist. Luther konnte sich nur mit Mühe der Wut der aufgebracht Bürger entziehen. Er winselte den Orlamünder an den Hals, war diese ihm beinahe beschied hätten. Beide, Karlstadt und die Orlamünder, haben verdient eine gut starke Stüpfung daß sie wissen, wie sie Herren haben und nicht selber sind Herren im Lande.“

Zur Beantwortung einer Anfrage Die ungenügigen Mauern des Hohen Schwarms in Saalfeld sind die ältesten Reste unter den Burgen, die wir an beiden Ufern der Saale finden, aber es ist uns nicht möglich, ihr Entstehungsjahr genau anzugeben. Auch bei den jüngeren Anlagen gelingt dies selten. Unsere heutigen Geschichtsforscher können an Hand vorhandener Merkmale nur die

ungefähre Entstehung solcher Burganlagen feststellen. Daher ist es möglich, daß der Bau einer Burg einem Herrscher zugesprochen wird und ein anderer Forscher dieses nach seiner Überzeugung einem anderen zusprechen möchte.

Wir betrachten es nicht als unsere Aufgabe, geschichtliche Daten festzulegen, höchstens, wenn bekannt, mit zu verwenden. Vielmehr wollen wir die geschichtliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ohne Schönfärberei aufzeigen. Die Chroniken jener Zeit wurden bekanntlich von schreibkundigen Klerikern verfaßt, die zwar säuberlich aufzeichneten, wann diese Kirche errichtet oder jene erneuert wurde, und welcher Bischof sie geweiht hat, sich aber um den zu gleicher Zeit auf einem Bergfeld der Umgebung entstandenen Profanbau weniger kümmerten. Darum müssen wir uns meistens damit begnügen, zu registrieren, wann eine Burg zum ersten Male in einer Urkunde genannt wird.

In den Büchern aus jener Zeit steht nichts oder sehr wenig, daß diese „Herren“ durch geschicktes Lavieren dem stärkeren gegenüber, durch brutale Beraubung des Schwächeren, durch einen kaum zu überbietende Ausplünderung der Bauern mehr und mehr versuchten, ihre ökonomische Basis zu festigen und

zu erweitern. Damit sie dann auf „schmucker Burg“ mit einem ritterbürtigen Nachbarn zu edlem Turnier mit der Lanze im grünen Zwinger, wo „züchtige Frauen huldvoll von teppichbehängenen Balkone winkten“, zusammenkommen konnten.

Die Schwärmer der Romantik, jener zwiespältigen Geistesströmung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, für alles, was mit Burgen zusammenhängt, ist gewiß nicht zufällig. Der rückwärts gerichtete Blick der deutschen Romantik entdeckte mit dem deutschen Mittelalter auch die Burg wieder. In der Sehnsucht nach dem braudbarbaren, begeisternden Vorbild eines deutschen Einheitsstaates wandte man sich dem Mittelalter zu, wo es angeblich ein mächtiges Deutsches Reich schon einmal gegeben hätte. Bei dieser Zielsetzung konnte es nicht ausbleiben, daß die Vergangenheit idealisiert und verfälscht wurde, daß man sie „romantisch“ und nicht real sah. Der „romantische“ begeisterte sich an deutscher Kriecherlichkeit und übersehen den sänkischen Hader der Großen des Reiches; man schwärmte von stolzen Burgen und stillen Klöstern und überhörte die Klagen des Bauern, der geplagt und geschunden an Leib und Seele, in seiner sinnlichen Käte hauste. Dieses un-wirkliche und unzuverlässige Geschichtsbild schuf auch ein falsches, zumindest einseitiges Burgbild.



Kemetate in Orlamünde

Arbeits- und Unfallschutz sind wichtig!

Kolleginnen und Kollegen!

Seit 1945 haben sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber denen in Westdeutschland wesentlich geändert. Das kommt darin zum Ausdruck, daß der Mensch in der demokratischen Staat die volle Mitbestimmungsrecht am Aufbau unseres Arbeiter- und Bauern-Staates hat und daß die Regierung unseres Staates alles daransetzt, das Leben und die Gesundheit jedes einzelnen zu erhalten und zu schützen. Dieses ist besonders in den Verordnungen und Gesetzen unserer Regierung festgelegt und in der Verfassung garantiert.

Diese Gesetze und Verordnungen wurden erlassen, damit die verantwortlichen Personen und Betriebsleiter, die es unterlassen, Maßnahmen zur Schutz für Leben und Gesundheit der Werktätigen zu treffen, oder durch Fahrlässigkeit eine Gefährdung herbeiführen, zur Verantwortung gezogen werden können.

Aus diesem Grunde wurden bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik Gesetze, Verordnungen und Arbeitsbestimmungen erlassen, die jeden einzelnen Menschen und besonders unsere Staatsfunktionäre dazu verpflichten, aufgetretene oder mögliche Gefahren gegen Leben und Gesundheit des Menschen zu beseitigen. Alle diese Bestimmungen wurden aus den Erfahrungen der Arbeit für die Arbeit festgelegt und sind somit keine bürokratischen Erscheinungen, sondern wertvolle Maßnahmen zur Erhaltung von Leben und Gesundheit der Menschen.

Auch in unserem Betrieb werden allzu oft durch Fahrlässigkeit, Leichtsinn und Unachtsamkeit einiger Kolleginnen und Kollegen Gefahren für Leben und Ge-

sundheit der anderen herbeigeführt. Hierzu ein Beispiel: In der Nacht vom 26. zum 27. November 1954 wurden in der Abteilung Stanzerei unseres Betriebes dem Kollegen Fischer an der Exzentriert-Presse drei Finger bis zum ersten Gelenk abgerissen. Der Grund: Werkzeug und Maschine waren nicht unfallsicher. Hieraus ergibt sich überhaupt die Frage, ob Maschinen und Werkzeuge durch die verantwortlichen Stellen laufend auf ihre Betriebssicherheit kontrolliert werden? Bei Verneinung dieser Frage müssen die besagten Stellen zur Verantwortung gezogen werden.

Dieser Unfall zeigt uns aber auch, daß darüber hinaus sich einer für den anderen verantwortlich fühlen muß, denn jede Kollegin und jeder Kollege ist verpflichtet, die Arbeitssicherheitsbestimmungen zu befolgen, sondern auch die Unachtsamkeit darauf aufmerksam zu machen. Darum peilt nicht über den Daumen und denkt, „na wird schon noch einmal gehen“, sondern haltet die Arbeitssicherheitsbestimmungen genau ein und ihr schützt euch selbst vor Gefahren, und euren sowie anderen Menschen bleibt dadurch viel Leid erspart.

Der Appell der Sowjetunion an alle europäischen Staaten zu einer gemeinsamen Konferenz zur Schaffung einer kollektiven Sicherheit hat bei allen friedliebenden Menschen starken Widerhall gefunden. Wenn auch nicht alle Völker den Weg nach Moskau gefunden haben, so hat doch die Konferenz gezeigt, daß der Wille der Friedenskräfte immer stärker sich durchsetzt. Die Völker Europas sind nicht gewillt, den Kriegsvorbereitungen der westlichen

DIE REDAKTION
DER BETRIEBSZEITUNG
»DER SCHEINWERFER«
WUNSCHT
ALLEN LESERN
EIN GESUNDES
WEIHNACHTSFEST
UND
EIN ERFOLGREICHES
JAHR 1955

DAS
REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Wir stehen hinter der gemeinsamen Deklaration

Wir, die Feinmechanikerlehrlinge des Lernaktivs „Joliot-Curie“ mit Lehrausbildern, begrüßen von ganzem Herzen die gemeinsame Deklaration aller an der Moskauer Konferenz beteiligten Staaten. Wir sind uns der großen Gefahr bewusst, die mit der Ratifizierung der Pariser Verträge heraufbeschworen werden. Jedem von uns ist es klar, daß mit ihrem Inkrafttreten der Welt ein neuer, dritter Weltkrieg droht und außerdem die Spaltung Deutschlands noch mehr vertieft wird. Deshalb sehen wir es als unsere patriotische Pflicht an, unsere ganze Kraft noch mehr als bisher für den Frieden, für kollektive Sicherheit in ganz Europa und für ein geeintes Deutschland einzusetzen.

Peter Wiegand
 Erich Pflug
 dazu 15 Unterschriften

VOM ZEISS-PLANETARIUM

Der Zustrom der Besucher des Zeiss-Planetariums war in diesem Jahre außerordentlich hoch. So wurden im Juli 25.170, im August 26.707 Personen gezählt, die zum allergrößten Teil von auswärtigen Gästen. Mittlerweile reicht der Raum mit seinen 350 Plätzen nicht aus, so daß mancher die nächste Vorführung abwarten mußte. In den Wintermonaten läßt die Besucherzahl naturgemäß nach. Daher kann jetzt der Besuch den Einheimischen besonders empfohlen werden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Verlangensberechtigten mit ihrer Familie (Ehepartner und Kinder) im Zeiss-Planetarium gegen Vorzeigen des Werkzausweises nach wie vor freien Eintritt haben.

Das gegenwärtige Vortragsthema behandelt den „Mars“, der jetzt nachts am Himmel zu sehen ist. Die Vorführungszeiten sind:

Sonntag, 11.15 Uhr und 16.00 Uhr; Mittwoch, 16.00 Uhr.

Zur Weihnachtszeit wird darzwischen über den „Stern von Bethlehem“ gesprochen. In diesem Vortrag wird untersucht, ob sich der Beginn unserer Zeitrechnung astronomisch festlegen läßt. Vorführungen zu diesem Thema finden wie folgt statt:

Sonntag, den 26. 12. 1954 11.15 Uhr und 16.00 Uhr
 Montag, den 27. 12. 1954 16.00 Uhr
 Mittwoch, den 29. 12. 1954 16.00 Uhr
 Sonntag, den 2. 1. 1955 11.15 Uhr und 16.00 Uhr

Am 25. 12. 1954 und am 1. 1. 1955 finden keine Vorführungen statt. Das weitere Programm wird noch bekanntgegeben.

Zustimmungserklärung

Länder tatenlos zuzusehen. Die Vergangenheit hat bewiesen, wohin die einseitig abgeschlossenen Verträge führen müssen.

Wir Kollegen der Modelltischlerei im VEB Carl Zeiss Jena sehen in der Deklaration der Konferenz von Moskau den Weg, den alle Völker gehen müssen zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa.

Meiß, Brückner, Schindler, Geißler.

Die Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes ist die Aufgabe der ganzen Belegschaft

Das 21. Plenum der SED erhebt erneut dringend die Forderung nach Rentabilität der volkseigenen Betriebe in der Deutschen Demokratischen Republik. Unser Werkleiter hat hierzu bei der Berichterstattung zum BKV III. Quartal 1954 u. a. folgendes ausgeführt:

Bei der erhöhten Zielsetzung der Rentabilität des Werkes für 1954 kommt für die Höhe des endgültigen Gewinns alles auf die Produktionsplanerfüllung an, auf die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität und vor allem auf die weitere Senkung der Gemeinkosten und Selbstkosten.

Damit zeigt er deutlich auf, welche Bedeutung der Selbstkostensenkung in unserem Betrieb beigemessen wird. Ein Mittel zur Senkung der Selbstkosten ist die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. Ein entscheidender Faktor aber ist die Erhöhung der Gutasubeute pro Kollege, ist die Steigerung der Arbeitsqualität jedes einzelnen Kollegen, jeder Brigade oder Abteilung. Um aber eine Senkung des Ausschusses, oder besser gesagt, eine Veränderung in der Gutasubeute feststellen zu können, ist es erforderlich, diese zu erheben und zu bewerten.

Seit langer Zeit besteht in unserem Betrieb die Forderung nach genauer Qualitätsermittlung des einzelnen Mannes und der Brigade (Arbeitsqualität), ganz abgesehen davon, daß diese zur Ermittlung von Qualitätsindizes eine selbstverständliche Notwendigkeit ist.

Wenn von der Qualität bzw. Güte des Erzeugnisses schlechthin gesprochen wird, dann handelt es sich wohl darum, daß für unsere Erzeugnisse Prüfverfahren bestehen, welche Qualitätsforderungen (Funktion, Oberfläche, Güte, Aussehen usw.) enthalten, die an diese Erzeugnisse zu stellen sind, um die beste Zeiss-Qualität zu garantieren. Unsere Endkontrollen haben die strikte Anwendung, daß kein Gerät unseren VEB verlassen darf, wenn es nicht die Bedingungen der Prüfverfahren erfüllt. Damit wäre an sich eine gleichbleibende Qualität der Geräte gesichert.

Anders verhält es sich mit der Arbeitsqualität des einzelnen Kollegen. Um diese festzustellen, ist es notwendig, klare Richtlinien herauszugeben, in welcher Form die Herausstellung der Arbeitsqualität erfolgen muß. Es gilt, mit möglichst wenig Verwaltungsaufwand (um letzten Endes nicht unrentabel zu arbeiten) den Ausmaßen der einzelnen Kollegen zu erfassen und sichbar herauszustellen; denn mangelnde Erfassung fördert die Tendenz einer Steigerung der Normerfüllung auf Kosten der Gutasubeute in erhöhtem Maße. Damit ist aber entschieden Schluss zu machen, Tausende und aber Tausende von Produktionsstunden gehen monatlich auf Grund von Nacharbeit verloren. Produktionsstunden, die nützlicher angewendet, dafür sorgen würden, daß unser Betrieb den Beitrag am Milliardeprogramm unserer Regierung realisiert; eine Forderung, die uns letzten Endes allen wieder zugute kommt.

Für hervorragende Qualitätsleistungen innerhalb der Brigaden sind seitens der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wertvolle Auszeichnungen vorgesehen. Verantwortlich: Parteilung der SED des VEB Carl Zeiss Jena. — Verantwortlicher Redakteur: Kurt Döhling. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 0-014 des Pressamtes des Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. —

schien Republik und dem Bundesvorstand des FDGB wertvolle Staatsauszeichnungen gestiftet worden; so u. a. der Ehrentitel „Brigade der besten Qualität“. In der Verordnung vom 17. November 1953 erfährt die Veröffentlichung im Gesetzblatt Nr. 84 vom 5. August 1950 (Abschnitt V) bezüglich der Forderung nach bester Qualität eine Ergänzung dahingehend, daß von „Ausschußquoten auf Grund ermittelter Gütenormen“ die Rede ist. Erhebung der Ausschussquoten in Form von Ausschussanalysen, wie sie z. B. in der GDR durchgeführt wurde, erfordert einen hohen Arbeitsaufwand. Dieser steht, nach den Aussagen von Vertretern der KonHL, in keinem Verhältnis zu dem erwartenden Nutzen. Um aber auf dem Wege der Ermittlung der Arbeitsqualität weiterzukommen, schlägt DAP/DAO folgende Maßnahmen vor:

1. Erfassung.
 Bei der Verschiedenartigkeit unserer Fertigung halten wir die Methode, die Gutasubeute aus dem Verhältnis der in Arbeit gegebenen Stückzahl und der Ausschußstückzahl zu ermitteln, für ungeeignet. Die Ermittlung der Qualität des Mannes und der Brigade bzw. Abteilung hat aus dem Verhältnis der Ausschusszeit zur Auftragszeit zu erfolgen. Dabei sind zu erfassen:
 a) Totalausschuß;
 b) Teile, die den Prüfvorschriften nicht entsprechen, aber trotzdem von der Kontrolle nicht verworfen werden;
 c) Nacharbeit durch eigenes Verschulden, welche aus besonderen Gründen bezahlt wird;
 d) Nacharbeitzeit, für welche die verursachende Abteilung festgestellt worden ist und durch Unterschrift (Abteilungsleiter der verursachenden Abteilung) bestätigt wurde.

2. Hinweise zu den einzelnen Positionen unter 1.
 a) Es zählt die Auftragszeit des Arbeitsganges, bei welchem der Ausschuss verursacht wurde.
 b) Die Forderung dient zur Steigerung der Qualität der einzelnen Teile (Einhaltung der Maßhaltigkeit gemäß Kontrollanweisung), da die Praxis zeigt, daß viele Teile als „noch brauchbar“ zu weiteren Bearbeitung durch die Kontrolle abgenommen werden, aber nachträglich auf Grund mangelnder Maßhaltigkeit verworfen werden mußten.
 c) Hier wird auf die Automatenarbeit hingewiesen, welche auf einer Aurbach-Drehmaschine nachgearbeitet werden muß und welche von einem anderen Kollegen durchgeführt wird bzw. auf den Fall, wenn der betreffende Kollege gemäß den Bestimmungen des BKV eine Bezahlung erhält.
 d) Es handelt sich hierbei um mehr aufgewandte Arbeitszeit, bei welcher die verursachende Kostenstelle festgestellt werden konnte. Die Unterschriftsleistung durch den Abteilungsleiter dient als Beweis und deren Anerkennung. Bei der

Behandlung des Nacharbeitssproblemes wird noch auf folgendes hingewiesen:
 Nacharbeit durch eigenes Verschulden, welche nicht bezahlt wird und dadurch mit in der „gebrauchten Zeit“ erscheint, d. h. zu Lasten der Normerfüllung geht, wird zur Qualitätsermittlung nicht herangezogen. Die Praxis hat erwiesen, daß eine saubere Ermittlung dieser Zeit nicht möglich ist bzw. einen großen Verwaltungsaufwand erfordern würde.

3. Organisatorische Maßnahmen.
 a) Totalausschuß.
 1. Wird von der Kontrolle Totalausschuß festgestellt, ist gemäß Anweisung der KonHL eine Hollerithkarte 83 auszustellen (siehe hierbei auch Mitteilung vom 30. April 1954). Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Hollerithkarte 83 (Ausschuß) einige Veränderungen ab 1. Januar 1955 enthält, die zum Teil in unmittelbarer Verbindung zur Ausschussermittlung stehen. In Feld 5 (Auftragszeit) wird nicht die bisher aufgewandte Arbeitszeit, sondern lediglich die Auftragszeit für die angefallene Ausschußstückzahl des jeweiligen Arbeitsganges eingetragen. Da die 83er Karte je Kollege ausgestellt wird und ein Feld für diesen CZ-Ausweisnummern vorgesehen ist, kann über Hollerith der Gesamtausschuß je Kollege und Monat ermittelt werden.
 b) Teile, die den Prüfvorschriften nicht entsprechen, aber trotzdem von der Kontrolle nicht verworfen werden.
 In diesen Fällen ist von den Kontrollorganen gleichfalls eine 83er Hollerithkarte auszustellen. In dieser Karte sind jedoch nur die Ausschusszeit [Feld 5 unter a)] und die Ausweisnummer des Kollegen, der den Ausschuss verursacht hat, sowie die Auftrags- und Kostenstellennummer einzutragen. Alle übrigen Felder bleiben unangefüllt.
 c) Nacharbeit durch eigenes Verschulden, welche aus besonderen Gründen bezahlt wird.
 Auf der Lohnschein (Hollerithkarte 82) ist eine Hollerithkarte 83 auszustellen. In der 83er Karte ist in Feld 5 lediglich die zur Nacharbeit aufgewandte Zeit einzutragen. Die Hollerithkarte 83 wird der Nacharbeit verursachenden Kostenstelle zugestellt. Hier erfolgt die Eintragung der Ausweisnummer des verursachenden Kollegen (CZ-Ausweisnummer). Der Arbeitsumfang für die Nacharbeit wird den Kontrollorganen als qualitätsmindernd für deren Arbeitsleistung angerechnet. (Dies bildet eine brauchbare Grundlage zur Bewertung der Arbeitsqualität der Kontrollorgane.)
 d) Nacharbeitzeit, für welche nachträglich die verursachende Abteilung festgestellt worden ist. Es ist wie unter c) zu verfahren.

4. Auswertung
 In Hollerith werden nunmehr die Ausschusszeiten (Feld 5) der Hollerithkarten 83 pro Kollege erfasst. Die Ausschusszeit je Auftrag und die Gesamtausschußzeit pro Kollege haben in der Verdienstabrechnung zu erscheinen. Die Gesamtausschußzeiten laut Verdienstabrechnung sind in die dafür vorgesehenen Spalten auf der Leistungsbeurteilung zu übertragen. Sie bilden die Grundlage zur Ermittlung der Qualität des Kollegen.

Ermittlung der Arbeitsqualität in Prozent
 $100 - \frac{\text{Ausschußzeit}}{\text{Auftragszeit} + \text{Ausschußzeit}} \cdot 100 = \text{Arbeitsqualität in \%}$



(Auftragszeit + Ausschusszeit ist gleichbedeutend mit der Gesamtauftragszeit der in Arbeit gegebenen Stückzahl.)

5. Es wird der Vorschlag gemacht, nach dem oben angeführten Verfahren mindestens 3 Monate zu arbeiten und dann für die einzelnen Brigaden bzw. Fertigungsgruppen Ausschussquoten festzulegen. Bei der Ermittlung der Ausschussquoten ist so zu verfahren, daß das arithmetische Mittel zwischen dem Spitzenmann und dem Durchschnitt des Kollektivs zugrunde gelegt wird. Die aus den festgestellten Ausschussquoten resultierenden Werte bilden die Grundlage zur Festlegung der Normen für die Güteklassifizierung in den einzelnen Gruppen.

Um einen Vergleich der Qualität der Brigaden untereinander zu erkennen, auch wenn sie in verschiedenen Fertigungsgruppen arbeiten, ist die Schaffung von Gütegradstufen vorgesehen. Dies würde bedeuten, daß eine Klassifizierung der Brigaden z. B. nach Arbeitsqualität 1, 2 und 3 vorgenommen werden müßte. Es wäre in der Praxis so zu verfahren, daß die festgelegte Güteklasse die Mindestforderung für die Arbeitsqualität ist.

Nach den gesammelten Erfahrungen sind darüber hinaus die Prozentsätze

für die Arbeitsqualität 2 und 3 zu bestimmen. Durch diese Maßnahmen sind wir in der Lage, Brigaden, welche in ihrer Arbeitsqualität unter Güte 1 fallen, auch wenn sie in verschiedenen Fertigungsbereichen liegen, zur Auszeichnung mit den Ehrentiteln „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ und darüber hinaus „Brigade der besten Qualität“ einzureichen, da wir somit eine maßbare Vergleichsbasis geschaffen haben.

Wir sind uns darüber im klaren, daß der oben angeführte Vorschlag nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Er ist aber ganz entschieden ein Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsqualität, da er auf Grund erkannter Mängel Schlüsselforderungen zu deren Abklärung zu ziehen ermöglicht. Das rechtzeitige Erkennen schlechter Arbeits-

qualität. (Überschreitung der Ausschussquote) eines Kollegen gibt dem Meister gute Hinweise, wo und wie er mit der Qualifizierung anzusetzen hat. Wir sind somit in der Lage, den Kollegen zu helfen, die mit ihren Leistungen nicht in vorderer Reihe stehen. Gleichzeitig müssen wir aber auch den Mut haben, Kollegen, welche uns Monat für Monat Mehrkosten für Ausschuss und Nacharbeit verursachen, Arbeitsplätze zuzuwiesen, an denen sie in dieser Hinsicht keinen Schaden anrichten können. Für Kollegen, die durch mangelndes Verantwortungsbewußtsein schlechte Arbeitsqualität liefern, somit den guten Ruf, welchen unsere Erzeugnisse in aller Welt genießen, in Mitleidenschaft bringen, ist kein Platz in unserem VEB. Die Durchführung, der auf dem 21. Plenum gefaßten Beschlüsse ist für den weiteren Aufbau unserer Deutschen Demokratischen Republik von entscheidender Bedeutung. Die Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse ist ein Beitrag zu deren Verwirklichung. Sorgen wir dafür, daß wir alle an unserem Platz unseren Beitrag leisten. Wenn auch die genannten Ausführungen das gesamte Problem der Erfassung der Arbeitsqualität noch nicht real lösen, so bedeuten sie doch einen Schritt vorwärts. Betz, DA.



DER SCHEINWERFER

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Wie lesen heute:
Einige Lehren aus der ersten Parteivortragung des Jahres 1955 im VEB Carl Zeiss, Jena
Sie sind uns Vorbild im Kampf gegen den Militarismus
Die kritische Feder

Kollegin Margarete Kerzel, ORKI:
„Sendet die Thesen der KPD nach Westdeutschland!“

In der Abteilung ORKI arbeitet seit vielen Jahren Margarete Kerzel als Abkitterin. Sie zählt nicht mehr zu den Jüngsten und doch ist sie eine der vielen Frauen unseres Großbetriebes, die weiß, daß es an uns selbst liegt, das Leben aller schöner und reicher zu gestalten. Margarete weiß aber auch, daß wir dies nur können, wenn wir alle entschlossen und ohne Vorbehalt gegen die drohende Kriegsgefahr kämpfen.

Es war im Jahre 1933, als sie aus ihrem Betrieb entlassen wurde. Ein Jahr später blühte ihrem Mann das gleiche Schicksal, weil er Betriebsratsvorsitzender war und die Interessen der Arbeiter konsequent vertrat. 6 Jahre Arbeitslosigkeit und eine wöchentliche Unterstützung von nicht mehr als 9 Mark waren für die Familie Kerzel das Ergebnis des faschistischen Machtantritts. Ihre zwei Brüder wurden wiederholt gemordet, einer von ihnen ist im KZ Buchenwald den SS-Henken zum Opfer gefallen.

Margarete kann sich noch sehr gut an diese Zeit erinnern und deshalb verfolgt sie den Kampf des deutschen Volkes gegen die Pläne der Feinde des deutschen Volkes, gegen die Pläne der Militaristen und Revanchepolitiker sehr aufmerksam.



Mit den brutalsten Mitteln werden Freundschaftskämpfer in Westdeutschland verfolgt. Margarete zeigt uns einen Zeitungsausschnitt. Es sind die Thesen der Kommunistischen Partei Deutschlands, die sie mit Interesse gelesen hat.

Ihre Stellungnahme ist kurz, aber klar und treffend:

„In Westdeutschland versucht man mit allen Mitteln, die KPD mundtot zu machen, weil sie entschlossen und unerschrocken gegen Kriegsvorbereitung und Militarismus kämpft, weil sie konsequent die Interessen der arbeitenden Klasse vertritt. Ich kann mir vorstellen, daß dies nur der Anfang der Verfolgung aller demokratischen Kräfte ist, da das Adenauerregime den gleichen Weg beschritten hat wie Hitler im Jahre 1933. Was will die Kommunistische Partei Deutschlands? Wer die Thesen der KPD studiert, erkennt, daß es in Westdeutschland die Kommunistische Partei ist, die ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland fordert, unabhängig und frei in der Gestaltung seines inneren Lebens und seiner Beziehungen zu den anderen Völkern. Ein solches Deutschland darf keinem einseitigen Kriegspakt unterworfen sein, sondern muß sich einem gesamteuropäischen System der kollektiven Sicherheit anschließen. Das, was die KPD fordert, entspricht dem Willen aller friedliebenden Menschen im Osten und Westen unserer Heimat. Deshalb muß unser Kampf gegen das beabsichtigte Verbot der KPD noch mehr verstärkt werden. Ich rufe alle Kolleginnen und Kollegen auf, die Thesen zu lesen und Bekannte und Verwandte nach Westdeutschland zu schicken. Es muß unsere Aufgabe sein, unsere Brüder und Schwestern in ihrem schweren Kampf gegen die Clique der Militaristen und Revanchepolitiker mit allen Mitteln zu unterstützen.“

Setzen wir unsere Kräfte nicht nur für die Erfüllung unserer Friedenspläne, sondern zugleich für die Verhinderung der Pläne der Kriegsbrandstifter ein, dann wird der Lohn nicht ausbleiben, ein Leben in Glück und Wohlstand für alle Völker.“

Auch sie kamen in unseren Betrieb zurück

Das Jahr 1954 ist zu Ende gegangen. Große Aufgaben wurden von allen Werktätigen unseres stolzen volkseigenen Betriebes Carl Zeiss gemistet. Alle haben Anteil an diesen Erfolgen heute und morgen und in den kommenden Jahren.

Es gab aber im Jahre 1954 einige Mitarbeiter, die aus den verschiedensten Gründen uns und damit das Gebiet unserer Deutschen Demokratischen Republik verlassen haben; verlassen, um sich im sogenannten „goldenen Westen“ in ein Leben ohne Perspektive, in ein Leben der Ausweglosigkeit zu begeben oder sich den westlichen Söldnertruppen zu verschreiben.

Bei einigen Mitarbeitern, die uns verlassen haben, trifft uns, die verantwortlichen Mitarbeiter unseres Werkes, ein Teil der Schuld. Nicht immer und nicht überall haben wir uns mit der notwendigen Sorgfalt um die Mitarbeiter gekümmert, ihre Sorgen und Nöte beachtet und ihnen geholfen, schwierige Situationen in der Arbeit oder im täglichen Leben zu überwinden.

Daraus müssen wir die Schlussfolgerungen ziehen, d. h. in den Betriebsleitungen und Hauptleitungen müssen sich unsere Funktionäre mehr als in der Vergangenheit mit ihren Mitarbeitern beschäftigen, dort, wo es notwendig ist, in tagtäglicher Kleinarbeit aufklärend über die wahren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland wirken. So, denke ich, werden wir verhindern können, daß im Jahre 1955 weitere Mitarbeiter das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik verlassen.

Das ist die eine Seite. Aber es gab viele Beispiele im Jahre 1954, daß Kollegen, die uns verlassen haben, neuwollig zu uns zurückgekehrt sind. Alle, die die guten Willen und die ehrliche Absicht mitbrachten, das gutzumachen, was ihnen unterlaufen war, fanden Aufnahme in unserem Werk. So kamen unter vielen anderen zu uns zurück:

Kollege Dr. Weber, welder uns am 3. Oktober 1953 verlassen hatte, kam am 15. November 1954 in unseren Betrieb zurück. Er kam deswegen zurück, weil er die ganze Zeit seines Aufenthaltes in Westdeutschland unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen leben mußte. Ein ganzes Jahr lang hat Kollege Dr. Weber tagtäglich versucht, in den Arbeitsprozeß eingereicht zu werden, aber vergebens. Von Woche zu Woche mußte er den Weg zur Stempelstelle nehmen, um dort immer wieder die eine Auskunft zu erhalten: „Für Sie ist keine Arbeit vorhanden.“ Nach langen Überlegungen und richtigem Erkennen der wahren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland fand Kollege Dr. Weber den Weg zu uns zurück und diskutierte offen und ehrlich mit allen Mitarbeitern über die wahren Verhältnisse in Westdeutschland und arbeitete offen und ehrlich an unserem demokratischen Aufbau mit.

Kollege Herbert Sippach kam nach einem längeren Aufenthalt in Westdeutschland am 17. September 1954 zurück in unser Werk. Auch er hatte unter

den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen in Westdeutschland leben müssen. Als landwirtschaftlicher Arbeiter hat er weit über die normale Arbeitszeit — 14 bis 16 Stunden — für ein geringes Entgelt arbeiten müssen. Auch er ist dem Ruf unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl gefolgt und mit dem ehrlichen Willen, uns beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu helfen, zurückgekommen.

Hiermit soll aufgezeigt werden, daß ein Teil der Mitarbeiter, die uns im Jahre 1954 aus den verschiedenartigsten Gründen verließen, bereits den Weg zurück in unsere Deutsche Demokratische Republik gefunden haben. Sie haben den Weg deshalb zurückgefunden, weil sie sich von dem falschen Weg des Bonner Regimes in Wirklichkeit überzeugen konnten und zu der Schlussfolgerung gekommen sind, daß sich die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik aus eigener Kraft Vieles und Großes geschaffen haben und neuen Erfolgen entgegengehen.

Wir fordern Freiheit für Hugo Paul!

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung DiVs protestieren schärfstens gegen die widerrechtliche Verhaftung und Aburteilung des Kollegen Hugo Paul, Mitglied des Metall-Arbeiterverbandes und Mitglied des ZK der KPD in Westdeutschland.

Wir fordern unverzügliche Freilassung und sofortige Einstellung des Terrorprozesses gegen ein führendes Mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der für Frieden und Einheit eingetreten ist.

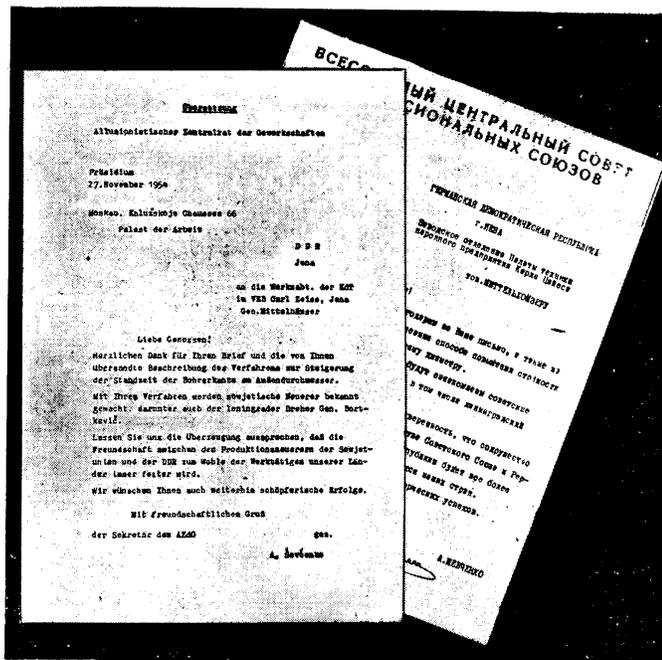
Abt. DiVs, geb. JoBST, und weitere 15 Unterschriften.

Freundschaft für immer!

Im November 1954, im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, weilte eine Delegation sowjetischer Freunde zu einem Erfahrungsaustausch in unserem VEB Carl Zeiss. Während dieses

Besuches wurde im Zimmer des Werkleiters mit Kollegen aus der Produktion, Aktivisten, Technologen und Mitgliedern der Kammer der Technik ein Erfahrungsaustausch über Neuerungsverfahren durch-

geführt. Nach Rückkehr in ihre Heimat übersandten die sowjetischen Freunde unserem volkseigenen Betrieb nachfolgendes Dankeschreiben:



Gegen die Londoner und Pariser Kriegsverträge - für die Stärkung unserer Staatsmacht

Hierzu die Stellungnahme des Betriebsfriedensrates:

Die Deklaration der Moskauer Konferenz stellt mit aller Deutlichkeit fest, daß die friedliebenden Völker nicht tatenlos der Wiederbewaffnung des deutschen Militarismus zusehen werden, weil sie in der Ratifizierung und Durchführung des Pariser Abkommens eine unmittelbare Bedrohung der nationalen Sicherheit der friedliebenden Staaten Europas und besonders der Nachbarstaaten Deutschlands erkennen.

Die Weltfriedensbewegung ist gegen jedes Wettrüsten und fordert seit Beginn ihres Bestehens eine allgemeine Abrüstung.

Wenn jedoch durch einseitige militärische Abmachungen die Sicherheit anderer Staaten bedroht wird, muß durch entsprechende Sicherung der Grenzen und Territorien der bedrohten Staaten jede Aggression gegen diese unmöglich gemacht werden.

Das steht nicht im Widerspruch zu den Prinzipien der Weltfriedensbewegung, weil es den Interessen aller friedliebenden Völker entspricht, wenn den nach einem neuen Krieg strebenden Kreisen des Westens von vornherein klargemacht wird, daß sie nicht ungestraft die Völker Polens, der CSR und der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik, Frankreichs und anderer Länder überfallen und mordend und plündernd in ihr Land einziehen können.

Deswegen war es das Recht, aber auch die Pflicht der an der Moskauer Konferenz beteiligten Staaten, diejenigen Kräfte, die alle Verständigungsangebote bisher ablehnten und statt dessen Kriegspakte schmiedeten, auf die Folgen einer solchen Handlungsweise aufmerksam zu machen und entsprechende Gegenmaßnahmen in Aussicht zu stellen. Wer mit solchen Maßnahmen nicht einverstanden ist, jedoch vorgibt, den Frieden zu wollen, muß auch für das friedliche Nebeneinanderleben verschiedener Regierungssysteme eintreten, seinen Willen zur Zusammenarbeit und gegen jede einseitige Blockbildung beweisen und übernommene Verpflichtungen einhalten, so wie es der Weltfriedensrat so oft betont hat.

Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, die auf dem II. Weltfriedenskongreß in Warschau 1950 gegebene Definition des Begriffs der Aggression noch einmal zu wiederholen:

„Angriffen ist der Staat, der als erster, gleichgültig unter welchem Vorwand, Streitkräfte gegen einen anderen Staat einsetzt. Keinerlei Erwägung politischer, strategischer oder wirtschaftlicher Art, keinerlei Begründung mit der inneren Lage in einem anderen Staate kann eine bewaffnete Einmischung rechtfertigen.“

Dieser Standpunkt hat gerade die Sowjetunion in der UN mehrfach zu ihrer urreigensten Forderung erhoben.

Sich der Aggression des deutschen Militarismus zu erwehren, steht weder im Widerspruch zur „Charta der Vereinten Nationen“ noch zum Potsdamer Abkommen. In der Deklaration heißt es deshalb:

„Alle diese Maßnahmen stimmen mit dem unabdingbaren Recht der Staaten auf Selbstschutz, mit der Charta, der Organisation der Vereinten Nationen und mit den früher abgeschlossenen Verträgen und Abkommen überein, die gegen das Wiedererstehen des deutschen Militarismus gerichtet sind und der Verhütung einer neuen Aggression in Europa dienen.“

Es ist notwendig, daran zu denken, daß die Friedensbewegung keine Bewegung von „Friedenstrümmern“ ist, sondern seit ihrem Bestehen immer wieder ihren kämpferischen Charakter hervorgehoben und in den von ihr geführten Aktionen bewiesen hat. Deshalb stimmt die Friedensbewegung diesen Erklärungen der Moskauer Deklaration als einem Dokument des Willens nach Verständigung, Sicherheit und Frieden zu.

Die Gefahr, die über den Völkern, und besonders über Deutschland schwebt, ist groß. Es gilt, jetzt alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Durchführung der Kriegsverträge zu verhindern. Bis ins letzte Dorf, bis zum letzten Mann, bis zur letzten Frau ist darüber Klarheit zu schaffen. Betriebsfriedensrat.



AUS DEM LEBEN UNSERER PARTEI

Einige Lehren aus den ersten Parteikommuniqué des Jahres 1955 im VEB Carl Zeiss Jena

Mehrere Hundert Parteikommunisten des VEB Carl Zeiss, Jena, berieten am 11. Januar 1955 über die Aufgaben, die in Auswertung des 21. Plenums des ZK der SED vor der Parteioffensive stehen.

Wenn verschiedene Genosseninnen und Genossen nach der Tagung zum Ausdruck brachten, daß diese auf einem hohen Niveau stand, dann haben sie diese Parteikommuniqué richtig eingeschätzt. Das Referat des Sekretärs für Agitation und Propaganda, Genossen Werner Matthey, das vor Beginn der Tagung im Leitungskollektiv ausgearbeitet wurde, zeigte nicht nur Erfolge, Mängel und Schwächen auf, sondern mit konkreten Beispielen wurden wertvolle Hinweise für die weitere Verbesserung der Arbeit der Betriebsparteiorganisation gegeben.

Genosse Matthey stellte als Richtschnur für die Arbeit der Parteioffensive den unermüdbaren Kampf gegen die Verwirklichung der Pariser Kriegsverträge, den Kampf um die Erhaltung und Sicherung des Friedens in den Vordergrund. Es ist notwendig, alle Werktätigen davon zu überzeugen, daß der Gang der Geschichte von den Massen und nicht von einzelnen kriegstollten Politikern bestimmt wird. Für uns erwächst daraus die Aufgabe, immer mehr Verbindung mit den sozialdemokratischen Genossen aufzunehmen, um ihnen in Briefen die Notwendigkeit der Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges zu erläutern und gemeinsam mit ihnen geeignete Kampfmaßnahmen zu beraten. Noch mehr Arbeiterdelegationen als bisher müssen in unseren VEB Zeiss, Jena, eingeladen werden, denen überwiegend sozialdemokratische Arbeiter angehören.

Bei allen unseren Aufgaben, die wir in der Deutschen Demokratischen Republik zu erfüllen haben, müssen die Mitglieder unserer Partei der Arbeiterklasse überall dort stehen, wo es gilt, den Kampf um die Erfüllung der Pläne zu organisieren, das Prinzip der strengen Sparsamkeit durchzusetzen, wo es gilt, alle Werktätigen für die Lösung der vor uns stehenden großen Aufgaben zu mobilisieren. So und nicht anders wird die Partei gemeinsam mit allen Werktätigen von Erfolg zu Erfolg schreiten.

Die gemeinsame Arbeit muß aktiviert werden

Es war am 27. Oktober 1954, als die letzte westdeutsche Arbeiterdelegation in unserem Großbetrieb verabschiedet wurde. Seit dieser Zeit ist es noch nicht wieder gelungen, eine Delegation nach Jena einzuladen. Wenn man berücksichtigt, daß die Delegationen, die uns besuchten, immer nur aus kleineren westdeutschen Betrieben kamen, dann ergibt sich daraus, daß die Arbeiter der Gewerkschaft als eine ihrer Hauptaufgaben die Verstärkung des Delegationsaustausches und die Aktivierung des bestehenden Gesamtdeutschen Ausschusses in den Vordergrund stellen müssen. Die Genossen der Gewerkschaft müssen bei der Lösung dieser Aufgaben von allen Mitgliedern und Kandidaten unserer Betriebsparteiorganisation aktiv unterstützt werden. Ein gefaßter Beschluß, Verbindung mit Arbeitern aus zwei westdeutschen Großbetrieben aufzunehmen, muß unverzüglich verwirklicht werden.

Die Zahl der im VEB Zeiss bestehenden Korrespondenzstellen muß größer werden und auch hier müssen die Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse mit gutem Beispiel vorangehen. Die überwiegende Zahl unserer Werktätigen ist bereit, die Patrioten in Westdeutschland zu unterstützen, das beweisen die zahlreichen Resolutionen und Protokolle gegen das Verbot der KPD, die Geldsammlungen und die Paketspenden.

Noch große Schwächen in der Agitationsarbeit

Nicht in jeder Grundorganisation des VEB Carl Zeiss, Jena, besteht ein arbeitsfähiges Agitatorenkollektiv. Dieser Mangel besteht in neun Grundorganisationen. Um diesen Mangel schnell zu beheben, muß eine der Hauptaufgaben der Betriebsparteiorganisation die Verbesserung der Agitationsarbeit sein. Die Wichtigste dabei ist aber, daß die bestehenden Agitatorenkollektive offensiv arbeiten, was ihre regelmäßige Schulung in

Zustimmungserklärung zur Moskauer Deklaration

Die Kolleginnen und Kollegen der Abt. 5a geben ihre Zustimmung zu der Deklaration der Konferenz europäischer Länder. Wir bedauern, daß nicht alle Staaten Europas an der Konferenz teilgenommen haben. Der Friede wird durch den europäischen Sicherheitspakt, wie ihn die Sowjetunion vorschlägt, erhalten bleiben. Wenn aber die Pariser und Londoner Verträge ratifiziert werden, dann werden wir unsere Verteidigungskraft erhöhen müssen, um unsere Errungenschaften zu schützen. Darum fordern wir: Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland Abzug aller Besatzungstruppen Verbot der Remilitarisierung Westdeutschlands Aufhebung des Prozesses gegen die KPD

den einzelnen Grundorganisationen vorzusetzen. Einige Funktionäre für Agitation der Grundorganisationen besuchen die Genossen Agitatoren am Arbeitsplatz und sprechen mit ihnen über ihre Aufgaben. Trotz dieser guten persönlichen Anleitung ist es jedoch notwendig, daß alle Agitatorenkollektive wöchentlich mindestens zweimal zusammengefaßt werden, um mit ihnen die wichtigsten Aufgaben in der Agitationsarbeit zu besprechen und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen.

Bei guter Anleitung der Agitatoren bleiben die Erfolge nicht aus. So hat Genossin Cramer als Agitationsfunktionärin durch gute Anleitung der Agitatoren erreicht, daß zwei junge Kollegen um Aufnahme in die Reihen unserer Partei als Kandidaten gebeten haben und daß sich ein Jugendfreund bereit erklärte, in die Reihen der Volkspolizei einzutreten.

Die Arbeit mit den Kandidaten wurde nicht ernst genommen

In der Betriebsparteiorganisation des VEB Zeiss, Jena, wird die Kaderarbeit nicht unterschätzt. Dies drückt sich besonders darin aus, daß die meisten Kandidaten in die Reihen unserer Partei als Kandidaten gebeten haben und daß sich ein Jugendfreund bereit erklärte, in die Reihen der Volkspolizei einzutreten.

Es ist nicht eine gute Unterschätzung der Arbeit mit den Kandidaten, wenn z. B. eine Kandidatin aus der Grundorganisation ABL I ihre Kandidatenzeit bereits um 49 Monate überschritten hat? Die Leitung der Grundorganisation hatte Jahre Zeit, sich um die Genannte zu kümmern und ihr zu helfen, die notwendigen Unterlagen für die Aufnahme als Mitglied in unsere Partei zu beschaffen. Dies ist kein Einzelfall. Die Betriebsparteiorganisation muß daraus die Schlußfolgerung ziehen, die Kandidatenzeit muß dem Selbstlauf zu überlassen. Die Zusammenfassung in Seminaren, in denen die Kandidaten gebildet werden, ist ein Weg, um die Arbeit mit den Kandidaten zu verbessern.

Es war gut, daß den Fragen der Parteiführung in der Referat der Parteikommuniqué besonderes Augenmerk geschenkt wurde, um den Aufgaben, die das 21. Plenum des ZK stellt, gerecht zu werden.

In der Diskussion sprechen zu wenig Produktionsarbeiter

Genosse Karl Jilek, Lagerverwalter im Nordwerk Jena des VEB Carl Zeiss, sprach als erster Diskussionsredner. Er kritisierte die mangelnde operative Anleitung der Genossen des Nordwerkes durch die Leitung der Zentralen Betriebsparteiorganisation. Er führte weiter aus, daß der Sanitätsraum gleichzeitig als Versammlungsraum für die Grundorganisation des Nordwerkes benutzt werden muß, weil kein anderer Raum zur Verfügung steht.

Der Speiseraum des Nordwerkes befindet sich in einem schlechten Zustand. Die Decke ist nicht geputzt und die Arbeiter haben es erlebt, daß Holzwoolfasern, die mit Zement verbunden sind, in die Eßgeschüssel fielen.

Das Bad für die Schwerarbeiter des Nordwerkes befindet sich in einem untragbaren Zustand. Nach Ansicht einer Kommission der BGL eine finstere Angelegenheit. Auch Genosse Börner tat die Sache mit dem Hinweis ab, er hätte noch schlechtere Bäder im VEB Zeiss gesehen. Die Arbeiter des Nordwerkes fordern mit Recht sofortige Abhilfe.

Abschaffung aller Massenvernichtungswaffen

Die Sorge um den Menschen muß im Vordergrund stehen. Wir denken dabei besonders an unsere Kinder, da können wir nicht zulassen, daß ein neuer Weltkrieg entsteht. In Westdeutschland geht man denselben Weg wie 1933. Damals haben viele gesagt, das haben wir nicht gewollt. Heute kann das keiner mehr sagen. Darum sind wir dafür, daß die Deklaration nach Westdeutschland geschickt wird.

Wir sind für den Frieden mit allen Völkern, und sind fest entschlossen, den Frieden bis zum äußersten zu verteidigen.

R. Gobel, Herta Büching, G. Spielvogel, C. Fiedler, Peter Frosch und 47 Unterschriften.

Genosse Jilek kritisierte weiter, daß im Nordwerk 300 zu Hausbrandkohle im Freien lagern, die allmählich zerfallen. Diese Kohle ist für die Bevölkerung der Stadt Jena bestimmt und sollte bereits bis zum 31. 12. 1954 abgehahren sein. Aus der Diskussion des Genossen Jilek ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Verordnung vom 10. 12. 1953 über die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen und die Rechte der Gewerkschaften nicht überall im VEB Zeiss, Jena, verwirklicht wurde. Die verantwortlichen Funktionäre müssen unverzüglich Maßnahmen ergreifen, um die berechtigten Forderungen der Werktätigen zu erfüllen.

Werkleiter Dr. Schrader teilte den Parteikommunisten in seinem Diskussionsbeitrag mit, daß der Produktionsplan für 1955 in fast allen Abteilungen bis auf die Brigade und bis auf den Arbeitsplatz aufgeschlüsselt ist. Wettbewerb zur Herstellung von Massenbedarfsgütern sind auch in diesem Jahr mit gutem Erfolg begonnen worden. Ganz besonders steht die Verbesserung der Technologie, die Verbesserung und Kontrolle der Materialverbrauchsnormen und die Weiterführung der Qualitätsberatungen, in denen auch Fragen der Arbeitsmoral besprochen werden, im Vordergrund.

Dr. Schrader rief alle Parteikommunisten auf, alle Kräfte für die Erfüllung des Produktionsplans im 1. Quartal 1955 einzusetzen, damit in wenigen Monaten unserer Regierung die Erfüllung des Fünfjahresplans gemeldet werden kann.

Alle weiteren Diskussionsredner sprachen über Erfolge, Mängel und Schwächen in der Arbeit der Betriebsparteiorganisation, aber auch darüber, wie die Arbeit verbessert werden kann, um die Aufgaben des 21. Plenums des ZK zu verwirklichen.

So sprach Genosse Werther über die weitere Qualifizierung der Genossen, die die Betriebsparteiorganisation besucht haben. Die meisten Genossen verlassen die Schule mit großem Elan, und meist ist es dann so, daß sie von den Leitungen der Grundorganisationen ungenügend unterstützt und dem Selbstlauf überlassen werden. Es ist notwendig, daß man mit diesen jungen Genossen in Zukunft über die weitere Arbeit spricht und ihnen jede mögliche Hilfe gewährt.

Diskussionen trugen fast ausschließlich einen kämpferischen Charakter, und das kann ohne Zweifel als positiv angesehen werden. In der Diskussion meldeten sich zu wenig Arbeiter aus den Produktionsabteilungen.

Gute Erfolge wurden in der Verwirklichung des 21. Plenums des ZK im VEB Carl Zeiss, Jena, bereits erzielt. Auf der vorigen Parteikommuniqué wurde der Beschluß gefaßt, 50 qualifizierte Kollegen der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Bisher haben sich 23 Kollegen freiwillig zum Einsatz gemeldet, so daß es nicht schwierig sein wird, den Beschluß in Kürze zu verwirklichen.

Es gilt nun, die auf dieser Parteikommuniqué gemachten Vorschläge, die aufgezeigten Mängel und Schwächen auszuwerten. Grundlage für die weitere Arbeit der Betriebsparteiorganisation bildet die auf der Aktivtagung einstimmig angenommene Entschließung, in der zahlreiche Schwerpunktaufgaben enthalten sind, wie die Arbeit in den Ausschüssen der Nationalen Front, die Verbesserung der gesellschaftlichen Arbeit, die Entwicklung und Erzielung der Kader und die Qualifizierung der Parteimitglieder.

Wenn alle Mitglieder und Kandidaten der Betriebsparteiorganisation des VEB Carl Zeiss, Jena, alle Kräfte dafür einsetzen, um die Beschlüsse unserer stolzen Partei der Arbeiterklasse zu verwirklichen, dann wird auch in unserem Betrieb die Partei alle Werktätigen von Erfolg zu Erfolg führen.

Teilnahme an der Jugendweih - ein bleibendes Erlebnis

Auf Wunsch und Anregung vieler Eltern werden in diesem Jahr erstmalig in der Deutschen Demokratischen Republik allgemeine Jugendweihen durchgeführt. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ohne Ansehen der Partei und Religion haben sich in Ausschüssen zusammengefunden, um dieses Ereignis entsprechend vorzubereiten.

Der Übergang des jungen Menschen in die Gemeinschaft der Erwachsenen, in den Kreis der Werktätigen, ist ein entscheidender Schritt im Leben. Die Wahl des Berufes, entsprechend den Neigungen und Fähigkeiten, ist bestimmend für den weiteren Lebensweg des jungen Menschen. In Jugendstunden, die über einen längeren Zeitraum vor den Jugendweihen durchgeführt werden, erhalten die Jugendlichen Gelegenheit, sich mit den Problemen des gesellschaftlichen Lebens vertraut zu machen. Vorträge auf den verschiedensten Gebieten werden Anregungen geben und Neigungen erkennen lassen. Als Höhepunkt wird dann in einer würdigen Feier die Jugendweih durchgeführt. Die Wahl des Zeitpunkt zur Durchführung der Jugendweihen konnte nicht schwierig sein. Der junge Mensch steht im Frühling seines Lebens, alles ist noch im Werden begriffen, welche andere Zeit als der Frühling kam also in Frage. Es wurde der Monat April als Termin festgelegt.



Am 21. Januar 1924 starb Wladimir Ilijitsch Lenin, der Schöpfer der ruhmreichen bolschewistischen Partei.

Lenins Name wurde zum Banner der Werktätigen der ganzen Welt im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus, für eine lichte Zukunft der Völker.

Sie sind uns Vorbild im Kampf gegen den Militarismus

Karl Liebknecht war der einzige, der 1914 im Reichstag die Kriegskredite ablehnte. Er war es, der seine Stimme damals gegen den Krieg erhob und nicht nur von den Deutschen gehört wurde, sondern das gesamte Weltgewissen wachrüttelte.

1916 wurde er dafür zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

An seiner Seite stand Rosa Luxemburg. Sie schrieb Broschüren und die bekannten Spartakusbriefe, die in den Fabriken und an der Front verbreitet wurden.

Am 15. Januar 1919 wurde Karl Liebknecht und mit ihm Rosa Luxemburg von einer Offizier-Canaille des wiedererstandenen deutschen Militarismus, dessen Hauptquartier im berühmten Luxushotel Eden, im Westen Berlins lag, feige ermordet.

Jetzt, nach der furchtbarsten Katastrophe der faschistischen Gewaltpolitik, erscheinen diese beiden unbesiegbaren Kämpfer für Freiheit und Frieden wieder, und darüber besteht kein Zweifel, das zeigt die Prager Konferenz vom 29. bis 31. Dezember 1954, werden uns alle friedliebenden Völker volle Unterstützung gewähren.

Antwort des Weltfriedensrates an unsere Werktätigen

Der Weltfriedensrat hat auf seiner 7. Tagung in Stockholm über wirkungsvolle Aktionen der Weltfriedensbewegung in einer für den Frieden Europas und der ganzen Welt äußerst ernsten Zeit beraten.

Wir Angehörigen des VEB Carl Zeiss Jena haben der 7. Tagung des Weltfriedensrates eine Resolution überreicht, in welcher wir unsere Verbundenheit und entschlossenen Willen um die Erhaltung des Friedens zum Ausdruck bringen.

Das Sekretariat des Weltfriedensrates hat den Betriebsangehörigen aus diesem Anlaß folgendes Schreiben gesandt:

Liebe Freunde!

Wir haben Ihre Grußbotschaft an die 7. Tagung des Weltfriedensrates erhalten und danken Ihnen herzlich dafür. Mit Ihrem Schreiben haben Sie so wie vierhundert Botschaften, mit zehntausenden Unterschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen Gebieten Deutschlands, die Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem Ringen aller Völker um die Sicherheit des Weltfriedens zum Ausdruck gebracht.

Die gemeinsamen Anstrengungen aller Völker der Erde, gleich, welche Staatsformen in den einzelnen Ländern bestehen, können den Frieden, die Sicherheit und den Wohlstand der Völker gewährleisten.

Sie sind versichert, daß Sie in Ihrem gerechten Kampf gegen das Wiedererstehen des deutschen Militarismus und gegen die Ratifizierung der Verträge von London und Paris sowie in Ihrem Ringen um die friedliche Wiedervereinigung Ihres Vaterlandes die Völker an Ihrer Seite haben.

Den Wortlaut der Adresse an die Völker, des Appells und der Resolutionen, die vom Weltfriedensrat am Ende seiner Arbeit angenommen wurden, legen wir diesem Briefe bei.

Für Ihre weitere Tätigkeit für den Frieden wünschen wir Ihnen viel Erfolg und verbleiben mit den besten Grüßen

Für das Sekretariat des Weltfriedensrates
Jean Lafitte
Generalsekretär.

Hinweis für alle Werktätigen des VEB Carl Zeiss Jena

Der Wettbewerb zur Herstellung von Massenbedarfsgütern läuft bis zum 31. Januar 1955

SPORT-ROCKSCHAU 50X1-HUM



Die kritische Feder

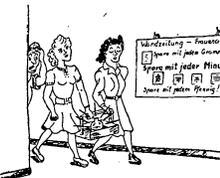
So kann det nid weiterjeihn!

Als ick kürzlich unten im Speissaal an dem HO-Stand een paa Zigaretten kooften wollta, dacht ick wunda, wat da los is. Da stand neemlich een Schlange Menschen davor, wie ick so lange nich mehr jesehn hab. Im ersten Oogenblick dacht ick, det jibt ne neue Zigarettenorte, un wollta mia ooch anstellen, aber det war nich so. Als ick nu einmal an die Schlange vorbeijung, mußt ick feststellen, daß det bald 90% Verwaltungskollejen warn.

Plan zu erfüllen, oda bilden se sich det nu ein? Ick möchte dazu nuu sagen, wenn die Kollejen von der Verwaltung jenuu die gleiche Einsicht haben wie die Kollejen in der Produktion, würde mehreren jeholfen sein. Wenn alle richtig mitarbeiten, wird mehr jeschafft. Det is ne alte Tatsache. Un wenn nu ooch die Kollejen aus der Verwaltung in solchen Fällen anders denken, dann wird mehr jeschafft.

Ein alltägliches Bild

Teilnehmer: 2 Kolleginnen, 1 erstaunter Kollege, 1 Kaffeeflasche, 1 Wandzeitung. Zeit der Handlung: Täglich. Erstaunter Kollege: „Und das nennt man nun Sparsamkeit, das ist doch Bumme-lantentum.“ Wandzeitung: „Die beiden Hübschen schauen mich gar nicht an, die müssen ein schlechtes Gewissen haben.“ Flasche: „Wunderbar, zwei tragen mich, da kann mir nichts passieren.“



Ort der Handlung: VEB Carl Zeiss, Jena.

Werkausweis und Zeitkontrollkarten sind wichtig

Mit der Einführung der neuen Werk- ausweise möchten wir als Volkspolizei- Betriebschutz nicht versäumen, den Kollegen einige Hinweise zu geben, um ur- sowie auch die unliebsamen Zwischenfälle, welche sich hin und wieder an den Toren ereignen, zu vermeiden. Denn, Kollegen, wie ihr für die Erfüllung des fünfjährigen Arbeitset, erfüllen wir unsere Pflicht eich gegen- über, indem wir unser Werk vor Agen- ten und Saboteuren schützen. Schön beim Empfang des neuen Werk- ausweises achtet bitte darauf, daß der Per- sönlichkeitsausweisnummer, Lichtbild und Quartalsstempel vorhanden sind. Sehr wichtig ist die Unterschrift des Aus- weisnehmers. Hier sollten die verant- wortlichen Kollegen, die die Ausweise ausgeben, darauf achten, daß die Unter- schrift sofort mit Tinte erfolgt. Ein wei- teres Übel ist, daß viele Kollegen den Sinn und Zweck dieses Ausweises ver- kennen und alles Mögliche mit in den Ausweis stecken, so daß eine gewissen- hafte Kontrolle von unserer Seite nicht gewährleistet ist. Wenn solche Kol- legen darauf aufmerksam gemacht, daß die nicht statthaft ist, so bekommen unsere Volkspolizisten in einigen Fäl- len viele „zärtliche“ Worte zu hören. Aus Gründen der Verkehrssicherheit fal- len ab 1. Januar 1955 die Zwischenaus- weise weg. Daher erhalten auch die Kol- legen, die ihren Werkausweis vergessen haben, am Hochhaus, Tor Ia, eine Be- suchermeldung. Für Gehbehinderte und werdende Mütter werden in diesem Falle Besuchermeldungen am Tor 6 aus- gestellt.

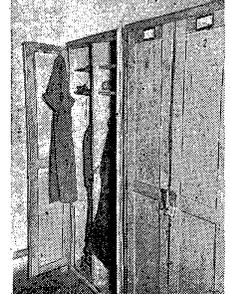
Einiges zu den Zeitkontroll- Karten: Jeder Kollege Abteilungsleiter und Meister ist verpflichtet, die Karten bei sich aufzubewahren und dafür zu sor- gen, daß die Karten nicht unberechtig- t ausgegeben werden. Wir müssen immer wieder feststellen, daß die Kollegen die Karten acht Tage und noch länger bei sich führen. Eiter muß dafür gesorgt werden, daß dem Schichtführer der je- weiligen Schicht, außer der normalen Arbeitszeit, die Kontrollkarten zugäng- lich sind. Den Angehörigen des Betrie- bes kann ohne Zeitkontrollkarte kein Verlassen oder Betreten des Betriebes außer der Arbeitszeit gewährt werden. Ausgenommen sind hiervon die Sonder- ausweise. Ein wichtiger Punkt ist das Betreten und Verlassen des Werkes bei Versammlungen oder sonstigen Ver- anstaltungen im Betrieb. Hier muß sich jeder Kollege schon vorher beim Mei- ster die Karte besorgen, damit er beim Passieren des Tores keine Schwierig- keiten hat.

Kollegeninnen und Kollegen! Beachtet diese kleinen Hinweise und wir Volkspolizisten im VEB Carl Zeiss werden euch dafür dankbar sein. Denkt daran, daß wir Sühne der Arbeiter und Bauern sind und nur durch eure hilf- reichere Kritik unsere Arbeit verbessern können. Nur eine gute Zusammen- arbeit zwischen Volkspolizei und Werk- tätigen gibt uns die Möglichkeit, unser Werk vor feindlichen Elementen zu schützen. Valdgna, VP-Hauptwachmeister.

So oder so!

„Kollegeninnen und Kollegen! In letzter Zeit wurde wiederholt festgestellt, daß die Spinde mit verschlossen waren. Da- durch ist es leicht möglich, Bekleidungs- gegenstände u. a. unbemerkt zu entwen- den. Wenn derartige Diebstähle ange- führt werden, wendet sich der Geschä- digte an den Betriebschutz, damit dieser ihm wieder zu seinem Eigentum ver- hilft und den Beschuldigten zur Ver- antwortung zieht. Muß dies aber erst soweit kommen? Der Betriebschutz hat die Aufgabe, in erster Linie vorbeugend zu arbeiten, und wenn alle Kolleginnen und Kollegen ihren Spind verschließen, dann ist es dem Täter nicht so ohne weiteres möglich, sich am Eigentum seiner Kollegen zu vergreifen. Oft bleiben diese Spinde, wie das Bild zeigt, nur aus Vergessenheit oder Leichtsinn offen, und dann wundern sich die Kollegen, wenn sie durch Dieb-

stahl geschädigt werden. Achtet gemein- sam auf solche Fahrlässigkeit, verlaßt nicht eher die Garderobe, bis der letzte Spind verschlossen ist. Dadurch helf- t ihr euch und dem Betriebschutz.



Verantwortlich: Parteilitung der SED des VEB Carl Zeiss Jena. — Verantwortlicher Redakteur: I. W. Horst Henrich. Veröffent- licht unter der Lizenz-Nr. 0-012 des Presse- amtes beim Ministerpräsidenten der DDR. Druckerei „Magnus Poser“ Jena, Werk Jena V/10/1.

Nach hartem Kampf zwei weitere Nüspunkte für Jena

Stahl Thale — Motor Jena 1:2 (0:0)

Es war gut, daß der Trainerkollektiv auf Grund der ungünstigen Witterungs- verhältnisse beschloß, bereits am Sonn- abend zum wichtigen Punktspiel der zweiten Serie nach Thale zu fahren. In Quellburg wurde übermattet, so daß die Anfuhrstrecke nur noch 10 km bis nach Thale betrug. Unsere Mannschaft brachte beide Punkte mit nach Hause.

ger im Tor auszeichnete. Hüfner ist ebenfalls besonders zu erwähnen, der neben seinem Mittelverteidiger Oehler nach seiner nun endlich überstandenen Verletzung eine recht gute Partie lie- fert. Beim Stand von 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Schnees nicht mehr in der Lage, im Spreizschritt die Gefahr abzuwenden. I:1 stand, es, und noch einmal konzentriert sich unsere Spieler, denn sie wollten unbedingt ihr Versprechen hal- ten, beide Punkte mit nach Jena zu bringen. In der 82. Minute gelang es Kirsch, mit letztem Einsatz das 2:1 zu erzielen. Im Tumult auf der Grundlinie des gegnerischen Tores wurde der Ball von ihm budstäubig eingedrückt. Thale versuchte nun ebenfalls bis zum Schluß- puff den Ausgleich zu erzielen. Dabei passierte dem Schiri, der sonst das Spiel aufmerksam leitete, ein Lapsum, indem er gegen uns einen Elfmeter ver- hängte. Oehler sollte angeblich im Strafraum gefehl haben. Die Entschä- digung war äußerst hart, man kann fast sagen, ungerecht. Hiert hielt den placi- ciert geschossenen Elfmeter und rettete somit beide Punkte. Nach dieser Aktion kam sofort der Schlußpuff und freude- strahlend umarmten sich die Spieler und begaben sich in die Kabine. Auf dem Weg nach dort konnten die gleichen Vor- kommnisse wie anlässlich des Spieles gegen Lauscha festgestellt werden, in- dem die Spieler und der Schiri tätlich an- gegriffen wurden.

Stellungnahme zum Artikel „Arbeits- und Unfallschutz sind wichtig“

(„Scheinwerfer“ Nr. 40 vom 21. 12. 1954)

Die Sicherheitsinspektion des Werkes nimmt zum Unfall in der Stanzerie am 27. November 1954 wie folgt Stellung: Die neigbare Exzenterstange, an der Kollege Fischer verunglückte, war am 26. November 1954 von einem Kollegen der Abteilung MaschRep 2 überholt und in ordnungsgemäßen Zustand übergeben worden. Der Einrichter der Abteilung Stanzerie hat die Maschine übernommen und nach dem Ziehen von 200 Ten- in der Stanze als in Ordnung befunden. In der Spätschicht von 14.30 bis 22.30 Uhr traten infolge Unregelmäßigkeiten im Arbeitsablauf ein, an der Kollege, der in dieser Schicht an der Maschine arbeitete, durch doppeltes Einlegen von Werkstücken sogenannte Aufsetzer her- beiführte. Solche Aufsetzer können eine Veränderung des Maschinenstisches mit dem daran angebaute Steuerungsgänge für die Zweihand-einrückung nach sich ziehen. Im vorliegenden Fall soll dies nicht so gewesen sein, denn der Kollege der zweiten Schicht hat nach seinen Aus- sagen bis 22 Uhr an der Maschine ohne Störung und unter den gleichen Betätig- ungsbedingungen mit der Zweihand- einrückung gearbeitet wie vor den Auf- setzern. Der verunglückte Kollege Fischer stellte bei Schichtbeginn um 22.30 Uhr fest, daß die Maschine nach Betätigung der Zweihand-einrückung nicht auslöste.

3 Finger dieser Hand. Die Überprüfung der Maschine nach dem Unfall ergab, gemäß die Zweihand-einrückung ordnungs- gemäß arbeitete. Erst nach Veränderung des Steuerungsganges zur Zweihand-ein- rückung ergab sich Unregelmäßig- keiten im Lauf der Maschine.

an alle Angehörigen unseres Werkes die Aufforderung, die Unfallursachenfor- schung durch vollständige und wahrheits- getreue Angaben jederzeit zu unter- stützen.

Es erscheint aber auch erforderlich, an die Verfasser von Abhandlungen über eingetretene Unfälle zu appellieren. Lesen sie es, Behauptungen über nicht Unfallereignisse Werkzeugen und Maschinen aufzustellen, genauso leicht ist es aber auch, sich telefonisch bei den zustän- digen Betriebsstellen über Unfallunter- suchungsergebnisse zu informieren. Im vorliegenden Fall sei darauf hingewie- sen, daß nach dem bestehenden Arbeit- schutzbestimmungen zur Verhütung von Handverletzungen an Pressen und Stan- zen sicher wirkende Vorkehrungen durch- zuführen sind. E in e solche Vorkehrung ist, nach den gleichen Arbeitsschutz- bestimmungen die Zweihand-einrückung mit welcher auch die Maschine, an der sich der Unfall ereignete, ausgerüstet ist. SI.

Der Schichtführer regulierte daraufhin das Steuerungsgänge, zur ersten Teile und gab die Maschine frei. Bis zum Ein- tritt des Unfalls um 5.55 Uhr traten nach Aussagen des Kollegen Fischer keine Aufsetzer ein, und es wurden keine Ver- änderungen am Steuerungsgänge vor- genommen. Etwa 10 Minuten vor dem Unfall holte sich der Kollege Fischer weitere Teile, um seine Stückzahl zu er- gänzen. Nachdem er sich wieder an die Stanze setzte, sah er, daß ein fertig- gezeugtes Werkstück am Oberteil des Werkzeuges klebte. In dem Augenblick, als er das Werkstück mit der rechten Hand entfernen wollte, wurde nach sei- nen Angaben die Maschine ausgelöst und das Oberteil des Werkzeuges erlittete

Aus dieser kurzen Zusammenfassung der eingehenden Unfalluntersuchung ist zu entnehmen, daß durch die Aussagen der Kollegen die wirkliche Unfallursache nicht festgestellt werden konnte.

Die Erforschung der Unfallursachen im allgemeinen wird sehr oft dadurch stark erschwert, daß die Kollegen aus- einer falschen Einstellung zur Unfall- ursachenforschung heraus unvollständige oder unwahre Angaben machen. Es geht bei der Unfallursachenforschung nicht darum, einen Schuldigen zu finden; die Aufgabe der Unfallursachenforschung besteht vielmehr darin, aus vorgefunden- nen Fehlern zu lernen und gleichartige Unfälle für die Zukunft nach Möglich- keit voll auszuschließen. Es ergoht daher

Und wieder wurde ein neues Kinderheim eröffnet

Zu Beginn des neuen Jahres wird noch einmal Rückschau gehalten und in Gedanken an das hinter uns liegende ar- beitsreiche Jahr gedacht. Es brachte uns schöne Erfolge im wirtschaftlichen Aufbau und bei der Verbesserung unser- Lebens.

In einer würdigen Feierstunde wurde das Kinderheim durch unseren Kol- legen Arbeitsdirektor Röhrdanz seiner Bestimmung übergeben. Die Schlüssel- gewalt wurde der Leiterin, Kollegin Franke, übertragen. Sie wird gemein- sam mit ihren Helferinnen von nun an mit Argusaugen darüber wachen, daß unsere Kinder eine zweite Heimat be- kommen, wenn die Mutts einmal für Tage oder Wochen sich nicht selbst um sie kümmern können.

Es ist nicht ein gutes Omen, wenn wir am 3. Januar, zum 79. Geburtstag unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, eine weitere Errungenschaft unseres volkseigenen Betriebes, ein Kinder- heim, eröffnen konnten?

Diese Einrichtung ist ein weiterer Baustein des Friedens. Mit der Namens- gebung „Georg-Wilhelm-Schull-Heim“ wird damit dokumentiert, daß der Kampf, den diese beiden jungen Men- schen in ein besseres Leben führten, heute zu einem leuchtenden Fanal ge- worden ist und sie immer unserer Ju- gend ein Vorbild sein werden.

Ein guter Anfang für das letzte Jahr des großen Fünfjahresplans. Mit ver- zinten Kräften war es gelungen, dieses Werk zu bauen. In dem Augenblick, als er das Werkstück mit der rechten Hand entfernen wollte, wurde nach sei- nen Angaben die Maschine ausgelöst und das Oberteil des Werkzeuges erlittete

Das Herz lachte jedem, der die schön eingerichteten hellen Schlaf-, Spiel- und Arbeitszimmer und die Wasch- anlage sehen konnte.

3 Kollegen der Abt. OMF, 3 Kollegen der Abt. OSI 1, 12 Kollegen der Abt. OfOl 1, 1 Kollege der Abt. OFE, 1 Kollege der Abt. OWA, 3 Kollegen der Abt. Obm und 1 Kollege der Abt. OSn halten dem VEB Jena, Erfasserstelle Altengönnna, beim Abdecken der Kartoffelmieten.

Dabei wollen wir auch unseren Tisch- lerlehrlingen hellen Schlaf-, Spiel- und Arbeitszimmer und die Wasch- anlage sehen konnte.

In der Redaktion des „Scheinwerfers“ ging von der Erfasserstelle Altengönnna fol- gendes Schreiben ein: Die Kollegen der Erfasserstelle Altengönnna danken den 24 Kolleginnen und Kollegen der OBL des VEB Carl Zeiss, Jena, für ihre tatkräftige Unterstützung und Hilfe beim Abdecken der Kartoffelmieten. Durch ihre Hilfe wurden größere Schäden verhindert und die Mieten winterfest gemacht.

Für unsere Stenografen und Stenotypistinnen

TBS-Wettbewerb 1955 Unsere TBS stellt unseren Kolleginnen und Kollegen in diesem Monat eine Über- nahmeaufgabe in Stenografie (Vertikale oder Elmschrift), die selbstständig anzufet- tigen und bis zum 1. Februar 1955 an die TBS zu senden ist. Für die Arbeit ist ein Blatt mit stenografischer Linearatur zu benutzen. Auf saubere und sorgfältige Schrei- be (Tinte) ist Wert zu legen. Für 6 hinter- andernfolgend mit Note 1 bewertete Arbeiten können Buchprämien in Aussicht gestellt werden. Der Kopf jeder Arbeit muß folgende Angaben enthalten: Name, Vor- name, beschäftigt als, Abt., Bui-

durchgesetzt werden kann. Hierzu ist es notwendig, bei Erhöhung der Arbeitspro- duktivität und Senkung der Erzeugnisse zu- gleichzeitige die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Aber man kann keine höhere Leistung erreichen, man kann auch keine besseren Produkte herstellen und man muß nicht von dem Gedanken begleitet sein: Welcher Handgriff, welcher Weg ist billiger oder kostengünstiger, sondern mit niedrigstem Aufwand — wie Walter Ulbricht auf dem 21. Plenum des Zentral- komitees des SED — höchstmögliche Ergebnisse in Menge und Qualität zu er- zielen. Eine solche Einstellung zur Arbeit führt dazu, daß auch im Bereich der Ver- waltung in unserem Arbeiter- und Bauern- Staat jährlich viele Millionen Stunden ein- gespart werden können. Eine wichtige Hilfe dabei ist in der Verwaltungsarbeit gute Steno- grafiebeherrschung. G. K.

Unsere Oberbürgermeister der Stadt Jena, Kollege Kunst, überbrachte die Glückwünsche des Rates der Stadt Jena und dankte allen Helfern, daß es ihnen wieder gelungen ist, die Stadt Jena um eine soziale Einrichtung reicher zu ma- chen und daß dieses nun in einem Staat der Arbeiter und Bauern mög- lich ist. Dagegen konnte er berichten, daß er bei seinem Besuch in Erlangen, in einer Stadt von ca. 60.000 Einwohn- ern, nur drei Kinderärzten vorfand. Wir in Jena haben bereits 51 sozial- einrichtungen für unsere Kinder. Da- mit geben wir uns bei weitem noch nicht zufrieden.

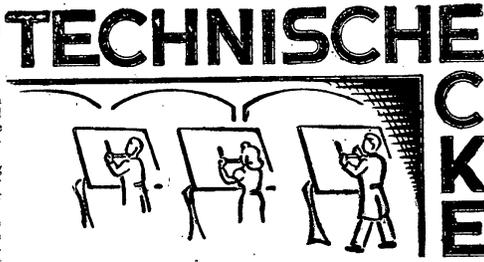
Auch in diesem Jahr werden weitere Einrichtungen geschaffen, um unseren arbeitenden Müttern noch mehr Er- leichterungen zu ermöglichen. Daher muß es unsere Verpflichtung sein, verstärkte Anstrengungen zu ma- chen, um unsere ganzen Kräfte für die Erhaltung des Friedens einzusetzen, um die Kräfte der Aggression zu ver- nichten, damit die Sache des Friedens in der ganzen Welt siegen wird. Annemarie Metz.

Die Ryschkow-Fase zur Dämpfung der Schwingungen beim Drehen

Ing. Antonin Vondr (1. Fortsetzung)

Der Dämpfer wird für die Praxis in vier Größen angefertigt, entsprechend den Abmaßen der Meißelhalter. Die Dämpfung wird durch die Wahl entsprechender Federn erreicht. Wie auch die Erprobung und Prüfung bestätigen, konnte dieser Dämpfer jedoch nur Schwingungen mit kleiner Amplitude dämpfen.

Weiterhin richtete Ryschkow seine Aufmerksamkeit auf die Geometrie des Meißels. Er ging von den bekannten Erfahrungen aus, daß mit fortschreitender Abstumpfung der Schneide des Meißels sich die Intensität der Schwingungen vermindert. Er versuchte, diesen Zustand bereits beim Schärfen des Werkzeuges an der Hauptschneide des Meißels zu erzielen. Aus einer Reihe von Versuchen ist ein Vorschlag hervorgegangen, der in der sowjetischen Presse veröffentlicht wurde. Ryschkow empfiehlt zur Beseitigung der Schwingungen an der Freifläche des Meißels eine Fase mit negativem Freiwinkel $\alpha = -5$ bis -10° in einer Breite von $f = 0,1-0,3$ mm, wie es Abbildung 4 zeigt, anzubringen. Die übrige Geometrie der Schneide bleibt unverändert so, wie sie bis heute am vorteilhaftesten für verschiedene Drehmeißel bei veränderlichen Werkstoffen gewählt wird. Die Dämpfungsfase kann man an den Drehmeißel entweder auf einer Schleifmaschine in derselben Art anschleifen, wie man die negative Fase an der Spanfläche des Meißels schleift, oder es genügt jedoch auch, wenn man sie mit



19. Januar 1955 Nr. 5 - 1955

einem Handabzichstein anbringt, wobei es vorteilhaft ist, eine einfache Vorrichtung zur Führung des Handabzichsteines zu benutzen, damit der zusätzliche Freiwinkel von -5 bis -10° genau eingehalten wird.

Als die ersten Nachrichten von Ryschkows Vorschlag für diese Dämpfungsfase eingingen, wurden von uns Versuche durchgeführt, und schon die ersten Ergebnisse waren überraschend, denn in der Mehrzahl der Fälle wurden die Schwingungen beseitigt oder wesentlich vermindert. Durch weitere Versuche wurde die Größe der Einwirkung der Dämpfungsfase genauer festgestellt sowie ihr Einfluß auf die Abstumpfung der Schneide und die Genauigkeit der bearbeiteten Teile. Die Ergebnisse dieser Prüfungen sind nachfolgend aufgeführt.

Um die Größe der Wirkung der Ryschkow-Fase festzustellen, wurde eine Welle aus Stahl CSN 12040.1 mit einem Durchmesser von 155 mm und einer Länge von 680 mm auf einer Universaldrehmaschine TOS SU 63 abgedreht. Das Werkstück wurde auf der einen Seite in ein Universalfutter gespannt und auf der anderen Seite mit der Spitze des Reitstockes abgefangen. Im mittleren Drittel der Welle wurden 6 mm breite Nuten eingestochen, und zwar mit einem Einstechmeißel vom Querschnitt 16×25 mm, bestückt mit einem Hartmetallplättchen S 1. Der Meißel wurde auf die Mitte des Werkstückes eingestellt und etwa 40 mm freitragend eingespant. Die Geometrie des Drehmeißels war: Freiwinkel $\alpha = 6^\circ$, Spanwinkel $\gamma = 10^\circ$, negative Fase

$\gamma = -10^\circ$; die Dämpfungsfase war 0,2 mm breit unter einem negativen Winkel an der Freifläche $\alpha = -5^\circ$. Es wurde immer eine Nute mit normalem Meißel eingestochen und daneben gleich eine Nute mit einem Meißel, der jedoch mit einer Dämpfungsfase versehen war. Die Prüfung wurde im breiten Umfang mit veränderlichem Vorschub und verschiedenen Schnittgeschwindigkeiten durchgeführt. Die Ergebnisse zeigt Abbildung 5, wobei der schraffierte Teil den Bereich der Vorschübe und der Geschwindigkeiten andeutet, bei denen die

Ryschkow-Fase die Schwingungen beseitigte. Auf der Abbildung rechts von diesem Gebiet liegen die Schnittbedingungen, bei denen keine Schwingungen, auch nicht mit normalen Meißeln, auftraten. Links von diesem Gebiet liegen diejenigen Schnittbedingungen, bei denen die Ryschkow-Fase die Schwingungen zwar gesenkt, jedoch nicht beseitigt hat. Im Diagramm wurde als Kriterium der Schwingungen die Amplitude auf der Oberfläche des Werkstückes mit einer Größe von 5μ (0,005 mm) gewählt. (Fortsetzung folgt)

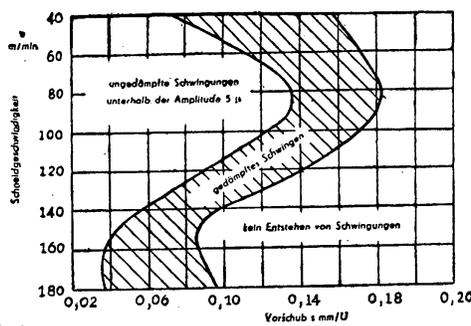


Abb. 5: Bereich der Schnittbedingungen, bei denen die Ryschkow-Fase die Schwingungen unterhalb einer Amplitude von 5μ dämpft

Bohren mit dem Zentrieranschliß oder dem Shirow-Bohrer?

Am 7. November 1953 wurde am Tag der Neuerer in MaschVF (Kollege Kerner) und MaschEF (Kollege Hentschel) das Bohren mit dem Spiralbohrer mit Flachanschliß und Zentrierspitze vorgeführt (siehe Bild). Seit dieser Zeit wird in diesen beiden Abteilungen mit Erfolg von den Kollegen an den Bohr- und Drehmaschinen diese neue Bohrmethode angewendet. Welche Vorteile das Bohren mit dem Zentrieranschlißbohrer bringt, sei hier noch einmal gezeigt:

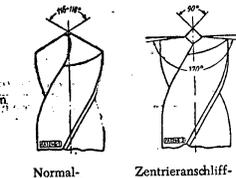
1. Der Bohrweg wird durch den flachen Anschliß verkürzt. (Anlauf und Auslauf bei $40^\circ \approx 60\%$)
 2. Das Auffinden der Ankrömmung wird erleichtert
 3. Das Vorbohren wird bis ungefähr 70 mm \varnothing eingespart
 4. Die Gratbildung an der Bohrung ist fast beseitigt
 5. Die Oberflächengüte der Bohrung wird verbessert
 6. Der Bohrerbruch und die Unfallgefahr werden verringert
 7. Die Zerspanungsleistung wird 5 bis 10% erhöht
 8. Der Energiebedarf wird um 8% gesenkt
- Neuerdings wird auch mit dem Shirowbohrer gearbeitet. (Bild „Scheinwerfer“ Nr. 2, 1955.) Die Frage ist nun berechtigt, wie und wann der Zentrieranschliß oder der Shirowbohrer verwendet werden soll.

S 37.12 zum Beispiel mit einem 17-mm-Zentrieranschlißbohrer mit einer Drehzahl: $n = 570$ U/min und einem Vorschub: $s = 0,315$ mm mit einer Schnittgeschwindigkeit $v = \approx 30,00$ m/min gebohrt. Bei diesen Arbeiten ist erkennbar das Bohren mit dem Zentrieranschlißbohrer dem Bohren mit dem Shirowbohrer vorzuziehen. Bei einer Bohrtiefe unter dem Bohrerdurchmesser ist das Arbeiten mit dem Shirowbohrer unangebracht

Mit dem Shirowbohrer wurde am 4. Januar 1955 in MaschVF eine Serie von 20 Werkstücken unter Anleitung der Kollegen Kerner und Ludwig nach folgenden Angaben gebohrt:
Maschine: Leitspindelrehmaschine 7,5 KW Heymer mit Filz
Werkstoff: St 60.11 95 $\varnothing \times 590$
Werkzeug: Spiralbohrer SSH 45 \varnothing
Drehzahl: $n = 240$ U/min
Schnittgeschwindigkeit: $v = 34$ m/min
Vorschub: $s = 0,2$ mm/U
Bohrzeit: 8 min
Standzeit: $t = 180$ min
Standweg: 7 m

Schnittdruck und die Wärmeentwicklung waren bei dem Shirowbohrer geringer als bei dem Zentrieranschlißbohrer, was auch auf einen geringeren Stromverbrauch schließen läßt. Ein Vorbohren, daß bei der Anwendung des normalen Spiralbohrers die Bohrzeit wesentlich verlängert, ist bei dem Bohren mit dem Zentrieranschlißbohrer und dem Shirowbohrer nicht notwendig, sogar unzweckmäßig.

Wieweit durch das Anlegen einer Ryschkow-Fase die Schnittbedingungen verbessert werden können und der Vorschub vergrößert werden kann, müssen weitere Versuche ergeben.



Normal-Spiralbohrer Zentrieranschlißbohrer

Das Bohren erfolgte von zwei Seiten. Die Verlängerung des Standweges von 1,6 m und $v = 62,5$ m/min bei dem ersten Bohrversuch in CDR auf 7,8 m und $v = \approx 34$ m/min in MaschVF ist auf die Herabsetzung der Schnittgeschwindigkeit zurückzuführen.

Nach dem Erliegen des Bohrers kam ein Zentrieranschlißbohrer zur Anwendung. Ohne Ausfall wurde zur gleichen Zeit die gleiche Stückzahl fertiggestellt. Zu bemerken ist noch, daß bei dem Bohren mit dem Shirowbohrer bei dem Auslauf des Bohrers die Umkehrung der Maschine herabgesetzt werden mußte, da sonst ein „Einreißen“ des Bohrers erfolgt. Der

Die zentrale Schleiferei in Maschinenbau wird weiter dazu beitragen, die Zerspanungsleistung sämlicher Schneidwerkzeuge zu verbessern und Einsparungen an den wertvollen Schneidstählen und Hartmetall bringen. Auf jeden Fall sind auch hier durch die neuen Bohrer die Bohrzeiten weit über die Hälfte gesenkt worden. Ein schönes Beweis, wie durch die Anwendung der Neuerermethoden unsere Arbeitsproduktivität gesteigert und damit unser Lebensstandard gehoben wird. MaschVF Kerner, Ludwig Kammer der Technik, Mittelhäuser.

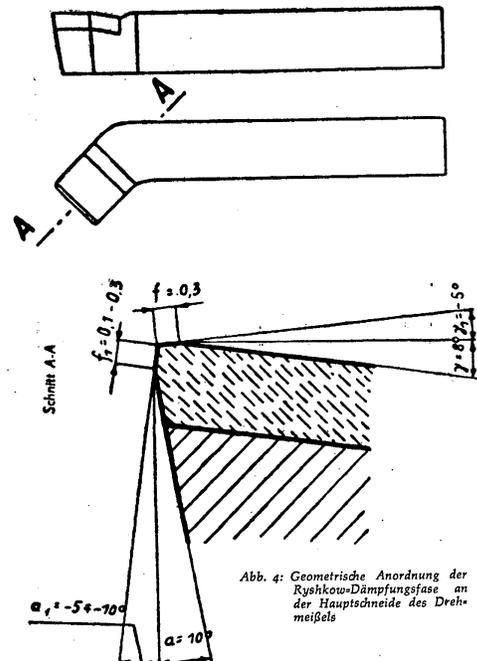


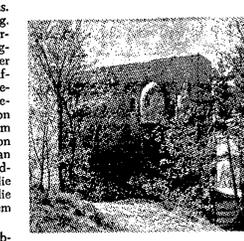
Abb. 4: Geometrische Anordnung der Ryschkow-Dämpfungsfase an der Hauptschneide des Drehmeißels

8. Die Lobdeburg

Ein Blick durch eines der schönen Bogenfenster der Lobdeburg ins sonnenbeschienene Saaleetal, jetzt liegt es in winterlicher Pracht, bietet uns ein Panorama seltener Schönheit. Dieses Bild kann auch nicht getrübt werden von den rauchenden Schloten des Göschwitzener Zementwerkes, wird auch nicht beeinträchtigt vom dem schaffensfreudigen Treiben der nahegelegenen Industriestadt Jena. In vielen Bogen überspannt die Autobahnbrücke das Saaleetal. Am Burgberg angeschmiegt liegt Lobeda. Man kann sich nicht genügend satt sehen. Es ist unsere Heimat, die uns immer wieder verpflichtet, mit aller Kraft unseres Herzens für den Frieden zu kämpfen, damit auch unsere Kinder dieses Bild in besinnlicher Ruhe genießen können. Selbst in bitterster Zeit hatte man für diese Schönheit noch ein klares Auge. Das spiegelt sich wider in den damaligen „Selbsthilfe“-greifenden Unternehmen des „Notgeld“-Druckes, als diese „Notgeldscheine“ mit möglichen und manchmal auch unmöglichen Reimen versehen waren. Einer dieser Reime lautet: „Auf den Bergen die Burgen, Im Tale die Saale, Im Städtchen die Mädchen, Einmal alle wie heut.“ Wenn auch ein Schwarm „Krähen“ mit dumpfen „Krächzen“ um das graue Gemäuer kretzt, hier und dort in dem

niedrigen Kiefernwald einfällt, um später als eine dunkle Wolke saaleaufwärts und saaleabwärts, dann endlich ihren Flug nordwärts nach der „Kräheninsel“ bei Camburg wendend, ihre nächtliche Ruhestätte aufzusuchen, so nehmen sie doch einen besseren Platz am Himmel lernen Vögel“ umsigen Angedenkens. Wenig steht von der alten Lobdeburg. Sie war einst die Stammburg der Herren von Lobdeburg, eines der mächtigsten Rittergeschlechter Thüringens. Hier und dort sind noch einige Überreste und zu finden. So kann man sich ein ungefähres Bild von dem Umfang der ehemaligen Burg machen. Doch ist sie von allen Ruinen unserer Umgebung am besten erhalten. Vielleicht stünde von der Lobdeburg noch mehr, wäre man 1515, als aus Ritters längst adlige Grundherren geworden waren, nicht auf die Idee gekommen, mit ihren Steinen die im Dorfe stehende untere Burg zu einem Schlosse auszubauen. Noch jetzt ist aus der Anlage der Lobdeburg leicht zu erkennen, daß sie nicht mehr als Grundfeste mit der Front nach Osten angelegt worden war, sondern schon als Wohnung eines feudalen Grundherrn, der sich gegen seinesgleichen schützen mußte und der die ihm leibeherrn Bauern niederhielt. Die Oberburg, eine Vorburg, die die eigen-

liche Burg gegen die „Angriffsseite“ abschirmte, ist ganz verschwunden. Von der Hauptburg stehen nur die bekannten Mauerreste mit ihren schönen Bogenfenstern. Wie sah es damals mit der Behaglichkeit aus so einer Burg aus? Mit den Rit-



terfehden war es vorbei und in den Kriegen der Fürsten boten die unbequemeren Burgen keinen Schutz mehr. Da wurde es sinnvoller, hinunter ins Dorf zu ziehen, um den Hörigen und Leibeigenen, besser auf Fell knien zu können, diesem mühseligen Volk der Bauern, Kob-

ler, Hirten, ein sehr arbeitsam Volk, das jedermann Fußhader ist und mit Fronen, Scharwerken, Zinsen, Güllen, Steuern, Zöllen hart beschwert und überladen ist. Doch ist dester frömer auch mit etwas ein einfüßig, sondern ein wild, hinterlistig, ungezähmt Volk.“ Dieses schrieb Sebastian Frank (1499-1543) und die es lesen konnten, waren nicht die „hart beschwerten“ Bauern, sondern diejenigen, deren „Fußhader“ sie abgaben. Auf der Burg selbst herrschte immer eine bedrückende Enge. Zusammengepfercht mit Vieh- und Pferdeeställen, dunkle Kammern vollgeproppert mit schweren Büchsen, Pech, Schwefel und allen übrigen Waffen und Kriegsgeschütz. Überall stinkt das Schießpulver, und der Duft der Hunde und ihres Urnates ist auch nicht lieblicher. Reiter kommen und gehen, darunter Räuber, Diebe und Wegelagerer. Und welch ein Lärm! Da bloken die Schafe, brüllt das Rind, bellt die Hunde, auf dem Hof schreien die Arbeiter, die Wagen und Karren knarren. Wenn auch die Häuser des „niederne Armuts nicht zu holen. Erwähnenswert zur Lobdeburg ist noch das Verbot zu zu anderen, in der Nähe liegenden Burg, die Burgau, deren Namen heute noch der kleine Ort

an der Saale trägt. Beispielsweise wird ein Ritter von Burgau als Teilnehmer eines Turniers erwähnt, das im Jahre 1209 in Worms stattfand. Doch ob er sich selbst, seinem Vater, den Großvater oder einen noch älteren Ahnen als Erbauer der Burgau bei Jena gerühmt hat, wissen wir nicht. Im 12. Jahrhundert hat nicht nur der Flecken Burgau, sondern sogar Jena den Lobdeburgern gehört. Sicherlich war es ihr wertvollster Besitz, denn bei den vielen Teilungen zwischen den einzelnen Linien dieses Geschlechts, das 1166 aus Franken ins Saaleetal gekommen war, wurde Jena niemals einer Linie zugespochen. Die Lobdeburger besaßen Jena immer zusammen, und zwar gehörte etwas später ein Viertel dem Grafen Arnhaug, das zweite Viertel im Gemeinschaften den Herren von Burgau und denen von Elsterberg, und die andere Hälfte teilten sich die Leuchtenburger und die Lobdeburger Linie. Im Jahre 1304 belagerte eine ansehnliche Streitmacht die Hausbergburgen bei Jena. Auch der Ritter von Lobdeburg-Leuchtenburg war mit von der Partie. Neben ihm und seinen Burgmannen kämpften die Kriegsknechte der Stadt Jena. Aber schon nahmen die Bürger keine Befehle mehr von den Lobdeburgern entgegen. Die Führung in diesem Feldzug gegen den Burggrafen von Leuchtenburg hatte die Stadt Erfurt inne. Der Burggraf wird es bitter bereut haben, einen Streit mit den mächtigen Städten vom Zaune gebrochen zu haben.



DER SCHEINWERFER

Wie lesen heute:

Aktivistenkonferenz der FBL beschloß Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität . . . Seite 2

Briefe aus Westdeutschland Seite 2

Das Ergebnis einiger Spindkontrollen Seite 3

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Eine ernste Warnung an die Einpeitscher der Pariser Kriegsverträge

In den Morgenstunden des vergangenen Sonnabend traten auf Beschluß der Funktionskonferenz der IG Bergbau, Gelsenkirchen, 690 000 westdeutsche Bergarbeiter in einen 24stündigen Generalstreik. Ihnen schlossen sich 240 000 westdeutsche Metallarbeiter an, so daß an diesem Tag rund 820 000 Arbeiter des Bergbaus und der Metallindustrie Westdeutschlands ein überzeugendes Beispiel an Geschlossenheit und Kampfeswillen gegen die immer frecher werdenden Angriffe der reaktionären Kreise gaben.

Der unmittelbare Anlaß zu diesem machtvollen Streik war die freche Stellungnahme des Generaldirektors des westdeutschen Konzerns der Schwerindustrie „Gutehoffnungshütte“, Hermann Reusch, gegen das sogenannte Mitbestimmungsrecht oder besser gesagt gegen die noch vorliegenden Reste des sogenannten Mitbestimmungsrechtes. Dieser Kriegsverbrecher und ehemalige Nazi-Wehrwirtschaftsführer erklärte auf einer Versammlung der Aktionäre, daß das sogenannte Mitbestimmungsrecht das Ergebnis einer brutalen Erpressung der Gewerkschaften sei und aus einer Zeit stamme, in der die Situationsgewalt noch nicht gestigt gewesen sei.

Es war der gleiche Hermann Reusch, der von Hitler zum „Wehrwirtschaftsführer Süd-Ost“ berufen wurde. Es ist ein intimer Freund des amerikanischen Generals Clay und spielt heute, was unter diesen Umständen gar nicht anders zu erwarten ist, in der westdeutschen Schwerindustrie eine führende Rolle. Und dieser Kriegsverbrecher hat es gewagt, die Arbeiterklasse zu beleidigen und ihr noch die letzten Reste der sogenannten Mitbestimmung zu rauben.

Die Bergarbeiter und mit ihnen die Metallarbeiter Westdeutschlands haben diesem „Helden“ die richtige Antwort erteilt. Ihre entschlossene Aktion hat sich aber nicht nur gegen Reusch, sondern gegen die gesamte Clique der Militäristen, Rüstungsmagnaten und Revanchepolitiker gewandt, die erkennen müßen, daß die Arbeiterklasse eine gewaltige Kraft darstellt, die sehr wohl in der Lage ist, die Pläne der Kriegstreiber zum Scheitern zu bringen.

Über die Qualität unserer Arbeit

Im November des vergangenen Jahres rief unser Werkleiter die Funktionäre und Aktivisten des Betriebes zusammen, um mit ihnen über die Qualität unserer Arbeit zu diskutieren. Auf 11 Tagungen gab der Vertreter der jeweils anwesenden Betriebs- und Kontrollleitungen der Werkleitung wertvolle Hinweise auf bestehende Mängel im täglichen Arbeitsablauf.

Im Januar 1955 sollen die davon abgeleiteten operativen Maßnahmen zur Verbesserung unserer Arbeit auf einer zentralen Qualitätsbesprechung beschlossen und dann unverzüglich im gesamten Betrieb sowie in den Außenfertigungsstellen realisiert werden. Die erforderlichen Maßnahmen zeigen deutlich, daß die Qualität der im Betrieb gefertigten Erzeugnisse von wesentlichen von uns selbst und von den Abnehmern gestellten Güteforderungen entspricht und auch in Zukunft gesichert ist. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß von den zur Zeit produzierten Erzeugnissen 85,5% das Gütezeichen der Deutschen Demokratischen Republik (1% das Prüfzeichen „S“ und 5,6% das Prüfzeichen „I“ tragen, 1,5% tragen das leere Dreieck und liegen damit oberhalb der Mindestgütegrenze. Für 6,4% unserer Erzeugnisse laufen die Anträge auf amtliche Pflichtprüfung durch das DABW).

Die bei der täglichen Benutzung auftretenden Mängel werden uns von den Werktätigen der Institute, Labors, Produktionsstätten und besonders im Fall von Massenbedarfsartikeln von den privaten Käufern in Form von Mängelrügen übermittelt. Die Kosten, welche zur Behebung der Beanstandungen in den ersten neun Monaten aufgewendet werden mußten, betragen etwa 0,5% der Produktionskosten, obwohl die Ersatzpflicht über die gesetzlichen Vorschriften hinaus für kleinste berechtigte Mängel großzügig geleistet wird.

Dieser erfreuliche Befund soll uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß vereinzelt Kritiken an dem Entwicklungsstand und an der Lebensdauer unserer Erzeugnisse eingehen, denen von unseren Forschungs- und Entwicklungsabteilungen durch Schaffung von Neuheiten, die dem heutigen Stand der Technik in jeder Hinsicht entsprechen, mit allen Kräften Rechnung getragen wird.

Es wurden energische Maßnahmen eingeleitet, um eine Verbesserung der Qualität durch die Lieferbetriebe zu erzwingen.

Es sollte sich jedoch eine Gruppe von Bestarbeitern mit einem Rücksack, voll von durch Arbeit veredelten Ausschußteilen, auf den Weg zu den Kumpeln in den Hütten machen, um mit ihnen über den entstandenen Ausschuß zu diskutieren.

Der Ausschuß durch Arbeitsfehler ist dagegen eine ganz interne und ernste Angelegenheit. Wenn man berücksichtigt, daß etwa 75% der Werktätigen weniger als 5 Jahre im Betrieb tätig sind, etwa 40% Frauen und 20% Jugendliche beschäftigt werden, so wird erkennbar, wie wichtig und entscheidend die Erziehung zum Jenar Qualitätsbegriff ist.

Diese Aufgabe obliegt unter den derzeitigen Umständen vorwiegend den Einrichtern und Werkmeistern. Wenn auch die Belastung dieser Funktionäre durch administrative Arbeiten verhältnismäßig hoch ist, so müssen sie der operativen, fachlichen Anleitung und Überwachung den Vorrang geben und ihre Arbeitsweise dahingehend umstellen. Ein Teil der Funktionäre konnte den gesteigerten Anforderungen in fachlicher und gesellschaftlicher Hinsicht, die von der sich entwickelnden sozialistischen Wirtschaft zweifellos an ihnen gestellt werden, bisher nicht folgen. Sie sollten eine der vielen Qualifizierungsmöglichkeiten beherrz ergreifen.

Aufruf an die Jugendlichen unseres VEB Carl Zeiss Jena

In der letzten Zeit versuchen die Regierungen der USA, Frankreichs, Großbritannien und Westdeutschlands im verstärkten Maße, die verwerflichen Pariser Verträge zu ratifizieren.

In Anbetracht der äußerst ernsten Situation hat die Regierung der UdSSR eine Erklärung veröffentlicht und erneut Vorschläge zur friedlichen Lösung der Deutschlandfrage unterbreitet. Hierin heißt es z. B., daß im Moment noch viele Möglichkeiten bestehen, um positive Abkommen in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands treffen zu können.

Sollten jedoch die Remilitarisierungsverträge durchgeführt werden, so ist mit einer Wiedervereinigung Deutschlands vorläufig nicht zu rechnen.

Deshalb müssen wir Jugendlichen erkennen, welche erste Gefahr unserer friedlichen Entwicklung droht, wenn es den westlichen Mächten gelingt sollte, ihre völkfeindlichen Pläne in die Tat umzusetzen!

Wir Jugendlichen müssen noch mehr als bisher unsere Kräfte einsetzen und gegen die Remilitarisierungspläne in Westdeutschland kämpfen, um unseren friedlichen Aufbau vor einer Zerstörung von Seiten der Westmächte zu schützen.

Deshalb zeigt denn, die noch skeptisch und wieselerlos sind, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands eine Spaltung unseres Vaterlandes auf lange Zeit bedeutet.

Wir aber wollen keine Uneinigkeit Deutschlands, sondern wollen in einem geeinigtem Deutschland in Frieden und Wohlstand leben.

Abt. WSI Elfriede König.

Ein anderer Teil zeigt eine merkwürdige Scheu vor dem festen Zupacken, wenn es gilt, einzelne Kollegen, die durch besonders undiszipliniertes Verhalten die Arbeitsmoral vieler ungünstig beeinflussen, zu rügen oder in schweren Fällen aus dem Kollektiv zu entfernen. Die Kaderleiter und Gewerkschaftsfunktionäre sollten hier den unserer Ordnung angemessenen Weg zeigen, indem sie die gültigen Gesetze popularisieren.

Auf der anderen Seite wird von den Werktätigen, für deren Wohl unsere Gesetze geschrieben wurden, erwartet, daß sie die Pflichten, die sich jedes Kollektiv stellen muß, anerkennen und erfüllen. Die vornehmste Pflicht für jeden Werktätigen unseres Betriebes heißt Qualität.

Diese Pflicht wird leicht genommen, wenn der Wille zur Leistung fehlt; sie wird verletzt, wenn mit der Höhe der Normerfüllung die normale Ausschußquote überschritten wird, und sie wird schließlich vernachlässigt, wenn Schüchternheit und Unbehilflichkeit wahrnehmbar sind.

Es sollte das Ziel jedes Produktionsarbeiters sein, sich die ehrenvolle Bestätigung als Selbstprüfer zu erwerben und die damit verbundene Bedingung laufend streiftreulich zu erfüllen.

Es sollte sich jeder gegen Ausschußpositionen, indem er sich die ersten 3 Ausfallmuster jedes Arbeitsloses von der Gütekontrolle prüfen und als brauchbar bestätigen läßt und bei jeder auftretenden Schwierigkeit im Arbeitsablauf den zuständigen Funktionär unterrichtet.

Der Redaktion des „Scheinwerfer“ liegen zahlreiche Zustimmungserklärungen zur Moskauer Konferenz vor.

Mit diesen Zustimmungserklärungen bringen unsere Werktätigen zum Ausdruck, daß sie die Maßnahmen unserer Regierung zur Festigung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und zur Erhaltung des Weltfriedens billigen.

Es ist nicht möglich, alle Zustimmungserklärungen im „Scheinwerfer“ zu veröffentlichen.

So, wie die Jugendfreunde des Lernaktivs 3, müssen alle Werktätigen unseres Betriebes erkennen, daß es für das deutsche Volk nur einen Weg gibt: den entschlossenen Kampf gegen die Pläne der Kriegstreiber.

In der Zustimmungserklärung des Lernaktivs 3 heißt es:

„Die Aufgabe der europäischen Völker und besonders des deutschen Volkes ist es jetzt, die Remilitarisierung Westdeutschlands zu verhindern. Das entspricht den Interessen des deutschen Volkes, als auch den der anderen Völker Europas. Wir, das Lernaktiv „Werner Seelenbinder“, stellen uns deshalb einmütig hinter die Forderung unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl „Deutsche an einen Tisch“ und die gemeinsame Deklaration der Moskauer Konferenz.“

Die Erklärung wurde vom Jugendfreund Horst Müller und 12 weiteren Jugendfreunden unterschrieben.

Die neue Erklärung der Regierung der UdSSR zur Deutschlandfrage ist das Äußerste an Entgegenkommen, was zur Sicherung des Friedens getan werden kann. Mächtige Freunde stehen uns zur Seite. Gesamtdeutsch, freie Wahlen im Jahre 1955 sind unser Ziel. Die Gewähr einer internationalen Kontrolle dieser Wahlen, wie sie die Sowjetunion vorschlägt, wird den Feinden der deutschen Einheit den Wind aus den Segeln nehmen. Die Pariser Verträge müssen fallen. Gesprochen ist genug, jetzt heißt es „handeln!“

Crahmer, FBL 3, F-Grav.

An den Sowjetischen Botschafter Gen. Puschkin Berlin

Die heute versammelten Jugendbrigadiere und Betriebsfunktionäre des VEB Carl Zeiss Jena begrüßten die neue Erklärung der Regierung der Sowjetunion. Wir sehen hierin den erneuten Beweis der Sowjetunion, daß sie konsequent für die Lösung der deutschen Frage eintritt und keinen Schritt unversucht läßt, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu erreichen. Ein einheitliches, demokratisches Deutschland ist gleichbedeutend mit der Erhaltung des Friedens in Europa.

Wir versprechen Ihnen, alle Kräfte für die Lösung dieser Aufgabe einzusetzen und mit der Erfüllung des Fünfjahresplanes einen entscheidenden Beitrag für die demokratische Wiedervereinigung unserer Heimat zu leisten.

Jena, den 20. Januar 1955.

Die Teilnehmer der Konferenz junger Brigadiere Wolfmann

Der Einsatz von „fliegenden Kontrollleuten“, die an der Maschine im Turnus Proben entnehmen und bei festgestellten Mängeln den Kollegen entsprechende Korrekturhinweise geben, ist ein Mittel, um den Ausschuß zu senken. Es wird zur Zeit überprüft, wo diese fliegenden Kontrollleure rentabel eingesetzt werden können. Die Funktionäre in der Fertigung sollen sich jedoch gesagt sein lassen, daß sie damit nicht von ihrer Anleitungs- und Aufsichtspflicht, die sie als ihre eigene und wichtigste Aufgabe ansehen müssen, entbunden werden.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Abzüge vom Verdienst für selbstverschuldeten Ausschuß sind strikte anzuwenden. Nach diesen Bestimmungen darf selbstverschuldeter Totalausschuß überhaupt nicht bezahlt werden (jedoch Mindestverdienst 50 Pfennige pro Stunde) und bedingt brauchbare Teile dürfen nur mit höchstens 90% der Norm bezahlt werden. Bisher wird im Betrieb noch die Praxis geübt, auch bedingt brauchbare Teile entsprechend der Normerfüllung voll zu bezahlen, wodurch für die Nacharbeitelöhne, die wegen Arbeitsfehler gezahlt werden, kein Ausgleich vorhanden ist. Bei strikter Anwendung der 90%-Klausel würden sich die Nacharbeitelöhne um den Differenzbetrag zwischen normaler Normerfüllung und 90% ermäßigen.

Entscheidend für die Senkung von Ausschuß und Mehrlohn bleibt die Einstellung der Menschen zu ihrer Arbeit.

Warschau muß uns Verpflichtung sein!

Im Herbst 1944 verkündeten die faschistischen Sender zynisch: „Warschau ist nur noch ein geographischer Begriff.“

Am 17. Januar 1945 war Warschau endgültig vom Joch des Hitlerfaschismus befreit. Die polnischen Patrioten gingen mit großem Eifer an den Wiederaufbau ihrer schwer zerstörten Hauptstadt. 10 Jahre später ist sie schöner denn je aus den Trümmern der grausamen Vergangenheit neu entstanden.

Mit diesen Worten begann Professor Dr. Schneider, Abgeordneter des Bezirkstages Gera, seine Festansprache am 10. Jahrestag der Befreiung Warschau.

Vor den zahlreichen Besuchern, die aus diesem Anlaß in den großen Saal des Volkshauses gekommen waren, zogen noch einmal die schwärzesten Jahre in der deutschen Geschichte, die nicht zuletzt auch für das polnische Volk Jahre des Grauens und der Knechtschaft waren, vorüber. Die Truppen der rühmreichen Sowjetarmee und die Truppen der nationalen polnischen Befreiungsarmee brachten dem polnischen Volk am 17. Januar 1945 die endgültige Befreiung vom Faschismus.

Unter schwersten, unvorstellbaren Bedingungen begann der Wiederaufbau Warschaus, das bei der Befreiung ein Trümmerhaufen blieb. Sowjetische Soldaten, Techniker und Arbeiter leisteten beim Neuaufbau die erste Hilfe. Die Lösung der polnischen Regierung: „Das ganze Volk baut seine Hauptstadt auf.“

„Das ganze Land.“ Über 50 000 Komitees für den Wiederaufbau Warschaus bildeten sich.

So entstand das neue Warschau, ein Zeugnis des neuen Polens, in dem die Menschen mit großer Begeisterung den Aufbau des Sozialismus begonnen haben und von Erfolg zu Erfolg schreiten. Heute kämpft das polnische Volk gemeinsam mit allen anderen friedliebenden Völkern dafür, daß sich niemals wieder ein September 1939 wiederholt. Das polnische Volk weiß, daß sich die Pläne der Militaristen und Revanchepolitiker, die heute von einem dritten Weltkrieg träumen, nicht zuletzt auch gegen ihr Land richten. Das polnische Volk, die Völker der tschechoslowakischen Volkrepublik, alle Patrioten im Westen und Osten unserer Heimat, die im Lager des Friedens unter Führung der großen sozialistischen Sowjetunion stehen, werden deshalb der drohenden Kriegsgefahr einig und stark als geschlossene mächtige Kraft entgegengetreten.

Nachdem ein September 1939. Tiefe und unverbrüchliche Freundschaft mit dem polnischen Volk und allen anderen friedliebenden Völkern soll und muß unsere Verpflichtung sein.

Werkordester, Werkkammerchor und mehrere gekommt vorgetragen Rezitationen gaben dieser eindrucksvollen Festveranstaltung einen würdigen Abschluß.

Festigt das Band der Freundschaft

Weltbewerb

Die gute Vorbereitung des 5. Kongresses — ein Schlag gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands

Am 14. Januar 1955 hat der erweiterte Hauptvorstand des Betriebsverbandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beschlossen, einen Wettbewerb durchzuführen mit dem Ziel, bis zum 30. Juni 1955, zum Beginn des 5. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, gute Ergebnisse im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens zu erreichen.

Mit großer Energie sind die Werktätigen unseres Betriebes in den vergangenen Jahren an die Erfüllung der Pläne herangegangen. Nun gilt es, mit der gleichen Energie das Erreichte zu festigen und noch weitere größere Erfolge in diesem Jahr zu erzielen. Wir alle haben durch die Vergangenheit erfahren, daß der Frieden von dort ausgeht, wo die Arbeiterklasse die Macht in den Händen hat.

Unser Präsident Wilhelm Pick sagte einmal: „Die deutsch-sowjetische Freundschaft ist ein Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes, sie muß daher zur Herzsehne aller Deutschen werden.“ Ein langes Leben Erfahrung ist in diesen Worten enthalten. Millionen Menschen haben erkannt, die Sowjetunion war der erste Staat der Arbeiter und Bauern und ist heute die stärkste Friedensmacht der Welt. Freundschaft zur Sowjetunion bedeutet, seinen Vaterland zu lieben, bedeutet, den Frieden zu erhalten, bedeutet Glück und Wohlstand.

Freundschaft zur Sowjetunion bedeutet ein friedliches demokratisches Deutschland, das von allen Völkern geachtet und geschätzt wird. Die Interessen der Sowjetunion sind die gleichen wie die des deutschen Volkes.

Erkennen wir alle, welche Aufgaben gerade wir Deutschen in der jetzigen Zeit zu lösen haben. Alle friedliebenden Völker blicken nach Deutschland, mit dem festen Vertrauen in die Kraft der friedlichen demokratischen Kräfte, die in ihrer Geschlossenheit in der Lage ist, die Machenschaften der Kriegstreiber zu zunichte zu machen. Für alle Werktätigen, denen der Frieden am Herzen liegt, kann es nur eines geben: „Werdet Freunde der Sowjetunion.“

An alle Mitglieder und Funktionäre des Betriebsverbandes ergoht daher der Aufruf, den Wettbewerb mit aller Kraft zur eigenen Sache zu machen. Dann wird

der VEB Carl Zeiss Jena im Kampf um den Frieden mit der ersten Stelle stehen und nicht nur Weltbedeutung durch seine Erzeugnisse besitzen, sondern auch durch den entschlossenen Kampf um die Erhaltung des Friedens.

Der Wettbewerb enthält folgende Aufgaben:

1. Alle Grundeinheiten müssen einen Arbeitsplan gute Vorbereitung des 5. Kongresses.
2. In allen Grundeinheiten Mitglieder-versammlungen durchführen mit dem vom Zentralvorstand gestellten Themen.
3. a) Wieviel Grundeinheiten wurden in der Vorbereitung der Versammlungen vom Vorstand aus angeleitet? b) Fanden Referentenbesprechungen statt? c) Schulungen der zehn Gruppenkassen? d) Wieviel Freunde haben daran teilgenommen?
4. Welche Unterstützung wurde den Grundeinheiten auf dem Lande gegeben (LPG, MTS und Nationale Front usw.).
5. In dem Ergebnis der massenpolitischen Arbeit wurden wieviel Mitglieder für unsere Organisation gewonnen?
 - a) Durchführung des Tages des sowjetischen Neujahrs.
 - b) Wie wurde er organisiert?
 - c) Welches Ergebnis hatte er? (Wie organisierten die sowj. Arbeiter die Rentabilität ihres Betriebes?)
 - d) Arbeit mit der Literatur.
 - e) Welche Neuerungen für Abonnement „Buch des Monats“?
 - f) Umsatz der Literatur im Berichtsmonat.
 - g) Zahlungen an den Verlag.
 - h) Wieviel Neuerungen für die Presseorgane (Täg. Rundschau, Freie Welt, Presse der Sowjetunion)?
6. Zur Verbesserung der organisatorischen Arbeit:
 - a) Erfassung aller Mitglieder der Grundeinheiten (kartell- oder listenmäßig).
 - b) Mitgliedsbuchumschauen bis zum 5. Kongress (30. Juni 1955) in allen Grundeinheiten.
7. Welcher Kampf wurde von der Grundeinheit entfaltet, um die
 - a) satzungsmäßige und 100%ige Kassierung zu verwirklichen?
 - b) Wieviel Spenden- und Sondermarken wurden umgesetzt?
 - c) Wieviel Mitglieder im Jahr DM — 75 Spenden- oder Sondermarken.
8. Welche besonderen Methoden wurden zur Verbesserung der Arbeit angewendet? Hier gilt es besonders, die Eigeninitiative auf den verschiedensten Gebieten zu melden.

Aktivistenkonferenz der FBL beschloß Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität unseres Werkes

Zur Auswertung des 21. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der 18. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes wurde in der Aktivistenkonferenz der FBL Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse, zur Steigerung der Arbeitsorganisation, Senkung der Selbstkosten und zur Erhöhung der Rentabilität unseres Volkseigenen Betriebes beraten.

Die Ergebnisse dieser Konferenz bildeten den Inhalt einer in dieser Konferenz einstimmig angenommenen Entschließung, mit deren Verwirklichung sofort in allen drei Betriebsbereichen der FBL begonnen wurde.

Nachstehend veröffentlichen wir Auszüge aus der Entschließung, die ohne Zweifel allen anderen Abteilungen unseres Werkes gute Hinweise für die Verbesserung ihrer Arbeit geben wird.

Alle drei Betriebsbereiche der FBL haben sofort ihre Pläne auf die einzelnen Meisterbereiche aufzuschließen und diese wieder soweit wie möglich auf die Brigaden. Die Meisterbereiche müssen eine Übersicht über die gesamte Arbeit erhalten sowie eine genaue Übersicht über die Arbeit des 1. Quartals.

Verantwortlich: Bereichsleiter. Termin: 15. Januar 1955.

In Schwerpunktabteilungen sowie in Abteilungen, in denen die M 1 und M 2 infolge der Einrichtung von Maschinen keine 50 Prozent ihrer Arbeitszeit an den Maschinen zubringen können, besteht die Möglichkeit, nach Vereinbarung mit den zuständigen Bereichsleitern fliegende Kontrollen einzurichten.

Verantwortlich: Bereichsleiter. Termin: 1. Januar 1955.

In allen Meisterbereichen sind in jedem Monat auf den Produktionsberatern folgende Punkte unseren Produktionsarbeitern bekanntzugeben:

1. Erfüllung des Planes des vergangenen Monats.
2. Aufgaben des kommenden Monats und die wahrscheinliche Erfüllung des Planes. Hinweis auf die Schwierigkeiten, die der Erfüllung entgegenstehen. Hierdurch wird erreicht, daß nicht nur das Produktionsaktiv, sondern alle Kollegen für die Durchführung der bevorstehenden Aufgaben mobilisiert werden.
3. Angabe des Ausschusses und des angewandten Mehrlohnes in Prozenten.
4. Die gleichen Angaben in DM ausgedrückt.

Verantwortlich: Meister d. Abteilungen. Termin: Januar 1955.

In allen Meisterbereichen müssen in jedem Monat am Schwarzen Brett folgende Graphiken angebracht werden:

1. Graphik über den Ausschub, und zwar getrennt nach material- und selbstverschuldetem Ausschub.
- a) in Stunden
- b) in DM (mit Abteilungskostenzuschlägen).
2. Graphik über die Bewegung der Qualität.

Die Erarbeitung der Graphiken erfolgt in Zusammenarbeit mit der Abteilung Statistik der jeweiligen Betriebsleitung.

Verantwortlich: Meister d. Abteilungen. Termin: Januar 1955.

Eine weitere Verbesserung der Rentabilität unseres Betriebes ergibt sich durch den richtigen Arbeitseinsatz falls eingesetzter qualifizierter Fachkräfte. Ein Teil von hochqualifizierten Fachkräften wird mit Arbeiten niedriger Lohngruppen beschäftigt. Diese Kollegen sind sofort der Abteilung Arbeit zu melden, damit sie von dort aus für eine ihrer Qualifikation entsprechende Arbeit eingesetzt werden können.

Verantwortl.: Meister der Abteilungen. Termin: 15. Januar 1955.

Stellt ein Kollege zum wiederholten Male selbstbewußt den Vorschlag her, sich ihm in der Produktionsberatung eine öffentliche Rüge auszusprechen und sein Arbeitsstück unter Nennung seines Namens auszustellen. Seine Entlohnung erfolgt auf gesetzlicher Grundlage. Des weitem haben die zuständigen Vorgesetzten sowie alle mit ihm arbeitenden Kollegen die

gesellschaftliche Pflicht, ihm zu beraten und ihm Hilfe zu geben, damit er sich schnellstens für die ihm zugewiesene Arbeit qualifizieren kann.

Verantwortl.: Meister der Abteilungen. Termin: sofort.

Da die Zurschaufstellung des schlechten Arbeitsstückes eine Erziehungsmaßnahme darstellt, hat in der Produktionsberatung darüber das Kollektiv zu entscheiden.

Im Zuge der Verbesserung der Rentabilität ist im Betriebsbereich der FBL ein „Wettbewerb zur Senkung des Ausschusses und der Mehrlohnkosten“ durchzuführen. Diesem müssen ganz konkrete Zielsetzungen gegeben werden.

Verantwortlich: Abteilung Arbeit. Termin: Januar 1955

Wenn die in der Aktivistenkonferenz gefaßten Beschlüsse von allen Kolleginnen und Kollegen der FBL konsequent verwirklicht werden, bleiben die Erfolge nicht aus, die erreicht werden müssen, um das Jahr 1955 zum erfolgreichsten Jahr unseres ersten Fünfjahresplanes zu machen.

Der Krankenstand — ein gesellschaftliches Problem

Vom Januar bis Juni 1954 waren in den Betrieben, die das Krankengeld selbst zahlen, nicht weniger als 43,25 Millionen Arbeitsausfalltage zu verzeichnen.

Was bedeutet das? Das bedeutet viele Millionen Stunden Ausfall in der Produktion.

Da sich die Zahl der Arbeitsausfalltage von Jahr zu Jahr erhöht hat, ist es notwendig, einmal nach den Ursachen zu forschen. Ohne Zweifel gibt es wirkliche Kranke und solche, die nur auf dem Papier krank sind.

Es gibt noch zahlreiche Kollegen, die sagen:

- „Wir bezahlen ja genug Sozialversicherungsbeiträge, da können wir auch einmal krank machen.“ Aus diesem Grunde ist es notwendig, aufzuzeigen, für was die Beiträge der Sozialversicherung verwendet werden. Das sieht folgendermaßen aus:
- 53,33% für Rentner
- 25,89% für Sackleittungen, Arzt, Krankenhaus und Kur
- 9,25% für Kranken-, Haus- und Tauchengeld
- 4,98% für Arzenei
- 3,41% für Zahnbehandlung
- 2,91% für Wochen-, Sterbe- und Fahrgelder
- 1,03% für Verwaltungsgelder.

Kolleginnen und Kollegen, tun wir nun alles, um den Krankenstand zu senken. Wer wirklich krank ist, soll auch die Betreuung erhalten, die die Sozialversicherungen in der Deutschen Demokratischen Republik den werktätigen Menschen bietet. Den Bummelanten aber müssen wir entgegenzutreten, denn sie verschleudern unser aller Geld.

Den Kollegen aber, die es noch nicht begriffen haben, möchte ich dies an einem kleinen Beispiel erklären.

Was würden wir sagen, wenn einer seinem Arbeitskollegen DM 5,— aus der Tasche stiehlt? Ich glaube, er würde als Spitzbube aus der Abteilung entlassen werden.

Nun, Kollegen, was tun wir aber, wenn einer unredlichmäßig Mittel der Sozialversicherung beansprucht? Omalms gar nicht.

Handeln wir deshalb immer nach dem Leitspruch. Dem Kranken alles, dem Bummelanten nichts.

Technologen

des Lauchhammerwerkes übermitteln Glückwünsche

Im „Scheinwerfer“ Nr. 39 vom 10. Dezember 1954 berichtet wir, daß der Aufruf der Technologen des Lauchhammerwerkes auch in unserem Werk freudig aufgenommen wurde. Wir konnten den Technologen des Lauchhammerwerkes mitteilen, daß die von unsren Technologen übernommene Gesamtverpflichtung, DM 121 000,— einzusparen, mit 101% erfüllt wurde.

Vom Lauchhammerwerk ging daraufhin folgendes Schreiben bei uns ein:

Werte Kollegen! Euro Mitteilung, die wir infolge der zahlreichen Schreiben aus allen Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik erst jetzt beantworten können, hat uns sehr gefreut.

Wir beglückwünschen Euch herzlich zu Euren Erfolgen und winschen Euch noch größere im Jahre 1955.

Wir haben unsere Verpflichtungen mit 102,8% erfüllt und sind bereits dabei, den Wettbewerbs- und Verpflichtungsplan für 1955 auszuarbeiten. Über unsere im Februar des Jahres 1955 zum erfolgreichsten Jahr unseres Fünfjahresplanes gestalten. Georg Kettig.

Briefe aus Westdeutschland

Die Werktätigen unseres Betriebes erhalten zahlreiche Briefe von Freunden und Bekannten aus Westdeutschland, in denen diese zum Ausdruck bringen, daß auch sie alle Kräfte einsetzen, um die Absichten der Militaristen und Revanche-Politiker zu vereiteln. So erhielt der Jugendfreund Gerhard Dick aus der Betriebsleitung MBL vor wenigen Tagen einen Brief aus Ludwigs- hafen mit folgendem Inhalt:

„Lieber Freund Gerhard! Teile Dir mit, daß ich Dein Paket erhalten habe, wurde ich Dir vielmals danke. Ich wurde am 17. Dezember 1954 nach zehnmündeljähriger Inhaftierung aus dem Gefängnis entlassen. Habe nun sechs Monate Strafe erhalten, aber zehn Monate hielt man mich fest. Mit mir waren noch 22 Jugendfreunde angeklagt und insgesamt 159 Millionen Gefängnis verurteilt. Aber alle gingen unge-

brochen und, mit neuem Mut in die Freiheit, denn für unser gemeinsames Vaterland zu kämpfen, ist für uns eine Ehre. Beim Verlassen des Gefängnisses wurden wir von Hunderten von Menschen mit Blumenzweigen begrüßt. Die schönste Freude war und ist, die wir haben eine Einladung in die Deutsche Demokratische Republik zu einem vierwöchentlichen Urlaub erhalten.

Sie sind nicht gram, weil ich Dir nur so kurz noch schreiben konnte. Meine Briefe beantworten, ehe ich abreise Ende Januar bin ich wieder zurück, dann schreibe nochmals. Ich bin gern bereit, mit Dir in einen Briefwechsel zu treten.

Nun sei recht herzlich begrüßt und in diesem Jahr die Einheit unseres gemeinsamen Vaterlandes, das Deutschland heißen muß, hoffend

mit Freundschaft Werner Neu.“

Wie die BGL des VEB Carl Zeiss, Fertigungsstätte Saalfeld, die Wahlen vorbereitete

Die Neuwahlen der Gewerkschaftsleitungen, angefangen von den Gewerkschaftsgruppen bis zur Neuwahl der Betriebsgewerkschaft, sind für die Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und den weiteren Aufschwung unserer Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Durch die Neuwahlen müssen wir erreichen, daß die 18. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes durchgeführt wird.

In den Gewerkschaftsaktivierungen der einzelnen Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen legen die Funktionäre der Gewerkschaft den Plan zur Neuwahl der Gewerkschaft fest. Es finden zur Zeit die Wahlen der Gewerkschaftsgruppenleitungen statt und von insgesamt 54 Gruppen sind 16 Gruppenleitungsverwahlen bereits abgeschlossen. Die Gewerkschaftsgruppenorganisatoren geben über ihre bisherige Tätigkeit Rechenschaft. Sehr hart wurde diskutiert und es wurde bemängelt, daß die Benachrichtigung der Sozialbevollmächtigten zu spät zugestellt wird, da es öfters vorkommt, daß die als krank gemeldeten Kolleginnen und Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen haben, jedoch der Bevollmächtigten des Sozialwesens erst die Meldung zur Betreuung des Kranken erhält. Als sehr schwer müssen wir herausstellen, daß der Krankenstand der Abteilung Dreherei im Jahresdurchschnitt 8,8 Prozent beträgt, obwohl die Abteilung schon seitliche Jahre in dreifacher Schicht arbeitet. Einige Sozialbevollmächtigte haben ihre Aufgaben vorbildlich gelöst, indem sie allseitigsten kranken Kolleginnen Einkäufe tätigten, Hausarbeiten verrichteten und Wäsche gewaschen haben, also die Betreuung der Kranken im Sinne der Soforthilfe lösten. Es wurde weiterhin von den Kollegen gefordert, daß von Seiten der Betriebsleitung bald Richtlinien über die Selbstkontrolle ausgearbeitet und ausgegeben werden. Von den Lehrlingen wurde bemängelt, daß sie schon 1 1/2 Jahr im Betrieb tätig sind und noch keiner bisher ärztlich untersucht wurde. Im Februar Berufsausbildung für das Jahr 1954/55 wurde festgelegt, daß sich die Kollegen Werkstatt-

auftragter Forkel verpflichtet, zweimal im Jahr Reihenuntersuchungen durchzuführen. Die betreffenden Stellen dürfen sich Gedanken darüber machen, wann die erste Untersuchung stattfinden soll.

Von den bei letzter 64 gewählten Gewerkschaftsfunktionären sind 22 Frauen, 42 Männer, davon 7 Aktivistinnen.

Die Abteilungen SOF-Kitterer und SO-Tessar I faßten Beschlüsse, daß die gewählten Funktionäre regelmäßig die Bildungsabende besuchen und an ihrer Qualifizierung arbeiten. In den Beschlüssen legten sie weiterhin fest die Arbeitszeit, voll auszunutzen, auf Sauberkeit in der Abteilung zu achten und ihre Werkzeuge in persönliche Pflege zu nehmen. Einige Exemplare des Gewerkschaftsorgans „Tribüne“ werden von diesen Gruppen im Kollektiv gelesen und ausgewertet.

Während der Gewerkschaftsgruppenneuwahlen wird der erste Entwurf des Betriebskollektivvertrages 1955 mit den Kolleginnen und Kollegen diskutiert. An Verpflichtungen zum Kreisplan liegen bisher 2000 Stunden an freiwilligen Arbeitseinsätzen vor, obwohl noch einige Abteilungen offenstehen.

Am 26. Februar 1955 wird in der Betriebs-Delegierten-Konferenz die Neuwahl der Betriebsgewerkschaftsleitung vorgenommen. Bis zu diesem Zeitpunkt haben wir noch große Aufgaben zu bewältigen, denn die Funktionäre setzen sich zum Ziel, an diesem Tag den Betriebskollektivvertrag 1955 abzuschließen.

Die Kernfrage unserer gesamten Arbeit dürfte jedoch sein: die Begeisterung der werktätigen Massen für die Ausarbeitung des Betriebskollektivvertrages 1955 und die gründliche Behandlung der ökonomischen Probleme. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß all unsere Anstrengungen nicht dem Selbstzweck, sondern der fortwährenden Stärkung und Festigung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht dienen. An der Seite der Friedenkraft werden wir das Jahr 1955 zum erfolgreichsten Jahr unseres Fünfjahresplanes gestalten. Georg Kettig.

Unterstützt die westdeutschen Patrioten im Kampf gegen die Militaristen und Revanchepolitiker!

Die Ryschkow-Fase zur Dämpfung der Schwingungen beim Drehen

Ing. Antonin Vondra
(Fortsetzung und Schluss)

Die Dämpfungsfase hat somit den Bereich der möglichen Schwingungsbedingungen, bei denen keine Schwingungen entstehen, bedeutend erweitert. In sehr ungünstigen Fällen, in denen Schwingungen auch durch die Dämpfungsfase nicht ganz beseitigt wurden, konnte wenigstens eine wesentliche Senkung der Amplitude der Schwingungen erreicht werden.

Es wurden Vergleichsprüfungen mit normalen und mit einer Dämpfungsfase versehenen Schneiden durchgeführt. Die gesamten Zerspanungsbedingungen wurden für beide Versuche gleich gewählt. Im Verlauf der Versuche wurde in gleichen Zeitschnitten die Abstumpfung der Schneide gemessen und dieselbe fotografisch festgehalten. Die Prüfungen der ersten Reihe bestätigten die Erfahrung, daß die normalen Meißel zu vibrieren aufhören, sobald die Abstumpfungsfase an der Freifläche den Wert von 0,1-0,2 mm erreicht hat, soweit es sich natürlich nicht um außerordentlich ungünstige Fälle handelt. Die Abhängigkeit der Amplitude der Eigenschwingungen von der Schnittzeit sowie von der Abstumpfung des Meißels ist in der Abbildung 6 eingezeichnet, und zwar so, wie die Prüfungen es aufgezeigt haben.

Was die Abstumpfung der Schneiden anbetrifft, wurden durch diese Versuche grundsätzlich zwei Fälle festgestellt:

a) Wenn die Schwingungen am geschärften Meißel sehr stark und die Schnittbedingungen schwer sind (Standzeit der Schneide 30 bis 60 Minuten), entsteht eine starke Schärftigkeit der Schneide des normalen Meißels. Der Einfluß dieser normalen und unregelmäßigen Abstumpfung wirkt sich dann ungünstig auf den gesamten Zerspanungsvorgang aus. Eine Schneide jedoch, die mit einer Dämpfungsfase versehen ist, und damit die Schwingungen beseitigt, wird regelmäßiger stumpf und erreicht hierdurch eine längere Standzeit.

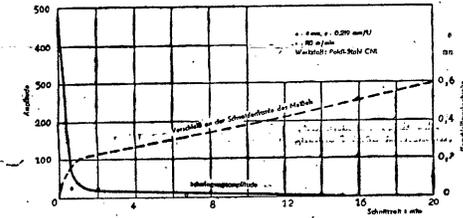


Abb. 6: Abhängigkeit der Schwingungsamplitude und der Abstumpfung der Schneide von der Schnittzeit.

Die Urania-Volkssternwarte im Jahre 1954

Das Jahr 1954 war ein außerordentlich glückliches und erfolgreiches für unsere Sternwarte und die Astronomische Arbeitsgemeinschaft. Im Mai wurden die Renovierungsarbeiten der Sternwarte und der Kuppelneubau beendet, 2283 Personen besuchten seitdem die Sternwarte und unsere öffentlichen Vorträge. Im Juni Sternfest zählte die Sternwarte einen Rekordbesuch. Eine reichhaltige Bilderausstellung im Finsternverleih konnte gewonnen werden. Im Juli wurde die Mondsternwarte im Bild festgehalten. Die Ferienaktion für unsere Jugend verlangte von jedem Sternführer vollste Einsatzfreudigkeit, gewährte aber auch die Befriedigung, oft recht aufmerksame und aufgeschlossene Zuhörer zu haben. 13 Sternführer besuchten Anfang Oktober die Sternwarte der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Sonneberg, was für alle Beteiligten ein ganz besonderes Ereignis war. Siebenmal sprachen zu uns berühmte Wissenschaftler in öffentlichen Vorträgen. Die Bücherei konnte um 12 Bände und die Diapositivsammlung um 40 Bilder erweitert werden. Mitte Dezember wurde der Zugang zur Stern-

warte noch mit einem festen Plattenbelag und einer massiven Cartentür versehen.

Personell hat sich der Kreis der Sternführer weiter gefestigt. Leider haben wir durch schwere Krankheit auf unbestimmte Zeit einen unserer Besten, den Sternfreund Rothe, der der Urania durch vier Jahrzehnte treu gedient hat, verloren. Wir können auf der anderen Seite aber auch den Zugang einiger jüngerer, recht eifriger Sternfreunde verzeichnen.

Im Hinblick auf die besonderen Investitionen, die im letzten Jahr erforderlich waren, drängt es uns, der Werkleitung und der BGL unseren besonderen Dank zu sagen und hier besonders den Kollegen Schreyer und Heilmann, mit denen wir in erster Linie zu verhandeln hatten. Sie brachten im Rahmen des Möglichen unseren Wünschen stets viel Verständnis und Hilfsbereitschaft entgegen.

Vieles ist im vergangenen Jahr geleistet worden, vieles bleibt noch zu tun. Die neue Montierung will aufgestellt und dazu der Antrieb mit der elektrischen Einrichtung besorgt werden. Das

Provisorium des Kuppelantriebs soll beseitigt werden. Unsere Fotografe soll einwandfreies Arbeitsgerät, einen kleinen Astrographen und eine Sonne- und Mondkamera erhalten. Der Dienst und die öffentlichen Vorträge sollen weiter wie bisher durchgeführt werden, möglichst noch besser, indem wir ständig an unserer Weiterbildung arbeiten. Kritisch müssen wir zugeben, daß hier bei allem geleisteten Eifer noch manches getan werden kann und daß wir nicht alle Selbstverpflichtungen, die wir zu Jahresbeginn übernommen hatten, restlos erfüllt haben. So wollen wir uns nicht zufriedengeben mit dem, was uns bisher erreichten, sondern weiterarbeiten für das große Ziel, das wir uns gesteckt haben: eine Arbeitsgemeinschaft und eine Sternwarte zu werden, die unseres Wertes würdig sind und die alle materiellen Aufwendungen des Werkes durch ihre Erfolge rechtfertigen.

Astronomische Arbeitsgemeinschaft
"Urania"
gez. Voy, WOFern

Vorfürhrungszeiten des Zeiss-Planetariums in Jena	So	Mo/Die	Mi	Do/Frei	Sa
Januar	11.15		16.00		
Februar	16.00				
März	11.15	11.15*	11.15*	11.15*	11.15*
	16.00		16.00		
April/Mai	9.30	11.15	11.15	11.15	11.15
Juni/Juli	11.15	16.00	16.00	16.00	
August/Sept.	16.00				
Oktober	11.15	11.15*	11.15*	11.15*	11.15*
	16.00		16.00		
November	11.15		16.00		
Dezember	16.00				

* unregelmäßig, Anfänge vorher notwendig

Vom Ergebnis einiger Spindkontrollen

Garderobendiebstähle, Verluste von Werkzeugen und Deutschen Personalanweisungen gaben dem Betriebsschutz Veranlassung, eine Spindkontrolle durchzuführen. Wie war das Ergebnis? Die Bilder zeigen deutlich, daß allein in der Garderobe MDR des Hauptwerkes nicht nur Werkzeugen und Deutsche Personalanweisungen in offenen Spinden aufbewahrt wurden, sondern auch Werkzeuge aller Art, ja, sogar Buntmetall kam zum Vorschein.

Aber nicht nur Werkzeugen und Deutschen Personalanweisungen wurden gefunden, sondern auch — wie unsere Bilder zeigen — wertvolle Werkzeuge. In einem Falle wurden allein aus einem

Hier kann man von keiner guten Wachsanket sprechen, denn was kam mit einem Werkzeugen oder einem Deutschen Personalanweisungen alles geschehen? Vielen Kolleginnen und Kollegen wird durch Veröffentlichungen in unserer Presse bekannt sein, daß mit gefälschten Personalanweisungen hochwertige Zeiss-erzeugnisse eingekauft und nach West-

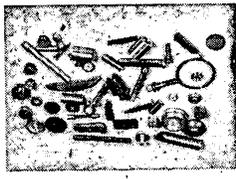


offenen Schrank 35 Stück Werkzeuge der Abteilung übergeben. Kollegen und Kolleginnen! Vergesst nie, daß es sich hierbei um Volksgeheimnis handelt.

In sechs weiteren Spinden wurden 2 Kilogramm Buntmetall (Messing, Kupfer usw.) vorgefunden. Ihr wißt alle, daß gerade mit Buntmetall sehr sparsam umgegangen werden muß. Wieviel Zentner Buntmetall würden zusammenkommen, wenn alle Spinde, auch die ver-



schlossen, einmal kontrolliert würden? Die Antwort könnt ihr euch wohl selbst geben auf Grund der erwähnten Beispiele. Deshalb ruft der Betriebsschutz alle Betriebsfunktionäre auf, in ihren Abteilungen die Spinde einmal zu überprüfen. Wer Buntmetall hortet, macht sich nicht nur strafbar, sondern gefährdet den Betrieb und seinen Arbeitsplatz. Helft deshalb alle mit, diese Mißstände endgültig zu beseitigen. Betriebsschutz.



In der Werkstatt der Puppenspieler

Einer Einladung des Kollegen Rabis folgend, erhielt ich einen interessanten Einblick in das Entstehen und Werden unserer neuen Puppentheater. Hierbei handelt es sich um die Umgestaltung der ehemaligen „Märchenbühne“, die vielen Besuchern, ob klein, ob groß, noch in schöner Erinnerung bleiben wird. Bei der Neueröffnung, welche für Ende März bis Anfang April vorgesehen ist, werden wir etwas vollständig Neues vorfinden. Die Wirkungsstätte soll in den „Weimarerischen Hof“ verlegt werden.

Die früheren kleinen handelnden Figuren, welche als Stabmarionetten in ca. 30 cm Höhe ausgebildet waren, werden nun durch ca. 60 cm große Puppen ersetzt. Ihre Bedienung erfolgt durch individuelle Führung eines verdeckten Spielers und Sprechers. Dadurch gewinnen die Bewegungen der einzelnen Puppen an Lebendigkeit und an Natürlichkeit.

Die früheren kleinen handelnden Figuren, welche als Stabmarionetten in ca. 30 cm Höhe ausgebildet waren, werden nun durch ca. 60 cm große Puppen ersetzt. Ihre Bedienung erfolgt durch individuelle Führung eines verdeckten Spielers und Sprechers. Dadurch gewinnen die Bewegungen der einzelnen Puppen an Lebendigkeit und an Natürlichkeit.

Wir hatten hierzu ein Vorbild. Die Besucher der im verlossenen Jahr im RAW-Kulturhaus gastierenden „Dresdener Puppenbühne“ werden sich noch an das Spiel vom „Fröhlichen Sünder Naschdöberl“ erinnern.

Entsprechend der neuen Puppengröße wird auch die Bühne ein größeres Ausmaß zeigen. Der neue Bühnenrahmen beträgt 2,50x1,40 m. Es werden ungefähr 160 Zuschauer Platz finden. Läßt man den Blick in dem Puppenarsenal umherschweifen, dann wird das Auge durch viele Eindrücke gefesselt. Auf einem Tisch liegen sämtliche zugehörigen Köpfe für das Ensemble zu dem Spiel „Hänsel und Gretel“. Sie sind ungefähr in Faustgröße mit gut mimischem Ausdruck gestaltet. Die Anfertigung erfolgt nach Auftrag und Angaben

Wir wollen nach der Eröffnung durch fleißigen Besuch den Spielern unseren Dank und unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen. Sie werden dann diesen Dank freudig in Leistungssteigerung umwerten. Rappe, FTei

Für unsere Kinder soll die Jugendweihe ein unvergeßliches Erlebnis werden

Im „Scheinwerfer“ Nr. 3 vom 19. Januar 1955 berichteten wir über die Bedeutung der Jugendweihe, die nun auch in unserer Deutschen Demokratischen Republik eingeführt und für die Jugendlichen ein bleibendes Erlebnis sein wird.

„Die Jugendweihe ist in einem demokratischen Staat eine unbedingte Notwendigkeit, da die Schulentlassung keine religiöse Angelegenheit ist, sondern der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Ich begrüße deshalb die Einführung der Jugendweihe.“

In der Redaktion des „Scheinwerfer“ gingen zahlreiche Zustimmungserklärungen ein, von denen wir nur einige veröffentlichen. „Ich begrüße die Wiedereinführung der Jugendweihe. Die Jugendweihe ist ein würdiger Abschluß der Schuljahre zum Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Ich rufe deshalb die Eltern auf, ihre Kinder an der Jugendweihe teilnehmen zu lassen.“

Der für mich entscheidende Schritt von der Schule in das Leben der Erwachsenen fand 1933 seinen Abschluß durch die Jugendweihe. Eine würdigere Form, das ist meine Überzeugung, für junge Menschen, die den bedeutungsvollen Schritt hinaus ins Leben tun, kann ich mir nicht vorstellen. Richard Meininger, OSI II.

Mir hinterließ die Jugendweihe ein unvergeßliches Erlebnis. Sie war für mich ein festliches Erlebnis. Die Tatsache, daß sich nun Menschen aller Parteien und Konfessionen, also jeglicher Richtungen, zusammengefunden haben, um die Jugendweihe zu einer öffentlichen Einweihung zu gestalten, begrüße ich. Auch meine Kinder werden an diesem Festtag für unsere Jugendlichen teilnehmen.

Ich appelliere an alle Kolleginnen und Kollegen, die geplante Durchführung der Jugendweihe mit allen Kräften zu unterstützen, damit sie in den breitesten Schichten unseres Volkes zu einem allgemeinen gesellschaftlichen Ereignis wird.“ Alfred Uhlisch.

DER SCHEINWERFER

Wie lesen heute:
Aus dem Leben unserer Partei Seite 2
Wieder Technische Frühjahrs- messe in Leipzig . . . Seite 2
Wann erhalten unsere Kolleginnen den Haushaltstag . . . Seite 4

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Ein großer Vertrauensbeweis — Kriegszustand zwischen Sowjetunion und Deutschland ist beendet

Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der UdSSR und Gesamtdeutschland vom 27. Januar 1955 hat große politische Bedeutung. Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik schöpfen aus ihm neue Kraft und Begeisterung zum Kampf um weitere wirtschaftliche Erfolge, um die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, um die Herstellung der demokratischen Einheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens.
Es ist nicht verwunderlich, daß der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets auch in Westdeutschland starke Beachtung gefunden hat. Immer entschlossener stellt sich die westdeutsche Arbeiterschaft gegen die Ratifizierung der Londoner und Pariser Verträge und gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands. Der machtvolle 24stündige Proteststreik der westdeutschen Berg- und Metallarbeiter war eine ernste Warnung an die Militäristen und Revanchepolitiker. Dieser Streik war der auch Ausdruck der Forderung der westdeutschen Arbeiter, die Vorschläge der Sowjetregierung zur friedlichen Lösung der Deutschlandfrage anzunehmen. Die Sowjetregierung war es, die in ihrer Erklärung vom 15. Januar d. J. erneut ihre Bereitschaft kundgab, sofort mit gemeinsamen Verhandlungen zur Wiederherstellung der demokratischen Einheit Deutschlands zu beginnen. Was taten jedoch die Bonner Revanchepolitiker? Sie haben diesen neuen Vorschlag der Sowjetregierung abgelehnt.

Die friedliebenden Deutschen in Ost und West nehmen aber immer entschlossener gegen die Kriegstreiber und ihre verbrecherischen Pläne Stellung, weil sie wissen, daß der Frieden nur zu erhalten werden kann, wenn Deutschland wieder vereint und den Militäristen die Kriegsfackel aus den Händen geschlagen wird.

Unser Kollege Dr. Ludwig Schreiner sagt zum Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets folgendes:

„Den Entschluß der Sowjetunion, den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden, begrüße ich mit tiefer Freude. Jeder Deutsche hat es als großes Ereignis betrachtet, daß viele Jahre nach Einstellung der Kampfhandlungen noch nicht die Möglichkeit gefunden wurde, unsere Beziehungen zu allen Völkern auf eine normale Basis zu stellen. Zwar behandelte die Sowjetunion schon seit geraumer Zeit die Deutsche Demokratische Republik als souveränen Staat. Jedoch ist es aber erheblich mehr, wenn man durch den letzten Erlass erklärt, daß alles, was an Trennung aus dem unersüßlichen Krieg noch vorhanden ist, nunmehr beseitigt und beseitigt werden soll. Bedauerlich ist nur, daß durch das Verhalten der Westmächte noch kein Friedensvertrag zustande gekommen ist. Ich hoffe, daß unsere Bemühungen, einen Frieden auf Grundlage eines einigten Deutschland zu erreichen, nicht nachlassen, sondern mit Erfolg gekrönt werden.“

Lesen wir, was Kollege Erich Zapke, Schlosserei Hauptwerk, zum Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR sagt:

„Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und dem ganzen Deutschland weist uns aufs neue die großzügige Hilfe der Sowjetunion im Kampf um die Erreichung der Einheit unseres Vaterlandes, um die Erreichung der Einheit aller friedliebenden Deutschen mit großer Freude erfüllen. Ich selbst kann nur sagen, daß der sowjetische Erlass in der friedlichen Lösung der deutschen Frage ein großes Stück voranbringt und den Kriegstreibern im Westen einen kräftigen Schlag versetzt. Unsere friedliebenden Brüder und Schwestern in Westdeutschland werden immer mehr erkennen, daß die Sowjetunion die Einheit Deutschlands will und immer wieder Wege aufzeigt zur Erreichung der Einheit auf dem Verhandlungswege. Das Große und Neue ist, daß der Erlass ganz deutlich die Gültigkeit hat. Er zeigt doch, daß die Sowjetunion getreu dem von uns deutschkommen die deutsche Nation auf friedlicher demokratischer Grundlage vereinen will. Nur die Westmächte wollen die Ratifizierung der Pariser Verträge die Wiedervereinigung verhindern. Unterstützen wir mit allen Kräften den Kampf gegen die Pariser Verträge, dann werden auch diese eines Tages genau wie die EWE auf dem Müllhaufen der Geschichte enden. Die europäische kollektive Sicherheit aber wird leben.“

So sollte jeder verantwortungsbewußte Kollege in unserem VEB Carl Zeiss der im Interesse seiner Familie und unseres Arbeiter- und Bauern - Staats handeln will, in dem neuen Schritt der Sowjetunion weitere Möglichkeiten sehen, eine Verständigung zwischen allen Völkern herbeiführen, die jeden Versuch einer Aggression im Keime ersticken wird.

Zu Ehren des 4. FDGB-Kongresses

Die Technologen des G-Techn. Büros und des Flu-Techn. Büros übernehmen zu Ehren des IV. FDGB-Kongresses die Verpflichtung, in diesem Jahr durch die Anwendung von Neueremethoden und durch wirtschaftliche Fertigung zur Erhöhung der Rentabilität des Betriebes 60 000,— DM einzusparen. Die Einsparung soll durch zweckmäßige Vorrichtungs- und Werkzeugumstellung, durch rechtzeitige Bereitstellung der Betriebsmittel erreicht werden. Außerdem sollen Mehrlöhnrunden weitgehend abgestellt werden. Die Technologen wollen ihr Ziel erreichen durch Umstellung der Einzelanfertigung auf die rationellere Verfahrensweise, durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch sowie durch Materialeinsparungsmethoden, wie z. B. durch das Kathodisch- und Wärmeprozessverfahren.

Die Kontrolle der übernommenen Brigideverpflichtung erfolgt durch einen besonderen Einsparungsausschuss. In diesem sind alle Einzelheiten wie Auftrags- und Sachnummern, Zeit-, Material- und Stückdaten enthalten.

Drei Technologen sind für die Durchführung der Vertragszielheiten verantwortlich.

Die Technologenbrigade hat sich verpflichtet, in jedem Quartal über den Stand ihrer Verpflichtung Rechenschaft abzulegen, um den beteiligten Kollegen die bisher erreichten Arbeitsergebnisse aufzuzeigen.

Die Technologen der beiden genannten Betriebsleistungen rufen alle Technologen der anderen Betriebsleistungen des VEB Carl Zeiss Jena zu einem innerbetrieblichen Einsparungswettbewerb auf.

Die Technologen der vollseigenen Betriebe in der Deutschen Demokratischen Republik zu einem außerbetrieblichen Einsparungswettbewerb auf.

Die Betriebsleitung FBL mit den Produktionsbereichen GBL und Flu-Techn. übernehmen die Verpflichtung, die Technologen bei der Erreichung ihres Zieles

zu unterstützen und, soweit Änderungen aus subjektiven oder objektiven Gründen notwendig sind, diese nur mit Zustimmung der Technologenbrigade vorzunehmen.

Auch die Kollegen der Abteilung Stanzerei haben sich zu Ehren des IV. FDGB-Kongresses Gedanken darüber gemacht, die gestellten Aufgaben besser als bisher zu erfüllen, damit das Jahr 1955 entgegen



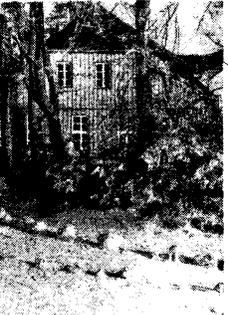
Viele Kolleginnen und Kollegen fanden im „Berghotel Stutenhaus“ im schönen Thüringer Wald Erholung und Entspannung. Jetzt kommen vor allem unsere Wintersportler in dieser betriebseigenen Erholungsstätte voll auf ihre Kosten

sprechend der Forderung unserer Partei der Arbeiterklasse zum erfolgreichsten Jahr des ersten Fünfjahresplanes wird. Sie übernehmen die Verpflichtung, den durch das Werra-Programm entstandenen Auftragsrückstand durch die Steigerung

der Arbeitsproduktivität und die weitere Verbesserung der Arbeitsorganisation aufzuheben.

Die Kollegen der Abt. Stanzerei wollen damit die Voraussetzung schaffen, daß die Massenbedarfsartikel der Bevölkerung schnell zugeführt und alle übrigen Export- und Kundenaufträge termingerecht ausgeführt werden können.

Einen bis Anfang 1955 entstandenen Auftragsrückstand von rund 3200 Stun-



Viele Kolleginnen und Kollegen fanden im „Berghotel Stutenhaus“ im schönen Thüringer Wald Erholung und Entspannung. Jetzt kommen vor allem unsere Wintersportler in dieser betriebseigenen Erholungsstätte voll auf ihre Kosten

den wollen diese Kollegen bis zum 30. April 1955 anstreben. Sie wollen darüber hinaus 4 Maschinengruppen bilden und innerhalb dieser Gruppen in einen Wettbewerb von Mann zu Mann treten. Die aufzubereitenden Auftragsrückstände wurden durch die einzelnen Maschinengruppen nach Maschinen und Schichten verteilt.

Um die Garantie dafür zu geben, daß die übernommenen Verpflichtungen bis zum 30. April 1955 realisiert werden können, werden neuereinstellte Kollegen an ihrem Arbeitsplatz so qualifiziert, daß sie ihre Arbeitsleistung ständig steigern und gemeinsam mit allen anderen Kollegen an der Verwirklichung der gestellten Aufgaben teilnehmen können.

35 Kollegen beteiligen sich an diesem Wettbewerb, wobei die Betriebsleitung die Aufgabe hat, die Auftragsbelastung des Rückstandes in den einzelnen Maschinengruppen bei der Kapazitätsmäßigen Belastung zu beachten und die Auswertung des Wettbewerbes nach der vorhandenen Kapazität gegenüber den gebrachten Leistungen und dem aufgearbeiteten Rückstand vorzunehmen.

Die Kollegen wissen, daß sie mit der Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen zur Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes beitragen und werden deshalb alle Kräfte für die konsequente Lösung der Aufgaben einsetzen.

100-DM-Bewegung in unserem Betrieb noch nicht gefragt!

Auf Grund von Diskussionen mit Kollegen unseres Werkes ist es notwendig, über den Sinn der 100-DM-Bewegung auch in unserem Betrieb Klarheit zu schaffen. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, sagte hierzu auf dem 21. Plenum unseres ZK: „Das Ziel des Sparsamkeitsregimes besteht darin, die höchsten Ergebnisse mit den niedrigsten Aufwendungen zu erreichen. Das Sparsamkeitsregime bedingt sorgfältige Behandlung des Volkseigentums, systematische Senkung des Aufwandes an lebendiger und vergessener ständlicher Arbeit, ständige Vervollkommnung der Technik und rationelle Verwendung der Arbeitskraft, des Materials und der Hilfsmittel.“

Wie können nun in dem neuen Brigadeverträgen vorstehende Worte über das Sparsamkeitsregime berücksichtigt werden? Eine in diesem vielen Möglichkeiten bietet die in unserem Betrieb noch unbekannte 100-DM-Bewegung, die im Walzwerk Hettstedt von 13 Arbeiterinnen der Jugendbrigade „Fortschritt“ geschaffen wurde. Diese Kolleginnen verpflichteten sich, in diesem Jahr pro Kopf mindestens 100 DM einzusparen. Das war die Geburtsstunde der 100-DM-Bewegung. Ihr schlossen sich bereits viele Arbeiter in unserer Republik an.

Durch „persönliche Konten“ über den Verbrauch von Material und Hilfsmittel, durch Verpflichtungen zu freiwilligen Arbeitsstunden im Nationalen Aufbauwerk, durch die Verpflichtung, noch mehr Massenbedarfsartikel aus Abfallmaterialien herzustellen, durch Ausnutzung der Arbeitszeit und damit mit einer steigenden Produktion, durch Vermeidung und Senkung des Ausschusses usw. Es gibt hier die vielfältigsten Möglichkeiten. Eine große Hilfe für diese Einsparungsbewegung ist die Aufschlüsselung der Produktions- und Finanzpläne. Deshalb muß die Aufschlüsselung von der Belegschaft verstärkt gefordert werden. Durch diese 100-DM-Bewegung wird die Forderung des 21. Plenums, das Sparsamkeitsregime zur festen Grundlage unserer Arbeit zu machen und die Rentabilität der Betriebe zu verbessern, verwirklicht.

Kolleginnen und Kollegen!

Wer schließt sich von euch dieser Bewegung an? Geht besonders in euren neuen Brigadeverträgen die Verpflichtung ein, daß ihr dieser Bewegung beitrete. Helft so mit, daß die Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes die Grundlage für die Erhöhung der sozialistischen Akkumulation wird. Walter Ulbricht sagte hierzu: „Die Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes ist die Grundlage für die Erhöhung der sozialistischen Akkumulation und für die Abführung der akkumulierten Mittel an unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, um aus dem Staatshaushalt die Maßnahmen zur Erweiterung der Produktion und zur Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen zu finanzieren.“



Am 25. Januar 1955 weilte eine chinesische Handelsdelegation im „Berghotel Stutenhaus“. Unser Bild zeigt die chinesischen Gäste während einer Diskussion über die „Werra“.

Karl Pr ü f e r, Gbu, einer unserer ältesten Kollegen, berichtet:

„Das werde ich nie vergessen“

Im ersten Weltkrieg war ich 13 Monate lang im ehemaligen Kriegsgefangenenlager Kassel als Wadsohlde eingesetzt. Mein Los war dort fast nicht besser als das einer Gefangenen, mußten wir doch selbst Krankheiten, Seuchen, Quarantäne über uns ergehen lassen. Dort hatte ich ein besonderes Erlebnis.
Es war an einem kalten Januartag des Jahres 1915, als ein Bataillon gefangener sibirischer Gardeschützen eingekerkert wurde. Einer dieser Soldaten stand Tag für Tag wehmütig, unbeweglich und natürlich auch vollkommen ausgehungert vor unserer Baracke. Er preßte fortwährend die Hand auf die Magengegend. Ich verstand seine Geste und natürlich auch vollkommen ausgehungert vor unserer Baracke. Er preßte fortwährend die Hand auf die Magengegend. Ich verstand seine Geste und natürlich auch vollkommen ausgehungert vor unserer Baracke. Er preßte fortwährend die Hand auf die Magengegend. Ich verstand seine Geste und natürlich auch vollkommen ausgehungert vor unserer Baracke.

so wurden wir im Laufe eines Monats verkümmert. Ich erreichte es, daß er zur Barackenreinigung bestimmt wurde. Das Zustehen des Brotes, das ich noch von meinen Kameraden sammelte, war jetzt um so leichter. Ein weiterer Monat mochte vergangen sein, als er eines Tages in Begleitung eines jüdischen Dolmetschers erschien, der mir heimlich erklärte: „Der sibirische Soldat bietet sie, die mitgebrachten 2 Gesschenke, eine Feldflasche und ein rundes steinhartes Weißbrot, im Gewicht von ca. einem Kilo, anzuerkennen. Das Brot hätte ihm gestern seine gute Mutter, Da ich aus begrifflichen Gründen die Annahme verweigern mußte, hat ich meinen Sibirier tief betäubt, und in seiner Not warf er sich auf die Knie und bat händelnd um die Annahme seiner Geschenke. Unter solchen Umständen konnte ich schließlich doch nicht widerstehen. Aber wie angenehm war ich überrascht, als ich die russische Feldflasche besah. Unter den primitiv-

sten Verhältnissen, nur mit Steinen, Stecknadeln und alten Nägeln, hatte er in wochenlangender Arbeit die Flasche auf beiden Seiten sehr schön verziert. Die der mit größter Mühe die Seuche doch noch bannen konnte. Es wundert mich nicht, daß die damaligen Alliierten den deutschen Kommandanten des Lagers, General Krucka, auf die Auslieferungsliste setzten, denn er hatte wirklich ein großes Maß Schuld an diesen bedauerlichen Zuständen.

Diese Zeiten habe ich als parteiloser Kollege in freier Entschluß niedergeschrieben, um damit in bescheidenem Maße beizutragen, das Verständnis für andere Völker und besonders zu den Völkern der Sowjetunion zu wecken, denen auch damals von den deutschen Imperialisten der Krieg aufgezwungen wurde.
Mein sehnsüchtiger Wunsch in meinem sehr vorgereichten Alter ist es, daß mir der Weltkrieg erspart bleiben möge. Dafür werde auch ich alle meine Kräfte einsetzen.



AUS DEM LEBEN UNSERER PARTEI

Wie verbessert die Grundorganisation LBL die Parteierziehung auf der Grundlage des neuen Parteistatutes, und wie wird die Kollektivierung der Zeitung verwirklicht?

Die Erziehung der Mitglieder und Kandidaten unserer Partei zu selbstlosen und aktiven Kämpfern für den Aufbau des Sozialismus erfolgt in erster Linie auf der Grundlage einer offenen und ehrlichen Kritik. Nur so ist es möglich unsere tägliche praktische und politische Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse der Partei, im Beruf, überhaupt in unserer gesamten gesellschaftlichen Tätigkeit, erfolgreich durchzuführen.

Es gibt auch in der Grundorganisation LBL noch Genossen, die eine an ihnen geübte Kritik nicht verstehen wollen. Dafür versuchen sie, andere schlechte Beispiele aufzuzeigen, um ihre eigenen Fehler zu verdecken. Die Stärke eines Genossen muß darin bestehen, gemachte Fehler vorbehaltlos einzugestehen. Ohne Selbstkritik, lehrst Stalin, gibt es keine richtige Erziehung. Die Kritik ist eine Arbeitseigenschaft und der Massen. Die Kritik und Selbstkritik erzieht im Menschen die Unduldsamkeit gegenüber Mängeln. Ein Beispiel aus der Mitgliederversammlung der LBL im Dezember:

Der Referent, Genosse Jenemann, wies darauf hin, daß von der Ab-LBB Kollegen sammeln will. Die Diskussion stellte sich dann heraus, daß es auch in anderen Abteilungen, wie in der LKonL, der Fall sei. Der Sekretär der Grundorganisation besichtigte nach Aussprache mit den beteiligten Genossen diesen Mißstand. Durch den Wegfall des undisziplinierten Verhaltens in der LBL werden unserem volkseigenen Betrieb monatlich ca. 15 Arbeitsstunden erhalten.

Die persönliche Aussprache des Sekretärs mit den Genossen, die das innerparteiliche Leben verletzen, führt immer zu sichtbaren Erfolgen. Gerade den Grundorganisationen und den betreffenden Genossen entscheidende Rolle bei der Entfaltung der innerparteilichen Demokratie und Aktivierung der gesamten Mitgliedschaft zu. Dazu ein anderes Beispiel:

Eine kritische Aussprache in der Mitgliederversammlung der LBL im Oktober ergab, daß einige Genossen nicht am Parteileben teilnehmen und daß sich die Parteileitung mit den betreffenden Genossen beschäftigen soll. Das geschah u. a. mit dem Genossen Gronau. Genosse Gronau besuchte keine Versammlungen, er nahm nicht am Parteileben teil, in seinem Wohnort teil. Genosse Gronau sah seine Fehler ein und bekam den Parteiauftrag, die Ausgestaltung der Wandzeitung zu übernehmen. Erfolg dieser Maßnahme: Die Wandzeitung wird vom Genossen Gronau ausgestellt. Er kommt regelmäßig in die Versammlungen, er sucht nun auch das Parteileben in der LBL.

Die Werbung neuer Kandidaten für unsere Partei darf niemals kampagneartig erfolgen. Die Grundorganisation muß die Besten und die der Partei Ergebenen kennen und sie dementsprechend in unsere Partei aufnehmen zu werden.

In der Grundorganisation LBL werden bei Aufnahmen von Kandidaten und Mitgliedern Aussprachen mit der Parteileitung durchgeführt. Daraufhin fällt die Parteileitung einen Beschlus und trägt diesen der nächsten Mitgliederversammlung vor. Somit werden diese Genossen

zur Parteiarbeit herangezogen und sorgfältig für die Mitgliedschaft in der Partei vorbereitet.

Absolute Klarheit muß bei unseren Mitgliedern darüber herrschen, daß von einem Genossen verlangt wird, immer Vorbild, selbst in schwierigen Situationen, zu sein und ohne Schwankung die Linie der Partei zu vertreten. Das bedeutet, Anerkennung der Beschlüsse der Partei und des Statutes, worin in den Abschnitten 2 und 3 die Pflichten, aber auch die Rechte der Mitglieder festgelegt sind.

Zur politischen Passivität neigte auch Genosse Hans. Wenn wir die politische Passivität nicht bekämpfen, öffnet sie Karrieristen Tür und Tor und dem Ansehen der Partei großen Schaden zufügen. Genosse Hans lehnte die Übernahme eines Zirkels als Zirkelleiter ab wie im Parteilehrjahr 1953/54. Er war von Scheitern und dem Verantwortlichen für Propaganda nicht zu überzeugen, daß seine Gründe zur Ablehnung nicht stichhaltig sind. Seine wohl etwas späte Erkenntnis, daß seine Begründung der Ablehnung von der Parteileitung nicht bestehen kann, bewog Genossen Hans, die Funktion eines Zirkelleiters anzunehmen. Heute können wir feststellen, daß er ein guter Zirkelleiter ist und der Vorschlag der Parteileitung richtig war.

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen der Entfaltung der innerparteilichen Demokratie ist die Verwirklichung des Prinzips der kollektiven Leitung. So erhielt z. B. ein Genosse, nicht immer ein Leitungsmitglied, den Auftrag, das Referat zu halten. In der Leitungssitzung vor der Mitgliederversammlung erläuterte der betreffende Genosse sein Referat und stellt es dem Zirkelleiter zur Verfügung. In diesen Änderungen vorgeschlagen und methodische Hinweise gegeben. Das Niveau der Mitgliederversammlung wird im entscheidenden Maße von der Qualität des Referates bestimmt.

Es muß als ein Mangel empfunden werden, daß die verantwortlichen Genossen der Massenorganisationen und Betriebsleitungen zu wenig zur Berichterstattung herangezogen werden, um Rechenschaft über ihre geleistete Tätigkeit vor der Parteileitung abzulegen. Jedes Parteimitglied muß aktiv in den Grundorganisationen der Partei mitarbeiten und regelmäßig die festgesetzten Beiträge bezahlen. Die Leitung der Grundorganisation LBL muß in ihrer täglichen Arbeit den Parteimitgliedern und Kandidaten die Prinzipien unserer revolutionären Partei grundsätzlich zu erklären und sie mit weiter zu einer solchen Atmosphäre schaffen, in der die Mitglieder ganz offen ihre Meinung sagen. Allein mit der Annahme der programmatischen, taktischen und organisatorischen Maßnahmen unserer Partei ist es nicht getan. Jedes einzelne Mitglied muß aktiv mithelfen, diese in die Tat umzusetzen und für ihre Verwirklichung kämpfen. Das wird uns befähigen, das Niveau der Parteiarbeit zu heben. Dann werden wir uns auf dem IV. Parteitag und auf dem 21. Plenum unserer Partei gestellten Aufgaben erfolgreich lösen.

Hans Müller, Sekretär der Grundorganisation LBL.

Wieder Technische Frühjahrsmesse in Leipzig

Zum ersten Male seit 1951 findet die Technische Messe in Leipzig wieder im Frühjahr statt, diesmal Mal in der Zeit vom 27. Februar bis 8. März. Seit der ersten Herbstmesse 1952 hat unser Betrieb feste Standplätze, sowohl was die Lage anbetrifft — Zeiss-Pavillon und Obergeschoß der Halle X — als auch in bezug auf die Größe der Standflächen — je 900 qm, zusammen also 1800 qm —. Das ist ein wertvoller wertlicher Vorteil, wissen doch die interessierten Besucher unserer Stände, wo sie uns finden können und wo die einzelnen Geräte-Gruppen zur Prüfung auf Herz und Nieren bereitstehen — im Zeiss-Pavillon oder in der Halle X —. Das bedeutet für diese Besucher einen wertvollen Zeitgewinn bei ihrem Messerückgang.



Herbstmesse 1953 als Neukonstruktion vorzuführen.

Stereoplanigraph
Dieses universelle Zweibildkartiergerät mit sein optischer Projektion stellt ebenfalls eine verbesserte Konstruktion des erstmals im Jahre 1921 entwickelten Gerätes dar. Es dient zur Herstellung orthogonaler Projektionen eines Objektes aus zwei photographischen Zentralperspektiven, die eine stereoskopische Betrachtung zulassen.

Eine Erweiterung unseres Bildneuprogrammes, die in Fachkreisen mit Beifall aufgenommen werden dürfte, stellt unser weiterentwickeltes Stereopanometer dar.
Es handelt sich hier um eine stereometrische Universalvorrichtung zum Spiegelteleskop. Mit ihr können folgende Aufgaben gelöst werden: stereoskopische Betrachtung — stereoskopische Messung und Kartierung — Übertragen und Bezeichnen von Bildpunkten — Bilderkennung und vergleichende Auswertung mittels Blinkleinrichtung — stereoskopische Auswertung von Horizontalbildern sowie Grundrißentnahme von entzerrten Luftbildern. Also eine wirklich umfassende Universalanrichtung.

Lichtelektrisches Registrierphotometer
Es handelt sich hier um die Neuentwicklung einer früheren Konstruktion, bei der größer Wert auf bequemem Bedienungskreis gelegt wurde. Das Gerät

arbeitet nach dem Prinzip der Messung des Photostroms einer Vakuum-Photozelle mit einem Einfadenelektronometer.

Schnellphotometer zur Auswertung von Röntgendiagrammen
Unser Schnellphotometer, von dem wir bereits auf der letzten Herbstmesse 1954 eine Neukonstruktion zeigen konnten, hat jetzt als Ergänzungseinrichtung zur Verwendung in der Röntgentechnik einen besonderen Drehtisch erhalten, der das Ausmessen von Röntgendiagrammen gestattet.

Messeinrichtung B zu unserem Universal-Spektrophotometer
Diese neue Messeinrichtung zu unserem ebenfalls 1954 erstmals gezeigten Universal-Spektrophotometer erlaubt Absorptionmessungen im Spektralbereich von 210 bis 1000 nm nach einer elektrischen Kompensationsmethode. Als Nullinstrument dient hierbei das Projektionselektrometer, das wir auf der

Laufbildbetrachter für 8-mm-Film
Er dient dem Film-Amateur zum Schnitt seiner eigenen Filmaufnahmen.

Tonkino-Koffer-Anlage TK 16
mit Spulen für 1200 m Film und 900 Watt Lichtleistung zum painlosen Spielen eines Filmprogrammes.

CinemaScope-Filmstrahler
Der CinemaScope-Vorstrahler ist ein Prismenobjektiv mit Hilfslinse. Er ermöglicht zusammen mit den neuen Zeiss-Projektionsobjektiven, den „Prokinaren“ für Normalfilm, die Projektion der „CinemaScope“-Filme, das sind Filme, auf denen eine breite Szene auf annähernd normalem Filmbildformat seitlich zusammengedrängte aufgenommen ist.

Die Optik ist in Gemeinschaftsarbeit in den Abteilungen WOPHO und WOP-Proz berechnet worden.
Der CinemaScope-Film ergibt bei der Projektion mit einem hochwertigen Vorstrahler ein Breitbild. Man kann Breitbilder auch durch Kaschierung, d. h. Abblenden der oberen und untersten Teile des Filmenstrahlers, bekommen, und zwar in wirksamer Größe durch Projektion mit kurzbreitweiligen Objektiven. Das auf diese einfachere Art entstehende Breitbild ist etwas lichtschwächer; solche Breitbilder werden in der letzten Zeit in einigen Theatern der Deutschen Demokratischen Republik vorgeführt. Man darf beide Verfahren nicht miteinander verwechseln, da ja bekanntlich der CinemaScope-Film auch wesentlichen Gebrauch von Stereoton macht, der bisher in der Deutschen Demokratischen Republik noch nicht öffentlich vorgeführt worden ist.

Die internationale Leipziger Messe 1954 wurde bereits mit der bisher größten Auslandsbesucherzahl durchgeführt. Damit wurde eindrucksvoll bestätigt, daß die alte deutsche Handelsstadt Leipzig wieder zum bedeutendsten internationalen Messeplatz und darüber hinaus zur wichtigsten Kontaktstelle des Ost-West-Handels geworden ist.
Für die Leipziger Frühjahrsmesse 1955 liegen, aber bereits wesentliche größere Flächenanforderungen von fast allen westeuropäischen Industriestaaten vor, wobei Großbritannien wieder die Spitze hält. Das stark erweiterte Exportangebot der Länder des Ostens, die Anwesenheit starker Handels- und Einkaufsdelegationen dieser Länder, und schließlich die Aufgeschlossenheit in den internationalen Handelsbeziehungen, die in der letzten Zeit zu zahlreichen Abschlüssen von Handels- und Zahlungsabkommen zwischen west- und osteuropäischen Staaten geführt haben, läßt ein sehr reges und umfangreiches „Messengeschäft“ erwarten.

So wird Leipzig auch in diesem Jahr wieder zum Symbol der Verständigung zwischen Ost und West, zum Zeichen der Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens verschiedener Systeme.

Westabteilung, I. A. Rommel

Ein gutes Beispiel - zur Nachahmung empfohlen

Es war die Kollegin Elisabeth Dodt, KHL/F/Pack, die Mitte November 1954 auf den Gedanken kam, in ihrer Gewerkschaftsgruppe wöchentlich einmal vor Beginn der Arbeitszeit, und zwar von 7.00 bis 7.30 Uhr eine Zeitungsschau durchzuführen, um alle Kolleginnen und Kollegen ihrer Gewerkschaftsgruppe über die wichtigsten Geschehnisse der vergangenen Woche zu informieren.
Es waren zuerst nur 5-6 Kolleginnen und Kollegen, die an dieser Zeitungsschau teilnahmen. Jetzt allerdings sind es bereits 25.
Elisabeth Dodt hat es verstanden, die Zeitungsschau interessant und lehrreich zu gestalten. Dieser Meinung sind auch die Kolleginnen und Kollegen Franz Kohlschütter, Lieselotte Stauch und Kurt Hoffmann, die uns über die Zeitungsschau folgendes berichten:

„Wir nehmen schon seit Anfang November an der Zeitungsschau teil. Dadurch, daß wir immer über die neuesten Aufgaben auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet und damit auch über die Aufgaben, die von uns Arbeitern im VEB Carl Zeiss erfüllt werden müssen, informiert sind, haben wir für unsere Arbeit im Betrieb einen großen Vorteil.
So haben wir z. B. in einer der letzten Zeitungsschauen über das Sparmarktsregime, wobei wir das 21. Plenum des Zentralkomitees der SED als Grundlage hatten, gesprochen. Wir machten uns Gedanken darüber, wo in unserer Gewerkschaftsgruppe Einsparungen möglich sind. Möglichkeiten hierzu sind bestimmt vorhanden.“

Die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe sind jetzt dabei, nach dem Sparmarktsprinzip zu arbeiten und die Erfolge werden nicht ausbleiben.
Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen unseres VEB Carl Zeiss auf, unserem Beispiel zu folgen, weil wir der Überzeugung sind, daß sich jeder dadurch weiterqualifiziert und die großen Aufgaben im letzten Jahr des ersten Fünfjahrplans besser lösen wird.“

Urlaubsplanung und Planerfüllung

Um unseren Plan erfüllen zu können, müssen wir viele Dinge beachten. Der Plan soll aufgeschlüsselt, das Material bereitgestellt und es muß für einen guten kontinuierlichen Arbeitsablauf gesorgt sein.

Um diesen guten kontinuierlichen Arbeitsablauf zu gewährleisten, ist es unsere Aufgabe, die Ausfallstunden zu beschränken, das heißt, Bestmständen abzustellen. Ausfallstunden durch Scheinranke zu vermeiden und vor allem unseren Urlaub so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß nicht in der sogenannten Saison Juli-August ein unfriedliche Stockung in der Produktion dadurch entsteht, daß die Masse der Kollegen unbedingt in diesen Monaten ihren Urlaub nehmen muß.

Es heißt also, wir müssen unseren Urlaub planen. Wer im vorigen Jahr im Juli oder August Urlaub hatte, muß in diesem Jahr darauf bedacht sein, seinen Urlaub im Frühjahr oder Herbst zu verbringen. Wenn jeder Kollege zu der Einsicht kommt, daß diese Planung des Urlaubes notwendig ist, dann brauchen wir auch keine Sorge um die Erfüllung unserer Betriebspläne zu haben.

Warum nicht einmal im Winter in ein Erholungsheim fahren? Unsere Wintersportler kommen alle begeistert aus ihrem Urlaub im Stutenhaus, in Masserberg, in Schellerhaug oder Scheibenberg zurück. Erholt haben sich als prächtig. Ebenso ist es in den Monaten April, Mai, Juni oder im Herbst. Warum nicht schon im Mai oder Juni an die See fahren? Man kann auch da schon Baden. Laßt es euch erzählen von den Kollegen,

die im vorigen Jahr in diesen Monaten an der See waren, ganz abgesehen davon, daß der Wettergott ein ganz unzuverlässiger Zeitgenosse ist, das hat ihn ja im vorigen Jahr gesehen, als er sich im August hinter seine Regengardinen verzog und über die Urlaube lachte, die mit Regenschirm und Wärmflasche baden mußten.

Auch unsere Kollegen Doktoren werden euch bestätigen, daß eine Erholung im Frühjahr oder Herbst weit mehr gewährleistet ist, als in der prallen Sonne des Juli oder August. Diese hat schon machen sie im Sommer, oder Sonnenbrand eingebracht, und alle Erholung war zum Teufel.

Unsere Wirtschaftsfunktionäre ist die Aufgabe gestellt worden, einen Urlaubsplan aufzustellen.
Kollegen! Helft alle mit, daß dieser Urlaubsplan wirklich ein Plan wird, der sich in unseren Produktionsplan einfügt, ohne Stockungen zu verursachen.

Die Erholungsanhalte in den FDGB- und betriebs eigenen Erholungsheimen sind über das ganze Jahr gleichmäßig verteilt, so daß jedem Kollegen der im Frühjahr, Herbst oder Winter seinen Urlaub nimmt und von der Gewerkschaftsgruppe zu einem Aufenthalt in einem Erholungsheim vorgeschlagen werden, auch ein entsprechender Platz zur Verfügung steht.

Urlaubsplanung und Planerfüllung! Alle helfen mit, um beides zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.
BGL-Ferientdienst, Preller

Solidarität über die Zonengrenzen

Unmittelbar nach der Bekanntgabe des großen Streiks in der westdeutschen Metallindustrie setzte auch in unserem VEB Carl Zeiss Saalfeld eine breite Solidaritätsbewegung ein, mit der die werktätigen Kolleginnen und Kollegen den Kampf ihrer westdeutschen Kollegen unterstützten.

In einzelnen Kurzsammlungen erklärten sich sämtliche Betriebsangehörige bereit, mit Geldspenden und durch Einzeichnung von einem Stundenlohn ihre Kampfverbundenheit zum Ausdruck zu bringen.

Die Aktion hatte den Erfolg, daß 1019 Stundenlöhne, 228,40 DM in bar und 100,- DM durch den Verkauf von Solidaritätsmarken dem allgemeinen Fonds für streikende westdeutsche Arbeiter zur Verfügung gestellt werden konnten.

Saalfeld, den 28. Januar 1955. VK Georg Kettig.

Liebe Brüder in Westdeutschland!
Mit Freude erfuhren wir von dem im Westen unserer Heimat stattfindenden Streik der breite Massen der Werktätigen erfüllt. Die koreanischen Freunde mit denen wir gemeinsam lernen, und die gegen die Spaltung ihres eigenen Vaterlandes kämpfen, fühlen mit Euch. Die koreanischen Freunde und wir, Eure Brüder, bekennen uns als solidarisch mit Euch. Wir senden Euch die herzlichsten Kampfgrüße und wünschen Euch viel Erfolg in Eurem schweren Kampf.

Die Schüler der Klasse O 9 d der Betriebsfachschule VEB Carl Zeiss Jena.

- 31. 1. 55 Li He Jong
- Jiangpanke Dong
- 21. 03. 55 Li Jong Oo
- Tiegel, Christoph
- 21. 1. 55 Li Suk Za
- Ingrid Gleichner
- 21. 1. 55 Nam Song Oo
- Maja Hojter
- Maria Hedwig Hellewacht
- Trudler Lorenz
- O. Kappner
- 21. 1. 55 Nam Song Suk
- Anika Schmitt
- 21. 1. 55 Li He Suk
- Wolfr. Helen Schmecker
- 3. 02. 55 Hun Jong Gu
- 21. 1. 55 Han Tschje Ze.
- Namak H. Hel
- 31. 1. 55 Nam Song Suk
- Regine Dall



Die kritische Feder

Bei mir kommt keiner ran

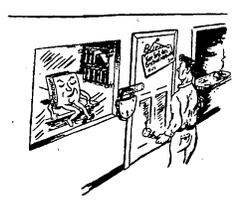
Als wir am Sonnabend, dem 22. Januar 1955, abends 19.30 Uhr, in Erwartung eines guten Essens in den Speiseraum Südwerk gingen, wurden wir bitter enttäuscht. Das Essen war an und für sich gut, aber leider waren die Kartoffeln für den menschlichen Magen ungenießbar. Sie waren hart, so daß sie beim Zerhacken mit der Gabel schon vom Teller sprangen.

Die Kollegen waren mit Recht darüber empört. Als sich die Kollegen in das Beschwerdebuch eintragen wollten, bekamen sie als Antwort: „Das Buch liegt im Büro und dazu ist kein Schlüssel da.“

Da ist es gut aufgehoben, möglichst noch ein großes Schloß davor. Es wäre der Küchenleitung vom Südwerk zu empfehlen, die Verordnung vom 10. Dezember 1953 zu studieren, die einiges über die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen sagt.

Wir sind bestrebt, mit den vorhandenen Mitteln eine gute Qualitätsarbeit zu

leisten, durch die unser VEB Carl Zeiss Jena Weltluft erlangt hat. Es wäre daher anzustreben, daß die Zeisskiche mit den



vorhandenen Mitteln ein gutes Qualitätsessen herstellt, das weit über den Werkmasstab hinaus bekannt wird.

Gerhard Seitz, Heinz Sänger, Artur Muntius, ZBL, Südwerk

Die Eingangstür im Treppenhaus 14 mußte im vorigen Jahr elfmal repariert werden

An allen Türen unseres Werkes bitten Schilder darum, die Türen zuzumachen. Doch es gibt Werkzeugschreiber, denen dies anscheinend nichts angeht. Trotz Kälte und Zugluft werden die Türen offengelassen, gleichgültig den Kollegen gegenüber, die den ganzen Tag in den Treppenhäusern ihren Dienst tun. Durch solche Rücksichtslosigkeit gehen täglich große Mengen Wärme verloren, und die kalten Treppenhäuser sind oft die Ursache von Erkrankungen und führen zu Arbeitsausfall. Auch kommt es wieder-

holt vor, daß Türen mit Gewalt zugeschlagen und beschädigt werden. So mußte z. B. die Eingangstür vom Treppenhaus 14 im vorigen Jahr elfmal repariert werden. Man fragt sich nur, behandelte solche schonungsloseren Kollegen ihre Türen zu Hause auch so? — Also, wollen wir doch in Zukunft mehr Rücksicht nehmen.

Die Fahrstuhlführer und alle, die in den Treppenhäusern ihren Dienst tun, werden dafür dankbar sein.
G. Arlt, Abt. Bau/Zi.

Rätselraten!

Es kommt sehr oft vor, daß Unterschriften auf Schriftstücken, so wie auf dieser neuen Terminmeldung für die Beurteilung eines Verbesserungsvorschlags, völlig unleserlich sind.

Die Arbeit der betreffenden Abteilung wird dadurch nicht nur erschwert, es geht auch viel Zeit durch langem erfolgloses Rätseln verloren.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen des VEB Carl Zeiss, Jena, in Zukunft auch die Arbeit auf diesem Gebiet zu verbessern.

Erzieherische Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes

An alle Kolleginnen und Kollegen in den Verwaltungen.
Die im November 1954 vollzogene Aufnahme unserer Organisation als Mitglied der Liga der Rot-Kreuz-Gesellschaften, der die internationale Anerkennung durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz vorausging, wurde sehr richtig als ein sichtbarer Ausdruck und eine Anerkennung der bisher geleisteten erfolgreichen Aufbauarbeit gewertet.

Damit ist der Hinderungsgrund hinweggeräumt worden, der viele Kolleginnen und Kollegen von einer aktiven Mitarbeit innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätsabteilung VEB Carl Zeiss Jena, abhielt.

Durch das Ausscheiden qualifizierter Kolleginnen, die protokollarische Arbeiten für uns erledigten, sind wir darauf angewiesen, um Ersatz besorgt zu sein. Wir richten deshalb unsere Bitte an schreibgewandte Kolleginnen und Kollegen, die in Stenografie und Maschinenschriften Fertigkeiten haben, sich für

eine ehrenamtliche Mitarbeit bereitzufinden. Jüngere Kolleginnen und Kollegen wird Gelegenheit gegeben, sich in der Abfassung von Protokollen zu üben. Ferner steht diesen die Schreibmaschine als Mittel zur Verfügung, so wie es zum Zwecke der Erreichung höherer Schreibgeschwindigkeiten oder um im Zehn-Finger-Blindschreiben eine größere Sicherheit zu erlangen.

Ihr Mitwirken ist Dienst an den großen humanitären und gesellschaftlichen Aufgaben, wie sie sich aus internationalen Rot-Kreuz-Konferenzen und der Genfer Konvention ergeben, sowie solche, die in der Gesetzgebung der Deutschen Demokratischen Republik oder in den Beschlüssen und Verordnungen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik festgelegt sind.

Ihre Anmeldung als aktives Mitglied oder als Freund nimmt entgegen die Dienststelle der Sanitätsabteilung VEB Carl Zeiss Jena, Volkshaus (Turmeingang), Raum 3. DRK-Betriebsausschub

Wann erhalten unsere Kolleginnen den Haushaltstag?

Bei der Durchführung der Gewerkschaftswahlen zeigt sich oft, daß in vielen Abteilungen unseres Betriebes Unklarheiten über den Haushaltstag bestehen, die immer wieder Unstimmigkeiten unter unseren Kolleginnen hervorrufen. Vielen Kolleginnen in unserem Betrieb wird der Haushaltstag noch gewährt, wo die Kinder schon das 16. Lebensjahr weit überschritten ha-

ben. Zur Erfüllung des Fünfjahresplans, sagte Walter Ulbricht, muß mit jedem Gramm und jeder Minute sparsam umgegangen werden. Jeder Werktag wird gebraucht, wenn wir unseren Lebensstandard ständig steigern wollen. Wir appellieren an unsere Kolleginnen, Verständnis dafür mit den Kolleginnen zu diskutieren, denen auf Grund der Regelung kein Haushaltstag zusteht. Die gesetzliche Regelung für die Gewährung eines Haushaltstages sieht vor:

1. Daß die Kollegin einen eigenen Haushalt hat.
2. der Ehefrau voll beschäftigt oder krank ist und keine Arbeiten verrichten kann.
3. pflegebedürftige Familienangehörige zum Haushalt gehören und die Pflegebedürftigkeit ärztlich nachgewiesen ist.

Kollege Dr. Alfred Krohs, Abgeordneter des Bezirksrates Gera, Mitglied der Kommission „Verkehr“ beim Bezirksrat Gera, teilt uns mit, daß er für die Angehörigen des Hauptwerkes und des Teichrabengebäudes
freitags von 17-18 Uhr
Teichgraben III, Stöck, ZeLab
Telefon 2925
Sprechstunden eingerichtet hat.

Winn auch die Handballer im Sportclub Motor Jena

Am 13. Januar 1955 fand im Parteibüro des VEB Carl Zeiss Jena die Gründungssitzung der Sektion Handball, Sportclub Motor Jena, statt. Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Gewerkschaften, der Werkleitungen sowie die BSG-Leitungen beider Jenaer Großbetriebe VEB Carl Zeiss Jena und VEB Jenaer Glaswerk Schott & Gen. waren als Gäste erschienen. Im Auftrag der Zentralen Leitung der SV Motor und der SC-Leitung wiesen die Sportfreunde Stübler und Bannad auf die große Bedeutung der Sportclub-Bildung hin. Unsere Regierung wird die Sportfreunde des Clubs sportlich und beruflich fördern, damit sie durch nationale und internationale Erfolge das Ansehen des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates heben und einen guten Beitrag für die Wiedervereinigung Deutschlands leisten.

Die neue Mannschaft setzt sich zur Zeit aus bisherigen Spielern der BSG Motor Zeiss und Schott zusammen, die in der DDR-Liga spielen wird. Die ehrenvolle Delegation in den Sportclub konnten nachstehende Sportfreunde erfahren.

1. Von der BSG Motor: Sals, Tuerzucht, Stüttes, die herrlichen Pferde, die sich auf den saftigen Weiden und in den großen Koppeln des Geländes tummeln. Groß ist deshalb die Bestürzung, als eines Tages eine Anzahl dieser Tiere tot in den Boxen aufgefunden wird. Eine Krankheit? Eine Seuche? Oder ein Anschlag?
2. Von der BSG Motor Zeiss: Werner Wolf, Achim Röder, Manfred v. Ehr.

Heinz Tonndorf, Siegfried Hüß, Lothar Böhmer, Heide Hill, Günther Diekmann, Hans Peter Wolf, Hans Wehrmann, Franz Voigt.

Das Kollektiv stellt also ein gutes Gemisch alter Routiniers sowie junger, talentierter Nachwuchsspieler dar. Die Leitung des Sportclubs wird weitere Spitzenkämpfer des Handballsports nach Jena delegieren, die ausnahmslos der DDR-Kernmannschaft angehören, damit die neue Mannschaft mindestens 20 Sportfreunde umfaßt.

Als Trainer für den Club ist der Sportfreund Becker von der Sportschule Straußberg vorgesehen, der in letzter Zeit die DDR-Kernmannschaft trainierte. Als Betreuer wurde das bisherige BSG-Leitungsmitglied von Motor Zeiss, Sportfreund Titel, ausgewählt. Bis der endgültige Funktionärkörper vorhanden ist, werden die organisatorischen Aufgaben kollektiv von den Sportfreunden Bannad und Hüß übernommen.

Die Verpflichtung der Mannschaft ist es, durch mehrmaliges, tägliches Training eine rasche Leistungssteigerung zu erreichen und durch gutes Spiel einen gebührenden Zuschaueranhang zu erwerben. Wir sind gewiß, daß die Werk-tätigen der VEB Zeiss und Schott in den

künftigen Punktspielen der Mannschaft entsprechenden Rückhalt geben.

Zum Schluß der Sitzung überbrachte der BSG-Leiter Motor Zeiss, Sportfreund Hedrich, der neuen Clubmannschaft die herzlichsten Glückwünsche. Genosse Esche von der Parteilung des VEB Schott sprach im Sinne aller gesellschaftlichen Organisationen, indem er jede nur mögliche Unterstützung zusagte und alle Betriebsfunktionäre der beiden Jenaer vollseigenen Großbetriebe aufforderte, aufgeschlossen an der Verwirklichung der Beschlüsse des ZK der SED über die Sportclub-Bildung mitzuwirken.

Daß sich das Kollektiv seiner großen sportlichen und gesellschaftlichen Aufgabe bewußt ist, beweist, daß es trotz Neuzusammenstellung und vier verletzter Spieler am 16. Januar 1955 in Blankenburg gegen namhafte Liga- und Oberligavertreter unseres Bezirkes mit beispielhaftem Kampfeifer, unter geschickter Anleitung des Sportfreundes Bannad, erstmals einen Hallenbezirksmeisterturn mit Jena holte.

Das war für den Sportclub ein schönes Geburtstagsgeschenk. Herzlichen Glückwunschn! Nun geht es weiter in den Meisterschaftsspielen bzw. um den Aufstieg in die Hallen-Oberliga der Deutschen Demokratischen Republik.

Im Vordergrund steht die Sorge um den Menschen

Leistungen der Sozialversicherung beim Tode der Wöchnerin

Die ledige Betriebsarbeiterin Charlotte M. starb bei der Geburt ihres Kindes. Der Kindesvater war nicht bekannt und konnte somit nicht festgestellt werden. Da sie selbst erlerns war, nahm sich ihre Freundin des Kindes an. Die Freundin sprach bei der Sozialversicherung für, um zu hören, welche Unterstützung ihr das Kind zukommt. Sie war sehr erstaunt über die ihr in diesem Falle zustehenden Leistungen. Die Sozialversicherung zahlte ihr DM 60,— einmalige Beihilfe zur Wäscheaussteuer des Säuglings, dazu kam das von der Verstorbenen noch nicht erhobene Schwangerehlohn in Höhe des Nettolohnes bis zum Todestag. Außerdem erhielt sie

einen einmaligen Betrag von DM 60,—, weil sie die Betreuung des Kindes übernommen hat. Bei Mehrlingsgeburten zählt die Sozialversicherung diese DM 60,— für jedes Kind. Als laufende Unterstützung zum Unterhalt des Kindes erhält die Pflegemutter monatlich DM 55,— Vollwaisenrente aus der über fünfjährigen Pflichtversicherung der Verstorbenen, da der Vater nicht ermittelt werden konnte und das Kind somit als Vollwaise gilt. Diese großzügige Auslegung der Gesetzgebung von unseren Werktätigen allen begründet, denn damit ist endlich der Lebensunterhalt einer unehelichen Waise gesichert. Koch, SVK Jena.



Veranstaltungsplan vom Haus der Jugend für Monat Februar 1955

Jeden Montag:	17-21 Uhr 17-19 Uhr	Nähtzirkel für Normalarbeiter Tischtennisgruppe BM Rep Volkstanzprobe Lehrlinge Gymnastik (Zellmann)
Jeden Dienstag:	19-20 Uhr 20-22 Uhr 12-14 Uhr 15-17 Uhr 17-21 Uhr 17-20 Uhr 18-20 Uhr 20-22 Uhr	Arbeitsgruppe Filmstudio Nähtzirkel für Schichtarbeiter Nähtzirkel für Schichtarbeiter Nähtzirkel für Normalarbeiter Chorprobe - Ensemble Mandolinengruppe Volkstanzprobe - Ensemble
Jeden Mittwoch:	17-21 Uhr 16-18 Uhr 19-21 Uhr 20-22 Uhr	Nähtzirkel für Normalarbeiter Lernaktiv KHL Tischtennis KHL Gesellschaftstanz Fortgeschrittene
Jeden Donnerstag:	15-17 Uhr 17-20 Uhr 18-20 Uhr 20-22 Uhr 17-20 Uhr	Nähtzirkel für Schichtarbeiter Probe des Pionier-Ensembles Chorprobe - Ensemble Mandolinengruppe Wandern und Wintersport Orchesterprobe - Ensemble
Jeden Freitag:	17-21 Uhr 18-20 Uhr 15-17 Uhr 17-19 Uhr 19-21 Uhr 20-22 Uhr	Nähtzirkel für Normalarbeiter Gesellschaftstanz Anfänger Tischtennis GLehr FM Einzelunterstützt Streicher Schachzirkel (Waldmann) Volkstanzprobe - Ensemble
Jeden Sonnabend:	14-16 Uhr	Probe Instrumentalgruppe LBL

Sonderveranstaltungen	
Sonnabend: 5. 2. 1955	19.30 Uhr Kostüm- und Kappenfest
Mittwoch: 9. 2. 1955	19.00 Uhr Leben und Werk von Gotthold Ephraim Lessing
Sonnabend: 12. 2. 1955	19.30 Uhr Maskenball mit den Lecuanas Demaskierung 22 Uhr
Mittwoch: 16. 2. 1955	19.30 Uhr Großes Kostümfest vom Lehrbetrieb
Sonntag, den 20. 2. — Montag, den 21. 2.	— Dienstag, den 22. 2. 1955 Beginn 19.62 Uhr
Großer Faschingstrubel unter dem Motto: „Jubel - Trubel - Heiterkeit“	
Mittwoch: 23. 2. 1955	19.00 Uhr Buchbesprechung - Streifzug durch sowj. Literatur
Freitag: 25. 2. 1955	19.00 Uhr Buchbesprechung - Wie der Stahl gehärtet wurde
Sonnabend: 26. 2. 1955	19.30 Uhr Großer Faschingstrubel der LBL Die Klubausleitung: gez. Engelhardt.

Liebe Jugendfreunde!

Am 9. Februar 1955 findet im Haus der Jugend ein Lichtbildvortrag

„Von der Urquelle zum Menschen-Lebenswunder unseres Planeten“ statt.

Es spricht Kollege Markoni, Leipzig.

Wir laden alle Jugendfreunde und Kollegen zu diesem interessanten Vortrag ein.

Beginn 17.15 Eintritt frei
Freundschaft
FDJ-Betriebsgruppe
Klubhausleitung

4. Kinder unter 16 Jahren zum eigenen Haushalt gehören und bei der Mutter wohnen.

Kolleginnen, bei denen diese Voraussetzungen nicht zutreffen, können keinen Anspruch auf einen Haushaltstag erheben. Eine Erweiterung der Bestimmungen des Haushaltstages würde der Produktion hunderttausende Arbeitsstunden entziehen. Für eine Kollegin fallen durch den Haushaltstag 96 Stunden Arbeitsausfall an, und für eine Kollegin kostet dieser Tag im Jahr 96 Stunden Arbeitslohn. Es kommen hier also hunderttausende DM an Ausfallentstande, die unsere Regierung für kulturelle und soziale Einrichtungen besser verwenden könnte.

Es wird unseren Kolleginnen bestimmt verständlich sein, daß diese Gelder richtig verwendet werden und dadurch allen Werktätigen zugute kommen. Die entscheidende Hilfe für die Frau ist nicht der Haushaltstag, sondern die ständige Verbesserung und Erweiterung der sozialen Einrichtungen in den Betrieben, damit die Arbeit der Frau im Haushalt erleichtert wird.

Rätsel und Humor

Auflösung des Silbenrätsels im „Scheinwerfer“ Nr. 4, vom 27. Januar 1955
1. Fallada — 2. Refraktometer — 3. Ilsenburg — 4. Erfurt — 5. Dimitroff — 6. Elektronenmikroskop — 7. Nationalpreis.
Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben die Forderung aller Werktätigen „Frieden“.
Auflösung des Kreuzworträtsels in Nr. 4, vom 27. Januar 1955
Waagrecht: 1. Jena, 3. Ornsk, 5. Sim, 7. Atlas, 9. Rum, 11. Abo, 13. Nab, 14.

Alu, 15. Lid, 17. Ost, 19. Orden, 22. Oel, 23. Atom, 24. China.
Senkrecht: 1. Jahr, 2. Ast, 3. Oma, 4. Kino, 7. Amado, 8. Salon, 10. Uni, 12. Bus, 15. Lena, 16. Ade, 18. Tara.

Verantwortlich: Parteilung der SED des VEB Carl Zeiss Jena. — Verantwortlicher Redakteur: I. V. Horst Hemleb. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 0-012 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR.
Druckerei „Magnus Poser“ Jena, Werk Jena V/10/74

Schutzvorrichtungen an Schleifblöcken und Scharfräsmaschinen

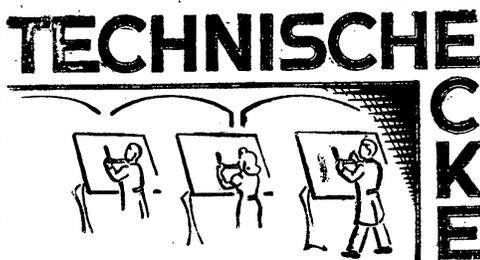
Von A. A. Bassow

Das Arbeiten an Schleifblöcken und Scharfräsmaschinen ohne Schutzvorrichtung ist mit großer Gefahr verbunden. Nicht selten kommt es dabei zu Augen- und Gesichtsverletzungen. Die in vielen Industriebetrieben verwendeten Schutzvorrichtungen erfüllen nicht die zu stellenden Anforderungen, weil sie einerseits viel Platz beanspruchen, die Sicht behindern und andererseits die Ausführung von Scharfräsen behindern.

P. P. Golubew hat eine neue Schutzvorrichtung an Scharfrämschleifblöcken und Scharfräsmaschinen entwickelt.

Auf den Abbildungen 1 und 2 ist die Gesamtansicht einer Schutzvorrichtung für einen Schleifblock mit zwei Schleifscheiben gezeigt, die aus dem auf den Böckchen (2) aufgesetzten Schutzschirm (1) und aus der Gabel (3) besteht. Beim Zusammensetzen des Schutzschirms wird das Glas (4) mit einem Gummiestreifen in einer Stärke von 0,5 mm eingearbeitet, dann in den Schutzschirm eingesetzt und durch Schrauben festgezogen. An dem Schutzschirm wird das Gegengewicht (5) angebracht, das den Schutzschirm in der erforderlichen Stellung im Gleichgewicht hält.

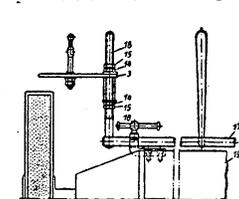
Um das Glas (4) von Staub und Schmutz zu reinigen, ist auf der Achse des Schirmes ein Scheibenwischer angebracht, der aus der oberen und unteren Bürste (6 bzw. 7) besteht. Die beiden Bürsten werden auf der Achse durch die Muttern (8) und Gegenmutter (9) gehalten. Eine kleine Einrichtung, die aus der Schraube (10), der Druckfeder (11) und aus den beiden Muttern (12 und 13) besteht, drückt die Bürsten an das Glas des Schutzschirms. Durch Anziehen und Lösen der Mutter (13) wird der Druck der Bürsten gegen die Scheibe (4) reguliert.



3. Februar 1955 Nr. 5 - 1955

Das Reinigen des Glases erfolgt durch Bewegen der Bürsten von Hand mittels Schraubenkopfes (10).

Die Gabel (3) wird mit Hilfe der Mutter (14) (Abb. 2) und der Gegen-



mutter (15) auf der Gewindespindel (16) an der verstellbaren Stange (17) eingestellt. Die Gabel und dementsprechend auch der Schutzschirm können auf der Gewindespindel in einer beliebigen Höhe (nach der Gewindelänge der Spindel) eingestellt werden. Die zusammengesetzte verstellbare Stange (17) wird in die Bohrung des Böckchens (18) gesteckt, das die gesamte Schutzvorrichtung trägt

und am Ständer (19) des Schleifblocks befestigt ist.

Die verstellbare Stange (17) und demzufolge auch die gesamte Vorrichtung kann in dem Böckchen (18) in axialer Richtung verschieben und somit das Schutzschild in die erforderliche Stellung gebracht werden.

Wenn der Schleifblock nur eine Schleifscheibe besitzt, kann der rechte oder linke Teil der beschriebenen Vorrichtung benutzt werden (mit einem Schutzschirm).

Durch die Verwendung der beschriebenen Schutzvorrichtung zum Schleifen von Werkzeugen und zum Schleifen von Werkstücken wurden die Arbeitsverhältnisse und die Unfallverletzung bedeutend verbessert, ebenso entfiel der Bedarf an Schutzbrillen für jeden Arbeiter.

Von der Märchenbühne zum Puppentheater

Man muß leider immer wieder die Feststellung machen, daß das Puppentheater von den Erwachsenen mit einer geringerschätzigen Handbewegung abgelehnt wird. Diese Abneigung liegt wohl ständigermaßen unter anderem wenig geeignet ist. So wurde es in der Vergangenheit wenig gepflegt und außerdem diente das Handpuppentheater auf Jahrmärkten nur als Kinderbelustigung. Bei den Laienspielgruppen war das Puppentheater kaum vertreten.

Wer aber im vergangenen Jahr Gelegenheit hatte, im RAW die „Dresdener Puppenbühne“ zu sehen, wird zum Freund des Puppenspiels bekehrt sein. Bezüglich unserer Jenaer Märchenbühne, die in ihrer Entwicklung gewaltig vordereit ist und zur Zeit den Sprung von der Märchenbühne zum Puppentheater vollführt, dürfte die berechtigte Hoffnung bestehen, die Sympathie der Erwachsenen zu erwerben. Dieser Sprung bedeutet nicht nur eine wesentliche Vergrößerung in bezug auf Bühne und Puppe, sondern die Puppe ist in ihren Bewegungen so verbessert, daß sie geeignet ist, auch die Erwachsenen zu erfreuen. Wenn auch das Märchenspiel zunächst noch in dem Vordergrund steht, so gehen die Bemühungen der Jenaer Märchenbühne doch dahin, in kurzer Folge Erwachsenenvorstellungen zu bringen, die das Ziel haben, die Erwachsenen als Freunde des Puppentheaters zu gewinnen.

Friedrich Münkler, Oph.Lab.

Wir besichtigten den VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt

Kürzlich faßten wir zwei Büromaschinenmechaniker-Lehrlinge den Entschluß, an den VEB Optima, Erfurt, zu schreiben und um eine Werkbesichtigung zu bitten. Wir betrachten diese als einen besonderen Abschnitt unserer Lehre.

Bald erhielten wir Antwort und die Direktion des VEB Optima bewilligte uns die Werkbesichtigung.

Der „VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt“, früher Olympia AG, mit ca. 4000 Werkstätten hat im Jahre 1953 250 Lehrlinge eingestellt. Ein gleichgelagerter Betrieb in Wilhelmshaven dagegen im gleichen Zeitraum nur 25.

Unsere Führung durch den Betrieb begann in der Fräselei. Die Fräsmaschinen waren fast alle automatisch bzw. halbautomatisch. Wir konnten uns hier überzeugen, wie die Segmente und alle Arten der Führungen gefräst wurden. Neben anderen Teilen, welche zu Schreibmaschinen gehören, wurden auch Fahrradteile hergestellt.

Als wir die Präzisionswerkstätten betraten, kamen wir zu einem Neubau, den wir als Poliklinik kennenlernten. Die Poliklinik besitzt 6 Ärzte, eine eigene Apotheke und eine Röntgenabteilung.

Rund um die Gebäude wurden Parkanlagen angelegt, die die Werktätigen in freizeittätigen Aufbaustunden geschäftig haben.

Die nächste Abteilung, die wir besichtigten, war die Stanzerei, eine der Hauptabteilungen des Werkes. In der Stanzerei werden die ganzen schwächeren Teile hergestellt, also die ganzen Hebel.

Neben Teilen für Schreibmaschinen werden viele Teile für Fahrräder hergestellt, z. B. Zahnkränze, Bremsbügel für Felgenbremsen und Zierkapseln für Bremsschläuche.

Als wir das Geschene erst einmal einwirken zu lassen, stellten wir als nächstem den Parkanlagen des Betriebes einen Besuch ab, insbesondere dem Bad. Es ist im Jahre 1954 eröffnet worden und hat die Größe von 25x150 m, verfügt über einen 5-m- und einen Unkleideräume.

Nun kamen wir in die Abteilung, in der Kugellager hergestellt werden. Die Kugellager werden bis auf die Kugeln, die geliefert werden, in allen Formen hergestellt. In einer Ecke der Kugellagerwerkstatt waren Automaten für automatisches Prägen der Typen angeordnet.

Um noch einmal auf die Kugellager zurückzukommen, so wäre noch zu bemerken, daß seit kurzer Zeit auf Grund eines Verbesserungsvorschlages die Kugellager mit einem Rollkäfig versehen sind, wodurch ungefähr die Hälfte der Kugeln eingespart wird.

Bei dem Nieten von mechanischen Teilen ist bemerkenswert, daß sämtliche Nieten automatisch gebracht werden.

Nach dem Mittagessen wandten wir uns der Montage zu.

Im VEB Optima werden alle Teile, außer den Fußstücken, hergestellt. Diese erhalten sie aus den Rheinmetallwerken Sömmerda. Der Zusammenbau der Fußstücke erfolgt in der Montagehalle an erster Stelle.

Die gesamte Montage erfolgt an einem Fließband, an welchem jeder Arbeiter einen Arbeitsgang verrichten muß.

Der erste Arbeitsgang war der Zusammenbau des Rahmens. Nach dem Zusammenbau des Rahmens wurde das Tastenfeld eingebaut und so abge-

stimmt, daß die Tastenreihen auf gleicher Höhe stehen, und daß die Tastenhebel beim Aufsetzen eines 80-g-Gewichtes leicht federn.

Unser Begleiter erklärte uns, daß zwischen den Typen (in Ruhestellung) und dem Auflagebügel ohne Filz ungefähr 1 mm Luft sein muß.

Nach diesem Arbeitsgang kamen wir an einen Arbeitsplatz, wo der Schälrahmen und die Farbbandumschaltung eingebaut wurden. Anschließend kam die Maschine in die Kontrolle, wo die bisher eingebauten Teile nachgeprüft wurden. Werden hier Fehler gefunden, so wird die Maschine zurückgeschickt, damit die Fehler abgestellt werden.

Nach dem Einbau des Schaltschlösses kamen wir an die Arbeitsplätze, wo die Schaltröhre, der Automat, die Leeraste und Tastenhebelperle eingebaut wurden.

Die nächsten Kollegen, welche die Maschinen bekamen, bauten den Tabulator, den Setzer und Löscher, die Sperre und den Glockenblock ein.

Nach diesen Arbeitsgängen kamen die Maschinen in die zweite Kontrolle, in der die eingebauten Teile nochmals überprüft wurden. Entdeckte man hier Fehler, so wurden diese aufgeschrieben und die Maschine kam zurück. Nach der zweiten Kontrolle begann das Einstellen der Funktionen. Als erste wurden hier die Farbhandhöhe und die Auslösung eingestellt. Wir fragten unseren Begleiter, wieviel Millimeter vor der Walze die Maschine auslösen muß. Es sind 2,6 mm.

Nach der Einstellung der Anlösung wurden der Typenhebel und die Umschaltung eingestellt. Dann kam die dritte Kontrolle.

Nach dieser wurde die Maschine mit einem warmen, säurefreien Öl (Kd-Öl) eingespritzt. Nun begann das Schriftrichten, das Einstellen des Dezimal-Tabulators und der Sperre. Jetzt erfolgte die vierte und letzte Kontrolle.

Nach dem Ausjustieren des Schlittens und dem Nachprüfen der Schriftblöcke wurde die Maschine eingeschrieben.

An einem Tag verlassen die Optima-Werke im Durchschnitt 200 Maschinen. Nach der Standard-Montage besichtigen wir die Elite- und Plana-Montage. Diese Maschinen sind dieselben wie bei der Standard-Montage, nur das Größenverhältnis läßt die Montage der kleineren Maschinen schwerer werden.

Ein sehr interessanter Abschnitt der Besichtigung war die Montage der chinesischen Schreibmaschine. Auf der chinesischen Schreibmaschine kann in vier Richtungen geschrieben werden. Vier Kästen, in denen 6000 Lettern sind, enthalten den ganzen Wortschatz der chinesischen Schrift.

Die Optima-Werke haben für die chinesischen Schreibmaschinen das Patent.

Mit dieser Montage schlossen wir unsere Besichtigung der Optima-Werke ab. Wir versprechen, unseren Kollegen über das Geschene zu berichten.

Martin Hammerschmidt, BMRep
Werner Müller, BMRep

Fuchsturm und Gleißburg

Auf dem Hausberg lagen einmal drei Burgen, Kirchberg, Windberg und Greifberg. Heute erinnert nur noch der Fuchsturm an die drei Hausbergburgen bei Jena. Vieles wurde und vieles wird wohl noch über unseren Fuchsturm geschrieben werden. Daher kommt es auch manchmal vor, daß eine neue Episode aus dieser alten Zeit ihre Verbreitung findet. Ja, wenn man jenen Ritter Schrotkannissen gegeben hätte, den man zur Strafe in einen eisernen Käfig bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter zum Fenster des Fuchsturmes herausgehängt hatte, dann wäre uns weit mehr „Ergötliches“ erhalten geblieben. Zeit hatte er wohl genügend, und über Langeweile hätte er nicht zu klagen brauchen. Vielleicht war er aber einer von den „Herren“, die nicht einmal ihren Namen schreiben konnten, dafür wohl um so härter ihre Hand auf das Volk zu legen pflegten.

Die bedeutendste und auch die älteste unserer drei Burgen war Burg Kirchberg. Sie wurde bereits 937 als Kaiserpfalz Ottos des I. genannt. Doch schon lange vorher stand hier eine Grenzfestung. Im 11. Jahrhundert wurde sie als Reichsgut vom Markgrafen von Meißen verwaltet, dann bekam sie ein Ritter von Kapellendorf zum Lehen. Seitdem machten sie sich die Burggrafen von Kirchberg.

Wie bereits erwähnt, stürmten im Jahre 1304 die Erfurter und ihre Verbündeten nach einer 6 Wochen langen Belagerungszeit die beiden Burgen Kirchberg und Windberg und zerstörten sie. Die dritte, Burg Greifberg, wurde gelassen, um eine Besatzung des Siegers aufzunehmen. Da die Städte ihre Reigen für den Geleitschutz der Warenzüge schlecht entbehren konnten, fiel diese Aufgabe den alten Verbündeten zu. Darauf hatten diese wohl gehofft, sie sich den „Pfefferecken“ anschließen. So kam der Rat in Erfurt bald zu

Burgen unserer Thüringer Heimat

dem Schluß, daß ein Ritter, der soeben Prügel bekommen hatte, leichter zu ertragen war als einer, der mit den Siegern gehörte. Er veranlaßte, daß Greifberg den kirchbergischen Burggrafen zurückgegeben wurde. Der baute zwar auch Windberg wieder auf, aber die Kraft seines Geschlechtes war gebrochen. Im Jahre 1381 mußte die Burg an die Grafen von Schwarzburg verkauft werden.

In diesem Zusammenhang ist noch ein geschichtliches Ereignis, das sich 100 Jahre später zugetragen hat, zu erwähnen. Es ist auch unmittelbar mit einer anderen Burg unserer Umgebung, der Gleißburg oberhalb Kunitz, verbunden. Diese Begebenheit ist die tragische Geschichte von Menschen unserer Klasse, die der Willkür der damaligen herrschenden Kaste, des Rittertums, ausgesetzt waren.

Wie die Geschichte bewiesen hat, wurde Thüringen im Jahre 1445 zwischen zwei Landgrafen aufgeteilt. Diese Teilung befriedigte beide nicht. So entstand ein blutiger Bruderkrieg, der unendliches Leid über Thüringen brachte. Der satt-sam bekannte Apel Vitzmum goß als Ratgeber des einen Landgrafen Heißig Öl in das verzehrende Feuer. Dafür bekam er von Landgrafen Wilhelm die Gleißburg zum Lehen. Dann sorgte er dafür, daß Burgaz zerstört wurde, weil er es nicht selbst erwerben konnte, mußte sich allerdings auch gefallen lassen, daß der andere Landgraf Friedrich seine Burg Camburg schenkte. Später allerdings, nachdem sich die fürstlichen Brüder 1451 in Naumburg versöhnt hatten, versuchten sie gemeinsam, Apel Vitzmum den Raub wieder abzugeben. Das brachte neues Unglück über das Volk, das auch damals schon an seinem Gut und Leibe all die Schrecken eines Krieges spüren und seine Lasten

tragen mußte, wie uns die „Memoriale thüringisch-erfurtische Chronik“ des Vikars Konrad Stolle (gestorben 1505 in Erfurt) über eine Episode aus diesem Thüringer Bruderkrieg vermeldet:

„Ein Ritter, der junge Herr Apel Vitzmum, zu Tamrode gessen, der rief in diesem Städtchen am Mittwoch von Unser Lieben Frauen Lichtabend des Jahres 1447 seine Männer zusammen und forderte sie in Liebe und Güte auf, all ihre Habe dort auf die Burg zu tragen und zu schicken, er wolle das Städtchen anstecken und verbrennen. Da besprachen sich die Männer untereinander und hielten ihn, er solle das doch nicht tun und sie nicht so schädigen samt ihren Weibern und Kindern, sie wollten sich eidlich verpflichten, ihm die Hälfte all ihres Hab und Gutes freiwillig zu geben. Er könne dann damit tun und lassen, was er wollte; er solle sie nur sitzen lassen, sie wollen sich tapfer und hochgemut gegen seine Feinde in dem Städtchen wehren, solange sie könnten. Würden sie dann so hart bedrängt, daß sie das Städtchen nicht mehr halten könnten, dann wollten sie die Habe, die sie noch hätten, fliehen und ihm in der Verteidigung der Burg helfen als ehrliche Leute. Da schlug Herr Apel dem Mann, der das Wort führte, auf Maul und sprach, ob sie nicht gehört hätten, was er gesagt hätte und schalt sie und fluchte sehr ungehörlich. Da meinten die armen Leute, sie wollten von ihm gehen und seinem Zorn ausweichen, bis er sich eines Besseren besinnen hätte. Sie erlaubten nicht, daß er seinen Plan ausführen werde und gingen von ihm vor des Tor, denn er war ein gar roher und ungetreuer Ritter. Da nagelte

Herr Apel die Stadttore selber zu und ließ das Städtchen an vier Ecken anzünden und brannte es rein aus. Die Weiber und Kinder flohen, Herr Apel aber trieb sie in eine Scheune und gedachte, sie auch zu verbrennen. Da kamen die Feinde dazu, Herr Ludwig von Gleichen, Herr zu Blankenhain, und eine Menge Trabant, die hieben

die Tore auf und retteten das Volk, einen Teil der Weiber und Kinder.“

Am Heinrichsberg in Jena

Der Stadtteil „Am Heinrichsberg“ gehört mit zu den Resten des alten Jena, der beim Bombenangriff am 19. März 1945 verschont blieb.

Da wir unsere schöne Heimat lieben, so wollen wir darum kämpfen, daß sie durch einen neuen Krieg nicht völlig zerstört wird.

Gerhard Arlt

Unser Bild ist ein Originalgemälde von Koll. Gerhard Arlt, Abteilung Bau/Glaser.





DER SCHEINWERFER

Wie lesen heute:
 In den Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen wurde über die Verbesserung der Parteiarbeit beraten Seite 3
 Auch wir haben etwas zur Jugendweihrauch zu sagen Seite 3
 Auch wir Sportler müssen unsere Deutsche Demokratische Republik stärken und festigen! Seite 4

Betriebszeitung der Belegschaft VEB Carl Zeiss Jena / Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Das deutsche Volk muß endlich erkennen, wo seine wahren Freunde, wo seine Feinde zu suchen sind

Von Dr. Kortum, Entwicklungs-Hauptleiter im VEB Carl Zeiss Jena

Um einige persönliche Gedanken zu der Situation beizutragen, in der sich die Welt und im besonderen unser Volk gegenwärtig befinden, wo auf der einen Seite fieberhafte Anstrengungen gemacht werden, um mit Hilfe der Pariser Verträge den Westen unseres Vaterlandes zu einem bewaffneten Partner der Antisowjetfront zu machen während auf der anderen Seite die Sowjetunion sich mit größtem Verantwortungsgefühl um der Menschheit bemüht, der Welt die katastrophalen Konsequenzen einer solchen Entwicklung klarzumachen, und immer wieder Wege zu einer friedlichen Entwicklung der Menschheit zeigt, möchte ich in Erinnerung an manche Gespräche, die ich im Laufe der vergangenen Jahre mit Freunden und Landsleuten aus Ost und West in vielen Variationen führen konnte und die im Grunde immer auf die Frage hinausliefen, kann man den Sowjets trauen oder nicht, aus meiner eigenen Erfahrung dazu folgendes sagen:

Es ist das weitaus wertvollste Ergebnis der 7 Jahre, die als Spezialist in der Sowjetunion gearbeitet habe, etwas überwinden zu haben, was mir, wie wohl dem größten Teil meiner Generation von Jugend auf durch Schule und jahrzehntelange Einwirkung einer künstlich erzeugten öffentlichen Meinung eingeprägt worden ist, nämlich die Angst vor dem Bolschewismus.

Besonders anerkennen möchte ich, daß dabei von sowjetischer Seite keinerlei Zwang auf mich ausgeübt worden ist, sondern daß es mir völlig freistand, zu lernen, den Dingen auf der Erde zu gehen und mich schließlich zu über-

erfahren, wie schwer es z. B. war, durch den Nebel der anezogenen Vorurteile, Begriffe, wie Idealismus und Materialismus, in ihrem wahren Gehalt zu begreifen, zu begreifen, daß die Bedeutung dieser Worte im wissenschaftlichen Sinne eine ganz andere ist als die des allgemeinen Sprachgebrauchs.

Aus solchem Studium folgte zwangsläufig die Erkenntnis, daß in allen Nöten der Menschheit wahre Hilfe immer nur von echter Wissenschaft gekommen ist, daß echte Wissenschaft, wenn sie in den Händen von Menschenfreunden zum Wohle der Menschheit angewandt wird, sich immer bewährt; andererseits aber auch die Erkenntnis, welche unheilvolle Rolle viele sich als Wissenschaft gebärdende Pseudowissenschaften in der Geschichte gespielt haben und wie Unklarheit und Verwirrung in den Köpfen der Menschen zusammen mit räuberischen und ausbeuterischen Instinkten immer wieder Ursachen von Menschen selbst erzeugter Katastrophen gewesen sind.

Die Ehrlichkeit der sowjetischen Friedenspolitik habe ich beständig gefunden, durch die immer wieder bewiesene Großzügigkeit der Sowjetmengen, durch die Tatsache, daß alle aus der noch nicht wohl überwindenen Angst vor dem Bolschewismus geborenen Befürchtungen sich am Ende immer wieder als grundlos erwiesen haben, durch die überall gezeigte unbedingte Hochachtung des Sowjetvolkes vor jeder Arbeit — vor der wissenschaftlichen und technischen Leistung im besonderen, zu lernen, den Dingen auf der Erde zu gehen und mich schließlich zu über-

Somit kann man eine Minderung der Spannung in den internationalen Beziehungen nicht anders als durch beharrlichen Kampf gegen die aggressivsten Kräfte und ihre Umtriebe erreichen; also darf man in diesem Kampf nicht nur nicht nachlassen, sondern man muß ihn mit noch größerer Beharrlichkeit, Geschicklichkeit und Konsequenz fortsetzen.

(Aus dem Bericht des sowjetischen Außenministers Molotow auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 8. Februar 1955.)

zeugen, welche Fortschritte die Menschen in diesem Lande auf dem Wege zu einer gerechteren Gesellschaftsordnung in den Jahren nach der Revolution gemacht haben.

Eine wichtige Voraussetzung allerdings, daß diese Jahre in diesem Sinne zu Lehrjahren werden konnten, war die Beherrschung der Landessprache, wozu neben der Berufsbildung viel Mühe und Energie erforderlich war. Aber erst so war es möglich, Gespräche von Mensch zu Mensch zu führen, einzelne Menschen näher kennenzulernen und dabei die Erfahrung zu machen, welche tiefgehende Allgemeinkenntnisse und Einsichten dort bei einfachen Menschen anzutreffen sind, die weit über das hinausgehen, was bei uns üblich ist. So war aber auch erst das Studium der russischen Literatur, vor allem der Literatur des zaristischen Rußlands möglich, und dieses wiederum war die Voraussetzung dafür, zu erkennen, daß Erscheinungen, wie z. B. nach unseren Begriffen noch vereinzelt vorhandene unzulängliche Wohnverhältnisse, die uns zunächst eine gewisse Bestätigung für die Wahrheiten der erlebten antisowjetischen Propaganda zu sein schienen, tatsächlich nur Überbleibsel aus der früheren Vergangenheit dieses Landes sind, gegen die der Bolschewismus selbst einen erbitterten konsequenten Kampf führt, und so zu erkennen, daß diese Erscheinungen von der antisowjetischen Propaganda in raffinierter Weise zu Verleumdungen benutzt werden, indem sie den Bolschewismus als Urheber derselben hinstellt.

Die Umblindung des Menschen, seine Befreiung von ausbeuterischen und unsozialen Instinkten, die die tiefste Ursache fast aller Tragödien der Vergangenheit sind, ist ein Prozeß, der Generationen dauern wird. Wir wissen ist, daß das Sowjetvolk auf diesem Wege uns einen bedeutenden Schritt voraus ist.

Eine weitere Voraussetzung, alles richtig zu sehen, was dabei das Studium der philosophischen Grundlagen und der Weltanschauung, vor allem der Geschichte der Geisteswissenschaften. Hierbei habe ich

gen dafür zu schaffen, daß endlich alle Menschen die Früchte ihrer Arbeit in Ruhe und Frieden ernten und genießen können.

Diese Erfahrungen haben mich davon überzeugt, daß die Sowjetpolitik ebensowenig wie sie uns Spezialisten ausgenutzt und ausgebeutet haben, obwohl sie zweifellos die Macht gehabt hätten — ebensowenig daran denken, irgendein anderes Volk auszubeuten. Diese speziellen Erfahrungen zusammen mit den Lehren der Vergangenheit haben mir die Überzeugung gegeben, daß bei gegenseitigem Vertrauen und ehrlicher Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem deutschen Volk der Weltfrieden unbedingt gesichert sein wird. Ich glaube, auf Grund meiner Erfahrungen sagen zu können, daß das sowjetische Volk seinerseits trotz vieler negativer Erfahrungen in der Vergangenheit zu einem solchen Vertrauen und zu ehrlicher Freundschaft mit uns bereit ist.

Es wäre ein grauenvolles Verhängnis, wenn die eigene Vergangenheit des Opfer einer verleumderischen Antisowjetpropaganda und der daraus resultierenden Angst vor dem Bolschewismus — die man geradezu als Geisteskrankheit unserer Epoche bezeichnen kann — werden sollte, und damit abermals zumindest die Mitschuld an einer neuen unabsehbaren Katastrophe auf sich laden würde. An einer derartigen Propaganda und einer solchen Entwicklung der Geschichte haben einige und allein die Menschen Interessen, deren Macht und deren Lebensgestaltung nicht auf eigener Arbeit, sondern auf der Ausbeutung der Arbeit ihrer Mitmenschen basiert, niemals ablehnen werden. Die Gesellschaft hat nützliche Arbeit zu leisten fähig und bereit sind. Diese Menschen aber stellen doch zweifellos die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes dar.

Welche Arbeit allerdings jeder einzelne leisten muß, um die in langen Zeiträumen erzielten und gewachsenen Vorurteile zu überwinden, das weiß ich nur zu gut aus eigener Erfahrung. Zur

Die Pariser Verträge

das Haupthindernis für die Lösung der Deutschlandfrage dürfen nicht ratifiziert werden!

In seiner großen Rede auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR am 8. Februar 1955 gab der sowjetische Außenminister Molotow eine tiefgründige Analyse der internationalen Lage und der Außenpolitik der Regierung der UdSSR.

Das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus wird von Tag zu Tag stärker. Die Hälfte der Bevölkerung Europas und fast die Hälfte der Bevölkerung Asiens stehen geschlossen und einzig in diesem Lager und mit ihr die friedliebenden Werktätigen in den jetzt noch vom Kapitalismus beherrschten Ländern.

Außenminister Molotow wies erneut darauf hin, daß die deutsche Frage in Europa im Mittelpunkt steht. Er sagte wörtlich: „Das Problem der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als wirklich friedliebender demokratischer Staat darf nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden, wenn uns die Interessen des Friedens und die Freiheit der Völker am Herzen liegen. Dieses Problem wird solange auf der Tagesordnung bleiben, bis es entsprechend den Interessen der Festigung des Friedens in Europa und zugleich auch unter gebührender Berücksichtigung der Interessen der nationalen Wiederergeburt des einheitlichen demokratischen Deutschland gelöst wird. Die wachsenden friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes finden ihre zuverlässige Stütze in der Deutschen Demokratischen Republik, die unerbittlich die Sache der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands verfolgt.“

Außenminister Molotow zeigte auch diesmal ganz klar das Haupthindernis für die Lösung der Deutschlandfrage auf, indem er sagte:

„Die Pariser Abkommen werden im Falle ihrer Ratifizierung das Haupthindernis für die Lösung des deutschen Problems sein. Auf lange Zeit hinaus werden sie die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands unmöglich machen. Dagegen würde die Ablehnung der Pariser Verträge und ein entsprechendes Übereinkommen zwischen den vier Mächten — Frankreich, Großbritannien, USA und UdSSR — es ermöglichen, daß schon in diesem Jahr gesamtdeutsche freie Wahlen durchgeführt werden, deren Ziel die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage ist.“

Hauptaufgabe des gesamten deutschen Volkes muß es also sein, einen entschlossenen Kampf gegen die Pariser Verträge zu führen. Die Pflicht der Bevölkerung in unserer Deutschen Demokratischen Republik ist es, den Volkspakt in Westdeutschland gegen diese Schandverträge mit allen Mitteln zu unterstützen. Dabei darf es kein Faktieren mit den Vertretern am deutschen Volk geben. Dieser Kampf gegen die Pläne der Militaristen ist ein gerechter nationaler Kampf, aus dem nicht die Militaristen, sondern das deutsche Volk als Sieger hervorgehen wird.

In allen Abteilungen unseres VEB Carl Zeiss und in allen Zirkeln des Parteilehrjahres wurde über die große Rede des sowjetischen Außenministers diskutiert. Zahlreiche Stellungnahmen und Verpflichtungen sind bei uns eingegangen, von denen wir in dieser und in der nächsten Ausgabe des „Scheinwerfer“ einige veröffentlichen.

Die Deklaration entspricht dem, was alle Menschen denken und fühlen

Nicht die Politik der Stärke, sondern die uneingeschränkte Friedenspolitik, die von den breiten Massen in allen Staaten getragen wird, muß sich jetzt durchsetzen. Die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR entspricht dem, was

Gewerkschaftsgruppe OKalk zur Deklaration

Die Gewerkschaftsgruppe OKalk faßte in der Versammlung am 11. Februar 1955, in der die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten zur Diskussion stand, folgende Resolution:

Die Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaftsgruppe OKalk begrüßen die neue Initiative der Sowjetregierung, den Frieden in der ganzen Welt zu erhalten und zu festigen. Sie stimmen dieser Erklärung vollinhaltlich zu und sehen in dem Vorschlag der Sowjetregierung, Vertreter der Parlamente einzelner Länder auszutauschen, ein wirksames Mittel, um die Verständigung und die Freundschaft zwischen den einzelnen Völkern zu fördern.

Die Kolleginnen und Kollegen der Gruppe werden diese Bemühungen durch einen verstärkten Briefwechsel mit ihren Schwestern und Brüdern in Westdeutschland unterstützen, um dadurch mitzuwirken, die Pläne der Militaristen zu zerschlagen.

CGO Tiede, OKalk.

Unsere Republik muß zum Vorbild aller Werktätigen in Westdeutschland werden

Die Angehörigen der Abt. OML begrüßen die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten und verpflichten sich, alle Kraft einzusetzen, um einen dritten Weltkrieg zu vermeiden. Es wird unsere vornehmste Pflicht sein, mit allen Kolleginnen und Kollegen über die fürchtbare Drohung eines Atomkrieges von seiten der Amerikaner und deren Folgen zu sprechen.

An unserem Arbeitsplatz wollen wir alle unser Bestes geben, damit unsere Republik noch schneller zum Vorbild für alle Werktätigen in Westdeutschland wird und wir damit den von den USA geplanten Bruderkrieg vermeiden.

I. A. Siegel, CGO Bamberg, Böttcher.

Als denkende Menschen darf uns die Entscheidung nicht schwerfallen

Noch bemühen wir uns, die Narben des letzten Krieges auszuhelen. Mit viel Mut und ungebrochener Schaffens-

kraft haben sich unsere Menschen an diese Aufgabe herangemacht. Große Erfolge sind schon erzielt worden. Erfolge, die uns bereits heute das Leben wieder sinnvoll und lebenswert machen.

Doch schon sind wieder Mächte am Werk, die das zukunftsreiche Schaffen zunichte machen wollen.

Für jeden Menschen verständlich und bestechend klar gibt Außenminister Mo-



Alle Menschen in der ganzen Welt denken und fühlen und zeigt, daß ein friedliches Zusammenleben der Völker möglich ist.



lotow einen Überblick über die gegenwärtige politische Situation. Auf der einen Seite das Weltfriedenslager: friedlicher Aufbau, gemeinsame Entwicklung zu einem besseren Leben, kultureller Fortschritt. Auf der anderen Seite die Kriegstreiber: Vernichtung, Völkeruntergang!

Willy Ullrich, BBL.
Inge Schön, Kontrolle in BA.

Vermeidung einer sonst vielleicht unaufhaltsam auf uns zukommenden Katastrophe aber kann ich alle meine Landsleute, die guten Willens sind, nicht eindringlich genug aufrufen, diese Arbeit mit offenem Herzen zu leisten, um sich die zur inneren Überzeugung notwendige Klarheit in der Beurteilung der gegenwärtigen Weltlage zu verschaffen und so zu helfen, daß unser Volk einen besseren und glücklicheren Weg in die Zukunft finden möge, als wir es in der hinter uns liegenden Vergangenheit erlebt haben.

Schon einmal wurde das deutsche Volk auf dem Weg der Aufrüstung und Remilitarisierung geführt mit der Begründung, daß ein wehrloses Deutschland andere bewaffnete Staaten, vor allem die Sowjetunion, geradezu zum Angriff herausfordern müsse. Daß es damals gelang, das deutsche Volk irrezuführen und zu mißbrauchen, dafür war im tiefsten Grunde die in Wahrheit unbegründete Angst vor dem Bolschewismus die Voraussetzung. Was daraus dann kam, haben wir alle erlebt und heute erleben wir, wie genau dasselbe

mit genau denselben Mitteln von neuem gemacht werden soll. Hoffentlich wird das deutsche Volk endlich klug und lernt aus seiner traurigen Vergangenheit. Alles sträubt sich dagegen, zu glauben, daß das deutsche Volk sich niemals für Interessen, die nicht seine Interessen, sondern nur die einer ganz kleinen Clique sind, auf die Schlachttank führen lassen wird. Damit das aber nicht geschieht, ist erste Voraussetzung, daß das deutsche Volk endlich erkennt, wo seine wahren Freunde und wo seine Feinde zu suchen sind.

Es liegt an jedem einzelnen von uns

Der sowjetische Außenminister W. M. Molotow hat die gesamte politische Lage und insbesondere das deutsche Problem klar aufgezeigt. Diese Ausführungen wurden durch die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten unterstrichen. Es liegt nun an jedem einzel-



nen, seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten. In Westdeutschland will man aufpassen — Aufrüstung bedeutet Senkung des Lebensstandards. Wir Deutschen haben „die Kanonen statt Butter“ noch zu gut in Erinnerung. Unsere westdeutschen Brüder dürfen dies nicht vergessen!

Wir denken noch mit Grauen an den Ton der Sirenen und das Pfeifen der Bomben. Ein kommender Krieg wäre aber noch weit furchtbarer! Mögen alle Völker davor bewahrt bleiben!

Darum tue jeder, was er kann, zur Erhaltung des Friedens! Dr. Zöllner.

Wir müssen den Kriegstreibern ein entschiedenes „Nein“ entgegensetzen

Vor 10 Jahren sank Dresden unter Bombenregen der anglo-amerikanischen Bomber in einer Nacht in Schutt und Asche. Tausende Frauen und Kinder fanden in einer Stunde den Tod. Unersetzliche Kulturschätze wurden ein Raub der Flammen. Wenige Monate später war die stierische Sowjetarmee in diese tote Stadt ein. Erschüttert standen die Sowjetmenschen vor den Trümmern des Schlosses, der Frauenkirche, der Wohnhäuser; aber ihr Glaube an die Kraft des deutschen Volkes, die deutsche Arbeiterklasse, ging auf uns über. Wir fanden, unterstützt von unseren Befreier, den Weg zum Leben zurück und begannen die Trümmer der grauenvollen Faschingsdienstagnacht und damit die 12 finsternen Jahre der Hitlerherrschaft zu beseitigen. Tüchtig wurden die Kräfte, die gewillt waren, das Volk aus der Trostlosigkeit der Resignation einer lichten Zukunft entgegenzuführen. Unsere sowjetischen Freunde unterstützten und förderten jedes Bestreben auf unserer Seite und jede unserer Regungen.

Als es durch die Politik der Westmächte zur Spaltung unseres Vaterlandes kam, hob die Sowjetunion warnend die Stimme und wies darauf hin, daß diese Politik im Gegensatz zu den Potsdamer Beschlüssen stehe. Sie betonte schon vor Jahren, daß die Entwicklung, die von den USA angestrebt wird, zu einer Verschärfung der politischen Lage führen müsse und den Herd für einen neuen Krieg in sich birge. Die Politik der Sowjetunion dagegen verfolgt konsequent den Weg der friedlichen Entwicklung aller Länder. Die Regierung der SU wiederholte unablässig ihre konstruktiven Vorschläge für die Wiedervereinigung Deutschlands, für die Erhaltung des Friedens. Immer mehr Völker scharten sich um die starke, friedliebende SU; immer mehr Menschen traten für die Vorschläge der sowjetischen Regierung ein. Die USA betreiben die Politik der Stärke und reden ihren Bürgern und Trabanten ein, sie wären auf Grund der Atomwaffen der Völker der SU um die Kräfte der Friedenslagers militärisch weit überlegen. Da kam die Meldung aus der SU, daß erstmalig die Atomenergie für Friedenszwecke angewandt worden sei, was soviel bedeutete, daß die Erkenntnis auf dem Gebiet der Atomenergie in der SU weitergediehen waren als in den imperialistischen Ländern. Die Politik der Stärke erhielt einen schweren Schlag. Die Länder im Westen horchten auf. Eine weitere Erschütterung erhielt diese Politik durch die vor einigen Tagen vom Außenminister der SU, Molotow, gehaltene Rede, in der er Klarheit über das Kräftever-

hältnis zwischen der UdSSR und den USA schaffte.

Von dem größten Verantwortungsbewußtsein der Regierungen der friedliebenden Völker zeugte die auf der Moskauer Konferenz abgegebene Deklaration. Vor wichtigen Tagen richtete der Oberste Sowjet der UdSSR eine neue eindringliche Deklaration an die Völker und Parlamente aller Staaten. Sichtlich klar wird die politische Situation in Europa und Asien dargelegt und die sich aus dieser Situation ergebenden Möglichkeiten. Gleichzeitig wird unmissverständlich der Weg zu einer friedlichen Entwicklung aufgezeigt. Wir stehen in der Deutschen Demokratischen Republik in all unserem Tun und Streben auf der Seite des Friedens. Durch unserer Hände Arbeit haben wir die schwersten Folgen des letzten Krieges überwunden. Unser Leben hat in den 10 Jahren seit der Vernichtung Dresdens wieder einen Sinn, einen Inhalt bekommen. Wir lassen uns nicht wieder in die Trostlosigkeit neuer Vernichtungen hineinziehen. Unser ganzes Trachten ist darauf gerichtet, den verbrecherischen Plänen einiger weniger Kriegstreiber ein entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen.

Darum begrüßen wir die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR vom 9. Februar 1955 und werden alles tun, die Friedenskräfte zu stärken. Dr. Krohs.

Die Deklaration — ein realer Weg zur Erhaltung des Weltfriedens

Das Leninische Prinzip des Nebenabestehens verschiedener gesellschaftlicher Systeme ist die Taktik zur Erhaltung des Weltfriedens. Direkte Verbindung zwischen den Parlamenten beider Völker mit dem Austausch von Parlamentarierdelegationen und Diskussionsbeiträgen ist ein Mittel zur Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen, zur Realisierung der Koexistenz.

Auch wir erklären, daß die exakte Analyse des sowjetischen Außenministers Molotow über die internationale Lage uns überzeugt hat, daß bereits Millionen von Menschen die Angelegenheit des Friedens selbst bestimmen. Wir wollen in unserem VEB durch unseren Beitrag der theoretischen Qualifizierung entscheidend mitschöpfen an der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Die Zielsetzung des Sozialismus in der maximalen Befriedigung aller kulturellen und materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung macht den Kriegswillen Amerikas zu nichts.

Wir begrüßen deshalb die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR vom 9. Februar 1955 mit ihren taktischen Vorschlägen als einen realen Weg zur Erhaltung des Weltfriedens.

Für das Dozentenkollektiv der TBŠ. Thilo.

Dr. Bolz zur Moskauer Deklaration vom 9. Februar 1955

In den letzten Jahren hat sich die Sowjetunion wiederholt um die Entspannung der internationalen Lage bemüht. Die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten ist mehr als nur eine Wiederholung. Es ist ein Appell, der in seiner Bedeutung dem historischen Aufbruch „An Alle“ des jungen Sowjetstaates von 1917 an die Seite zu stellen ist. Das deutsche Volk — und ganz besonders die Bevölkerung Westdeutschlands — kann einen entscheidenden Beitrag zur Verwirklichung der Deklaration leisten, wenn es die Ratifizierung der Pariser Verträge verhindert. Es ist eine Illusion, zu glauben, daß Adenauer nach der Ratifizierung überhaupt noch an Deutschlandverhandlungen interessiert ist. Die alten militaristischen Kräfte, die bet den



Wir nehmen mit einem westdeutschen Betrieb Verbindung auf

In allen drei Gewerkschaftsgruppenversammlungen der Abt. OSn wurde die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR bekanntgegeben und diskutiert. Aus Anlaß der Deklaration verpflichtet sich die Abt. OSn, mit einem westdeutschen Betrieb in Verbindung zu treten. Die Adresse des in Frage kommenden Betriebes soll die BCL angeben. GGO Fabian.

letzten Bundestagsdebatten mit unerhörtem Arroganz ihre Stimme erhoben, erstreben die Wiederherstellung eines „Großdeutschen Reiches“ durch einen neuen Krieg. Leider neigen die Völker noch vielfach zu der verabschiedeten, bequemem Vogel-Strauß-Taktik. Mögen doch die Völker und Parlamente sich nicht aufmerken und nicht erst, wenn die Sirenen heulen! Die Völker müssen ihre Parlamente und Staatsmänner zwingen, die in der Moskauer Deklaration und in der Rede Molotows vorangelegenen Verhandlungen und Verbindungen aufzunehmen. Die Grundzüge der Deklaration sind Toleranz, Humanität und Völkerverständigung. Wer könnte sich, unbeschadet seiner politischen und weltanschaulichen Einstellung, dieser Gedanken verschließen?

Alle Kraft für die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht

Angesichts der unerhörten Provokationen amerikanischer Aggressoren, die den Frieden der Welt aus höchster Bedrohung, begreifen wir die an die Völker und deren Parlamente gerichtete Deklaration der friedliebenden Sowjetunion als eine weltumfassende Grundlage für die Erhaltung des Friedens.

Die Erhaltung des Friedens liegt im ureigensten Interesse jedes schaffenden Menschen. Es ist daher unsere vorrangigste Aufgabe, hierzu einen möglichst großen Beitrag zu leisten.

Wir wollen deshalb mit ganzer Kraft unsere Leistungen erhöhen zur Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und damit des gesamten Weltfriedenslagers.

Fritz Straube, Oskar Focke, Woizan, K. Kratzsch, Franz Söhner, H. Scharf, Günther, K. Rißke, Georg Günzler, F. Große, Friebe.

Zur Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten

Die auf der Abschlusssitzung der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR einstimmig angenommene Deklaration, die an die Völker und Parlamente aller Staaten gerichtet ist, zeigt



allen schaffenden Menschen, die durch den unbeeingamen Willen der UdSSR die große Gefahr eines imperialistischen Krieges vermieden werden kann. Noch nie gab es in der Weltgeschichte und in der gegenwärtigen Situation eine so klare und für alle Völker verständliche Friedenspolitik, wie die der UdSSR. Es ist nicht nur die Sorge der UdSSR um ihre eigenen Staaten, welche durch den zweiten Weltkrieg in so maßloses Elend getrieben wurden, sondern, weil die Sowjetunion, der Staat der Arbeiter und Bauern, es einfach nicht noch einmal zulassen kann, daß die friedliebenden Staaten von den Kriegstreibern überfallen werden. Wir, die wir zur Arbeiterklasse gehören, müssen uns jetzt klar entscheiden. Wir wollen und wissen uns in den großen Kreis des Weltfriedenslagers einreihen, um damit die wirklichen Kriegsbrennpunkte auf der ganzen Linie zu schlagen.

Die Deklaration der UdSSR zeigt uns den Weg, mit allen Völkern, gleich wie sie heißen und wo ihre Grenzen liegen, das gigantische Werk der Weltfriedensbewegung fortzusetzen, damit der Frieden für immer gesichert wird. Fritz Witte, ORKI.

AGL/DA/KadHL faßte gute Beschlüsse zur Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit

Aus Anlaß der Wahl der neuen AGL/DA/KadHL wurde von den Kolleginnen und Kollegen einstimmig eine Entscheidung angenommen, wonach u. a. fünf neue Korrespondenzkreise gegründet werden sollen, um den Briefverkehr mit unseren Schwestern und Brüdern in Westdeutschland zu verstärken. Ein neuer Korrespondenzzettel hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Weiter haben die Kolleginnen und Kollegen der AGL/DA/KadHL in ihrer Entschlossenheit aufgenommen, in jedem Quartal eine Solidaritätsmarke von mindestens DM

Wir alle müssen gegen das Wiedererstehen des deutschen Militarismus kämpfen

Der Wechsel im Vorsitz des Ministerates der UdSSR in der letzten Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR, die Art des Rücktritts des bisherigen Vorsitzenden und die von G. M. Malenkov dafür gegebenen Gründe demonstrieren die politisch-moralische Stärke der Sowjetvölker. Vor dem höchsten Vertretungsorgan des Volkes werden in aller Öffentlichkeit und Offenheit ohne Rücksicht auf persönliches Prestige klar, wahr und nüchtern Notwendigkeit und Gründe des Vorgangs angegeben und bestä-

tigt. Es besteht keine Möglichkeit und Veranlassung wie in bürgerlichen Parlamenten, die Wahrheit zu verbergen oder zu beschönigen, das Volk zu betrügen und zu täuschen. Dasselbe Sitzung des Obersten Sowjets war auch für unser Volk durch die Rede W. M. Molotow von außerordentlicher Bedeutung, bewies sie doch, daß für die Sowjetmenschen nach wie vor die deutsche Frage im Mittelpunkt der Nachkriegsprobleme in Europa steht. Erneut wurde die untrennbare Verflechtung zwischen der Lösung des deutschen Problems und der Frage der Wahrung von Frieden und Sicherheit in Europa

durch die Sowjetregierung unterstrichen, die die Ablehnung der Pariser Verträge und ein entsprechendes Übereinkommen zwischen den vier Mächten als Voraussetzung schon in diesem Jahr stattfindender gesamtdeutscher freier Wahlen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage erklärt. Damit machte sich die Sowjetregierung abermals zum Anwalt der berechtigten Forderungen des ganzen deutschen Volkes nach Wiederherstellung seiner staat-

lichen Einheit. Das aber ist im Kampf aller deutschen Patrioten um die Lösung der Lebensfrage der deutschen Nation eine entscheidende Unterstützung gerade in diesen Tagen der immer mehr wachsenden Volksbewegung gegen die Ratifizierung der Pariser Verträge, um allen im Werk der Aufrüstung und Verpflichtung, alles zu tun für die Verbindung des Wiedererstehens des deutschen Militarismus und für die wirtschaftliche Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik als Bastion im Kampf für ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliches Deutschland! Dr. Schrader.

(Aus dem Bericht des sowjetischen Außenministers Molotow auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 8. Februar 1955.)

Die Sowjetunion stellt dem Wettrüsten ihre Friedenspolitik und ihre Vorschläge gegenüber, sämtliche Rüstungen wesentlich einzuschränken und die Atomwaffe vorbehaltlos zu verbieten, wobei eine wirksame internationale Kontrolle sowohl über die Rüstungseinschränkung als auch über das Verbot der Atom- und jeglicher anderen Massenvernichtungswaffen zu errichten ist.

(Aus dem Bericht des sowjetischen Außenministers Molotow auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 8. Februar 1955.)

Wir schicken die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR nach Westdeutschland

Die Abteilung OZL nahm am 11. Februar 1955 Kenntnis von der Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR. Das Gewerkschaftskollektiv stellt sich 100%ig hinter den Friedenswillen der großen sozialistischen Sowjetrepublik und verpflichtet sich, darüber mit Angehörigen und Freunden im Westen und Osten unseres Vaterlandes zu diskutieren und die Druckschrift der Deklaration zu verschicken. GGO Wolf, Abt.-L. Rudat.

Wir werden unsere Arbeitsplätze bis aufs Äußerste verteidigen

Die Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaftsgruppe I der Abt. OZn begrüßen die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR an die Völker und Parlamente aller Staaten. Sie verpflichten sich, aus diesem Anlaß alles für die Erhaltung des Friedens und gegen die Ratifizierung der Pariser Verträge zu tun. Die Kollegen sind gewillt, ihre sich auf eigener Kraft geschaffenen Arbeitsplätze — falls notwendig — bis aufs Äußerste zu verteidigen. OZn, i. A. Danz, Rost und 28 Unterschriften.

Studiert alle die Rede des Außenministers Molotow vom 8. Februar 1955 und die Deklaration des Obersten Sowjets

Dankbar begrüßt die ganze fortschrittliche Welt den nie ermittelnden Friedenswillen der Sowjetunion. Die Deklaration an alle Völker und Parlamente der Welt vom 9. Februar 1955 verpflichtet mich angesichts der unermesslichen Gefahr eines dritten Weltkrieges und als Genosse unserer stolzen Partei der Arbeiterklasse, noch intensiver als bisher die Ziele des Sozialismus zu verwirklichen. Nichts darf unversucht bleiben, damit die Kriegsverträge von Bonn und Paris fallen.

Die Ausführungen des Außenministers der UdSSR, des Genossen Molotow, anläßlich der Tagung des Obersten Sowjets, sind die eindringlichste Charakterisierung der Gefahr eines dritten Weltkrieges.

Es gibt keine Staatsmänner im imperialistischen Lager, die jede Möglichkeit ausgeschöpft hätten, den Frieden in der Welt zu sichern, als jene, die sich unter der Führung des ersten Staates der Arbeiter und Bauern zum Lager des Friedens bekamen. Es gibt keine größeren Anstrengungen, um das Verbot der Atomwaffen zu erzwingen, als die der Sowjetunion. Unmissverständlich weist die Sowjetunion darauf hin, daß Friedensbemühungen kein Ausdruck der Schwäche sind, daß die Sowjetunion eine starke und bewußte Armee hat und immer imstande ist, jeder Aggression zu begegnen.

Werktätige, studiert die Rede des Außenministers der Sowjetunion. Su-

Herbert Lange.

Wie denke ich über die Deklaration des Obersten Sowjets der UdSSR

Als ich durch Presse und Rundfunk vom Inhalt der Deklaration der UdSSR Kenntnis erhielt, war ich sehr erfreut über den weiteren Beweis der Regierung der UdSSR, den Völkern den Frieden unter allen Umständen zu erhalten. Die



UdSSR hat uns und der ganzen Welt wiederholt den besten Willen gezeigt, für den Frieden einzutreten.

Als ehemaliger Umsiedler habe ich besonders die Folgen des letzten Krieges zu spüren bekommen. Als Produktionsarbeiter der Abteilung OZn und als parteiloser Kollege bin ich mit der Deklaration voll einverstanden und lehne jeden Schritt für die Kriegsverträge von Bonn und Paris ab.

Ein großer technischer Fortschritt im VEB Carl Zeiss Jena

Unterstützt die westdeutschen Patrioten im Kampf gegen Militarismus und Faschismus

Die „Oprema“ wird bald nicht mehr aus dem Schaffen der vielen tausend Werktätigen des volkseigenen Betriebes Carl Zeiss Jena hinweggedenkt sein. Jetzt ist es nur ein kleiner Kreis von Wissenschaftlern und Technikern, denen das Geheimnis der „Oprema“ kein Geheimnis mehr ist. Nun, wir wollen, wenn auch nicht viel ist, doch einiges verraten. Bei der „Oprema“ handelt es sich um eine Optik-Rechenmaschine, die z. B. die Addition zweier achttelliger Zahlen in der ungläublich kurzen Zeit von drei- bis Millisekunden fertigbringt.

Es lohnt sich, Kollegen Straube in der Entwicklungshauptleitung aufzusuchen und mit ihm über die neue technische Errungenschaft des Zeisswerkes zu sprechen. Ingenieur Straube ist gern bereit, Näheres über die „Oprema“, über dieses Wunder der Technik, zu berichten.

In verschiedenen Ländern sind bereits seit Jahren mit erheblichem Aufwand an Mitteln und Zeit größere Rechenautomaten entwickelt worden. Es handelt sich dabei entweder um Elektronen- oder Relais-Rechenmaschinen. Die Anwendung solcher Maschinen stellt speziell für optische Rechnungen einen entscheidenden Fortschritt dar und macht eine wesentliche Qualitätssteigerung der optischen Erzeugnisse möglich. Es gibt hochqualifizierte Optiker, die bis zu 10 Linsen und mehr be-

entwickelten Technik das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus zu verwirklichen. Es ist ein Beweis des Vertrauens zur Politik unserer Regierung und Partei der Arbeiterklasse, wenn Wissenschaftler des VEB Carl Zeiss dem technischen Fortschritt den Weg ebneten und eine Relais-Rechenmaschine in kürzester Zeit entwickelten, um so einen eventuellen Tempoverlust gegenüber den mit solchen Maschinen arbeitenden Konkurrenzfirmen wieder aufzuholen. Als wichtigstes Bauelement wurde ein in größerer Zahl vorhandenes elektromagnetisches Relais angewandt und durch einen besonderen Kunstgriff erreicht, die Kontaktabnutzung auf ein Minimum herabzudrücken. Damit ist eine große Lebensdauer sichergestellt, und die bisherigen Versuche haben ergeben, daß der richtige Weg damit beschränkt wurde. Die „Oprema“ wurde als Zwillingmaschine gebaut, d. h. es handelt sich hierbei um zwei gleiche Maschinen, die während der Erprobungszeit zunächst mit dem gleichen Rechenprogramm parallel zueinander laufen und dabei ihre Ergebnisse stets kontrollieren, so daß ein Versager sofort erkannt wird. Gewissenhafte Untersuchungen über alle durchgeführten Optikerarbeiten waren die Voraussetzung für eine optimale gegenseitige Abstimmung zwischen der Maschine und den ihr gestell-

ten Aufgaben, so daß man feststellen kann, daß durch die eigene Entwicklung der Maschine erreicht werden ist, daß diese sowohl dem optischen Rechenprogramm aufs beste angepaßt und auch das Betreuungspersonal bereits während der Entwicklung der Maschine mit herangebildet wurde.

Bei der „Oprema“ handelt es sich um eine programmgesteuerte Maschine. Ihr wird nicht wie bei einer gewöhnlichen Rechenmaschine eine Zahlenangabe, sondern ein ganzes Rechenprogramm gestellt. Die Maschine rechnet dann solange, bis der Rechenkomplex fertiggestellt ist. Doch hierzu ein Beispiel:

Ein sehr geübter optischer Rechner braucht für die Durchrechnung eines windschiefen Strahles an einer gekrümmten Fläche bei guter Disposition mindestens 1/4 Stunde. Wenn er also ca. 100 Strahlen aus je zwölf verschiedenen Richtungen auf 20 Flächen hindurch berechnen will, so ergibt das $12 \times 20 \times 20 = 2880$ Flächen. Für jede Fläche 1/4 Stunde, das ergibt 720 Stunden, Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität ihren Beitrag geben.

Auch dieses Beispiel zeigt, daß immer mehr Kolleginnen und Kollegen erkennen, daß sie durch Wettbewerb ihr eigenes Leben verbessern wollen. Ihr Bewußtsein und ihre Leistungen bestimmen das Schicksal der deutschen Nation. So festigen und stärken wir unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, den Ausgangspunkt zur demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands.

Da der Optiker täglich 6 Stunden rechnet, würde er für dieses Rechenprogramm 120 Tage benötigen. Die „Oprema“ erledigt dieses Rechenprogramm in nur 16 Stunden, wobei die Maschine unermüdlich ohne Pause arbeiten kann.

Von den elektronischen Rechenmaschinen wird immer besonders hervorgehoben und gerühmt, daß sie noch schneller arbeiten als die Relais-Rechenmaschinen. Es ist zwar richtig, daß diese Maschinen in sich schneller arbeiten, sie sind aber den Relaismaschinen hinsichtlich der Betriebssicherheit eindeutig unterlegen.

Diese Tatsache und die weitere, daß die Arbeitsschwindigkeit der „Oprema“ in einem sinnvollen Verhältnis zu den Vorbereitungs- und Auswertzeiten stehen muß, waren die entscheidende Ursache dafür, daß in diesem Falle der Relaismaschine der Vorrang gegeben wurde.

Wenn man bedenkt, daß die Arbeitskapazität der „Oprema“ einer Kapazität von mindestens 120 Optikern entspricht, so kann man erkennen, welchen wirtschaftlichen Nutzen die Inbetriebnahme der „Oprema“ für den VEB Carl Zeiss Jena mit sich bringt. Es wird nicht nur möglich sein, optische Rechenprogramme die bisher Jahre in Anspruch nahmen, in Monatsfristen durchzuführen, sondern darüber hinaus werden zahlreiche Optiker von mechanischen Teil ihrer Aufgaben befreit und für schöpferische Aufgaben eingesetzt werden können.

Die Voraussetzung dafür, daß es möglich wird, den Bau dieser umfangreichen Anlage in einer Frist von 7 1/2 Monaten durchzuführen, war die hervorragende Zusammenarbeit eines gut aufeinander abgestimmten Kollektivs von Wissenschaftlern, Konstrukteuren, Ingenieuren, Facharbeitern und Hilfskräften, vor allem auch einer Reihe von Jungingenieuren, die hierbei ihre erste Betriebsprobe ablegten.

Getragen war dieses Kollektiv vom Vertrauen des Werkleiters und dem Minister für Maschinenbau Heinrich Rau, der persönlich den Auftrag zum Bau dieser Anlage am 17. Mai 1954 erteilte.

Eine ungefähre Vorstellung von der hierbei zu leistenden Arbeit ist wohl am besten die Feststellung, daß in der Maschine über 500 km Leitungsdraht mit etwa 1 Million Lötstellen zu verlegen waren.

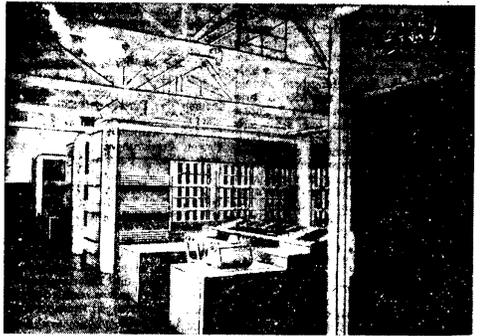
Der Bau der Maschine war am 30. Dezember 1954 beendet und gegenwärtig werden die einzelnen Aggregate der Anlage nacheinander in Betrieb genommen, eingehend geprüft und erprobt. Ein großer Teil der Maschine ist bereits in Betrieb und damit ausreichender Beweis für die Richtigkeit aller darin angewendeten Prinzipien erbracht worden. Als Richtmarke ist geplant, die Maschine bis zum 1. Mai 1955, also noch vor dem internationalen Kampftag der Arbeiter, ihrer Bestimmung zu übergeben, was wiederum gegenüber den bei solchen Anlagen sonst üblichen Versuchs- und Betriebszeiten eine außerordentlich kurze Zeitspanne darstellen wird.

Damit wird dieser Tag, an dem die erste programmgesteuerte Rechenmaschine der Deutschen Demokratischen Republik ihre nutzbringende Arbeit beginnen wird, ein besonderer Tag im Leben der Werktätigen des Jenaer Großbetriebes Carl Zeiss, ein Tag des technischen Fortschritts zum Wohle unserer deutschen Arbeiter- und Bauern-Macht werden.

Die Nationale Front des demokratischen Deutschland vereint alle deutschen Patrioten, gleich welcher Partei, Organisation, Weltanschauung oder Konfession. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, den Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands zu führen. Wir in der Deutschen Demokratischen Republik können diesen Kampf führen ohne zu befürchten, dafür eingekerkert zu werden. Was aber geschieht in Westdeutschland? Spricht dort ein Patriot vom Frieden und ist gegen die Remilitarisierung oder fordert die friedliche demokratische Wiedervereinigung Deutschlands, wird ihm Hochverrat vorgeworfen und er wird verurteilt. Denken wir doch an den schändlichen Prozeß gegen die KPD. Warum will man sie verbieten? Will sie sich mit aller Kraft für den Frieden und die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands einsetzen. Wenn nur die Kriegstreiber und Imperialisten denken, damit können sie ihre Ziele durchsetzen, dann haben sie sich sehr geirrt. Das Friedenslager wird von Tag zu Tag stärker. Um den eingekerkerten Freunden zu helfen und ihre Familien zu unterstützen, werden natürlich Mittel benötigt. Diese Mittel können sein: Geld, Lebensmittelpakete, Erholungskuren in der Deutschen Demokratischen Republik, aber auch Aufklärungsmaterial für ihre schwereren, aber gerechten Kampf um die Einheit Deutschlands. Da sich die Nationale Front des demokratischen Deutschland selbst finanziert, d. h. ihre Gelder aus dem Erlös von Spendenmarken und dem Verkauf von Literatur bekommt, rufen wir alle Werktätigen des VEB Carl Zeiss auf, auch in diesem Jahr durch den Erwerb von Spendenmarken der Nationalen Front die Verbundenheit mit unseren Brüdern und Schwestern Westdeutschlands auszudrücken.

Vorwärts in Kampf um die Einheit Deutschlands!

Jung, Nationale Front.



nötigen. Die Entwicklung solcher komplizierter optischer Systeme ist mit umfangreichen Rechenarbeiten verbunden, die unter den bei uns gegebenen Verhältnissen nur in langen Zeiträumen von vielen Jahren oder praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden konnten. Wenn festzustellen ist, daß solche Optiken heute von Konkurrenzfirmen bereits in ganz hervorragender Qualität auf dem Weltmarkt gebracht werden, dann ist dabei als sicher anzunehmen, daß die damit verbundenen Rechenarbeiten mit Hilfe solcher Automaten durchgeführt worden sind.

Die Technik in unseren Arbeiter- und Bauern-Staat bleibt nicht auf ihrem alten Stand stehen. Sie wird dort, wo die Arbeiter und Bauern sich durch eigene Kraft ein Leben in Glück und Wohlstand schaffen, auf den höchsten Stand gebracht.

Die Werktätigen unserer, Deutschen Demokratischen Republik stehen vor der Aufgabe, durch die ständige Steigerung der Produktion auf der Basis der höchst-

entwickelten Technik das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus zu verwirklichen. Es ist ein Beweis des Vertrauens zur Politik unserer Regierung und Partei der Arbeiterklasse, wenn Wissenschaftler des VEB Carl Zeiss dem technischen Fortschritt den Weg ebneten und eine Relais-Rechenmaschine in kürzester Zeit entwickelten, um so einen eventuellen Tempoverlust gegenüber den mit solchen Maschinen arbeitenden Konkurrenzfirmen wieder aufzuholen. Als wichtigstes Bauelement wurde ein in größerer Zahl vorhandenes elektromagnetisches Relais angewandt und durch einen besonderen Kunstgriff erreicht, die Kontaktabnutzung auf ein Minimum herabzudrücken. Damit ist eine große Lebensdauer sichergestellt, und die bisherigen Versuche haben ergeben, daß der richtige Weg damit beschränkt wurde. Die „Oprema“ wurde als Zwillingmaschine gebaut, d. h. es handelt sich hierbei um zwei gleiche Maschinen, die während der Erprobungszeit zunächst mit dem gleichen Rechenprogramm parallel zueinander laufen und dabei ihre Ergebnisse stets kontrollieren, so daß ein Versager sofort erkannt wird. Gewissenhafte Untersuchungen über alle durchgeführten Optikerarbeiten waren die Voraussetzung für eine optimale gegenseitige Abstimmung zwischen der Maschine und den ihr gestell-

ten Aufgaben, so daß man feststellen kann, daß durch die eigene Entwicklung der Maschine erreicht werden ist, daß diese sowohl dem optischen Rechenprogramm aufs beste angepaßt und auch das Betreuungspersonal bereits während der Entwicklung der Maschine mit herangebildet wurde.

Bei der „Oprema“ handelt es sich um eine programmgesteuerte Maschine. Ihr wird nicht wie bei einer gewöhnlichen Rechenmaschine eine Zahlenangabe, sondern ein ganzes Rechenprogramm gestellt. Die Maschine rechnet dann solange, bis der Rechenkomplex fertiggestellt ist. Doch hierzu ein Beispiel:

Ein sehr geübter optischer Rechner braucht für die Durchrechnung eines windschiefen Strahles an einer gekrümmten Fläche bei guter Disposition mindestens 1/4 Stunde. Wenn er also ca. 100 Strahlen aus je zwölf verschiedenen Richtungen auf 20 Flächen hindurch berechnen will, so ergibt das $12 \times 20 \times 20 = 2880$ Flächen. Für jede Fläche 1/4 Stunde, das ergibt 720 Stunden, Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität ihren Beitrag geben.

Auch dieses Beispiel zeigt, daß immer mehr Kolleginnen und Kollegen erkennen, daß sie durch Wettbewerb ihr eigenes Leben verbessern wollen. Ihr Bewußtsein und ihre Leistungen bestimmen das Schicksal der deutschen Nation. So festigen und stärken wir unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, den Ausgangspunkt zur demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands.

Da unsere beiden Kolleginnen Hildegard Erdmense und Pauline Beese aus der GFR, die die Garderobe sauberhalten, als sie Zeuge einer Diskussion betraf die Bedeutung der DM-Bewegung waren. Sie sagten: „Wenn es gilt, unseren Lebensstandard durch Einsparung der Selbstkosten zu verbessern, möchten wir mit beitragen, indem wir uns verpflichten, DM 80,— an Reinigungsmitteln, Scheuerküdem usw. im Jahr der großen Ernte zu einzusparen. Wenn es auch nur ein kleiner Beitrag ist, so wird doch die Einsparung groß sein, wenn sich weitere Kollegen dieser Verpflichtung anschließen.“

So wie die beiden Kolleginnen die Bedeutung der Erfüllung unserer Wirtschaftspläne erkannt haben, tragen noch weitere Kollegen der Abteilung GFR bei, die Beschlüsse des 21. Plenums des ZK der SED zu realisieren. So konnte die Wahl der GCO nach sich bringen, daß die Gewerkschaftsgruppen gebildet worden sind, die es sich zur Aufgabe machen, innerhalb der kleinsten Zelle des FDGB die Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung voranzutreiben.

Da haben die beiden Kollegen Helmut Tondock und Ernst Natl die Initiative ergriffen und es durch Überzeugungsarbeit verstanden, daß sich alle Kollegen der Gewerkschaftsgruppe II zur Brigade „Aufbau zum Sozialismus“ erklärten und gemeinsam eine musterhafte Verpflichtung übernahmen. Diese Brigade-Verpflichtung trägt dazu bei, die Selbstkosten in der Abteilung zu senken, Ausmaß und Nacharbeit über das Mindestmaß zu vermeiden, die Qualifikation der Jugendlichen zu guten Facharbeitern zu fördern, Verbesserungsvorschläge ein-

zuziehen usw. Hauptverpflichtung soll sein, den Namen der Brigade Ehre zu machen.

Daß es die Kollegen der Abt. GFR erkannt haben, was es heißt, nach „Neuer Methoden“ zu arbeiten, beweisen die Erfolge, die sich auf Grund ihrer Leistungen widerspiegeln. So konnte die Jugendbrigade „Mat“, welche sich der Schnellzerspannung beim Fräsen der Methode „Makejew“ bediente und so unserem Werk bedeutende Summen einspart, als erster Sieger im Wettbewerb um die beste Jugendbrigade des VEB Carl Zeiss geehrt werden. Ebenfalls wurde unter den Kollegen viel Freude ausgedrückt, als bekannt wurde, daß ihre Abteilung als bester Meisterbereich der FBL ausgezeichnet wurde.

Das 21. Plenum des ZK der SED stellt uns vor große Aufgaben. Da sie eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität verbürgen, müssen diese erfüllt werden. Getragen von der Perspektive, die daraus entspringt, wurde in der GFR das erste Produktionsaktiv, was sich aus Aktivisten und vorbildlichen Arbeitern zusammensetzt, gebildet. Das Produktionsaktiv macht es sich zur Aufgabe, Erschwernisse, die bei der Produktion auftreten, zu erkennen und diese nach Möglichkeit im persönlichen Einsatz abzustellen. Auch hier können schon einige Erfolge wie Beschleunigungen von Maschinenreparaturen aufgezeigt werden.

Hoffentlich finden sich noch sehr viele Kollegen, die endlich erkennen, daß die Arbeit im neuen sozialistischen Bewußtsein unseren eigenen Wohlstand und ein jeder zum Ausdruck bringt: „Auch ich möchte mit beitragen.“

Hickethor, GFR.

Sozialistisches Wettbewerb zur Anfertigung von 40 Stück Revolver-Drehbänken mit Zubehör

Auf dem 21. Plenum des Zentralkomitees unserer Sozialistischen Einheitspartei sagte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genosse Walter Ulbricht: „Wir wenden uns an alle Werktätigen, im Interesse der Erfüllung des Planes und der vermehrten Erzeugung von qualitativ hochwertigen Waren des Massenbedarfs sowie der pünktlichen Erfüllung der Exportaufträge, den sozialistischen Wettbewerb breit zu entfalten.“

Es ist nun eine Hauptaufgabe der Gewerkschaft, allen Kolleginnen und Kollegen den Sinn und Zweck der sozialistischen Wettbewerbe zu erläutern und tatkräftig bei der Organisation und Kontrolle derselben zu helfen. Unsere Wettbewerbe haben bereits eine gute Aufwärtsentwicklung von der Erweiterung des Produktionsprogrammes haben sich die Kollegen der Produktionsabteilungen ECs/MGss — Z5m — MaschVf — VorrB, LehrenB I, ZaW — Hart — MaschRep — MaschEf — EI, in einem, sozialistischen Wettbewerb zur

Fertigstellung von 40 Stück Revolverdrehbänken/34 zusammengeschlossen. Diese 40 Stück RB 34 sind ausschließlich für die Herstellung von Objekten für Massenbedarfsgüter und Export vorgesehen.

Damit wichtige Exportaufträge termingemäß ausgeliefert werden können, muß die Fertigstellung der Drehbänke bis zum 30. April 1955 erfolgen. Deshalb müssen alle beteiligten Kollegen durch eine gute Arbeitsorganisation und

Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität ihren Beitrag geben.

Auch dieses Beispiel zeigt, daß immer mehr Kolleginnen und Kollegen erkennen, daß sie durch Wettbewerb ihr eigenes Leben verbessern wollen. Ihr Bewußtsein und ihre Leistungen bestimmen das Schicksal der deutschen Nation. So festigen und stärken wir unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, den Ausgangspunkt zur demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands.

Ein festliches Konzert

Unter dem Titel „Festliches Konzert“ hörten wir am 28. Januar 1955 im Volkshaus eine Vortragsreihe, die durch unseren Werk-Kammerchor und unser Werk-Orchester geboten wurde.

Der „feierliche Aufklang“ von W. Müller-Medek, gespielt vom Werk-Orchester, führte die Hörer folgerichtig auf die kommenden Darbietungen hin. Es wurde sehr munter gespielt.

In bunter Folge hörten wir, vom Werk-Kammerchor gesungen, Volkslieder befreundeter Nationen abwechselnd mit Liedschöpfungen deutscher Komponisten aller Zeiten. Hervorragend waren die Lieder von Glinka und Franz Schubert. (Vielleicht ist durch weitere Schulung bei den Sopranistinnen noch eine Steigerung der Stimmreinheit möglich.)

Im zweiten Teil spielte unser Werk-Orchester die Ouvertüre zur „Zauberflöte“ von W. A. Mozart sehr gut.

Die nachfolgende 1. Sinfonie von L. v. Beethoven verlangte von einem Nichtberuforchester schon erhebliches Können. Der zweite Satz, das „Andante cantabile con moto“ erinnert mit seiner herrlichen Melodieführung an die Werke von Joseph Haydn. Demgegenüber hat das folgende „Menuetto“ durch sein (vorgeschriebenes) Tempo wenig Ähnlichkeit mit einem Menuett und ist nur dem Namen nach als solches anzusprechen.

Die beiden Schlußdarbietungen für Chor und Orchester von W. A. Mozart bzw. Ludwig v. Beethoven hätten ihrem Inhalt entsprechend eine Umstellung in der Folge zweckmäßig erscheinen lassen.

Alles in allem, es war eine sehr gute Leistung, die uns unsere Kolleginnen und Kollegen als Kulturschaffende geboten haben. Die Zuhörer dankten ihnen durch reichen und ehrlichen Beifall. Der Besuch hätte zu dieser wertvollen Darbietung besser sein können. Scheinbar ist die Faschingszeit nicht ohne Einfluß hierbei geblieben.

Jetzt aber eine Frage: Wo war denn unsere BGL?

Auf dem Programm stand doch am Kopf zu lesen: BGL — Kommission für kulturelle Massenarbeit des VEB Carl Zeiss Jena. Da hätte man doch erwartet, daß zu einem solchen festlichen und erhebenden Anlaß ein Vertreter dieser Kommission in paar Einleitungswords gefunden hätte. (Der Werk-Kammerchor feierte sein 55jähriges Bestehen und das Werk-Orchester blickt auf ein 20jähriges Dasein zurück.) Die Einführungsworte zu sprechen, überläßt man großzügig einem Mitglied der ausführenden Kulturgruppe. Man fragt wenig danach, ob auch hierfür genügende Eignung vorhanden ist. Ist das nicht verantwortungslos?

Und am Schluß?

Sei es auch darum, daß es sich um eine traditionelle Form der Ueberreichung von Blumen handelt. Es soll aber nicht so sein, daß ein paar Blumenpfeile gekauft werden, und — na ja — die Ueberreichung an die verdienten Leiter der jeweiligen Kulturgruppen mußten notgedrungen durch die Mitglieder dieser Gruppen selbst vorgenommen werden.

Wir wollen auch bei solchen Anlässen die Verbundenheit unserer verantwortlichen Kommission mit den kulturüberhebenden Kolleginnen und Kollegen im Ausdruck erkennen. Wie leicht könnte sonst der Gedanke Raum gewinnen, daß ungenügendes Interesse und ungenügendes Verständnis dieser Stellen die Ursache dieser Unterlassungssünden sind.

Es kann nicht oft genug auf den hohen Wert der Thesen hingewiesen werden, die unser großer W. I. Lenin hierüber aufgestellt hat und die auch auf der Rückseite des Programms zu lesen waren. Sie lauten:

„Die Kunst gehört dem Volke. Sie muß ihre tiefsten Wurzeln in den breiten schaffenden Massen haben. Sie muß von ihnen verstanden und geliebt werden. Sie muß sie in ihren Fühlen, Denken und Willen verbinden und emporheben. Sie muß Künstler in ihnen erwecken und entwickeln.“

Rappe/GTef.



Sie helfen mit, die Verpflichtung bis zum 30. April 1955 zu erfüllen

Mit dem Shrow-Bohrer zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

Um die Werkstätten unserer Betriebe mit sowjetischen und deutschen Neuerer-Methoden bekanntzumachen, sie ihnen durch Referate und praktische Vorführungen am Arbeitsplatz zu erklären, führt der Betriebsverband der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Zusammenarbeit mit der Kammer der Technik und der BGL allmonatlich den „Tag des sowjetischen Neuerers“ durch.

So wurden am 21. Januar 1955 fünfzig Kollegen aus den Drehereien, Werkzeugbau und Schlosserei in das Technische Kabinett eingeladen, um sich über die Anwendung des Shrow-Bohrers zu informieren. Die Versuche mit dem vom Stalipreisträger Shrow entwickelten Bohrer wurden in unserem Betrieb erfolgreich durchgeführt, wobei sich besonders die Kollegen Mittelhäuser, EBoW/KdT, Großstück, GDr, und Albrecht, WSl, verdient gemacht haben.

Der Kollege Mittelhäuser berichtete in seinem Vortrag über die Versuche und wies nach, daß bei richtiger Anwendung erhebliche Einsparungen ge- und CDr, um sich von den Vorteilen des Shrow-Bohrers am Arbeitsplatz zu überzeugen.

Da laut Beschluß des Ministeriums für Maschinenbau auch der Shrow-Bohrer obligatorisch in den VE-Betrieben eingeführt werden soll, wird es nun Aufgabe der dafür verantwortlichen Funk-

Anwendung von Neuerermethoden beim Bohren zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität

Ergebnisse einer Bohrarbeit mit Normalanschnittbohrer		Shrow-Bohrer	
Maschine:	Revolverdrehmaschine. Pittler E 60	Revolverdrehmaschine. Pittler E 60	Revolverdrehmaschine. Pittler E 60
Werkstoff:	22 MnCr6 (Einsatzstahl) HB 217	22 MnCr6 (Einsatzstahl) HB 217	22 MnCr6 (Einsatzstahl) HB 217
	76 kg/mm ² Festst.	76 kg/mm ² Festst.	76 kg/mm ² Festst.
Werkzeug:	Spiralbohrer HSS	Shrow-Bohrer HSS	Shrow-Bohrer HSS
Bohrung:	12 Ø x 48 lg.	12 Ø x 48 lg.	12 Ø x 48 lg.
Drehzahl:	n = 450 U/min	n = 700 U/min	n = 700 U/min
Schnittgeschw.:	v = 15,1 m/min	v = 26,4 m/min	v = 26,4 m/min
Vorschub:	s = 0,078 mm/U	s = 0,11 mm/U	s = 0,11 mm/U
Laufzeit/Stück:	1,20 min	0,87 min	0,87 min
Standzeit:	0,96 min	3,84 min	3,84 min
Standzeit:	24,00 min	53,60 min	53,60 min
Werkstücke:	20 Stück	80 Stück	80 Stück

Es wurde bis zum Erliegen der Werkzeuge gebohrt
Anwendung des Shrow-Bohrers bringt: Erhöhung der Standzeit: 122%
Verkürzung der Laufzeit: 44%

In der CDr des Kollegen Detmann zeigen die Kollegen Großstück und Stengel an einer Revolverdrehmaschine E 60, wie durch den Shrow-Bohrer und

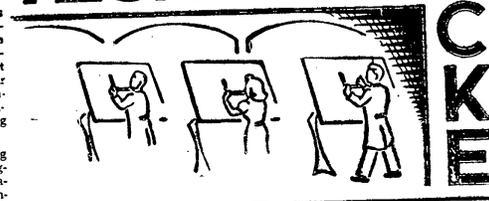
Es wurden folgende Werte gefahren:

Bohren		Abstechen	
Maschine:	Skoda E 60	Früher	Früher
Werkstoff:	W B 11 (Ostalb B)	SS-Abstechstahl	SS-Abstechstahl
	40 Ø Stange	n = 250 U/min	n = 250 U/min
Werkzeug:	Shrow-Bohrer SS	v = 38 m/min	v = 38 m/min
Bohrung:	21 Ø x 38 lg.	s = 0,08 mm/U	s = 0,08 mm/U
Drehzahl:	n = 400 U/min	Laufzeit/Stück:	1,6 min
		Standzeit:	32 min
		Werkzeug:	stumpf
		Werkstücke:	20 Stück

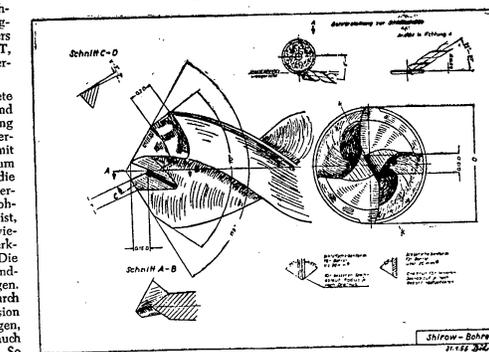
Inzwischen wurde im EBo 10 und 11 der Kollegen Woyezik und Linemann, vom Kollegen Böhmel die Zeichnung für den Shrow-Bohrer entworfen. Das Bild 1 zeigt die erste genaue Darstellung eines Shrow-Bohrers mit den notwendigen Angaben, wie sie bisher in keiner Zeitschrift gebracht wurde. Damit wurde auch die erste BKV-Verpflichtung 1955 der EBoS erfüllt, die 5 sowjetische Neuerermethoden konstruktiv zu bearbeiten vorsieht.

Hierzu sei besonders bemerkt, daß im VEB Carl Zeiss Jena das erste Mal in der Deutschen Demokratischen Republik in der Werkzeugschleiferei des Kollegen Albrecht in Zusammenarbeit mit der Kammer der Technik Shrow-Bohrer angefertigt wurden. Es gingen Bohrer aus VEB EMW Eisenach, VEB Kraftfahrzeugwerk Hord, Zwickau, VEB Bergmann-Borsig, Berlin, VEB Maschinenfabrik Mikos Belojamnis, Erfurt, ein-

TECHNISCHE



10. Februar 1955 Nr. 6 - 1955



tonäre unseres Betriebes sein, sich für die allseitige Einführung einzusetzen.
DSF: Hallung.

Die Betriebssektion der Kammer der Technik muß hierzu folgende Ergänzung:

Wie schon vorstehend berichtet, waren in den Drehereien praktische Vorführungen zu sehen. In der FDR führen die Kollegen Plonka und Buchmann untenstehende Werte und erbrachten damit den Beweis, in welchem Maße Einsparungen zu erzielen sind.

Anfang dieses Jahres hat die KAVw die Verwaltung der Zeiss-Güter Burgau, Lobeda und Cospoth übernommen.

Wie schon vorstehend berichtet, waren in den Drehereien praktische Vorführungen zu sehen. In der FDR führen die Kollegen Plonka und Buchmann untenstehende Werte und erbrachten damit den Beweis, in welchem Maße Einsparungen zu erzielen sind.

Besonders setzten sich die Kollegen der ZBL mit ihrem Betriebsleiter Dr. Bartsch und den Kollegen Funk und Kranich ein. Wir sprechen allen Kollegen, die mitgeholfen haben, die Ernte

1954 zu bergen, unseren herzlichsten Dank aus. Gleichzeitig rufen wir alle Kollegen unseres Betriebes auf, uns bei den großen Aufgaben, die vor uns stehen, zu helfen.

Mit besonderer Freude haben wir festgestellt, daß sich die Jüngsten unseres Betriebes, die Lehrlinge, an der Spitze mit unserem verdienten Lehrer des Volkes, Gen. Albert Rombach, verpflichtet haben, die Patenschaft über eines unserer Güter zu übernehmen. Es muß uns in kurzer Zeit gelingen, unsere Güter rentabel zu entwickeln. Das ist aber nur möglich, wenn alle Kollegen mithelfen. Bisher sind sehr hohe Aufwendungen für Reparaturen und Instandsetzungen durch unsere Werkstätten entstanden. Wir legen deshalb besonderen Wert darauf, daß unsere Maschinenbauer und sonstigen Facharbeiter ihre freiwilligen

Einigen großen Einfluß auf die Entwicklung der Leipziger Messe nahmen die Silberfunde im Erzgebirge im 12., 13. und 14. Jahrhundert. Es entstand eine leistungsfähige Industrie, die wiederum die Voraussetzung für eine umfangreiche Handelsstätigkeit schuf.

Mit der Entwicklung der einzelnen Gewerbebezüge und dem Anwachsen der Städte dehnte sich der mittelalterliche Fernhandel aus, der entscheidend zur Erweiterung der Leipziger Messe beitrug, die ihrerseits wieder fördernd auf den Handel einwirkte.

Welterhin ließ die zentrale Lage Leipzigs, im Herzen Europas, die Leipziger Messe zu einem natürlichen Bindeglied des europäischen Handelsverkehrs werden. Die großen Handelsstraßen, die den Norden mit dem Süden, den Westen mit dem Osten Europas verbanden, kreuzten sich in Leipzig. Von den Handelsplätzen Oberitaliens zu den Handelsplätzen im Norden, von den alten Handelszentren Frankreichs und der Niederlande zu den Handelsplätzen im Osten, nach Krakau, Warschau und Nishinowgorod, immer ging der Weg der Waren zu einem beträchtlichen Teil über Leipzig und seine Messe.

War die Leipziger Messe hierdurch schon vom 15. Jahrhundert an zu einer der Zentren des europäischen Handels geworden, so gewann sie nach dem Dreißigjährigen Kriege ihre überragende Stellung durch die Rolle, die sie im Handelsverkehr zwischen den Völkern West- und Osteuropas spielte.

Die russischen und polnischen Kaufleute, die regelmäßig die Leipziger Messe besuchten, stellten über die Messe in Nishinowgorod Verbindungen bis nach China her. Andererseits war durch die Verbindung Leipzigs mit den Kaufleuten in Holland, Belgien, Frankreich, England, Spanien, Portugal und Italien der Warenverkehr von und nach Westeuropa und den überseeischen Ländern, USA, Mexiko und Südamerika (Buenos Aires), gegeben.

Welche Stellung die Leipziger Messe im Handel des damaligen Europas hatte, unterstreichen der Besuch des russischen Zaren Peter I. im Jahre 1712 und vor allem die rasch ansteigenden Zahlen der ausländischen Kaufleute, die zur Leipziger Messe kamen. Schon im 18. Jahrhundert waren es weit über tausend, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind es bereits mehr als dreitausend.

Als Verkäufer traten vor allem deutsche, französische, niederländische, englische und schweizerische Produzenten in Erscheinung, während die Kaufleute aus den Ländern des Ostens, des Balkans,

Die besten Jugendheinde in die Betriebsgruppen wählen!

Die Freie Deutsche Jugend trifft Vorbereitungen zu den Verbandswahlen

Auf der Grundlage der Verfassung der FDJ und der 9. Tagung des Zentralrates sind seit dem 15. Januar in allen Organisationseinheiten unseres Betriebes die Wahlen zu den Leitungen durchzuführen. Diese Wahlen sollen unseren Mitgliedern die Möglichkeit, von ihrem Recht Gebrauch zu machen und gleichzeitig ihren Pflichten nachzugehen.

Liebe Freunde! Ihr habt alle die Pflicht, an der Vorbereitung und Durchführung unserer Wahlen teilzunehmen. Diese Wahlen bedeuten eine große Aufgabe innerhalb unserer Organisation mit dem Ziel, unsere Gruppen und Grundeinheiten zu festigen. Nur gute Gruppen und Grundeinheiten unter der Leitung der Besten aus dem Kollektiv werden in der Lage sein, die Jugend im Kampf um die Einheit Deutschlands und um den Frieden zu führen.

Wie können wir erreichen, daß wir solche Grundorganisations haben werden? Dafür ist vor allem notwendig, daß ihr alle organisatorischen Maßnahmen zur Vorbereitung der Wahlen im Bewußtsein eurer hohen politischen Verantwortung erledigt. Ihr alle müßt bei der Vorbereitung der Wahlen mitarbeiten, müßt wissen, daß vom Gelingen der Verbandswahlen die Erfüllung der Aufgaben der Jugend im Jahr 1955 abhängt.

Ihr werdet fragen, was das für Aufgaben sind, oder was euch diese Aufgaben angehen. Die Antwort gibt uns der Freund und Lehrer der Jugend, Walter Ulbricht, in seinem Gespräch mit jeder von euch sollte dieses Gespräch studieren, um zu wissen, daß die Aufgaben im kommenden Jahr alle angehen. Nur wenn sich jeder an der Lösung unserer gemeinsamen Aufgaben beteiligt, wenn alle Jugendlichen gemeinsam

kämpfen, wird es uns gelingen, die drohende Kriegsgefahr abzuwenden. Darin besteht die größte Bedeutung unserer Wahlen, jeden Jugendlichen seine Aufgaben zu zeigen, jeden erkennen zu lassen, daß er auch seinen Teil beitragen muß, um nicht in einem neuen Krieg sein Leben lassen zu müssen.

Seht ihr, wie notwendig es ist, daß alle bei der Vorbereitung der Wahlen

Der 25. Januar 1955 ist ein Meilenstein auf dem Weg des Friedens. An diesem Tage veröffentlichte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Erlass über die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und Deutschland, der freundschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion sowohl auf wirtschaftlichem wie auf freundschaftlichem Gebiet weiter auszubauen, die Kollegen des VEB Carl Zeiss, Fertigungsstätte Saalfeld, Abteilung Werkzeugbau, begrüßen den Beschluß auf das herzlichste und hoffen, daß auch die anderen Nationen diesem Beispiel folgen und so zur Entspannung der internationalen Lage beitragen.

Saalfeld, den 27. Januar 1955
Will Krauer
und 16 weitere Unterschriften.

mithelfen, um die Organisation zu stärken, welche die Jugend im Kampf um den Frieden führt. Die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland werden immer offener. Ohne sich zu schämen, schreitet man heute, 10 Jahre nach einem furchtbaren Morden, schon wieder nach Waffen, Waffen, die gegen uns alle gerichtet sind. Heute unterschreibt man ungenierte Kriegsverträge. Gegen uns sind die Waffen gerichtet. Wir alle müssen gegen sie kämpfen und sie unwirksam machen, noch ehe sie ihre Opfer fordern.

Die Produktion unserer Güter zur Verbesserung des Werkessens

Einsetzen nicht ausschließlich mit Ribbenverziehen und anderen Hilfsarbeiten abbleisten, sondern daß sie sich zu freiwilligen Einsätzen beim Instandsetzen der Maschinen und Geräte zur Verfügung stellen und damit wesentliche Kosten für Hilfeleistungen eingespart werden können. Der Erfolg dieser Arbeit kommt unseren Kollegen im Betrieb zugute. Es ist gelungen, unsere Güter von der Abgabepflicht zu befreien und die anfallenden tierischen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit es sich nicht um Zuchtvieh und Saatgut handelt, unseren Werkstätten zuzuführen und damit eine wesentliche Verbesserung des Werkessens zu erreichen.

Verpflichtungen, welche in dieser Beziehung übernommen werden, bitten wir der Kaufmännischen Allgemeinen Verwaltung zuzuleiten. Hedrich.

Die Leipziger Messe, seit sieben Jahrhunderten ein Mittler zwischen Ost und West

der Türkei und weiter bis nach Persien die besten Käufer waren.

Die wichtigsten Handelsartikel waren Textilwaren aller Art, Seide, wollene und baumwollene Stoffe, Leinwand, ferner Kolonialwaren, Spezereien und Metallwaren, Glas und Porzellan, schließlich Gold- und Silberwaren, sowie Luxusartikel. Anschaulich wird in den alten Messeberichten über die Abschlüsse geschrieben:

Sechs große russische Handlungen kauften tausend Zentner Ware, meist Plauensche, ostindische und holländische weiße Ware, Seiden, seidene Strümpfe."

Der beträchtliche Wert und Umfang der Käufe geht auch aus einem anderen Bericht hervor:

„Die Russen, welche Rauchwerk auf ihren Geschirren anhergebracht, beluden ihre 300 Wagen mit 2500 Centnern, die Polen beluden, 200 Wagen mit über 4000 Centnern.“

Oh genug war aber auch die Leipziger Messe überschattet von den unheilvollen Auswirkungen der Kriege, so vor allem durch den Dreißigjährigen Krieg, und es zeugt von der Notwendigkeit des Warenaustausches, daß die Leipziger Messe diese harten Zeiten überstand und zu neuer und größerer Blüte gelang.

Als Verkäufer traten vor allem deutsche, französische, niederländische, englische und schweizerische Produzenten in Erscheinung, während die Kaufleute aus den Ländern des Ostens, des Balkans,

War die Leipziger Messe hierdurch schon vom 15. Jahrhundert an zu einer der Zentren des europäischen Handels geworden, so gewann sie nach dem Dreißigjährigen Kriege ihre überragende Stellung durch die Rolle, die sie im Handelsverkehr zwischen den Völkern West- und Osteuropas spielte.

Die russischen und polnischen Kaufleute, die regelmäßig die Leipziger Messe besuchten, stellten über die Messe in Nishinowgorod Verbindungen bis nach China her. Andererseits war durch die Verbindung Leipzigs mit den Kaufleuten in Holland, Belgien, Frankreich, England, Spanien, Portugal und Italien der Warenverkehr von und nach Westeuropa und den überseeischen Ländern, USA, Mexiko und Südamerika (Buenos Aires), gegeben.

Welche Stellung die Leipziger Messe im Handel des damaligen Europas hatte, unterstreichen der Besuch des russischen Zaren Peter I. im Jahre 1712 und vor allem die rasch ansteigenden Zahlen der ausländischen Kaufleute, die zur Leipziger Messe kamen. Schon im 18. Jahrhundert waren es weit über tausend, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind es bereits mehr als dreitausend.

Als Verkäufer traten vor allem deutsche, französische, niederländische, englische und schweizerische Produzenten in Erscheinung, während die Kaufleute aus den Ländern des Ostens, des Balkans,

DIE LEIPZIGER MESSE

seit sieben Jahrhunderten ein Mittler zwischen Ost und West

Die Leipziger Messe, seit sieben Jahrhunderten ein Mittler zwischen Ost und West

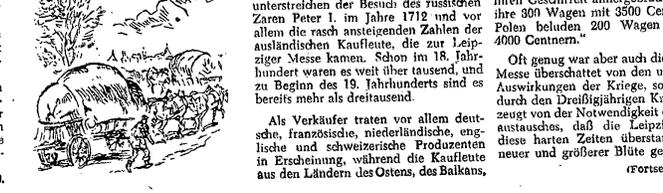
bestehenden wirtschaftlichen Einrichtungen Deutschlands, ja ganz Europas ist, hat schon sehr früh die Enges des lokalen Marktes gesprengt.

Bereits die ersten Urkunden über die LEIPZIGER MESSE lassen erkennen, daß Kaufleute aus weiten Entfernungen die Messe in Leipzig zu besuchen pflegten und ihr damit eine über andere Märkte und Messen hinausgehende Bedeutung verliehen.

Einigen großen Einfluß auf die Entwicklung der Leipziger Messe nahmen die Silberfunde im Erzgebirge im 12., 13. und 14. Jahrhundert. Es entstand eine leistungsfähige Industrie, die wiederum die Voraussetzung für eine umfangreiche Handelsstätigkeit schuf.

Mit der Entwicklung der einzelnen Gewerbebezüge und dem Anwachsen der Städte dehnte sich der mittelalterliche Fernhandel aus, der entscheidend zur Erweiterung der Leipziger Messe beitrug, die ihrerseits wieder fördernd auf den Handel einwirkte.

Welterhin ließ die zentrale Lage Leipzigs, im Herzen Europas, die Leipziger



Nodi einmal zum Haushaltstag

Es ist notwendig, noch einige Klärstellungen zum Artikel „Wann erhalten unsere Kolleginnen den Haushaltstag“, der in Nr. 5 des „Scheinwerfer“ erschienen ist, zu geben.

Die Aufgabe des Frauenausschusses besteht nicht darin, daß er verantwortlich für die Überprüfung der Haushaltslage ist. Für die Gewährung des Haushaltstages gilt nach wie vor der Anschlag vom 18. Mai 1953. Völlig verantwortlich hierfür sind die Meister und Abteilungsleiter. Wohl sollen die Vertreterinnen der Frauenausschüsse mit den Kolleginnen diskutieren und die Gründe aufzeigen, wenn ein Haushaltstag nicht gewährt werden kann.

Die gesetzliche Regelung in den Punkten 1-4 lautet entgegen der Veröffentlichung in Nr. 5 wie folgt:

1. Wenn im eigenen Haushalt der Ehemann voll beschäftigt, krank oder dauernd arbeitsunfähig ist.
2. Wenn pflegebedürftige Familienangehörige zum Haushalt gehören und die Pflegebedürftigkeit ärztlich nachgewiesen wird. (Satz von Anschlag vom 18. Mai 1953 genau festgelegt.)
3. Wenn Kinder zum eigenen Haushalt gehören.
4. Wenn Jugendliche unter 16 Jahren bei der Mutter wohnen und in einem Ausbildungs- oder Arbeitsvertragsverhältnis stehen.

Besonders zu bemerken ist, daß die Punkte nicht zulassen, daß der Lebenskamerad dem Ehemann gleichgestellt werden kann.

Es ist zu empfehlen, in der Schriftenreihe — Heft 1 — der Arbeit für Sozialfürsorge „Erläuterungen zur Verordnung über die Wahrung der Rechte der Werktätigen“, genaue Einsicht zu nehmen.

Metz.

Formulare, wie wa se nich mehr sehn wolln

Durch Zufall hab ik neulich einen Verpflichtungsschein zum Kauf von CZ-Erzeugnissen in de Hände kriecht.

Da ik mich für sone Formulare och een bisken intressiere, hab ik det Oogme druff jekent.

Uff der Vorderseite steiß ik uf eenen komischen Satz, der mia de Ooggen kleiner werden ließ.

„Hiermit bitte ich, folgende Erzeugnisse aus der Fertigung vom VEB Carl Zeiss Jena erwerben zu dürfen.“

Na, det jeh doch een bisken zu weit. Det erinnert doch noch an den preußischen Militarismus.

„Ja, damals war doch det so, man mußte bitten, um zu dürfen.“

Wie ich anfangs schon sagte, daß ik den Schein durch Zufall in die Hände kriecht hab, konnte man annehmen, daß die noch ein Unablässel von früher war.

Abn leider steiß ik uff det Ausstellungsjahr 1954.

Ik möchte nua sagen, daß wir heute Gott sei Dank nich mehr in dieser Zeit leben.

Die Werktätigen brauchen heute nich mehr bitten, um zu dürfen. Deshalb is et für uns nicht zu vastehn, wenn da sone Sprache uffn Papier steht. Damit soll nu sich jeschickeln, daß wa de Höflichkeitform nich wahren solln. Der Satz kann ebensogut so heißen:

„Hiermit bitte ich, folgende Erzeugnisse aus der Fertigung vom VEB Carl Zeiss Jena zu erwerben.“

Det is die Sprache, die heute jesprochen wird.

Aufdem fiel mia uff, det da zweemal Jena drinstand.

Det is och nich nötig. Det sich de Verkaufsbekaltung für det neue Jahr bald andere Vakouffscheine besorgt

wünscht sich im Namen aller Werktätigen eua Atze.

Der Sieg würde erst in den letzten Spielminute sichergestellt

SC Motor Jena — Motor Oberling 3:2 (1:2)

Die Elf aus dem Thüringer Wald zeigte in Jena, daß sie mehr als ein Abstiegskandidat kann. Der frühe Führungstreffer durch Redtschauen Zehn in der 6. Minute hatte augenscheinlich die Jener zu selbstischer gemacht. Selbstsicher muß man sagen, wenn man miterlebe, wie in der Folgezeit größte Toregelegenheiten ausgeschlossen wurden; so u. a. durch Mittelstürmer Kirsch aus Nahdistanz und auch von derm, der sich bei einem Alleingang dermaßen verzettelte, daß schließlich beide Oberlinger Verteidiger ihn noch einholten und vom Ball drängten. Jena's Führung war zwar Ausdruck einer spielerischen Überlegenheit und eines ausgezeichneten Kombinationspiels. Jedoch verstand es die Gäste wahr mit letztem Einsatz, einen höheren Rückstand zu vermeiden: Immer mehr und mehr schaffte Oberlinger spielerischen Anschluß. Von vornherein hatten die Gäste ihre Abwehr verstärkt, indem sie ihren Linksaußen Götz zur Verstärkung der Abwehr beorderten und so mit 4 Stürmern 3 Läufern und 3 Verteidigern operierten, und mit dieser Spielweise fand sich Jena nicht zurecht. Der Vier-Mann-Sturm der Oberlinger wurde sehr gefährlich und hatte in Mittelstürmer Graf einen nicht nur schußgewaltigen, sondern auch spielerisch am Ball sehr gewandten Sturmführer, der selbst

2 Tore erzielte und Oberling verdient mit 2:1 in Führung brachte. Noch glaubte man nicht an eine Sensation, noch hoffte man auf eine Wendung. Dies schien sich auch zu bestätigen, als der Sportklub Motor mit Beginn der 2. Halbzeit zu einer Großoffensive startete. Einige Umstellungen des Trainerkollektivs sollten sich als erfolgreich bewähren. So wurde der auf dem schweren Boden nicht zur Entfaltung kommende Oehler durch Buschner auf dem Mittelverteidigerposten ersetzt, Heiner spielte rechten Läufer und für ihn ging Oehler in die rechte Verteidigerposition. Wir können allerdings dem Trainerkollektiv des Sportklubs den Vorwurf nicht ersparen, daß diese Maßnahme erst mit Beginn der 2. Halbzeit erfolgte, denn die 1. Halbzeit zeigte eindeutig, daß unser sonst immer zuverlässiger Graf nicht mit Oberlinds Sturmführer Kraef fertig wurde. Hier hätte eine Umstellung eher erfolgen müssen. Obwohl Jena in der 2. Halbzeit Eckbälle über Eckbälle, Freistoße über Freistoße zugesprochen erhielt, schien das Glück von Schenke endete an der Latte und auch sonst konnte Meusgerier im Oberlinger Tor mit guten Paraden aussichtsreiche Chancen der Jener Stürmer zunichte machen. Mit

allen Mann stürmte Jena, was eine Zusammenballung der 22 Akteure in der Hälfte Oberlinds zur Folge hatte. Dies erschwerte natürlich die Angriffsfaktionen der Platzbesitzer, die erst in der 79. Minute durch den als Rechtsaußen sehr gut eingeschlagenen Zehn per Kopfball zum vielmehnjubelten 2:2-Ausgleich gelangte. Mit diesem Unentschieden hätte Jena eigentlich schon zufrieden sein müssen, denn die Oberlinger bewiesen mit ihrer Abwehr durchaus Format und vermochten auch in dieser Drangperiode der Jener mit einigen gefährlichen Spielzügen Gefahr vor dem Jener Tor, das diesmal Brünner hütete, heraufzubeschwören. So rechnete alles mit einem 2:2, als in der letzten Spielminute Zehns Vorarbeit durch Kirsch mit dem Siegestreffer belohnt wurde, nachdem zunächst der nach geeilte Oehler den am Boden liegenden Torwart Meusgerier angesprochen hatte und der Ball somit Kirsch vor die Füße prallte. Sekunden nach diesem Siegestreffer prüft Schiedsrichter Glimpel, Altenburg, das Spiel ab.

Man muß sagen, eine recht unglückliche Niederlage für die Oberlinger, die bereits im Spiel der 1. Serie 5 Minuten vor Spielende, damals in Oberling, Jena 3. Treffer hincinnehmen mußten.

Das Spiel der Reservemannschaften fiel aus. PeFa.

Aus der Arbeit der Gesellschaft für Sport und Technik

Völkerverständigung auch ohne Dolmetscher

Die internationalen Spannungen in der Welt, hervorgerufen durch die Monopolkapitalisten und ihre Handlanger, an der Spitze das amerikanische Monopolkapital und deren Helfershelfer Adenauer, Tschiang Kai-schek und Konsorten, erfordern unsere ganze Kraft und Konzentration zur Erhaltung des Friedens und zur friedlichen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes.

Den Frieden zu erhalten und zur Wiedervereinigung Deutschlands beizutragen ist eine der Hauptaufgaben der Gesellschaft für Sport und Technik.

Es ist allgemein bekannt, daß im Adenauerstaat für kulturelle Zwecke so gut wie keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, weil die Gelder für Aufrüstungszwecke benötigt werden.

Wenden wir uns nun dem Sport zu, der in der GST durch die großzügige Unterstützung unserer Regierung allen, ob jung oder alt, zugänglich wurde — dem Amateurfunk.

Die Anhänger des Amateurfunks im Westen unserer Heimat sind in jeder Hinsicht auf sich selbst gestellt. Sie erhalten keine kostenlose Ausbildung, die unbedingt Voraussetzung zur Erlangung der Sendelizenzen ist. Wer die sprechenden Kenntnisse besitzt und das nötige Geld dazu hat, kann es sich leisten, andere nicht.

Das zeigt sich in Gesprächen mit westdeutschen Amateuren, die sich die erforderlichen Mittel buchstäblich von Munde absparen müssen.

Wie sieht es dagegen bei uns aus? In der Gesellschaft für Sport und Technik kann jeder kostenlos als Amateurfunk ausgebildet werden. Ausbildungsgeräte, Werkstätten und alles, was zur Illustration des elektrotechnischen Vorganges notwendig ist sowie Einzelteile zum Bau von Sendern und Empfängern werden unseren Kameraden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Ein anschauliches Bild über die Arbeit der Kurzwellen-Amateure zeigt eine Ausstellung im Technischen Kabinett des VEB Carl Zeiss Jena. Dort wird den Besuchern klar vor Augen geführt, welche völkerverbindende Bedeutung der Amateurfunk in sich birgt. An einer 20-Watt-Station arbeitet der Kamerad Schäler in dieser Ausstellung mit den Amateuren der ganzen Welt. Er kann diesen sagen, welche Möglichkeiten und Vorteile unsere Amateure durch die Unterstützung unserer Regierung und des Betriebes VEB Carl Zeiss haben. Dazu braucht er nicht einmal einen Dolmetscher.

Die Amateursprache in ihren QSO- und QSL-Abkürzungen, die international bekannt sind, findet ein willigeres Ohr bei den Amateuren zur Völkerverständigung als zum Beispiel Adenauer und seine Clique in der Frage der Einheit Deutschlands.

Kann es für uns Patrioten eine schönere Aufgabe geben als die, an der Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten?

Ein westdeutscher Funkamateure stellte einmal folgende Frage: „Ob wir nicht befürchten müßten, daß die Kenntnisse unserer Funkamateure für einen Krieg mißbraucht werden könnten.“ (Entnommen der Zeitschrift Nachrichten-sport.)

Die Politik unserer Regierung war und ist auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Bei uns sieht die Kriegsbrandstifter zum Teufel gejagt worden und alle die, die am Krieg verdient haben, gebührt unserer Regierung und besonders der SED unser Vertrauen und unser Dank.

Die Ausstellung wurde in den ersten drei Tagen von über 1000 Kolle-



Vorführung von Amateur-Sendegeräten im Technischen Kabinett

ginnen und Kollegen besucht. Möge sie dazu beitragen, noch viel mehr interessierte Kolleginnen und Kollegen für diese patriotische Erziehungsarbeit in der GST zu gewinnen, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Zum Schluß noch einige kritische Betrachtungen!

Am Montag, dem 31. Januar 1955, wurde die Ausstellung eröffnet. Dazu

waren die Parteileitung, die BGL und die Werkleitung der VEB Carl Zeiss schriftlich eingeladen, sind aber nicht erschienen.

Haben die Genannten so wenig Interesse an der Arbeit der GST?

Wir sind jedenfalls mit ihrem Verhalten nicht einverstanden. Hätte doch ihre Anwesenheit unseren Kameraden neue Kraft für ihre weitere Arbeit gegeben und die Anerkennung für das bisher Geschaffene ausgedrückt. Keilhauer.

Kritisiert dich deine Betriebszeitung, dann beachte folgende Hinweise!

1. Betrachte jeden dich betreffenden Artikel als einen persönlichen Angriff und stehest ja im Mittelpunkt der Welt.
2. Beachde dich sofort bei allen erreichbaren Stellen, je mehr, desto besser.
3. Unter keinen Umständen darfst du auf Kritik reagieren, es könnte dir sonst als Schwäche ausgelegt werden.
4. Solltest du namentlich genannt sein, oder ist aus dem Artikel zu entnehmen, daß du gemeint bist, dann gebrauche sofort Ausdrücke wie „Anschmierern“ und steigere dich dann bis zur „Verleumdung“.
5. Unterdrücke hartnäckig dein Wissen um das Bestehen einer Kritik und Selbstkritik, denn solche Sachen sind nur für die anderen da.
6. Schwöre dem Schreiber deiner Kritik ewige Rache!
7. Sprich mit dem Redaktionskollektiv und denjenigen, die den Artikel eventuell noch unterstützen, mindestens ein Jahr nicht mehr. Das erhöht unbedingt deine Autorität und zeugt von innerer Stärke. Oder wenn das nicht fruchtet, drohe mit Abbestellung der Zeitung.

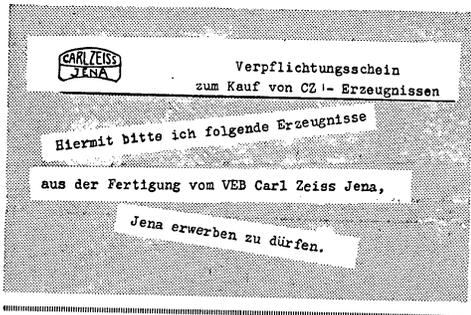
Wenn du diese sieben Hinweise beachtest, dann machst du dich unter Garantie lächerlich. Der Erfolg ist dir sicher.

Rätsel und Humor

Reingefallen!
Kunde im HO-Kaufhaus: Ich möchte gern ein Oberhemd.
Verkäuferin: Welche Farbe darf es sein?
Kunde: Ein fliederfarbendes.
Verkäuferin: Haben wir nicht.
Kunde: Wieso, im Schaufenster liegt doch eins.
Verkäuferin: Das kann gar nicht möglich sein, ich habe das Fenster selbst mit dekoriert.
Kunde: Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen das Hemd.

Verkäuferin: Nun, wo liegt das fliederfarbene Hemd?
Kunde: Dort hinten in der Ecke.
Verkäuferin: Das ist doch kein fliederfarbendes, das ist doch ein weißes.
Kunde: Natürlich, haben sie noch nichts vom weißen Flieder gehört!

Verantwortlich: Parteileitung der SED des VEB Carl Zeiss Jena, Verantwortliche Redakteur: U. V. Horst Henrich. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 0-12 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR.
Druckerei: „Magnus Poser“ Jena, Werk Jena V/10/1.



Zeiss-Arbeiter erleben das neue Polen

Von ihren Erlebnissen in Polen stark beeindruckt kehrten die Kollegen Otto Böhnhardt und Franz Höhnndorf in unser Werk zurück, die den Auftrag hatten, in Warschau ein Elektronenmikroskop aufzustellen. Aus ihren Berichten klingt noch ganz ihre Begeisterung, die sie packte, als sie den gewaltigen Wiederaufbau Warschaws mit eigenen Augen erleben konnten.

„Wir kennen in Berlin unsere schöne Stalinalee, aber wir müssen sagen, sie verbläht gegenüber den, was wir in Warschau sahen. Diese noch viel breiteren und schöneren Straßen, diese herrlichen, stilistisch so schönen Bauten, die muß man selbst gesehen haben, um zu begreifen, was hier durch den Willen des Volkes und mit dem Volk wieder geschaffen wird. Von dem sogenannten „Warschauer Tempel“ konnten wir uns sprachlos machen selbst überzeugen. Wenn wir heute noch über eine Straße gingen, wo wir über Steine und Geröll treten mußten, stellten wir am nächsten Tag fest, daß wir nicht mehr wußten, wo wir uns befanden; denn das Straßenbild hatte sich bereits wieder verändert. Stundenlang hätten wir den Warschauer Mauern bei ihrer Arbeit zuschauen können, die mit den modernsten und fortschrittlichsten Methoden ihre Stadt neu erbauen. Aber noch etwas anderes wühlte unser Inneres auf, es war das Verhältnis der polnischen Menschen uns gegenüber. Wir gestehen ehrlich, wir sind mit sehr gemischten Gefühlen nach Polen gefahren, sagten wir uns doch, was haben deutsche Menschen einst dem polnischen Volk angetan und wie ist jetzt ihr Verhalten uns gegenüber? Wir mußten beschämend feststellen, daß diese Menschen anders denken als wir. Ein polnischer Student, der uns in unserem dreiwöchigen Aufenthalt betreute, sagte zu uns: „Wir machen Unterschiede zwischen den Faschisten und den deutschen Menschen“, Und als ein Zeichen seines

großen Taktes uns gegenüber erklärte er drei Abreisetage, daß auch er drei Abreisetage in Auschwitz verloren habe. Um unser Verhältnis während des Aufenthaltes in seiner Heimat nicht zu trüben, hatte dieser polnische Student an der traurigen Vergangenheit seiner Jugend nicht gerührt. Und so wie dieser Mensch uns zuvorkommend und freundlich gegenübertrat, so waren es auch alle anderen polnischen Menschen, denen wir umgezogenen auf unseren Kreuz- und-Quer durch Warschau und ihre Heimat begegneten. Überall Zuverlässigkeit und freundschaftliche Unterstützung und Hilfe, wenn wir eine Auskunft haben wollten oder in- weiterkamen. Aus vielen Diskussionen mit den polnischen Arbeitern kam immer wieder zum Ausdruck, daß die polnischen Menschen ihre Heimat lieben, daß sie keinen Haß kennen und daß sie genau so wie wir den Frieden brauchen, um das zu erhalten, was ihre fleißigen Hände als Denkmal einer neuen, einer besseren Zeit aufbauen. Als das Wahrzeichen dieses Volkes mit dem polnischen Volk entstand im Zentrum von Warschau ein Kulturpalast, den die Sowjetunion dem polnischen Volk als Geschenk vom Grundstein bis zu seiner Vervollendung auf eigene Kosten und mit sowjetischen Menschen erbaute. Schon vom Westen überragt diese gewaltige Bauwerk, das eine Höhe von 246 m aufweist und in einer Quadratmeterfläche von 600x600 m das gesamte Kulturzentrum Warschaws bilden wird. In diesem imposanten Bauwerk werden 3 Theater, mehrere Lichtspieltheater, ein Schwimmbad und noch andere Sportstätten, Klubraum usw. mit den modernsten Einrichtungen, dem physischen Volk stets die unverbrüchliche Freundschaft der Sowjetunion zu dem friedliebenden polnischen Volk, als deren Kulturträger einer neuen Zeit versinnbildlichen. Helmut Flieger



AUS DEM LEBEN UNSERER PARTEI

In den Mitgliederversammlungen der Grundorganisation wurde über die Verbesserung der Parteiarbeit beraten

Die erste Parteiaktivkonferenz im Jahre 1955 zur Auswertung des 3. Teiles des 21. Plenums des Zentralkomitees bildete für alle Grundorganisationen unseres VEB Carl Zeiss Jena die Grundlage zur Durchführung der Mitgliederversammlungen im vorigen Monat.

Besuch und Niveau der durchgeführten 96 Versammlungen waren sehr unterschiedlich. Gut besucht waren die Versammlungen in den Grundorganisationen OBL Sw, ABL Sw, KLM und BBS. Den schlechtesten Besuch dagegen hatten die Grundorganisationen MBL und ZBL 3 zu verzeichnen. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß in der Mitgliederversammlung der Grundorganisation ABL Sw 95 Prozent aller Mitglieder und Kandidaten erschienen waren, während vorher in dieser Grundorganisation meist ein Besuch der Versammlungen von nur rund 50 Prozent zu verzeichnen war.

So wie in dieser Grundorganisation müssen alle Mitglieder und Kandidaten unserer Partei erkennen, daß es Pflicht ist, an den Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen teilzunehmen und die Arbeit nur durch die aktive Teilnahme aller Mitglieder und Kandidaten verbessert werden kann. Im neuen Parteistatut sind die Rechte und Pflichten der Mitglieder unserer stolzen Partei der Arbeiterklasse enthalten.

Der unterschiedliche Besuch der Mitgliederversammlungen zeigt, daß es notwendig ist, zahlreiche Mitglieder und Kandidaten auf ihre Pflichten hinzuweisen.

So wie in der Parteiaktivkonferenz ergriffen auch in den Mitgliederversammlungen zu wenig Arbeiter aus den Produktionsabteilungen das Wort in der Diskussion. Es gab zu wenig kritische Auseinandersetzungen über die Fragen der Parteierziehung, die im Teil 3 des 21. Plenums des Zentralkomitees im Vordergrund standen.

Die Grundorganisationen hatten die Aufgabe, ihre bisherige Arbeit auf dem Gebiet der Agitation, der Propaganda, der Kaderarbeit, der Jugendarbeit und der Mitarbeit in den Ausschüssen der Nationalen Front im Zusammenhang mit den Aufgaben des Kampfes um die Einheit Deutschlands kritisch zu überprüfen und Maßnahmen zu beraten, durch die aktive Mitarbeit aller Mitglieder der Partei eine wesentliche Verbesserung der Arbeit zu erreichen.

In vielen Grundorganisationen kamen die Fragen der Agitation und Propaganda ebenfalls zur Sprache. Über die Teilnahme am Parteileben, die in verschiedenen Zirkeln nicht zu wünschen übrigließ, wurde viel diskutiert. Gerade diese Frage steht im unmittelbaren Zusammenhang mit den Fragen der Parteierziehung. Wie notwendig es ist, sich mit den Mitgliedern und Kandidaten zu befassen, die nicht am Parteileben teilnehmen, zeigt uns das Verhalten des Genossen Harry Müller. In einer Versammlung der Parteigruppe FT-Teil und F-End am 14. Januar 1955

Was müssen die Betriebsdelegationen vor Antritt der Reise zur Leipziger Frühjahrsmesse beachten

In der Zeit vom 4. bis 9. März 1955 wird Tausende von Betriebsdelegationen aus den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik Gelegenheit gegeben, die Leipziger Frühjahrsmesse 1955 zu besuchen. Der Messebesuch soll eine Ausrichtung für aussergewöhnliche Leistungen sein. Die Vertretungen werden auf der Messe die Möglichkeit haben, die Produktion anderer Betriebe kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und wertvolle Anregungen für ihre eigene Arbeit zu gewinnen. Sie sollen mit den Kollegen an den Messeständen diskutieren und Kritik an der Qualität, der Zweckmäßigkeit und der Gestaltung der Erzeugnisse üben.

Die Delegierten werden sich nur ein bis zwei Tage in Leipzig aufhalten. Die Betriebe sollen ihnen deshalb bestimmte Aufträge erteilen, über die sie nach ihrer Rückkehr in Gewerkschaftsversammlungen, Produktionsberatungen und Betriebsversammlungen berichten. Bei der Auswahl der Delegierten muß darauf geachtet werden, daß nur die besten und verantwortungsvollsten Kollegen — darunter auch Frauen und Jugendliche — delegiert und in Abteilungs- und Gewerkschaftsgruppenversammlungen bestätigt werden.

Den zum Besuch der Leipziger Messe erforderlichen amtlichen Messeausweis für Betriebsdelegierte erhalten die ausgewählten Delegierten in ihren Betrieben. In Leipzig selbst werden keine Betriebsdelegiertenausweise ausgegeben.

Der Ausweis ist vor Antritt der Reise mit Tinte auszufüllen. Er ist nicht übertragbar. Der Ausweis ist nur an den aufgedruckten Tagen gültig. Ein Umtausch auf andere Tage ist nicht möglich.

Gegen Vorlage des Betriebsdelegiertenausweises erhalten die Delegierten

Auch wir haben etwas zur Jugendweihe zu sagen

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Jena hat an Kreise der Bevölkerung einen Aufruf des Landesbischofs D. Mitzenheim herausgegeben, in dem auch etwas zur Jugendweihe gesagt wird.

Mit ist bekannt, daß die Jugendweihe in diesem Jahr in der Deutschen Demokratischen Republik zum ersten Mal durchgeführt und für alle Jugendlichen, die die Schule verlassen, zum bleibenden Erlebnis wird.

Da meine Tochter, die in diesem Jahr die Schule verläßt, auch in den Besitz eines solchen Aufrufes gelangte, halte ich es für notwendig, hierauf an dieser Stelle zu antworten.

Ich freue mich, daß Herr Landesbischof D. Mitzenheim die Sorge um un-

heim den Inhalt unserer Verfassung noch nicht genau zu kennen.

In der Verfassung unserer Deutschen Demokratischen Republik heißt es wörtlich:

„Jeder Bürger genießt volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die ungestörte Religionsausübung steht unter dem Schutze der Republik.“

Es dürfte auch Herrn Landesbischof D. Mitzenheim bekannt sein, daß alle Kinder, ungeachtet ihrer Weltanschauung, an der Jugendweihe teilnehmen können und daß sich die Jugendweihe nicht gegen eine konfessionelle Veranstaltung richtet und diese auch nicht ersetzt. Von seiten der Jugendweihe wird also auf die Kinder kein Zwangsdruck ausgeübt. Die Ausschüsse für die

Teilnahme am Religionsunterricht selbst entscheiden, was sie tun.

Ich begrüße die Einführung der Jugendweihe, weil ich weiß, daß dort den Jugendlichen ein würdiger Abschluß der Schulzeit und ein würdiger Beginn des neuen Lebensabschnittes gegeben wird.

Gideon Rückbeil, Eil.

Auch Kollege Herbert Neumann, Pölerer in der OML, nennt zur Jugendweihe Stellung. Er sagt:

„Ich begrüße die Einführung der Jugendweihe. Meinen Kindern habe ich es anheimgestellt, entweder am Religionsunterricht oder an der Jugendweihe teilzunehmen. Daß sich mein Junge, der in diesem Jahr die Schule verläßt, für die Teilnahme an der Jugendweihe entschieden hat, begrüße ich.“

Mit dem Schulabschluß beginnt ein neuer Lebensabschnitt und da wird die Jugendweihe für die Jugendlichen zum bleibenden Erlebnis.“

Ausgabe der Amtlichen Messeausweise zur Leipziger Frühjahrsmesse 1955

Am 5. Februar 1955 begann in der Deutschen Demokratischen Republik die Ausgabe der Amtlichen Messeausweise an Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1955.

Infolge der starken Beteiligung Westdeutschlands und des Auslandes an der Leipziger Frühjahrsmesse 1955 wird ein noch stärkerer Besuch durch Kaufleute und Interessenten erwartet.

Die Erfahrungen der Leipziger Messe 1954 haben gezeigt, daß durch Überfüllung der Messehallen und -hallen die Handeltätigkeit beeinträchtigt und der gesamte Messeablauf nachteilig beeinflusst wurde. Um eine reibungslose Verkauf- und Einkaufstätigkeit zu garantieren, können nur soviel Messeausweise ausgegeben werden, wie es das optimale Fassungsvermögen der Messehallen und -hallen zuläßt.

Es ist deshalb nicht möglich, Messeausweise an jeden Bürger der Deutschen Demokratischen Republik durch die Deutsche Post auszugeben. Messeausweise können nur an solche Personen ausgegeben werden, die im Auftrag von Betrieben und Institutionen als Einkäufer oder aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen die Messe besuchen müssen.

Darüber hinaus wird wie in den letzten Jahren — der Reisebesucherbesuch durchgeführt. Den Betrieben ist es möglich, dadurch ihren besten Wertkräften den Messebesuch zu ermöglichen, damit sie auf der Messe Anregungen erhalten und Erfahrungen austauschen können.

Protestresolution gegen den neuen Willkürakt der Adenauerregierung

Wir, die heute zur Rechenschaftslegung zum Gesetz zur Förderung der Jugend versammelten 1250 Jugendlichen und Kollegen des VEB Carl Zeiss Jena protestieren entschieden gegen die Verhaftung der Mitglieder des Präsidiums des westdeutschen Festivalkomitees zur Vorbereitung der V. Weltfestspiele.

Entschieden wenden wir uns gegen diesen neuen Willkürakt der Adenauerregierung, die mit der fadenscheinigen Begründung der Staatsgefährdung die Mitglieder des Präsidiums verhaften ließ.

Dies ist gleichzeitig eine Provokation gegen den größten lebenden deutschen Schriftsteller Thoma Mann sowie den Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer, die die Ehrenmitgliedschaft des Präsidiums angenommen haben. Auch sie sind also für Bonn staatsgefährlich.

Das ist ein neuer Beweis, mit welchen Mitteln man versucht, alle die, die für die Erhaltung des Friedens, für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und für die Verständigung der Menschen der ganzen Welt kämpfen, mundtot zu machen.

Wir, die Vertreter von 5000 Jugendlichen des VEB Carl Zeiss Jena, fordern deshalb die sofortige Freilassung der Mitglieder des Präsidiums des Festivalkomitees, damit diese ihre Arbeit für die Vorbereitung der V. Weltfestspiele wiederaufnehmen können.

Freundschaft
Freie Deutsche Jugend VEB Carl Zeiss Jena
Ged. Wolfmann

ser noch gespaltenes Vaterland und die Bemühungen der Kirche um eine internationale Entspannung zum Ausdruck bringt. Unsere Deutsche Demokratische Republik als Staat der Arbeiter und Bauern bildet ja den Ausgangspunkt im Kampf um die friedliche Weltvereinigung Deutschlands. Unsere Regierung stellt die Erhaltung des Friedens immer wieder in den Vordergrund ihrer Politik. Dabei hat sie die volle Unterstützung aller deutschen Patrioten.

Wenn man aber Herr Landesbischof D. Mitzenheim schreibt, daß die Kinder, die an einer Jugendweihe teilnehmen, nicht konfirmiert werden können, dann scheint Herr Landesbischof D. Mitzen-

Jugendweihe sagen den Kindern nicht, daß sie nicht konfirmiert werden können, wenn sie an der Jugendweihe teilnehmen. Die Arbeit der Jugendweihe steht im Einklang mit unserer Verfassung, wonach jeder Mensch in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat das Recht hat, sich an der Gestaltung unserer demokratischen Ordnung aktiv zu beteiligen.

Wer die jungen Menschen von der Jugendweihe abhalten will, erweist der Jugend selbst einen schlechten Dienst.

Ich habe meinen Textler vorgeschlagen, an der Jugendweihe teilzunehmen. Sie soll nach der Teilnahme an den Jugendstunden, und, darüber hinaus nach

Die LEIPZIGER MESSE seit sieben Jahrhunderten ein Mittler zwischen Ost und West

Die Geschichte der Leipziger Messe ist reich an großen, fortschrittlichen deutschen Traditionen. Es waren die Messen, die Leipzigs Entwicklung zu einem wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zentrum Deutschlands begünstigten.

Hier in Leipzig studierten u. a. Lessing und Goethe. Hier lehrten Leibniz, Gottschald und Gellert. Hier schuf Schiller sein unsterbliches Lied „An die Freude“. Und unsterblich ist die Thomaskirche mit dem Wirken Johann Sebastian Bachs verbunden.

Durch die Entwicklung der modernen, maschinellen Großindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die Produktion um ein Vielfaches gesteigert. Sie schuf eine feste Nomenklatur und Standardisierung sowohl der Roh- und Hilfsstoffe als auch der Fertigerzeugnisse.

In dieser Zeit vollzog sich, ausgelöst durch den ständig steigenden Umfang des Warenangebotes, die schrittweise Umwandlung der alten Warenmessen in eine Mustermesse des heutigen Typs. Bei den Kaufverhandlungen wurden nunmehr nur noch Muster der angebotenen Waren gezeigt.

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Einführung moderner Verkehrsmittel, besonders der Eisenbahn und der Dampfschiffahrt, die eine regelmäßige Warenzustellung gewährleisteten.

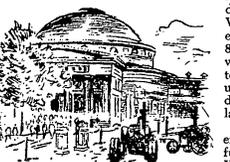


Die Leipziger Messe vollzog als einzige Messe der Welt ohne Unterbrechung den Übergang von der Waren- zur Mustermesse. 1896 wurde der erste moderne Messepalast der Welt, das „Städtische

Kaufhaus“, seiner Bestimmung übergeben. Er wurde wegen seiner Zweckmäßigkeit, vor allem der Kojenanordnung und den Rundgängen, zum Vorbild für den Bau von weiteren Messehäusern.

Die Leipziger Messe nahm in den wenigen Jahren bis zum ersten Weltkrieg raschen Aufschwung. Sie festigte ihre internationalen Beziehungen und blieb auch weiterhin Mittelpunkt des friedlichen Warenaustausches zwischen dem Osten und dem Westen.

Die Produktionsmittelindustrie, die in immer stärkerem Maße Wirtschaftshandel ihren Stempel aufdrückte, führte zur Gründung der Technischen Messe und Bau-Messe, die 1920 erstmalig ihre



Flotten öffnete. Seit Mitte der zwanziger Jahre entwickelte sich Leipzig zur universellen Weltmesse, deren internationales Warenangebot keine andere Messe aufweisen konnte und die ohne Ausnahme in aller Welt die höchste Anerkennung fand.

Es entsprach den traditionellen Handelsbeziehungen zwischen Ost und West, daß Deutschland und die Sowjetunion im Oktober 1925 einen Handelsvertrag abschlossen, der sich in den folgenden Jahren für beide Teile vorteilhaft auswirkte. Die regen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern führten zur regelmäßigen Teilnahme der Sowjetunion an der Leipziger Messe. In einem Messeabgänger gegenüber dem Gelände, auf dem sich heute der Sowjetpavillon erhebt, war die Ausstellung der Sowjetunion zu sehen. Ein Vergleich des

damaligen Angebotes von fast ausschließlich Rohstoffen, Halbfabrikaten und landwirtschaftlichen Produkten mit der heutigen Ausstellung der UdSSR veranschaulicht die stürmische Entwicklung des Landes auf allen Gebieten der Volkswirtschaft.

Die Außenpolitik des Dritten Reiches brachte zwangsläufig auch die Leipziger Messe zum Erliegen, und bereits die erste große militärische Niederlage vor Moskau im Winter 1941—1942 führte zur Stilllegung der Leipziger Messe.

Das Jahr 1945 sah den größten Teil der Messehäuser und -hallen zerstört. Die Hilfe der damaligen Sowjetischen Militäradministration beim Wiederaufbau der Leipziger Messe, die Tätigkeit der deutschen Verwaltungsgänge, und nicht zuletzt die begeisterte Mitarbeit der Leipziger Bevölkerung, schufen die Voraussetzung für die Durchführung der ersten Leipziger Nachkriegsmesse am 8. Mai 1946. Diese Messe, an der 12 500 westdeutsche Aussteller und Besucher teilnahmen, wurde ein Bekenntnis zum ungehinderten Warenaustausch zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands.

Die Hoffnungen, die sich auf den ersten Leipziger Messen nach dem Kriege für die Entwicklung des innerdeutschen Handels ergaben, wurden nicht erfüllt. Schon damals bereiteten die westlichen



Besatzungsmächte der Durchführung der Leipziger Messe Schwierigkeiten, um die Ausdehnung des Interzonenhandels zu verhindern. Dennoch haben sich an der Leipziger Messe 1952 485 Ausstellern und über 10 000 Besucher aus Westdeutschland beteiligt. (Fortsetzung folgt)